

Stenografischer Bericht

18. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 19. Mai 2026

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: KO LTAbg. Schwarz und LTAbg. Thürschweller

A. Einl.Zahl 138/7/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: Gute Pflege in der Steiermark

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4111), LR Dr. Kornhäusl (4115), KO LTAbg. Krautwaschl (4119), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4121), LTAbg. Hirschmann (4123), LTAbg. Mag. Kampus (4125), LTAbg. Karelly (4126), LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (4129), LTAbg. Könighofer (4130), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4132), LR Dr. Kornhäusl (4134)

B1. Einl.Zahl 1383/

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Zwischen Ankündigungen und Realität: Wie geht es mit der Schulassistentz weiter?*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4137)

Beantwortung der Frage: LR Mag. Hermann, MBL (4137)

B2. Einl.Zahl 1389/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Rückzug der Ausschreibung zur Schulsozialarbeit – hat Landesrat Hermann sein Ressort noch im Griff?*

Frage: LTAbg. Glawogger (4140)

Beantwortung der Frage: LR Mag. Hermann, MBL (4140)

Zusatzfrage: LTAbg. Glawogger (4141)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Mag. Hermann, MBL (4142)

B3. Einl.Zahl 1391/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Finanzierung der Nachmittags- und Ferienbetreuung: Welche Schritte haben Sie seit der Dringlichen Anfrage gesetzt?*

Frage: LTAbg. Nitsche, MBA (4142)

Beantwortung der Frage: LR Mag. Hermann, MBL (4143)

Zusatzfrage: LTAbg. Nitsche, MBA (4145)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Mag. Hermann, MBL (4145)

B4. Einl.Zahl 1395/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Kommt die von der FPÖ versprochene Herzinfarkt-Behandlung in Bad Radkersburg?*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (4146)

Beantwortung der Frage: LR Dr. Kornhäusl (4147)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (4148)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Dr. Kornhäusl (4148)

BA1. Einl.Zahl 1161/3 (zurückgezogen)

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: Bildgebende Diagnostik in der Süd(west-)steiermark

BA2. Einl.Zahl 1203/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Notfallzulassung für das Pestizid MOVENTO: Wird die Steiermark weiterhin EU-Pestizidverbote umgehen und damit Mensch, Natur und Biodiversität gefährden?*

Begründung der Besprechung: KO LTAbg. Krautwaschl (4149)

Stellungnahme: LR Schmiedtbauer (4152)

Wortmeldungen: LTAbg. Wieser (4155), LTAbg. Schönleitner (4156)

Beschlussfassung: (4158)

D1. Einl.Zahl 1367/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer

Betreff: *Rekordschulden und Zweifel an der Handlungsfähigkeit der steirischen Landesregierung*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lercher (4244)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4250)

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt D2)*

Beschlussfassung: (4308)

D2. Einl.Zahl 1370/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer

Betreff: *Beraterskandal 2.0?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4257)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4263)

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (4272), LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4276), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4277), LTAbg. Könighofer (4281), KO LTAbg. Swatek, BSc (4284), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4287), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4289), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4292), LTAbg. Mag. (FH) Hofer (4296), LTAbg. Schönleitner (4298), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4302), LTAbg. Lercher (4303), LH Kunasek (4305)

Beschlussfassung: (4309)

D3. Einl.Zahl 1372/1

Dringliche Anfrage der Grünen an LR Schmiedtbauer

Betreff: *Klimawandel und Wasserknappheit: Ist die Steiermark auf Dürre, Waldbrand und Wasserknappheit vorbereitet?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (4309)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Schmiedtbauer (4316)

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt D5)*

Beschlussfassung: (4366)

D4. Einl.Zahl 1373/1

Dringliche Anfrage der Grünen an LH Kunasek

Betreff: *Klimawandel und Einsatzorganisationen: Zunehmende Waldbrand- und Hochwassergefahr – mehr Ressourcen für unsere Einsatzorganisationen*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schönleitner (4323)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LH Kunasek (4326)

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt D5)*

Beschlussfassung: (4366)

D5. Einl.Zahl 1374/1

Dringliche Anfrage der Grünen an LR Schmiedtbauer

Betreff: *Klimawandel und Raumplanung: ihr Beitrag zur Wasserknappheit und wie Renaturierung hilft*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (4337)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Mag. Amesbauer, BA (4340)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4346), LTAbg. Karelly (4350), LTAbg. Michael Wagner (4353), LTAbg. Fartek (4356), LTAbg. Reif (4360), KO LTAbg. Krautwaschl (4364)

Beschlussfassung: (4366)

D6. Einl.Zahl 1392/1

Dringliche Anfrage der NEOS an LR Dr. Kornhäusl

Betreff: *Qualitätsprobleme und Führungschaos am LKH Graz II - besteht eine Gefährdung der Patient:innensicherheit?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (4366)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Dr. Kornhäusl (4372)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (4377), LR Dr. Kornhäusl (4378), KO LTAbg. Swatek, BSc (4379), KO LTAbg. Triller, BA MSc (4380)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 1087/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Wechseljahre enttabuisieren - Informations- und Aufklärungskampagne in der Steiermark!*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (4159), LTAbg. Heil (4161)

Beschlussfassung: (4163)

2. Einl.Zahl 1363/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Bedarfszuweisungen – Förderungsbericht des Landes und Rücklagengebarung (Einl.Zahl 754/5, Beschluss Nr. 247)*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. (FH) Hofer (4163), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4164), LTAbg. Forstner, MPA (4166)

Beschlussfassung: (4167)

3. Einl.Zahl 1012/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Absicherung der steirischen Sozialmärkte*

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (4168), LTAbg. Nitsche, MBA (4169), LTAbg. Könighofer (4171), LTAbg. Lercher (4173), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (4174), LTAbg. Könighofer (4175), LTAbg. Lercher (4176), LR Mag. Amesbauer, BA (4177), KO LTAbg. Krautwaschl (4178), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (4178)

Beschlussfassung: (4179)

4. Einl.Zahl 1009/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen nicht mehr in Pflegeheimen unterbringen und den Psychiatriezuschlag abschaffen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (4180), LTAbg. Karelly (4181)

Beschlussfassung: (4183)

5. Einl.Zahl 1014/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Arbeitsmarktpolitik in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (4183), LTAbg. Günter Wagner (4184), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4186)

Beschlussfassung: (4188)

6. Einl.Zahl 1026/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Fördersystem Land Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (4188), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4189)

Beschlussfassung: (4190)

7. Einl.Zahl 1018/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Maßnahmen zur Stärkung des Industriestandortes Steiermark*

Beschlussfassung: (4190)

8. Einl.Zahl 1365/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2025 – ÖStP 2025*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4191), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4194), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4195), KO LTAbg. Swatek, BSc (4199)

Beschlussfassung: (4201)

9. Einl.Zahl 1022/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Maßnahmen für die Qualifizierung von Frauen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (4102), LTAbg. Mag. (FH) Kroismayr-Baier (4203), LTAbg. Izzo (4204)

Beschlussfassung: (4205)

10. Einl.Zahl 1084/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Plattform zur Vernetzung von Studierenden und Verwaltung*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (4206), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4208)

Beschlussfassung: (4209)

11. Einl.Zahl 945/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Gewaltfreie Konfliktlösung als fixer Bestandteil des Unterrichts an allen steirischen Schulen*

Wortmeldungen: LTAbg. Meißl (4209), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (4211), LTAbg. Glawogger (4212)

Beschlussfassung: (4213)

12. Einl.Zahl 1280/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Besserer Informationsaustausch zwischen Schulen bei Schulwechsel*

Wortmeldungen: LTAbg. Geistler (4214), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (4215)

Beschlussfassung: (4215)

13. Einl.Zahl 1034/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *LKW-Fahrverbot auf der B 117 Buchauerstraße erlassen*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin Ahrer (4216), LTAbg. Forstner, MPA (4217), LTAbg. Schönleitner (4218), LTAbg. Derler (4220)

Beschlussfassung: (4220)

14. Einl.Zahl 1178/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *"Lärmblitzer" auch in der Steiermark einführen*

Wortmeldung: LTAbg. Schönleitner (4221)

Beschlussfassung: (4221)

15. Einl.Zahl 1015/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Keine Verschlechterung des Pflegepersonalschlüssels in der Pflegepersonalverordnung*

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (4222), LTAbg. Karelly (4223)

Beschlussfassung: (4224)

16. Einl.Zahl 1080/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Umsetzung des Versorgungskonzepts Sucht*

Wortmeldungen: LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4225), LTAbg. Derler (4226)

Beschlussfassung: (4227)

17. Einl.Zahl 1121/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Sicherstellung der Kulturförderung*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4227), LTAbg. Mag. Kampus (4231), LTAbg. Nitsche, MBA (4232), KO LTAbg. Triller, BA MSc (4233), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4234), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4235), LR Dr. Kornhäusl (4236)

Beschlussfassung: (4238)

18. Einl.Zahl 1256/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Wieser (4239), KO LTAbg. Krautwaschl (4239)

Beschlussfassung: (4240)

19. Einl.Zahl 959/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Förderungen im Wohnbausanierungsbereich*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 20)*

Beschlussfassung: (0000)

20. Einl.Zahl 1016/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Wohnbauförderungen des Landes*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (4241), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4242), LR Schmiedtbauer (4380)

Beschlussfassung: (4382)

21. Einl.Zahl 1006/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (4382), LTAbg. Fartek (4384), KO LTAbg. Krautwaschl (4387)

Beschlussfassung: (4387)

22. Einl.Zahl 1019/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Klimafonds zur Unterstützung der Gemeinden nutzen*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (4389), LTAbg. Fartek (4390)

Beschlussfassung: (4390)

23. Einl.Zahl 1364/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Zuweisungsgesetz, das Steiermärkische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Steiermärkische Bedienstetenschutzgesetz 2000 und das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999 geändert werden*

Beschlussfassung: (4391)

24. Einl.Zahl 1068/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Maßnahmen gegen die Menschenrechtsverletzungen im Iran*

Wortmeldung: LTAbg. Nitsche, MBA (4391)

Beschlussfassung: (4392)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus! Es findet heute die 18. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Für die heutige Sitzung haben sich entschuldigt: KO LTAbg. Johannes Schwarz
LTAbg. Andreas Thürschweller

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 7 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Aktuelle Stunde

Vom Landtagsklub der KPÖ wurde am Dienstag, dem 12. Mai 2026 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 1387/1, betreffend „*Gute Pflege in der Steiermark*“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort. Die Redezeit beträgt zehn Minuten. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.01 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Kristina Edlinger-Ploder, Christopher Drexler, Juliane Bogner-Strauß und Karlheinz Kornhäusl. Alle genannten Personen waren bzw. sind für den Bereich Gesundheit und Pflege in der Steiermark zuständig. In den letzten 20 Jahren, beinahe 21 Jahren, seit ich auch diesem Hohen Haus angehören darf, wurden uns von den jeweiligen Gesundheitslandesräten und -rätinnen immer wieder Verbesserungen im Bereich der Pflege angekündigt. Passiert ist allerdings relativ wenig, denn diese ganzen Sonntagsreden, in denen man sich immer wieder auch bei den Pflegekräften bedankt für ihre wichtige Arbeit, davon bleibt im Endeffekt übrig: Kürzungen, Schließungen und vor allem der Druck und die Belastung für die Menschen, die in der Pflege tätig sind. Und in den letzten 20 Jahren hat sich natürlich auch in der Gesellschaft etwas verändert. Die Menschen werden älter, die Menschen haben komplexere Erkrankungen und angepasst an diese Situation, an diese demografische Entwicklung, wurde im Bereich der Pflege nicht wirklich etwas. Angepasst an diese Situation wurden weder die Strukturen noch der Pflegepersonalschlüssel und das, obwohl wir längst wissen, dass der tatsächliche Bedarf damit absolut nicht abgedeckt ist. „Die Pflege ist sauer“ – unter diesem Titel hat heute auch schon in der Herrengasse eine Aktion des Arbeitskreises für Pflege und Gesundheit stattgefunden. Denn das, was wir aktuell jetzt von der blau-schwarzen Landesregierung erleben, das sind in Wahrheit Diskussionen hinter verschlossenen Türen, wo es dann auch laut Aussage vom Landesrat Kornhäusl keine Denkverbote geben darf, wenn es um eine mögliche Verschlechterung des Personalschlüssels geht. Die KPÖ hat daraufhin, wie wir das zum ersten Mal gehört haben, mit dem Arbeitskreis Pflege und Gesundheit einen breiten Protest organisiert. Es hat Aktionen gegeben, es hat eine Demonstration gegeben, es gibt eine Pflegepetition, die inzwischen an die 13.000 Menschen unterschrieben haben und damit ein unübersehbares Zeichen gesetzt haben, dass im Bereich der Pflege endlich etwas passieren muss und dass es Verschlechterungen auf keinen Fall geben darf. Die Antwort der blau-schwarzen Landesregierung auf diese Proteste war: Es wird einen Masterplan Pflege geben und der stünde ja auch schon im Regierungsprogramm. Diese erste Ankündigung, die gab es im Februar – also vor drei Monaten. Bis dato ist nichts passiert, denn dieser Masterplan Pflege scheint zwar in einigen Köpfen zu existieren, aber konkrete Überlegungen, Gespräche mit Experten und Expertinnen und Inhalte gibt es bis dato nicht. Null. Absolut nichts. Das wissen wir ja unter anderem auch deshalb, weil wir bereits bei der letzten Landtagssitzung eine Besprechung einer Anfragebeantwortung vom zuständigen Landesrat zu dem Masterplan Pflege gemacht haben hier und es, alle werden sich erinnern können, ist auch dabei nichts herausgekommen, denn diese Antworten oder besser gesagt Nichtantworten, die haben wir

vorher auch schon nicht gewusst, Herr Landesrat. Und ich finde, es ist ein trauriges Zeichen. Es ist wirklich ein trauriges Zeichen, wenn die Landesregierung auch nach drei Monaten nach dieser Ankündigung absolut keine Ahnung hat, was überhaupt in diesem Masterplan drinnen stehen soll. Abgesehen davon liegen die Themen ja auf der Hand und jede Pflegekraft, mit der ich inzwischen gesprochen habe, konnte mir auf Anhieb Punkte nennen, die man angehen muss, wo man sozusagen ins Tun kommen muss. Und es gibt viele Punkte, wo eine Verbesserung dringend notwendig ist. Ich darf jetzt ein paar Überschriften nennen: Dass der Personalschlüssel und die Personalberechnung verbessert werden müssen, liegt auf der Hand und an der Stelle sei auch gesagt, einfach nur herzugehen und zu sagen: Ihr habt jetzt dann weniger administrative Tätigkeiten, liebe Pflegekräfte. Das, geschätzter Herr Landesrat und geschätzter Herr Landeshauptmann, das wird nicht ausreichen. (*LR Dr. Kornhäusl*: „Das ist auch wichtig.“) Ist wichtig, aber es wird nicht ausreichen. Was wir natürlich auch brauchen und ich weiß nicht, wie oft wir hier in diesem Haus bereits darüber diskutiert haben, ist, dass die Ausbildung gestärkt werden muss. Dass es mehr Ausbildungsplätze braucht in öffentlichen Pflegeschulen, aber auch berufsbegleitende Möglichkeiten im gehobenen Dienst, ist bis jetzt überhaupt nicht genannt worden. Was wir auch brauchen, ist ein Sofortprogramm zur Rückholung von Menschen, die in dem Gesundheits- und Pflegebereich eine Ausbildung haben, dort vielleicht sogar schon gearbeitet haben, aber aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen den Beruf verlassen haben. Dass die Pflegekräfte nicht nur ein schönes Danke brauchen bei jeder Landtagsrede, sondern auch faire und einheitliche Bezahlung muss oberste Priorität sein. Selbstverständlich muss man auch das Thema Gewalt in der Pflege ansprechen und Maßnahmen dagegensetzen. Man muss die Angehörigen unterstützen, man muss die mobilen Dienste sowie die Demenztageszentren und die Tageszentren ausbauen. Dass es verstärkte Kontrollen braucht, haben wir hier von Seiten der KPÖ auch wiederkehrend thematisiert. Verstärkte Kontrollen und unserer Meinung nach auch verbindliches Monitoring, wenn es um die Fluktuation geht. Man muss schließlich herausfinden, warum verlassen die Leute den Pflegebereich. Und man muss für das alles natürlich auch die Finanzierbarkeit sichern. Und nachdem die Landesregierung es bis dato nicht geschafft hat, einen Masterplan Pflege oder zumindest ein Konzept dafür vorzustellen, hat der Arbeitskreis für Pflege und Gesundheit das Heft jetzt einfach selbst in die Hand genommen. Und ich möchte mich an dieser Stelle, wirklich einige sind ja auch anwesend, herzlich für diese Arbeit bedanken. Eigentlich ist das der Job der Landesregierung. Aber hier haben Menschen, die sich auskennen, die in der Pflege tätig sind, die Angehörige haben, die

vielleicht selbst schon einmal in der Situation waren, aufgrund eines Unfalls gepflegt werden mussten, sich zusammengesetzt und die wichtigsten Punkte erarbeitet. Die Pflege ist sauer, ich habe es schon erwähnt, und zwar deswegen, weil es bis jetzt von Seiten der Landesregierung nur Ankündigungen gibt, Beratungen, Erklärungen, warum das alles Zeit braucht. Aber während Sie sich diese Zeit lassen, liebe Mitglieder der Landesregierung, geht die Arbeit in der Pflege ganz normal weiter, unter schweren Bedingungen. Und diese Bedingungen treiben Pflegekräfte immer wieder dazu, dass sie sagen: Ich halte das nicht mehr aus, ich verlasse den Bereich. Und es gibt noch weniger Personal, das wir so dringend brauchen würden. Ich möchte an dieser Stelle auch der Bundesregierung etwas ausrichten, ebenso wie ich es der Landesregierung ausrichten möchte. Sie bekommen heute von uns diesen Masterplan, sowohl der Herr Landeshauptmann als auch der Herr Landesrat, der zuständig ist für Pflege und Gesundheit, den dieser Arbeitskreis erarbeitet hat. Und wir geben es auch dem Herrn Landeshauptmann, weil er ja diesen Masterplan Pflege bereits ins Regierungsprogramm geschrieben hat. Und dieser Plan hier, der versteht Pflege als zentrale soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Denn Pflege entscheidet letztendlich darüber, wie wir alt werden und ob es für alle leistbar ist, gut gepflegt zu werden. Wie Familien ihren Alltag bewältigen können und wie generell eine solidarische Gesellschaft organisiert ist. Und dieser Plan soll dazu beitragen, dass die Landesregierung jetzt endlich in die Gänge kommt. Dem Plan liegen unzählige Gespräche, Erfahrungen und die Realität jener Menschen, die die Pflege tragen, zugrunde. Das sind unterschiedlichste Berufsgruppen, die da mitgearbeitet haben. Es geht um verschiedene Versorgungsbereiche, es geht um die Angehörigen, es geht um die Betroffenen und viele, viele Menschen, die seit Jahren erleben, wo Unterstützung gebraucht wird und wo Systeme einfach unter Druck geraten sind, die man nicht so stehen lassen kann, geschweige denn, die Situation noch mehr zu verschlechtern. Natürlich hat dieser Arbeitskreis jetzt nicht die Möglichkeiten einer kompletten Abteilung, das ist klar. D.h., es fehlen einige Basisdaten, die Finanzströme sind nicht durchsichtig, es fehlen auch noch Überlegungen, wie man da weitergehen kann, aber all das hat sich auch der Pflegearbeitskreis vorgenommen, wird er noch herausfinden. Und die Landesregierung könnte hergehen und sagen: Wir nehmen diesen Plan als Grundlage, wir schauen uns das an. Es soll ja jetzt auch ein Termin gemacht werden. Und ich möchte noch eines festhalten. Es kann nicht darum gehen, dass man in der Pflege die zentrale Frage hat: Was darf es kosten? Es muss letztendlich darum gehen: Was brauchen die Menschen für gute Pflege und ein gutes Leben? Und es kann mir niemand erzählen, dass, wenn die Bundesregierung hergeht und im Verteidigungsministerium ein

Budgetplus von über 8 % auf 4,4 Mrd. Euro 2025 (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, bitte zum Schluss zu kommen.“*) und 4,8 Mrd. Euro 2026 erhöht, dann frage ich mich, warum das für die Pflege nicht möglich sein soll. In diesem Sinne freue ich mich auf eine angeregte Diskussion und Debatte und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 10.12 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl das Wort. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.12 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier herinnen im Saal und via Livestream!

Geschätzte Frau Klubobfrau, liebe Claudia, zunächst einmal danke für die Einbringung der Aktuellen Stunde. Über Pflege zu reden ist wichtig, über Pflege zu reden ist vor allem immer richtig, weil eines, und ich glaube, das ist uns allen hier im Hohen Haus klar, ist Fakt, nämlich der demografische Wandel. Und du hast ihn angesprochen. Wir haben von 2025 bis 2050 eine Verdoppelung der über 85-jährigen Menschen in unserem Land bei gleichzeitig starkem Rückgang von jungen erwerbstätigen Menschen. Und ja, das stellt uns vor Herausforderungen in allen Bereichen und ganz besonders auch im Pflegebereich. Und ich sage danke für das Papier, das du mir jetzt überreicht hast. Danke auch für die Arbeit, die da reingesteckt wurde. Eines möchte ich aber klarstellen, du hast es zwar jetzt halb richtiggestellt, aber ich glaube letzte Woche bei der Pressekonferenz ist das anders dargestellt worden, nämlich, dass man bei mir kein Gespräch bekäme oder keinen Termin. Wir haben hier einen ganz regen E-Mail-Verkehr mit dem Kollegen Schwab und ich freue mich jetzt schon. Ich glaube, wir haben mehrere Termine in Aussicht gestellt, auch für diesen Austausch. Jetzt kommen wir aber zum eigentlichen Punkt der Aktuellen Stunde und da möchte ich eines gleich voranstellen, nämlich das, was uns verbindet und wo uns absolut nichts trennt, da sind wir uns in der Zielsetzung einig. Und in der Fragestellung: Was brauchen Menschen für gute Pflege und was braucht es generell, um ein gutes Leben zu führen, vor allem im Alter, aber auch, wenn man im Pflegebereich arbeitend tätig ist? Es geht um ein zukunftsfähiges, es geht um ein lebbares und ein tragfähiges Pflegewesen in der Steiermark. Was uns aber dann teilweise schon trennt, und

noch einmal, das darf ja so sein und soll so sein, das ist der Zugang zu den Dingen. Du hast jetzt das bloße Geld angesprochen und es tut mir leid, dass ich das sagen muss, da wird natürlich gerade die kommunistische Partei immer wieder ideologisch und blendet dann die Realität aus. Weil, und ich versuche es jetzt einmal bildlich darzustellen, ein System, das nicht optimal funktioniert, und ich glaube, das wird mir jeder hier herinnen zugestehen, ich habe immer gesagt, was gut funktioniert und was nicht gut funktioniert. Aber ein System, das nicht optimal funktioniert, in vielen Bereichen, sind wir bei der Bürokratie, bei der Administration und, und, und, und, und, da wird es nicht reichen, einfach nur zu sagen: Wir brauchen mehr Geld, wir brauchen mehr Geld. Da geht es um mehr, da geht es um Entwicklung, da geht es darum, wie können wir, so wie ich es schon öfters erwähnt habe, ein neues Haus des Lebens bauen, wo Menschen nicht nur Pflege in dem Sinne fahren, sondern wo sie wirklich in Würde alt werden können. Und die Frage ist ja gar nicht nach dem mehr Geld, sondern die Frage ist, und ich habe es vorhin schon erwähnt und du hast es auch erwähnt, geschätzte Frau Klubobfrau, Frau Klimt-Weithaler, ist die Frage auch nach den Menschen, die wir einerseits zu betreuen haben und nach den Jungen, die nachkommen und uns für Pflegeberufe zur Verfügung stehen. Und da werde ich später auch noch darauf zu sprechen kommen. Und eines, das muss ich auch wiederholt klarstellen, es vergeht ja kein Landtag, an dem wir nicht über Pflege sprechen, das ist aber für so ein wichtiges Thema durchaus gut und richtig, das ist, weil gerade die kommunistische Partei immer wieder hergeht und auch heute der Landesregierung Planlosigkeit vorwirft. Und Planlosigkeit, das muss ich ganz ehrlich sagen, ist schlichtweg falsch. Wir haben hier herinnen den Bedarfs- und Entwicklungsplan 2030 diskutiert. Das ist ein durchaus motiviert engagierter Plan, den wir gemeinsam angehen werden, bis 2030 Pflege nachhaltig abzusichern. Und wir haben bereits im Regierungsprogramm den Masterplan Pflege verankert, den wir jetzt ins Leben gerufen haben. Und eines, Frau Klubobfrau, liebe Claudia, möchte ich schon sagen an dieser Stelle: Ich weiß nicht, ob du vielleicht draußen warst oder einfach schlecht zugehört hast beim letzten Mal, aber auch beim Durchlesen, ob du das vielleicht überlesen hast, der Beantwortung der Anfrage. Wir haben immer gesagt, wir haben jetzt die Phase, wo wir Daten erheben, wo wir die Analysen vornehmen und ab dem zweiten Halbjahr und im zweiten Halbjahr 2026 wird es zu diesem partizipativen Prozess des Masterplan Pflege kommen. Selbstverständlich unter Einbindung Betroffener, die in der Pflege arbeiten, die von Pflege betroffen sind, von Interessensvertretungen, Pflegeombudsschaften und vielen, vielen mehr allen politischen Parteien. Und ja, auch dieses Papier, wie gesagt, das ich natürlich noch nicht

kenne, weil heute überreicht bekommen, wird sicherlich das ein oder andere auch Einzug finden in den Masterplan Pflege, weil es letzten Endes, und da wiederhole ich mich jetzt, es einfach darum geht, wie können Menschen in der Steiermark in Würde älter werden, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* So viel zum Thema der Planlosigkeit. Und weil auch immer wieder der Vorwurf Stillstand kommt, da muss ich ganz ehrlich sagen, da wird auch nicht mit ganz ehrlichen Zahlen gearbeitet. Ich möchte einfach jetzt nur taxativ ein paar Punkte anführen, die sowohl vom Bund als auch vom Land Steiermark in den letzten Jahren umgesetzt wurden. Da bedanke ich mich auch bei allen, die Verantwortung getragen haben, allen politischen Parteien auf Bundesebene, wo die Grünen maßgeblich beteiligt waren, die Sozialdemokratie jetzt im Bund, damals auch in der Landesregierung gemeinsam, weil wirklich viel weitergegangen ist. Und ich möchte nur ein paar Punkte verlesen: Seit 2022 Pflegebonus, Entlastungswoche, Nachtschwerarbeit, Anerkennung als Schwerarbeit, diverse Kompetenzerweiterung, Pflegeausbildungszuschuss, Pflegekarenzgeld, der Angehörigenbonus ist eingeführt worden, Erschwerniszuschlag beim Pflegegeld (in Bezug auf Demenz), Valorisierung des Pflegegelds, Erhöhung der Förderung in der 24-Stunden-Betreuung. Da sind wir in der Steiermark ohnedies vorne dabei. Hospiz- und Palliativfondsgesetz, nur ein paar Punkte jetzt von der Bundesebene. Ich schaue in die Steiermark, was wir im Bereich der KAGes, die ja nicht nur Spitäler betreibt, sondern drei Landespflegezentren, was uns da gelungen ist: Das Gehaltspaket-Pflege, Etablierung eines Pflegekompetenzpools mit Rufbereitschaftspool, Vergütungsregelung für Spezialisierungen gemäß § 17 GuKG, aktive Unterstützung der Höherqualifizierung von Pflegeassistenten und Fachassistenten. Wir haben Homecoming-Tage für junge Mamas mit Kindern eingeführt. Die Projekte, die diversen zum Abbau Bürokratie, auch mit Joanneum Research gemeinsam, das sich N!CA nennt und vieles mehr nur im Bereich der KAGes. Im Bereich des Landes allgemein: Einführung und Ausbau der Pflegedrehscheiben Steiermark weit ist nicht mehr wegzudenken. Erhöhung der Personalausstattung, das ist jetzt schon wichtig, Erhöhung der Personalausstattung seit 2017 in mehreren Schritten. Ich glaube in drei Schritten waren es insgesamt. Wir haben hohe Valorisierungen zur Stabilisierung der Pflegelandschaft bewerkstelligt, Tarifsenkungen bei den mobilen Diensten, Einführung des Steiermark Tarifmodells, Attraktivierung der Kundentarife, starker Ausbau der mobilen Dienste und vieles mehr. Und zur Ausbildung: Wir haben in allen Bereichen aufgestockt. Die Anzahl der Pflegeschulen von 7 auf 15 erhöht. Wir haben einen zusätzlichen Campus, danke Willi Ehrenhöfer und der Vorgängerin Barbara Eibinger-Miedl, einen zusätzlichen FH-Campus für

diplomierte Pflege in Kapfenberg. Derzeit befinden sich rund 3.000 Menschen in der Steiermark in einer Pflegeausbildung. Meine Damen und Herren, das ist ein Rekordwert, darf ich an dieser Stelle sagen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Also da jetzt zu tun, als wäre nichts passiert, ist unredlich, weil es schlicht und ergreifend nicht stimmt. Zusätzlich zahlreiche kollektivvertragliche Verbesserungen im Rahmen des SWÖ-KV usw. usw. Und ich darf zum Abschluss kommen, weil ich nicht mehr allzu lange habe an Redezeit und darf aus der Presseaussendung zitieren von Seiten der Kommunistischen Partei: „Der Masterplan fordert daher einen Ausbau mobiler Dienste, Tageszentren und Entlastungsangebote pflegender Angehöriger.“ Ja, meine Damen und Herren, ja selbstverständlich brauchen wir den Ausbau mobiler Dienste. Wir brauchen mehr Plätze in Tagesbetreuungscentren. Und ich möchte mich hier, und ich würde mir wünschen, dass der Applaus jetzt auch ein entsprechend großer ist, explizit bei den vielen Gemeinden und Städten quer über das ganze Land bedanken, die seit Jahren die Stunden in der Alltagsbegleitung abholen, die die mobilen Dienste aufstocken, die Tagesbetreuungscentren errichten. Wieder, weil ich dich jetzt anschau, Franz Fartek in deiner Heimatgemeinde Fehring, ein wirkliches Vorzeigemodell und in vielen, vielen Bereichen der Steiermark. Ich danke an die Gemeinden und an unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ, SPÖ und den NEOS)* wo hier wirklich Großartiges jetzt geleistet wird. Aber, und jetzt kommt das große Aber, jetzt könnte ich Sie schätzen lassen, meine Damen und Herren, welcher steirische Bezirk den größten Aufholbedarf hat, wo die Zahlen sogar gesunken sind in den letzten Jahren. Ich kann es Ihnen sagen, es ist leider die Stadt Graz unter der Führung des Pflegestadtrats Robert Krotzer, wo die Zahlen rückgängig sind, wo die Stadt Graz in allen Bereichen mindestens ein Drittel nachhinkt, obwohl das Land Steiermark, also wir da herinnen, die Voraussetzungen dafür geschaffen haben. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Landesrat, bitte um den Schlusssatz.“)* Bitte auch ausrichten an deinen Parteifreund Robert Krotzer. Er soll einfach seine Arbeit erledigen und das umsetzen, was er selber fordert, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich darf zum Schlusssatz kommen: Ja, es ist einiges gelungen, nein, wir sind noch nicht am Ende, wir haben noch einen langen Weg zu gehen. Ich darf nur eines bitten: Machen wir es gemeinsam und nicht durch irgendwelche Partikularinteressen, die mutmaßlich einem Wahlkampf in Graz geschuldet sind, getrieben. Herzlichen Dank, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ – 10.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten. Und am Wort ist die Frau KO Sandra Krautwaschl. Bitte sehr.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.24 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Zuhörende, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder der Landesregierung!

Pflege betrifft früher oder später fast jede Familie und eines ist bei allen Betroffenen gemeinsam, sowohl nämlich den Pflegebedürftigen als auch den Angehörigen und den Beschäftigten in diesem Bereich. Alle stehen zunehmend massiv unter Druck. Das hat genannte Gründe. Ich habe nicht Zeit und es ist auch nicht interessant, wenn ich das jetzt alles wiederhole, was schon gesagt wurde. Claudia Klimt-Weithaler hat viel Richtiges erwähnt, wo wir auch seit vielen Jahren, um nicht zu sagen Jahrzehnten, gemeinsam dafür kämpfen. Aus grüner Sicht stellt sich eine zentrale Frage und die führt ja mitunter vielleicht sogar differenzierende Standpunkte zusammen. Es geht weniger darum, ob genug Geld ausgegeben wird, sondern mehr darum, ob es richtig eingesetzt wird und im Sinne der Betroffenen eingesetzt wird. *(Beifall bei den Grünen)* Und da zeigt ein Bundesländervergleich ein sehr klares Bild, sprich eine sehr klare Sprache. In der Steiermark hat es 2024 über eine Milliarde Euro Pflegeausgaben gegeben. In Niederösterreich und Oberösterreich, die einwohnermäßig deutlich über uns liegen im Übrigen, lag die Zahl bei rund 750 Mio. Euro, also ein Viertel weniger Ausgaben. Und jetzt könnte man natürlich sagen, wenn wir in der Steiermark eine besonders tolle Versorgung hätten und alle zufrieden wären, dann kann man diese höheren Ausgaben sicher rechtfertigen. Nur dem ist eben nicht so, das wissen wir. Wir haben es jetzt auch schon mehrfach gehört. Und insofern sind die Bundesregierung, die aktuelle und die Landesregierung natürlich massiv gefordert, wirklich essentiell etwas zu verändern. Wo liegt der Fehler? Aus unserer Sicht sehr klar. Warum schafft es Niederösterreich und Oberösterreich mit weniger Ausgaben zumindest eine gleich gute Versorgung sicherzustellen? Wir hatten in der Vergangenheit, und das liegt wirklich schon Jahrzehnte zurück, massive Fehlsteuerungen in der steirischen Pflegelandschaftsgestaltung. Und das passierte tatsächlich unter Rot-Schwarz, dass hier wohlgemerkt im großen Stil ein Bereich, der eigentlich der Daseinsvorsorge gilt, ich glaube, da sind wir uns auch einig, gewinnorientierten Pflegeheimkonzernen auf dem Silbertablett serviert wurde und zum Verzehr freigegangen. Und genau so schaut jetzt unsere Pflegelandschaft in der Steiermark aus. Und unter den Folgen leidet nicht nur die steirische Bevölkerung, sondern es leidet

natürlich auch unser Budget an den Folgen. Gleichzeitig, und das wurde von Claudia Kimt-Weithaler schon gesagt und von dir ja im Grunde bestätigt, lieber Charly, gab es jahrelang zu wenig Investitionen in die mobile Betreuung und Pflege, eindeutig zu wenig. Da hinken wir einfach noch hinten nach und das spüren wir genauso deutlich und das schwächt wiederum eigentlich die größte Gruppe der Pflegenden, die wir in Österreich haben, das sind die pflegenden Angehörigen. Genau die sind auf diese mobilen Angebote angewiesen – ganz, ganz wichtig. *(Beifall bei den Grünen)* Und weil das wieder erwähnt wurde, der Bedarf unserer Entwicklungsplanpflege, der zeigt schon sehr viel Richtiges und Wichtiges auf. Ich kann mich noch erinnern, als ich 2015 in den Landtag kam und den ersten Bedarfs- und Entwicklungsplan gelesen habe, habe ich mir gedacht, super, da steht ja alles Richtige und Wichtige schon drin. Ja, aber Papier ist halt, wie wir wissen, geduldig und deswegen fehlt halt bis jetzt offenkundig der Mut, wirklich entsprechend umzusteuern und zu schauen, dass das viele Geld, das wir in die Pflege berechtigterweise investieren, auch dort ankommt, wo es hinkommen muss, nämlich bei den Menschen. Im Gegenzug werden wichtige präventive Leistungen, wie z.B. das Community-Nursing, das ja unter der letzten Bundesregierung auch von einem grünen Gesundheitsminister noch abgesichert worden ist, einfach dem langsamen Sterben hingegeben. Die brechen weg und damit fehlt eine Versorgungsschiene, die verhindert, dass wir bei dem demografischen Wandel, der ansteht, der ja auch unbestritten ist, möglichst viele Menschen möglichst lang gesund halten. Auch das ist eine Fehlsteuerung und zusätzlich kommt dann noch dazu, solche kleineren Bereiche, die wir schon ewig oft angesprochen haben, wie Psychiatriezuschlag in Pflegeheimen, die massive Fehlsteuerung auch für diesen Bereich bedeuten. Und all diese Dinge werden wir sowohl budgetär als auch im Sinne der Wahrung der Menschenwürde nur dann in den Griff bekommen, wenn diese Landesregierung endlich wirklich Mut beweist. Das, was viele Expertinnen, viele Betroffene, viele Angehörige seit Jahren, Jahrzehnten und auch die Grünen und die KPÖ in diesen Landtag immer wieder eingebracht haben, *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, bitte um den Schlusssatz.“)* diesen Wandel endlich wirklich umzusetzen und die Positionen, die klar am Tisch liegen und die jetzt auch immer wieder wiederholt werden, auch wirklich in konkrete Gesetze und konkrete Vorgaben zu gießen. *(Beifall bei den Grünen)* und deswegen abschließend einfach mein Appell: Egal wie dieser Masterplan am Schluss ausschaut, er muss sicherstellen, dass diese jahrzehntelange Fehlsteuerung beendet wird und das Geld nicht bei gewinnorientierten Pflegeheimkonzernen, sondern dort ankommt wo es

gebraucht wird, nämlich bei den Menschen selber. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen und SPÖ – 10.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau KO Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.30 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Danke auch für deine Ausführungen, lieber Herr Landesrat. Dafür, dass du meinst, dass die Pflege hier das wichtigste Thema ist, wundert es mich ein bisschen, dass sich bis jetzt von der ÖVP oder von der FPÖ noch niemand dazu zu Wort gemeldet hat. Aber das kann ja noch kommen. *(LTAbg. Könighofer: „Wird schon werden noch, keine Sorge.“)* Beginnen wir mit deiner Aussage. Du hast am Schluss wieder meinen Kollegen Robert Krotzer ins Visier genommen. Ich bin froh, dass ich heute antworten kann, letztens hat mir ja die Zeit gefehlt. Vielleicht darf ich das kurz für diejenigen, die es nicht so genau wissen und anscheinend weiß es ja der Herr Landesrat auch nicht so genau, noch einmal erklären, was das bedeutet mit diesen Stunden liegen lassen. Und diese Darstellung übernimmt ja auch die seit kurzem selbsternannte Gesundheitsexpertin Doris Kampus ohne zu hinterfragen. *(LR Dr. Kornhäusl: „Die kennt sich aber aus.“)* Naja, das glaube ich nicht, denn wenn es heißt, es werden Stunden liegen gelassen, dann sollte man vielleicht auch einmal direkt bei den Trägerorganisationen nachfragen, wem denn diese Stunden zurückgegeben werden. Wem werden sie denn zurückgegeben, diese Stunden, die liegen gelassen werden? Weiß die Doris Kampus auch nicht. *(LR Dr. Kornhäusl: „Die anderen holen sie aber ab.“)* Also, und zwar nicht nur in Graz, sondern in allen Bezirken. Die Antwort ist ganz einfach, dem Land, der Abteilung 8, also dir, Herr Landesrat. Und zurückgegeben werden sie nicht, weil der Bedarf nicht da ist, sondern, weil zu wenig Personal da ist. Und dafür wiederum ist das Land zuständig. Und da könntest du übrigens, auch selbst in den Gesprächen mit den Trägern nachfragen, wenn die Stunden ans Land zurückgehen, muss sich nicht das Land dann was überlegen? *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Die Bezirke sind besser als die Stadt Graz.“)* Und noch einmal, da geht es nicht um Graz, da geht es um alle Bezirke. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „In allen Bezirken gibt es mehr Angebote. Alle Bezirke sind besser außer die Stadt Graz, Entschuldigung.“)* Aber vielleicht könntest du auch nachfragen *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das ist sehr einseitig.“)* und vielleicht wäre es sinnvoll, das eigene Vorgehen einmal kritisch zu hinterfragen, bevor man anderen etwas vorwirft. *(KO LTAbg. Mag.*

Schnitzer: „Das ist eine Selbstanklage. Bitte die Frage an den Krotzer stellen. Das ist die Unwahrheit.“) So, Herr Präsident, danke. Beruhigen wir uns wieder ein bisschen, offensichtlich stimmt es ja, sonst würde sich niemand so aufregen. So, von einem echten Ausbauplan, lieber Herr Kornhäusl, lieber Landesrat, ist für die mobile Pflege auf Landesebene absolut nichts da. Und wie gesagt, bevor man anderen vorwirft, Stunden nicht abzurufen, sollte man vielleicht zuerst einmal wissen, wer tatsächlich dafür zuständig ist. Vor allem, wenn man selber dafür zuständig ist. Also zuerst einmal vor der eigenen Haustür kehren. Aber jetzt zurück zu den restlichen Wortmeldungen, die du gemacht hast. Wenn du sagst, es wird nicht reichen, mehr Geld zu investieren, sondern du willst ein neues Haus bauen und es geht ums Personal, ja eh, aber wenn man nicht langsam einen Plan hat, *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer:* „Gibt es in Graz keinen.“) wie man zu mehr Personal kommt und die Rahmenbedingungen für das Personal verbessert, ja die werden uns nicht vom Himmel fallen, die Pflegebeschäftigten und es wird schon ein bisschen Geld brauchen. Aber anscheinend ist es der blau-schwarzen Landesregierung ja auch ein bisschen einerlei, weil wir schaffen ja auch z.B. die ORF-Landesabgabe ab, sagen die FPÖ und die ÖVP, aber die Kompensation, die 30 Millionen für Kunst und Kultur, wissen wir nicht woher wir die bekommen. Werden wir heute auch noch drüber reden. Also ich würde schon sagen, dass es wichtig wäre, finanziell sich zu überlegen, wie man die Pflege organisiert. Und all das wären ja Masterplan-Inhalte, von denen wir nichts hören. Und ja, ich werfe der Landesregierung Planlosigkeit vor, weil, sie kommt nicht in die Umsetzung. Was haben wir denn davon? Den Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege, den kennen wir alle. Es geht nur nicht voran, es wird nur nicht umgesetzt. Und wenn ihr sagt, das machen wir dann im zweiten Halbjahr, dann finde ich seid ihr relativ entspannt. Geht einmal in die Einrichtungen und redet mit den Pflegekräften und sagt ihnen einmal: Jetzt warten wir noch ein halbes Jahr, dann werden wir einmal Gespräche führen. Jeden Tag, der zugewartet wird, heißt, wir verlieren Pflegepersonal. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, das kann nicht in unserem Sinne sein, egal von welcher Fraktion man ist. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer:* „Das stimmt nicht, das ist leider die KPÖ. Wie die KPÖ in Graz. Sollte die KPÖ in Graz machen.“) Und Stillstand, das Wort habe ich übrigens nicht in den Mund genommen, aber du hast es so interpretiert. Aber ich möchte noch einmal darauf hinweisen. Weißt du, was mir wirklich auf guat steirisch am Zager geht? Eine ewige Aufzählung von Dingen, die schon passiert sind. *(LTAbg. Fartek:* „Das ist ja wichtig.“) Gut und schön, ja, aber es reicht offensichtlich nicht. Es reicht offensichtlich nicht. *(Unruhe bei den Fraktionen FPÖ und ÖVP)* Und wenn ich jetzt hergehe und sage, na wir

haben eh eine kleine Erhöhung des Personalschlüssels gehabt, dann kann ich nur daran erinnern, andere Bundesländer haben bessere Personalschlüssel und andere Bundesländer sind besser ausgestattet. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Purer Populismus.“)* Schon damals hat es nicht gereicht. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das funktioniert überall außer in Graz.“)* Abschließend möchte ich wirklich nur sagen, es ist immer super, wenn man hier rauskommt und dann wird geschimpft und dann wird uns vorgeworfen, das tun wir alles nur wegen der Grazer Wahl. Ich habe es voriges Mal schon gesagt, ich bin relativ entspannt, was das Ergebnis anbelangt, aber was ich nicht entspannt finde, ist, dass ihr hergeht und der KPÖ unterstellt, die seit 20, fast 21 Jahren *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, kommen Sie zum Schluss bitte.“)* hier in diesem Haus ist, wir würden uns erst jetzt um das Thema Pflege kümmern. Also nehmt euch an der eigenen Nase. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 10.36 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Gerhard Hirschmann.

LTAbg. Hirschmann - FPÖ (10.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, die heutige Aktuelle Stunde zum Thema „Gute Pflege in der Steiermark“ ist zweifellos eine sehr, sehr wichtige Aktuelle Stunde, denn Pflege betrifft früher oder später nahezu jede Familie in unserem Land. Und eines muss man dabei aber klar aussprechen, Pflegepolitik darf nicht aus ideologischen Schlagworten bestehen, sondern muss sich an der Realität orientieren und diese Realität heißt, unsere Gesellschaft wird immer älter, der Pflegebedarf steigt massiv und gleichzeitig geraten Personal, vor allem Angehörige und Finanzierungssysteme zunehmend unter Druck. Und gerade deshalb bekennt sich die steirische Landesregierung als FPÖ und ÖVP klar dazu, die Pflege Schritt für Schritt weiterzuentwickeln und dort zu verbessern, wo Menschen tatsächlich Unterstützung brauchen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Im Regierungsprogramm ist eindeutig festgehalten, dass der Pflege jener Stellenwert eingeräumt werden muss, den sie gesellschaftspolitisch auch verdient. Und gleichzeitig wird ausdrücklich auf die demografische Entwicklung verwiesen, die den Pflegebedarf in den kommenden Jahren, und der Herr Landesrat hat es richtig angesprochen, auch erhöhen wird. Und genau deshalb setzt diese Landesregierung auf konkrete Maßnahmen statt auf ideologische Überschriften und Wahlkampfgetöse. Ein zentraler Schwerpunkt ist der Ausbau

mobiler Betreuungsdienste. Viele Menschen wollen so lange wie möglich nur nah in den eigenen vier Wänden bleiben. Das entspricht nicht nur dem Wunsch der Betroffenen, sondern entlastet oftmals auch stationäre Einrichtungen. Deshalb werden mobile Dienste, Tageszentren und Kurzzeitpflegeangebote gezielt weiterentwickelt. Genauso wichtig ist aber auch die Unterstützung der pflegenden Angehörigen, denn sie leisten tagtäglich Enormes, wir haben es heute schon öfter gehört, oft im Stillen, oft unter großer persönlicher Belastung. Deshalb braucht es Entlastungsangebote, funktionierende Case- und Care-Managements und eine klare Orientierung darüber, welche Hilfen überhaupt zur Verfügung stehen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Meine Damen und Herren, Pflege kann aber nur dann funktionieren, wenn auch jene Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, gute Rahmenbedingungen vorfinden. Deshalb bekennt sich diese Landesregierung auch zu besseren Arbeitsbedingungen, zu angemessener Entlohnung und dazu, Pflegekräfte wieder stärker auf ihr eigentliches pflegerisches Aufgabengebiet zu konzentrieren, anstatt sie mit immer mehr Bürokratie zu belasten. Und ein weiterer wesentlicher Punkt ist der, haben wir heute auch schon öfter gehört, der im Regierungsprogramm festgeschriebene „Masterplan Pflege Steiermark“. Dieser soll die zukünftige Planung des Pflegewesens auf eine solide Grundlage stellen und den steigenden Bedarf bis 2030 berücksichtigen. Denn eines darf man nicht ausblenden, die demografische Entwicklung ist kein theoretisches Zukunftsszenario mehr. Sie ist bereits Realität. Die Zahl älterer Menschen steigt, wir haben es heute schon gehört, ebenso die Zahl demenzieller Erkrankungen steigt. Das wird unser Pflegesystem in den nächsten Jahren massiv fordern. Und genau hier braucht es auch, und da bin ich mit der Frau Klubobmann, Klubobfrau, Entschuldigung. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Klubobfrau.“)* Ja, ich habe mich schon ausgebessert, ganz ruhig. Und genau hier braucht es auch Ehrlichkeit gegenüber der Bundesregierung, da bin ich bei Ihnen. denn die Länder alleine werden diese Herausforderung langfristig nicht stemmen können. Es braucht ausreichend Finanzierung, nachhaltige Personalstrategien und endlich klare bundesweite Maßnahmen zur Absicherung der Pflege. Der Bund muss ebenso seinen ehrlichen Beitrag leisten. Und zum Abschluss, ja, ich glaube, bei einem so sensiblen Thema wie dem Thema Pflege, Frau KO Klimt-Weithaler, sollte man vielleicht den Wahlkampf wirklich hintanstellen und den zuständigen Persönlichkeiten *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich mache das seit 21 Jahren in diesem Hause.“)* auch in der Landeshauptstadt Mur zusprechen, ihre Arbeit im Sinne der Bevölkerung zu erfüllen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.40 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (10.40 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordneten Kollegen und Kolleginnen, liebe Zuhörende! Schön, dass so viele von Ihnen heute gekommen sind zu so einem wichtigen Thema. Liebe Claudia, geschätzte Klubobfrau, ich freue mich sehr, danke, dass du mir Expertise im Gesundheitsbereich zusprichst. Das ist nämlich genau das, was in Graz fehlt. Und ich werde dafür sorgen, dass Graz mehr Expertise in der Gesundheit bekommt, liebe Claudia. *(Beifall bei der SPÖ)* Zum Plan der Sozialdemokratie: Auch wir wissen, lieber Landesrat, auch wir wissen, dass viel passiert ist. Und ich möchte da anschließen in den letzten Jahren, aber wir wissen auch, dass noch sehr viel fehlt. Und alle Vorredner und Vorrednerinnen haben wichtige Punkte erwähnt und ich bin immer geneigt, das Verbindende in den Vordergrund zu stellen. Aber der Unterschied ist, auf dem Rücken der Pflege, gerade wo Sie heute da sind, die so wesentlich in dem Bereich arbeiten, Politik zu machen, das gehört sich nicht. Und deshalb unsere Vorschläge, der Plan der Sozialdemokratie: Wo würden wir ansetzen, wenn wir die Verantwortung hätten? Ich möchte die drei tragenden Säulen in der Pflege erwähnen. Ich möchte bei Ihnen geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beginnen, die vor allem wahrscheinlich im stationären Bereich arbeiten. Was braucht es da aus Sicht der Sozialdemokratie? Es braucht eine Absicherung, dass der Pflegeschlüssel nicht gesenkt wird, sondern weiter verbessert wird, damit sie besser planen können, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Wir sind auch für die Gemeinnützigkeit im Pflegebereich. Mit der Pflege darf kein Gewinn gemacht werden. Und wir sind dafür, den teilstationären Bereich zu stärken, d.h., mehr Plätze für Übergangspflege. Ganz ein wichtiges Thema, wenn Menschen z.B. aus dem Krankenhaus kommen, damit sie, bevor sie zu Hause gut untergebracht werden können, gut gepflegt werden. Und ja, wir sind dafür, die Tageszentren auszubauen. Und ja, es ist schade, dass Graz das Schlusslicht ist. Und das muss man so benennen – von 136 Plätzen 72. Und dann zu sagen, die gehen ja eh zum Land zurück, stimmt schon. Heißt aber, dass in Graz, im Gegensatz zu anderen steirischen Gemeinden offensichtlich, die Menschen nicht so viele Plätze zur Verfügung haben wie in anderen Gemeinden und das ist schade und das muss man auch zum Ausdruck bringen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und der mobile Bereich, der liegt mir bekanntermaßen sehr am Herzen. Und mein Vorredner hat es angesprochen, mobiler Bereich

und pflegende Familien, das sind zwei Seiten einer Medaille, die gehören zusammen. Je besser der mobile Bereich funktioniert, umso besser werden die Familien zu Hause unterstützt. Und ich glaube, das ist das, was wir alle wollen. Und ja, auch da ist es schade, dass Graz das Kontingent nicht ausschöpft. Soll man sagen, es ist super, dass wir ein Drittel der Stunden liegen lassen? Und natürlich gibt es Gründe dafür. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Du hast es noch immer nicht verstanden, Frau Expertin.“)* Natürlich. Ich gehe auf das gar nicht ein. Das ist schade, weil es um die Sache geht. Natürlich gibt es Gründe dafür. Ja, aber in die Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, da kann man selber etwas tun. Man könnte als Stadt Graz sich überlegen, z.B. beim Stiftungsmodell sich stärker zu beteiligen. Da gibt es Möglichkeiten, wo ein Wille, da ein Weg. Und wir wollen in der Pflege, geschätzte Damen und Herren, *(Beifall bei der SPÖ)* und deswegen Stunden *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler – unverständlicher Zwischenruf)* besser ausschöpfen, Stunden besser ausschöpfen und pflegende Angehörige, das Modell ausbauen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Hast du im Landtag abgelehnt.“)* Das ist es, was die Menschen brauchen, das ist es, was die Menschen verdienen, damit sie ihre Liebsten zu Hause pflegen können. Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen unterstützen, Angehörige entlasten und vor allem die Betroffenen, die Betroffenen immer im Blick dessen zu haben, was wir tun, das sind wir ihnen nämlich schuldig. Danke schön, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ – 10.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly – ÖVP (10.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Landtag!

Der Masterplan Pflege, den die KPÖ heute hier öffentlichkeitswirksam an unserem Herrn Landesrat übergeben hat, fordert einen Ausbau mobiler Dienste, Tageszentren und Entlastungsangebote, sowie eine Weiterentwicklung des Grazer Modells zur Anstellung pflegender Angehöriger. Jetzt hast du gesagt, liebe Claudia: Wir sollen vor der eigenen Haustüre kehren. Das kann ich nur zurückgeben. Dieses vor der eigenen Haustüre kehren, das fordere ich ganz besonders hier für Graz ein. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Denn während in sämtlichen Bezirken bei den mobilen Diensten ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen ist, haben wir in Graz leider ein Minus aufzuweisen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wollt ihr es*

nicht verstehen oder versteht ihr es wirklich nicht.“) Wenn wir die Stadt Graz herausrechnen würden, hätten wir Steiermark bei einem Anstieg von 42 % in den mobilen Diensten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich bin hier ganz bei Kollegin Doris Kampus. Sie hat gesagt, ein Drittel der Stunden wird liegen gelassen. In Zahlen heißt das, im Bedarfsplan für 2025 wären 300.000 Stunden vorgesehen gewesen. Ihr liegt fast 100.000 Stunden darunter. Das ist eine ganz deutliche Zahl, die hier für sich spricht. *(LR Dr. Kornhäusl: „Wahnsinn.“)* Im Bedarfsplan für 2030 ist festgeschrieben, knapp 400.000 Stunden. Ich frage mich, wenn es ein weiter wie bisher in Graz gibt, ja wird die Stadt Graz dieses Ziel jemals erreichen, wo man jetzt schon 2025 100.000 Stunden unter dem Ziel für 2025 liegt. Ich glaube, dass wir auch das Beispiel der mobilen Dienste umlegen können auf die Tageszentren, auf das betreute Wohnen, auch hier hinkt Graz ebenfalls hinterher. Und der Herr Landesrat hat es gesagt, ein großes Dankeschön an die Bezirke, an die Regionen, an die Gemeinden, an die Kolleginnen und Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die hier Großartiges in den Gemeinden leisten und hier wirklich beispielhaft ausbauen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Der Bezirk Weiz, den ich hier vertreten darf, der beweist es, wir haben den Bedarfsplan bereits übererfüllt. Er wurde übererreicht sozusagen in den Tageszentren. Wir haben hier vorbildlich ausgebaut. 2013 hatten wir noch keinen einzigen Platz in der Tagesbetreuung. Nun sind wir über dem Plan Sollbereich für 2025 und es wird weiter daran gearbeitet, die mobilen Dienste, die Entlastung pflegender Angehöriger auszubauen und zu stärken. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Was euer Pilotprojekt für pflegende Angehörige mit der Anstellung dieser pflegenden Angehörigen in Graz betrifft, so habe ich mir die Zahlen jetzt ganz genau angeschaut. Es geht aus einer Anfragebeantwortung der Stadt Graz ganz eindeutig heraus. Im Monat kostet diese Anstellung pflegender Angehöriger im Schnitt rund 4.000 Euro pro Klienten. Jetzt wissen wir, mobile Dienste kosten im Schnitt pro Jahr rund 4.600 Euro – pro Jahr. D.h., wir könnten mit den Mitteln für eine Anstellung eines pflegenden Angehörigen zehnmal so viele Personen in der mobilen Pflege versorgen. Und ich glaube, da muss man schon abwägen, wie Mittel sinnvoll eingesetzt werden, wenn wir das zehnfach hier mit demselben Geld erreichen könnten. Und wir müssen auch zur Kenntnis nehmen und das sagt auch unsere Pflege- und Patientenombudsschaft, es handelt sich bei den pflegenden Angehörigen um Laienpflege. Das ist keine Geringschätzung bitte der pflegenden Angehörigen. Ich habe selber meine Großeltern gepflegt, ich habe zehn Jahre lang zu Hause wertvolle Arbeit als pflegende Angehörige geleistet, aber ich war auch angewiesen auf die Unterstützung von professionellen Diensten. Wir brauchen gut ausgebildete, qualifizierte Personen in der Pflege,

die eine hochqualifizierte Pflege, eine angemessene Pflege auch leisten können, die qualitativ hochwertig steht, die sich die zu Pflegenden auch verdient haben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Denn eure Kostenrechnung kann einfach nicht aufgehen, wenn wir zu diesen 4.000 Euro im Monat, die die Anstellung eines pflegenden Angehörigen kostet, weitere mobile Dienste dazu finanzieren müssen. Denn ein hochgradig zu pflegender Angehöriger, der hat einfach besondere Ansprüche, da braucht es eine besondere Kompetenz in der Pflege und das können einfach Angehörige in diesem Ausmaß, die ohne Ausbildung an die Sache herangehen, einfach nicht leisten. Und dann haben wir eine weitere Kostensteigerung, die wir auch finanziell natürlich nicht vertreten können. Ein Beispiel nur: Die Zuzahlung aus der Sozialhilfe für die Pflegeheimkosten liegt bei rund 1200 Euro im Monat. Also auch diese Relation muss man sich mal anschauen, wobei wir wirklich unterstützen wollen, mobil vor stationär und wenn wir hier weiter in diese Pflege- und Heimversorgung investieren wollen, die eigentlich die teuerste für das gesamte Land ist, dann kann es auch nicht zielführend sein, die Kostenrechnung ist aber eine weit auseinanderklaffende. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Also nichts mit Wahlfreiheit auf der Ebene.“)* Sehr wohl mit Wahlfreiheit, *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Abgeordnete, bitte um den Schlusssatz.“)* denn die Menschen wünschen sich, 87 % der Menschen, die Pflege benötigen, wünschen sich, dass sie zu Hause, so lange wie möglich zu Hause gepflegt werden. Und diesem Wunsch tragen wir auch Rechnung mit der Versorgung, mit der Stärkung der mobilen Dienste, mit Entlastungsangeboten wie Kurzzeit- und Übergangspflege, die jetzt wieder verlängert wurde, wo wir viele Mittel – auch diese Woche werden die Mittel für die mobilen Dienste beschlossen. Acht Millionen Euro wurden bereits *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Abgeordnete, bitte um den Schlusssatz.“)* im heurigen Jahr für Palliativ- und Hospizversorgung beschlossen. Also die Landesregierung tut hier etwas, sie geht voran, sie kümmert sich um Pflege gestern, heute und morgen. Und das mit Rat und Taten. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.51 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bevor ich die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller aufrufe, würde ich bitten, alle Abgeordneten, an die Redezeit sich zu halten. Der Tag ist lange genug und wenn jeder überzieht, dann werden wir alle überziehen. Das ist jedem anderen, der nachher spricht, unfair. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (10.51 Uhr): Ja, danke, sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich werde versuchen, mich kurz zu halten in meiner Redezeit, vor allem, weil schon sehr, sehr viel gesagt wurde. Wir alle wissen, die Leistung der Menschen in der Pflege ist enorm und der Druck ist es leider auch. Und selbstverständlich ist der Personalmangel absolut real, genauso wie die Belastung sehr vieler Angehöriger. Und genau deshalb braucht es eben Lösungen, die im Alltag tatsächlich spürbar sind. Und wenn wir über gute Pflege sprechen, dann wissen wir, gute Pflege passiert dann, wenn Menschen ausreichend Zeit für Menschen haben. Und die entscheidende Frage lautet für uns: Wie schaffen wir mit den vorhandenen Ressourcen die bestmögliche Versorgung? Und das hat auch schon die KO Krautwaschl angesprochen. Wie schaffen wir es mit den vorhandenen Ressourcen hier noch besser zu werden? Natürlich kann man immer mehr Forderungen formulieren. Aber ein besserer Personalschlüssel hilft einfach nur dann, wenn man die Menschen auch tatsächlich haben, die diese Arbeit verrichten können. Und ohne das jetzt überstrapazieren zu wollen, wir wissen alle, nach Pflegefachkräften wird händeringend gesucht. Und auch der Herr Landesrat hat einen demografischen Wandel, wie auch meine Vorredner schon angesprochen. D.h., was braucht es wirklich, um den Pflegeberuf noch attraktiver zu machen? Und auch wir haben mit Pflegefachkräften gesprochen und hier wird uns eindeutig gesagt, dass da ein großer Hebel in weniger Bürokratie liegt, in weniger Verwaltungsaufwand, in rascheren Verfahren, in deutlich kürzeren Fristen bis zur Bescheiderstellung. Einfach, dass es darin liegt, dass die Beschäftigten viel mehr sich um Menschen kümmern können, darum, worum es eigentlich geht und weniger um Organisation und Dokumentation. Ein Punkt, auch wenn er heute schon angesprochen worden ist, ist die Ausbildung. Und ja, es gibt 3.000 Menschen in Pflegeausbildungen. Ich glaube aber noch immer, dass das ein wesentlicher Hebel ist und dass hier Luft nach oben ist, dass es wichtig ist, die Pflegelehre konsequent weiter auszubilden und noch früher auf die Ausbildungsmöglichkeiten im Gesundheits- und Pflegebereich zu informieren. Wir müssen diese Ausbildungen aus meiner Sicht ganz klar noch sichtbarer machen, die schon mit dem Pflichtschulabschluss begonnen werden können. Und genau darin liegt für uns ein großes Potenzial. Und einen Punkt möchte ich noch einbringen, eigentlich sind es zwei Punkte. Der eine Punkt ist: Wie gehen wir mit diesen knappen Fachkräften, die vorhanden sind, um? Natürlich sind Beratung und Begleitung ganz wichtig und essentiell, aber im massiven Fachkräftemangel, den wir aktuell haben, müssen wir besonders darauf

achten, dass hochqualifizierte Pflegekräfte möglichst dort eingesetzt werden, wo ihre pflegerische Expertise unmittelbar gebraucht wird und das passiert aktuell nicht immer. Und dann möchte ich noch auf einen Punkt eingehen, den die Doris Kampus gesagt hat. Ich bin davon überzeugt, dass die Qualität nicht von der Trägerform abhängig ist. Ein gutes Pflegesystem braucht Menschlichkeit, es braucht funktionierende Strukturen, effiziente Abläufe und vor allem eine verantwortungsvolle politische Entscheidung. Es braucht nicht nur gute Absichten, es braucht vor allem auch, und davon sind wir überzeugt, einen verantwortungsvollen Ressourceneinsatz und echte Entlastung im Alter. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS – 10.55 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer - FPÖ (10.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ja, wir sind jetzt gerade Live-Zeuge einer innerkoalitionären Nabelschau von KPÖ und SPÖ gewesen, die zwar beide heftig zurückweisen, dass es heute um die Grazer Wahl auch gehen könnte, aber trotzdem ihren Konflikt da hier im Landtag letztlich ausgetragen haben. Frau Kollegin Klimt-Weithaler, ich habe mir gedacht, ich muss mich jetzt noch zu Wort melden. Du machst dir nämlich offenbar Sorgen um das Wortmeldungsmanagement der FPÖ. Deshalb habe ich mir jetzt erlaubt, mich nach dem Kollegen Hirschmann, der ja schon sehr ausführlich und sehr sachlich auch auf die Thematik eingegangen ist, auch noch einige Anmerkungen zu machen. Mit dem Vorwurf, es ist wenig passiert, hat der Herr Landesrat aus meiner Sicht schon in beeindruckender Weise aufgeräumt. Es ist der neue Campus in Kapfenberg auch erwähnt worden, der ein sehr großes Anliegen auch der Region war und auch jetzt realisiert werden konnte. Es ist die Pflegelehre erwähnt worden, die seit dem Jahr 2010 von den Freiheitlichen gefordert wird und jetzt auch in Umsetzung ist. Es ist ein Punkt nicht erwähnt worden, den ich für wichtig halte, und zwar das ist die Reform des KAGes-Gehaltsschemas im Jahr 2023, weil ich glaube, dass da nachhaltig die Gehaltsstrukturen sich im Bereich der Pflege auch über die KAGes hinausgehend schon weitestgehend zum Positiven verändert haben. Auch wir haben damals mitgestimmt und ich finde es nicht richtig, wenn man sagt: Naja, was in der Vergangenheit war, das darf man nicht erwähnen. Wenn richtige Maßnahmen gesetzt wurden, die sich nachhaltig positiv auswirken, dann ist es wichtig und

richtig, um ein Gesamtbild zu erhalten, das sehr wohl zu erwähnen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Die Klubobfrau hat gesagt, die Pflege ist sauer. Ich habe eher ein bisschen den Eindruck, die KPÖ ist sauer. Weil die KPÖ-Propagandamaschinerie rund um diese Behauptung, der Pflegeschlüssel würde gesenkt werden, ins Leere gegangen ist. Das waren leider Fake News, die ihr verbreitet habt und wo letztlich auch viel Unsicherheit und Unruhe geschaffen wurde, völlig ohne Not. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und dann zum Masterplan Pflege der KPÖ, der ausgearbeitet wurde und von der KPÖ heute übergeben wurde. Ja, ich habe mir zumindest diese zwölf Forderungspunkte auch angesehen, teilweise nachvollziehbar, vor allem was den Bereich der Entbürokratisierung anbelangt. Aber Frau Klubobfrau, Sie haben in ihrer Rede dann so gesagt: Die monetären Aspekte muss man dann ausblenden. Als Regierungsfraktion ist das nicht möglich, wissen Sie. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Was habe ich gesagt? Nein, im Gegenteil.“)* Sie haben gesagt: Das Geld quasi spielt ja dann eine untergeordnete Rolle. So kann man das interpretieren. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Im Gegenteil.“)* Und Faktum ist, und das merken Sie ja gerade in Graz, und ich darf da den ehemaligen christlich-konservativen Politiker Wolfgang Schäuble zitieren: Regieren ist ja immer ein Rendezvous mit der Realität, wissen Sie? *(LTAbg. Lercher – unverständlicher Zwischenruf)* Und das ist ganz schwierig, weil man das dann entsprechend im eigenen Wirkungsbereich nicht beherzigt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und wenn jetzt die Forderung erhoben wird, wir lassen uns Zeit und es passiert nichts und es dauert alles viel, viel zu lange, ich glaube, dass es wichtig ist, einen Masterplan Pflege, der über längere Zeit dann auch als Richtschnur für die Politik in diesem Bereich dienen soll, dass der sorgfältig, umfassend und nachhaltig erarbeitet wird. Und da werden wir uns von der KPÖ sicher nicht drängen lassen, denn wichtig ist die Qualität und nicht immer nur die Geschwindigkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und dann noch, es ist eh schon einiges gesagt worden, aber nachdem sich die Frau Klubobfrau nie irgendwie einen Seitenhieb aufs Bundesheer verkneifen kann oder auf die Finanzierung des Bundesheers, darf ich vielleicht zur militärischen Ausdrucksweise etwas zum Besten geben. Ich habe den Eindruck, dass es bei dieser Aktuellen Stunde schon auch darum geht, eine Blendgranate zu werfen und ein Ablenkungsmanöver zu starten, weil letztlich im eigenen Wirkungsbereich, im städtischen Wirkungsbereich vieles nicht gut gelaufen ist und das jetzt im Wahlkampf heute auch aufs Tapet gebracht wird. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und um die Zeit nicht zu überziehen, möchte ich nur auf einen letzten Punkt eingehen, den die Kollegin Kampus erwähnt hat. Das ist der Bereich der Übergangspflege, der in Mürzzuschlag auch umgesetzt wird, wo ich

glaube, dass ein sehr gutes Projekt auch aufgesetzt wurde und wo wir auch der Überzeugung sind, jetzt mit der wissenschaftlichen Begleitung, die beauftragt wurde, wir auch neue Erkenntnisse in diesem Bereich erlangen werden. Danke schön, Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.00 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten und gemäß § 71 Abs. 4 GeoLT mache ich vom Recht, diese um 30 Minuten zu verlängern, Gebrauch. Und am Wort ist der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (11.01 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Damen und Herren Abgeordnete und Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein paar Dinge darf ich vielleicht noch zu dem heute Gesagten ergänzen und ich fange vielleicht bei Ihnen, Herr Kollege Könighofer, an. Sie haben ja gesagt, quasi die KPÖ wäre sauer darüber, dass das Manöver mit dem Pflegeschlüssel nicht funktioniert hat. Vielmehr würde ich sagen, das hat vorzüglich funktioniert. Denn aufgrund des Drucks der Beschäftigten und der Protestaktionen sind wir in Wahrheit binnen weniger Wochen von „es wird der Pflegeschlüssel gesenkt“ zu, *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* zumindest sagt das der KO Triller, es wird da überhaupt nichts gesenkt, gekommen kommen. Ob das so bleibt, wie es der Herr Triller sagt, da habe ich meine Zweifel. Weil vom Herrn Landesrat hat man da nie gehört, dass es sicher keine Verschlechterung geben wird. Wissen Sie was ich glaube, ich mache jetzt eine kurze Prognose. Schauen wir mal, ob ich recht habe. Ich hoffe nicht. Ich hoffe, man kann das verhindern, aber ich sage Ihnen Folgendes: *(LTAbg. Könighofer: „Ein Experte.“)* Sie werden hergehen, werden bei der sogenannten Entbürokratisierung herumdoktern, werden die administrativen Tätigkeiten senken und darüber dann eine Verschlechterung des Pflegeschlüssels durchargumentieren. Vielleicht wissen Sie das noch gar nicht bei der FPÖ, aber das wird so kommen, weil die ÖVP weiß, sie kann nicht anders. Und da muss ich Ihnen sagen, Sie werden wahrscheinlich merken, Regieren ist halt immer ein Rendezvous mit der Realität. *(Beifall bei der KPÖ) (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Das sieht man eh.“)* Ich komme zum Punkt des Vorwurfs: Das wäre alles ein Wahlkampfgeplänkel. Das finde ich schon interessant, weil die einzige Partei oder die einzigen Parteien, die da Graz nicht irgendwie hervorgeholt haben, sind die Grünen und die KPÖ. Also offensichtlich ist Ihnen das ein großes Thema, dass man da unbedingt über Graz

reden muss, weil, (*LTabg. Kaufmann, MMSc BA: „Ihr wisst, welches Defizit ihr dort habt.“*) Sie können ja wohl wirklich nicht behaupten, dass die Pflege erst jetzt irgendwie zum Thema gemacht worden wäre. Wir waren es nicht, die mit der Verschlechterung des Pflegeschlüssels ums Eck gekommen sind im Februar. Das waren schon Sie. Und die Reaktionen jetzt darauf, die müssen Sie sich eben gefallen lassen. Ich darf vielleicht auch noch zwei Dinge zu den Vorwürfen gegenüber der Stadt Graz sagen: Zum mobilen Bereich, also das muss man schon, finde ich, ein bisschen nüchterner betrachten. Sie wissen wahrscheinlich, die Stadt ist da de facto, ich sage es so salopp, ein Mittelsmann. Die Stunden gehen an die Träger, die Träger sagen, ob sie das bedienen können oder nicht. Oft ist es so, dass aufgrund eines Personalmangels das nicht möglich ist und dann werden die Stunden zurückgegeben an das Land. Also da sozusagen so zu tun, als würde der Stadtrat Krotzer (*LTabg. Kaufmann, MMSc BA – unverständlicher Zwischenruf*) aus Bössartigkeit die Stunden nicht abholen, also das ist mir schon etwas zu billig. (*Beifall bei der KPÖ*) Herr Landesrat, wir würden ja auch nie behaupten, dass Sie aus Bössartigkeit Verschlechterungen im Pflegebereich herbeiführen. (*KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Das ist jetzt was Neues.“*) Uns ist schon klar, dass das irgendwie ein gewisser finanzieller Druck auch ist, was für Ihnen vorwerfend ist, dass sie eben nicht die Möglichkeiten, die Sie hätten, ausschöpfen, um für die Pflegekräfte die Situation zu verbessern, sondern dass Sie sich quasi diesen Zahlen fügen und sagen, gut, dann müssen wir es halt für die Pflegekräfte schlechter machen. Also da, glaube ich, kann man das ein bisschen nüchterner sehen. Ich darf vielleicht noch (*LR Dr. Kornhäusl: „Scurril“*) eine Scurrilität, na ja gut, Herr Landesrat, also das macht Sie offensichtlich, (*LR Dr. Kornhäusl: „Die Behauptungen.“*) also was für eine Behauptung? Was ist eine Scurrilität? Ich habe ja gerade gesagt, ich werfe Ihnen nicht vor, dass Sie das aus Bössartigkeit machen, aber der Umgang mit den politischen Realitäten ist bei uns ein anderer. Wir sagen, im Fokus müssen stehen die Pflegekräfte und die Menschen, die gepflegt werden. Sie sagen, im Fokus steht Ihre Vorstellung eines Landesbudgets. (*Beifall bei der KPÖ*) Und das kollidiert eben mit den legitimen Interessen der Pflegekräfte. (*LTabg. Kaufmann, MMSc BA: „Und deswegen tut der Krotzer nichts?“*) Im Übrigen haben Sie vorhin auch gesagt, man soll das gemeinsam angehen und nicht Partikularinteressen verfolgen. Und da würde mich schon interessieren: Wo sehen Sie denn die Partikularinteressen? Sehen Sie die bei den Pflegekräften, die würdige Arbeitsbedingungen haben wollen? Haben die zu viele Partikularinteressen? Oder sehen Sie die vielleicht bei den Leuten, die gepflegt werden, die auch ein würdiges Dasein im Pflegeheim haben wollen? Sind das Partikularinteressen? Weil, das sind die einzigen Punkte,

die wir und die Leute, die gegen diese angedachten Maßnahmen demonstriert haben, eben aufs Tapet gebracht haben. Also wenn Sie das als Partikularinteressen sehen, aber vielleicht können Sie das noch ein bisschen erklären. Abschließend möchte ich noch einen Punkt zu den NEOS sagen. Frau Kollegin Schoeller, Sie haben gesagt: Die Trägerform spielt keine Rolle. Und das stimmt aber leider nicht. Wir sehen, die Steiermark hat einen ganz großen Anteil an privaten, profitorientierten Pflegeheimen. Und wir haben das vor einigen Sitzungen schon im Detail durchdiskutiert. Da ist es dann leider so, die müssen Rendite bringen. Und das wird dann eben dort abgezweigt, wo es um die volle Ausschöpfung des Personalschlüssels geht oder Dinge wie Verpflegung etc. und deswegen ist die profitorientierte Pflege ein Problem. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 11.05 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr LR Dr. Karlheinz Kornhäusl. Ich verweise auf die Redezeitbegrenzung von fünf Minuten, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.06 Uhr): Jawohl, Herr Präsident, ich werde mich redlich bemühen. Herzlichen Dank, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörer!

Zunächst einmal herzlichen Dank, ich glaube, das war eine sehr angeregte Diskussion, durchaus emotional da und dort, aber sehr inhaltstief gleichzeitig und man hat erkannt, das ist ein Thema, das uns alle angeht natürlich. Ich möchte auf den einen oder anderen Punkt gerne eingehen, was ich hier mitgeschrieben habe. Frau Sandra Krautwaschl, Frau Klubobfrau, du hast zu Recht, wie ich finde, eine gewisse Fehlsteuerung angesprochen. Das stimmt. Da hat es einen gewissen Wildwuchs gegeben. Wir haben im Übrigen auch mit der Einführung der Genehmigungsschranke erst unlängst da glaube ich wirklich ein sehr starkes Zeichen gesetzt, dass wir eben den langzeitstationären Bereich nicht ausbauen wollen und forcieren wollen zusätzlich, sondern im Gegenteil mobile und tagesstationäre Einrichtungen. Und da jetzt die positive Nachricht, da sind wir auf keinen schlechten Weg. Da holen wir auf und wir werden noch diese Woche in der Regierung, ich glaube es ist schon angesprochen worden von der Kollegin Karelly, die neuen Stundensätze für die mobilen Dienste beschließen. Und meine Damen und Herren, das wird ein weiterer Höchststand in der Steiermark sein. Noch nie hat die Landesregierung so viele mobile Dienststunden zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wird es auch die Möglichkeit geben, die Pflegefachassistenz, was ja ein großer Wunsch war, in die

mobilen Dienste mit aufzunehmen. Ja, zur Frau Kollegin Klimt-Weithaler und Kollegen Melinz, das ein bisschen zusammenfassen. Schau, natürlich kann man sich seine Wahrheit zurechtzimmern bis zum gewissen Grad. Es hilft nur nichts. Die mobilen Dienste werden durch Gemeinden und Städte abgerufen, sprich angefordert bei den Trägern. Das ist Fakt. Und wenn das in euren Bezirken unseres schönen Landes funktioniert, ja da wird man wohl die Frage stellen dürfen: Warum funktioniert es in Graz nicht? Und ich muss schon sagen, Zahlen lügen hier nicht. Ich habe mir nämlich die Tabelle geben lassen, die ist auch gerne zur allgemeinen Verwendung, mobile Pflege- und Betreuungsstunden im Jahr 2013 in Graz 217.061, im Jahr 2023, Klammer auf, Stadtrat Krotzer wurde 2017 zuständiger Stadtrat, Klammer zu, 213.000. D.h., Graz hat sogar geschafft, weniger mobile Dienste anzubieten in der Regierungszeit von Robert Krotzer, meine Damen und Herren. Das muss mir mal irgendjemand erklären in diesem Land. Und weil du auch gesagt hast, immer weniger Personal. Ja, selbstverständlich suchen wir händeringend überall nach Personal. Aber auch da schaut die Realität anders aus. Wir haben in den letzten zehn Jahren ein Plus an 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pflege in der Steiermark. Ein Plus von über 3.000. Wir haben Höchststand bei den Ausbildungsplätzen, meine Damen und Herren. Und etwas noch abschließend auch, was die mobilen Dienste jetzt anbelangt, weil es nicht nur am Personal liegen kann, liebe Claudia Klimt-Weithaler, ich habe auch viel Kontakt, nicht nur in den Pflegeeinrichtungen vor Ort, sondern auch mit Trägerorganisationen unter anderem der mobilen Dienste. Und da ist mir von einem sehr, sehr großen Anbieter eines schon sehr klar zum Ausdruck gebracht worden, dass es scheinbar gar kein Interesse gibt, der Stadt Graz mehr Stunden anzumelden. Und weil du gesagt hast, die wandern eh wieder in die Abteilung 8 zurück und es ist Geld, das dann nicht ausgegeben wird. Also eins möchte ich da ganz unmissverständlich und in aller Deutlichkeit und vor allen hier Anwesenden und vor den Medien zum Ausdruck bringen, liebe Claudia Klimt-Weithaler: Ich will diese Stunden gar nicht, dass sie zurückgegeben werden. Bitte verwendet das, was euch zur Verfügung gestellt wird. Dieses Geld gibt das Land Steiermark gerne aus für jene, die die Pflege brauchen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ – 11.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für deine Beantwortung und Wortmeldung. Eine weitere liegt mir nicht vor und ich erkläre daher, die Aktuelle Stunde ist beendet.

B. Und ich komme zu den Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragestellerinnen und den Fragesteller als auch das beantwortende Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 1 iVm Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. Im Rahmen der Einbringung ist lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem Ausmaß von höchstens zwei Minuten zulässig.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und darf ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragestellerinnen und der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung

B1. Einl.Zahl 1383/1: Am Freitag, dem 08. Mai 2026 wurde von Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn LR Mag. Stefan Hermann betreffend *„Zwischen Ankündigungen und Realität: Wie geht es mit der Schulassistenten weiter?“* eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler die Frage am Redepult mündlich zu stellen und verweise auf die Redezeit von zwei Minuten.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.12 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Es geht um die Schulassistenten. Wir hatten hier im Jänner 2026 eine große Debatte und da wurden von dir, Herr Landesrat, umfassende Verbesserungen, mehr Klarheit und eine bessere Abstimmung der Unterstützungssysteme angekündigt. Und du hast damals auch auf eine laufende Evaluierung verwiesen, auf zusätzliche Mittel fürs Lehrpersonal und eine Überarbeitung der Durchführungsverordnung. Jetzt wissen wir, dass diese Durchführungsverordnung sehr heiß debattiert wurde und vor allem von Experten und Expertinnen und vor allem auch Eltern und Kindern mit Beeinträchtigungen. Da hat diese Debatte zu einer großen Verunsicherung geführt, weil viele Dinge, die zuerst in der Durchführungsverordnung standen, nicht als positiv gesehen wurden. Du hast dann angekündigt, es wird alles nicht ganz genau so kommen. Es gibt ja sehr viele Stellungnahmen in Begutachtungsverfahren und du hast gemeint, du wirst sie sorgfältig einarbeiten bzw. die Situation einfach nachhaltig verbessern. Jetzt wissen wir aber bis heute nicht, welche konkreten Maßnahmen de facto umgesetzt wurden und deshalb auch meine Frage an dich: Welche konkreten Maßnahmen hast du als Mitglied der Landesregierung seit der Landtagsdebatte im Jänner 2026 gesetzt, um die angekündigten Verbesserungen bei der Schulassistenten sowie bei den schulischen Unterstützungssystemen tatsächlich umzusetzen? Und ich bitte um Antwort. *(Beifall bei der KPÖ – 11.13 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bitte den angesprochenen Landesrat, Herrn Stefan Hermann, um Beantwortung dieser Frage.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.13 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Geschätzte Frau Klubobfrau, vorweg möchte ich festhalten, dass nicht erst seit der letzten Landtagsdebatte im Jänner an Verbesserungen gearbeitet ist. Es ist Faktum, wir haben die Schulassistenten schon lange hier diskutiert, dass wir uns im Jahr zwei eines völlig neuen Systems, eines völlig neuen Gesetzes auch befinden. Und ich kann dir versichern und auch allen Abgeordneten hier, dass seit Beginn dieser Regierungsperiode die Abteilung 6, die Bildungsdirektion und mein Büro laufend an Verbesserungen auch arbeiten. Ich möchte auch in Erinnerung rufen, dass im Frühjahr 2025, also zu Beginn dieser Regierungsperiode, der

Beschluss gefasst wurde, durch externe Psychologen den Einsatz des Assistenzpersonals an bestimmten Standorten zu evaluieren, was auch viele Verbesserungsvorschläge, die sich in der unlängst beschlossenen Verordnung auch finden, gebracht hat. Es war also eine gute Grundlage für die Novellierung der Durchführungsverordnung. Und wie auch mehrfach hier diskutiert, ist es keinesfalls das Ziel, und dieser Vorwurf war ja geradezu grotesk, Kinder mit einem erhöhten Betreuungsbedarf aus dem Schulsystem in irgendeiner Art und Weise auszuschließen. Im Gegenteil, das muss auch jedem hier herinnen bewusst sein, ist es so, dass es genau das Ziel des Schulassistentengesetzes und der Verordnung auch ist, Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Teilhabe am Unterricht auch entsprechend zukommen zu lassen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und man bemerkt es in vielen Bereichen, das hat ja schon ein bisschen System, du hast jetzt wieder gesagt: Es wurden Passagen dieser Verordnung heiß debattiert und viele Dinge, die in der Verordnung gestanden sind, wurden von Experten und Eltern auch kritisiert. Es ist um einen Halbsatz gegangen, der in den erläuternden Bemerkungen auch gestanden ist, der mehrfach hier herinnen entsprechend klargestellt wurde. Was aber Teile der Opposition gemacht haben, ist zu behaupten, dass die Landesregierung Kindern die Schulpflicht abspricht mit besonderen Bedürfnissen, was verfassungsrechtlich nicht möglich ist und auch niemals Intention auch war. Also da bitte ich schon, wenn man kritisiert, völlig zu Recht als Opposition, dann gerne. Aber in sensiblen Bereichen, da gehört die Pflege dazu, da gehört auch die Schulassistenten dazu, ein bisschen die Gesamtverantwortung auch wahrnehmen, Frau Kollegin Klubobfrau. Was den sogenannten Masterplan der Unterstützungssysteme angeht, ja, diese Forderung kann ich teilen. Wir haben jetzt auch damit begonnen, dass jeder Standort, jede Schulleitung alle Ressourcen auch entsprechend einmeldet an die Bildungsdirektion und das wird jetzt bei der Verteilung der Kontingente auch entsprechend berücksichtigt. Man muss aber auch immer festhalten, dass die Landesregierung, wenn es um die schulischen Unterstützungssysteme auch geht, nur in jenen Bereichen auch Schritte setzen kann, für die sie auch zuständig ist. Schulpsychologie, Sonderpädagogik, psychosoziales Unterstützungsteam, Beratungslehrer, Stützlehrer und, und, und sind keine Landes-, sondern Bundesmaterien. Und das weißt du auch, geschätzte Frau Klubobfrau. Um aber den besseren Überblick über die Systeme zu bekommen, wie schon erwähnt, haben die Schulleiter den Auftrag zu dokumentieren, welche Unterstützungsleistungen in welchem Ausmaß am Standort verfügbar sind. Das wird an die Bildungsdirektion gemeldet und im Prozess entsprechend berücksichtigt. Was jetzt auch passiert ist, dass die Zuteilung der Stundenkontingente an die Schulstandorte auf völlig neue

Beine gestellt wurde. Das passiert jetzt in enger Abstimmung zwischen der Bildungsdirektion in der Abteilung 6 und der Zuschaltung über Videokonferenzen von allen betroffenen Schulleitern, um individuell auch auf die Standorte einzugehen. Wir haben das bei der Pflege auch schon gehört in der letzten Debatte, also einfach mehr Ressourcen zur Verfügung zu stellen, halte ich nicht für zielführend. Und wir müssen schauen, dass diese Ressourcen auch entsprechend gut verteilt sind. Wo es aber eindeutig mehr Ressourcen braucht, ist beim sonderpädagogischen Förderbedarf, bei diesem Deckel, wir haben da schon darüber diskutiert, seit 30 Jahren nicht angehoben. Daneben haben wir mit Jänner beginnend 21 Vollzeitäquivalente an sonderpädagogischen Lehrkräften an besonders betroffene Schulen auch gebracht. Das war eine riesige Entlastungsmaßnahme, die eine Million Euro gekostet hat und das ist der gute und richtige Weg. Und wenn man die Medien so liest, hat es darum dort schon zur Beruhigung auch beigetragen. Ich komme nun zur Beantwortung der konkreten Frage: Neben den 21 zusätzlichen Vollzeitäquivalenten im Bereich der Sonderpädagogik ist eine wesentliche Maßnahme der geänderte Prozess bei der Vergabe der Assistenzstunden, bei dem nun eine Vorüberhebung der Ressourcen an den Standorten erfolgt, sowie je nach Bedarf ein Zuschalten der jeweiligen Schulleitungen zur Konferenz zwischen Bildungsdirektion und Abteilung 6 möglich. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.18 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Ich frage: Gibt es eine Zusatzfrage? Gibt es nicht.

Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung

B2: Einl.Zahl 1389/1: Am Dienstag, dem 12. Mai 2026 wurde von Frau LTAbg. Chiara-Sophia Glawogger namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn LR Mag. Stefan Hermann betreffend *„Rückzug der Ausschreibung zur Schulsozialarbeit – hat Landesrat Hermann sein Ressort noch im Griff?“* eingebracht.

Ich ersuche die Frau Abgeordnete die Frage am Redepult zu stellen.

LTabg. Glawogger – SPÖ (11.19 Uhr): Danke schön, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Schulsozialarbeit ist ein wichtiges Angebot und eine wichtige Unterstützung in den Schulen. Jetzt haben wir aber die Situation, dass die ursprünglich bis 2031 vorgesehene Ausschreibung für die Schulsozialarbeit wieder zurückgezogen wurde. Laut Medienberichten liegt es unter anderem daran, dass es die finanziellen Rahmenbedingungen nicht hergeben und dass es Differenzen innerhalb der Landesregierung gibt und dass es in den Budgetverhandlungen mit dem Finanzlandesrat angeblich nicht möglich gewesen sei, notwendige Ressourcen abzusichern. Das zeigt jetzt da ein Bild, nämlich, dass die Landesregierung da unkoordiniert vorgeht und dass man keinen langfristigen Plan hat zur Sicherstellung der Finanzierung dieses Angebots. Es tun sich aktuell gerade im Bildungsbereich sehr viele Fragen auf, wie wir heute eh auch in der Sitzung sehen, weil es so viele Anfragen gibt. Und ich darf deshalb die folgende Anfrage stellen, nämlich: Wie stellen Sie sicher, dass die Schulsozialarbeit des Landes Steiermark langfristig zumindest auf dem derzeitigen Niveau abgesichert werden kann? Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.20 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Ich bitte nun den angesprochenen LR Mag. Stefan Hermann um Beantwortung.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.20 Uhr): Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, werte Dame und Herr auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Die Schulsozialarbeit stellt einen wesentlichen Eckpfeiler im Bereich der Präventionsarbeit und für ein gedeihliches Miteinander im schulischen Alltag dar. Da sind wir uns ja alle einig. Insgesamt sind in diesem Bereich ca. 80 Fachkräfte an über 170 Schulstandorten tätig. Das Angebot der Schulsozialarbeit richtet sich an Kinder, deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigte sowie an das Lehrpersonal und weitere schulische Akteure. Ziel der Schulsozialarbeit ist es, die Kinder in ihren sozialen, emotionalen und persönlichen Entwicklungen zu begleiten und sie in ihrem schulischen Alltag bestmöglich zu unterstützen. Dabei werden insbesondere ihre sozialen Kompetenzen, ihre Selbstwahrnehmung sowie ihre Fähigkeit zur eigenständigen Bewältigung von Herausforderungen gestärkt. Gleichzeitig trägt die Schulsozialarbeit zur Förderung eines positiven Schulklimas und eines wertschätzenden Miteinanders bei. An

dieser Stelle möchte ich all jenen, die im Bereich der Schulsozialarbeit tätig sind in der Steiermark, ein aufrichtiges Dankeschön und ein Vergelt's Gott aussprechen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Bis dato wurde die Schulsozialarbeit des Landes immer für einen Zeitraum von zwei Jahren mit der Möglichkeit zu einer Verlängerung ausgeschrieben. Die Schulsozialarbeit und die Stärkung und Absicherung eben dieser war auch ein Ausfluss aus dem Gewaltschutzbeirat, der auch getagt hat. D.h., es war das Ziel der Landesregierung, dieses wichtige Instrument der Schulsozialarbeit nicht nur, wie es in der Vergangenheit üblich war, auf zwei Jahre hin auszuschreiben, sondern den Zeitraum auf fünf Jahre zu verlängern. Sie haben da von Differenzen auch gesprochen, die es innerhalb der Landesregierung gegeben hat. Ich sehe das nicht so. Ich habe da Gespräche mit LR Ehrenhöfer auch entsprechend geführt, mit dem Ziel, die fünf Jahre abzusichern. Und man hat das versucht. Man hat das versucht und ist auf eine jährliche Indexierung von 2 % gekommen. Jetzt hat ein Träger den Weg zum Landesverwaltungsgericht auch angeregt, was dazu führt, dass diese Ausschreibung jetzt stillsteht. Und deshalb war es der folgerichtige Schluss, diese Ausschreibung zurückzuziehen, neu auszuschreiben auf drei Jahre, also immer noch ein Jahr mehr als in den vergangenen Zeiträumen bei gleichem Leistungsumfang, weil nur so ist gesichert, ob die Schulsozialarbeit im September auch wie geplant stattfinden kann. Denn niemand von uns hat eine Kristallkugel und niemand weiß, wie das Landesverwaltungsgericht auch entscheidet. Ich darf nun die konkrete Frage beantworten: Aktuell wird die neue Ausschreibung abteilungsseitig vorbereitet. Sogar mit der verkürzten Laufzeit dieser Ausschreibung ist eine längere Absicherung der Schulsozialarbeit als bisher geboten. Am derzeitigen Niveau der Schulsozialarbeit des Landes Steiermark wird nicht gerüttelt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.23 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich frage die Frau Abgeordnete: Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte.

LTabg. Glawogger – SPÖ (11.24 Uhr): Danke schön!

Ich habe noch eine Frage und zwar: Wie ist jetzt der konkrete Zeitplan? Wann wird diese Ausschreibung ausgeschrieben und wann dann vergeben? Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 11.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.24 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident!

Danke schön, Frau Abgeordnete, für diese Zusatzfrage. Die Ausschreibung ist jetzt in der finalen Ausarbeitung durch die Abteilung 6. Es wird in den nächsten Tagen ausgeschrieben, sodass die Schulsozialarbeit mit Beginn des nächsten Schuljahres wieder zur Verfügung steht.
(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.24 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat.

Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung

B3. Einl.Zahl 1391/1: Am Dienstag, dem 12. Mai 2026 wurde uns von Frau LTAbg. Veronika Nitsche namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn LR Mag. Stefan Hermann betreffend *„Finanzierung der Nachmittags- und Ferienbetreuung: Welche Schritte haben Sie seit der Dringlichen Anfrage gesetzt?“* eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Abgeordnete Nitsche diese Frage am Redepult zu stellen.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (11.25 Uhr): Ja, vielen Dank, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen! Ja, Herr Landesrat, wir haben ja bei der letzten Landtagssitzung, also tatsächlich bei der Landtagssitzung am 28.04. und nicht, wie es in der Befragung steht, in der Landtagssitzung am 24.03., aber ich muss den Text natürlich so vorlesen, eine Dringliche Anfrage zur Finanzierung bzw. zur Finanzierungslücke in der laufenden Nachmittagsbetreuung und in der Sommerbetreuung, also in der Ferienbetreuung für diesen Sommer gestellt. Und es gab einige Antworten, aber es sind immer noch viele Fragen offen. Und es war auch sehr gut, in der Debatte haben wir gesehen, durch die Rednerinnen, wo einige ja auch Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind. Die haben ihre Perspektive einbringen können, die ist nach Fraktion etwas unterschiedlich, aber tatsächlich wissen wir, dass die Situation in den Gemeinden finanziell angespannt ist. Und es braucht Antworten und viel mehr, braucht es dazu auch Lösungen und zwar kurzfristig, aber natürlich auch mittel- und langfristig, weil ja eben die Nachmittags- und die Ferienbetreuung sind ja ein wichtiger Bestandteil des Kinderbildungs- und Betreuungsangebots. Das findet sich ja auch im Regierungsprogramm und gleichzeitig ist

es auch eben wichtig, um Familie und Beruf verbinden zu können. Und die Gemeinden stehen tatsächlich vor großen finanziellen Herausforderungen. Wir haben gehört, in der Stadt Graz geht es da um zwei Millionen Euro, aber auch in kleineren Gemeinden geht es da um Zehntausende Euro, die ihnen jetzt fehlen und eben auch quasi nachträglich. Im Rahmen der Dringlichen Anfrage eben am 28.04. haben Sie darauf verwiesen, dass am nächsten Tag ein Gespräch mit dem Bundesminister für Bildung ansteht, mit dem Bundesminister Wiederkehr, um auch über diese Ferienbetreuung und die ganztägigen Schulformen zu reden. Und uns würde es natürlich interessieren, welche Schritte seitdem, also wie dieses Gespräch gelaufen ist natürlich auch, aber welche Schritte seitdem tatsächlich gesetzt wurden (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Abgeordnete, stellen Sie die Frage.“*) und welche Ergebnisse bislang erzielt wurden. Es wird folgende Anfrage gestellt: Was sind die Ergebnisse Ihres im Rahmen der Dringlichen Anfrage vom 24.03.2026 angekündigten Gesprächs mit dem Bundesministerium für Bildung hinsichtlich der Finanzierung der Nachmittags- und Ferienbetreuung für steirische Pflichtschulen. Vielen Dank. (*Beifall bei den Grünen – 11.27 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.27 Uhr): Danke schön, geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, werte Regierungskollegen, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuschauer!

Wie im letzten Landtag im April und nicht, Sie haben es richtiggestellt, wie in der Fragestellung angegeben am 24.03. habe ich das Prozedere, glaube ich, ausführlich auch dargelegt. Es ist schon wichtig, noch einmal zu unterstreichen, dass das Auslaufen der Fördermittel seitens des Bundes die Gemeinden nicht aus heiterem Himmel getroffen hat. Aber gerne fasse ich die Details erneut zusammen: Die Verpflichtung, ab einer gewissen Anzahl an angemeldeten Schülern eine Ganztageschule zu führen, führen zu müssen und die Kosten dafür zur Gänze zu tragen, hat der Bund den Gemeinden bereits vor vielen Jahren auferlegt. Zu Beginn konnte über eine 15a-Vereinbarung die Errichtung und Führung einer Gruppe kofinanziert werden, bis dann im Jahr 2017 hat das Bildungsinvestitionsgesetz diese 15a-Vereinbarung abgelöst. Die Richtlinie für die Vergabe von Zweckzuschüssen nach dem Bildungsinvestitionsgesetz hat klar dargelegt, dass eine vollumfängliche Förderung auf Dauer nicht sichergestellt sein wird. Auf diese Richtlinien wurden alle Schulerhalter jährlich im

Zuge der einzelnen Fördercalls hingewiesen. Mit einem Schreiben vom 24. Februar 2024 hat die Abteilung 6 alle Schulerhalter darüber informiert, dass sich aufgrund der beiden Novellen zum Bildungsinvestitionsgesetz budgettechnische Änderungen hinsichtlich der Gewährung von BIG-Zuschüssen ergeben. Dieses Schreiben diene dazu, bei den Schulerhaltern bereits zum damaligen Zeitpunkt bestehende Unsicherheiten betreffend die Förderung nach dem Bildungsinvestitionsgesetz auszuräumen. Des Weiteren haben die mit der Abbildung der Förderung befassten Mitarbeiter der Abteilung 6 im Zuge unzähliger Gespräche mit den Schulerhaltern auf die bevorstehende Mittelknappheit hingewiesen. Und was die Ferienbetreuung an Ganztageschulen betrifft, die zweifelsohne für Eltern wahnsinnig wichtig ist, ist es so, dass es keine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden für dieses Angebot gibt, sondern dass es sich um eine freiwillige Leistung der Gemeinden auch handelt. Ich möchte, wie ich es auch in der letzten Sitzung auch gemacht habe, darauf hinweisen, dass wir im Zuge der Landesbildungsreferentenkonferenz, die vergangenen Oktober auch stattgefunden hat, seitens der Steiermark, einen Antrag auch gestellt haben an den Bund. Dieser Antrag wurde einstimmig beschlossen, dass man den Erhalt und die Entstehung neuer Gruppen im Bereich der Ganztageschule weiterhin auch fördern müsse. Bedauerlicherweise ist der Bund den Forderungen der Länder nicht nachgekommen und mit 18. Februar wurde die BIG-Novelle auch entsprechend kundgemacht. Ich habe, wie ich es auch in der letzten Landtagssitzung auch angekündigt habe, ein Schreiben an Herrn Bundesminister Wiederkehr auch gerichtet und im Rahmen eines Videocalls mit ihm über das Bildungsinvestitionsgesetz und weitere Themen auch gesprochen. Am Donnerstag habe ich einen persönlichen Termin bei Minister Wiederkehr und dann kann ich Ihnen mehr berichten. Um Ihre Frage konkret zu beantworten: Im Rahmen des Videocalls wurden mehrere Themen besprochen. Eine Antwort auf mein Schreiben habe ich vom Minister Wiederkehr bisher nicht erhalten. Ein persönlicher Gesprächstermin ist für diese Woche avisiert. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (11.31 Uhr): Ja, meine Zusatzfrage: Wird das Land den Gemeinden und den betroffenen Familien, für die steht ja nicht im Fokus, wer da tatsächlich zuständig ist und ich denke, das Land kann sich da auch nicht aus der Verantwortung nehmen, besonders weil der Herr Landesrat ja auch für die Gemeinden zuständig ist. Also wird das Land den Gemeinden und den betroffenen Familien bei dieser kurzfristig entstandenen Finanzierungslücke, wird sie die unterstützen oder nicht? Weil das Schreiben vom 09.04. gibt es natürlich, aber es geht ja um das laufende Jahr – *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Ein Satz, Frau Abgeordnete. Dies ist so in der Geschäftsordnung verankert.“)* ist diese Frage wichtig. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.31 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.31 Uhr): Danke schön, geschätzter Herr Präsident! Ich kann an dieser Stelle festhalten, dass die Förderungen seitens des Landes nach wie vor aufrecht sind und diese auch lange Zeit die einzige Förderung für die Ganztagschule auch sind. Ein voller Ersatz der Bundesförderung durch das Land wird nicht möglich sein. Wie ich es aber angekündigt habe, steht die Tür der beiden Gemeindereferenten natürlich offen, um punktuell für Lösungen auch zu sorgen. Beispielsweise gibt es heute einen Gesprächstermin mit dem Grazer Stadtrat Hohensinner zu dieser Thematik. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.32 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung.

Ich komme zur Behandlung der vierten Befragung

B4. Einl.Zahl 1395/1: Am Freitag, dem 15. Mai 2026 wurde von Herrn KO LTabg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend *„Kommt die von der FPÖ versprochene Herzinfarkt-Behandlung in Bad Radkersburg?“* eingebracht.

Und ich bitte den Herrn Klubobmann die Frage am Rednerpult zu stellen.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.32 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Steirerinnen und Steirer, sehr geehrter Herr Gesundheitslandesrat!

Ja, kaum ein Thema hier im Landtag ist für die Steirerinnen und Steirer so wichtig wie die Debatten über unser Gesundheitssystem. Gerade dann, wenn ein Krankenhausstandort massiv umgebaut und Leistungen gestrichen werden, braucht es ehrliche und verantwortungsvolle Kommunikation seitens der Regierung. Die Menschen in Bad Radkersburg erleben derzeit tiefgreifende Veränderungen rund um ihren Krankenhausstandort. Umso sensibler ist daher jede öffentliche Aussage darüber, welche medizinischen Leistungen dort künftig tatsächlich noch angeboten werden und welche nicht. Das gilt vor allem für medizinische Notfälle, bei denen die Politik keine falschen Hoffnungen wecken darf. Umso erstaunlicher ist deshalb die Ankündigung der Landeshauptmannspartei der FPÖ in ihrer Parteizeitung „Wir Steirer“ in der Südoststeiermark, die vor Ort in den Briefkästen aller Bürgerinnen und Bürger landete. Dort wird den Menschen wortwörtlich versprochen, dass künftig Herzinfarkte direkt in Bad Radkersburg behandelt werden könnten. Als klarer notfallmedizinischer Mehrwert verkauft die FPÖ in ihrer Zeitung diese neue Leistung für das LKH Bad Radkersburg. Herr Landesrat, Sie selbst haben hier im Landtag aber ein völlig anderes Bild gezeichnet. Sie haben von einer Tagesklinik, von Remobilisation, Nachsorge und einem Gesundheitszentrum gesprochen. Eine Kardiologie oder ein Herzkatheterlabor kommen hingegen weder im Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030 noch in ihren Wortmeldungen vor. Doch genau diese Infrastruktur wäre notwendig, wenn man in Zukunft wirklich Herzinfarkte direkt am LKH Bad Radkersburg behandeln möchte. Sehr geehrter Herr Landesrat, die Menschen vor Ort müssen sich darauf verlassen können, dass Aussagen von Regierungsparteien stimmen. Gerade bei einem Herzinfarkt, bei dem jede Minute zählt, darf nicht mit leeren (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Klubobmann, stellen Sie Ihre Frage bitte.“*) Versprechen behauptet werden und Erwartungen geweckt werden, die nicht erfüllt werden. Herr Landesrat, wird es in Bad Radkersburg künftig eine direkte Behandlung von Herzinfarkten geben, wie sie ihr Koalitionspartner FPÖ öffentlich angekündigt hat? (*Beifall bei den NEOS – 11.35 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat, ich bitte um Beantwortung.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.35 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Regierungskollegen, meine Damen und Herren Abgeordnete!

Herr KO Swatek, ja, danke vielmals für die Anfrage, die mir jetzt ja die Möglichkeit gibt, mich ein bisschen fachlich in meinem Brotberuf wieder zu vertiefen. Aber vorweg, der RSG 2030 sieht für Bad Radkersburg vor, unter anderem die größte Abteilung für Remobilisation und Nachsorge in der Steiermark, zudem eine internistische Tagesklinik für Infusionstherapien, endoskopische Eingriffe, die diversen Ultraschalluntersuchungen usw., wie es ja auch jetzt schon über weite Strecken gibt. Zusätzlich ist geplant, am Standort Bad Radkersburg ein PVE, ein Gesundheitszentrum einzurichten, wo es vor allem darum geht, und das ist wichtig in dieser Region, die allgemeinmedizinische Versorgung sicherzustellen mit einem Benefit, auf den ich dann noch zu sprechen komme. So, jetzt fragst du: Werden Herzinfarkte behandelt? Jetzt könnte ich die Gegenfrage stellen: Welche Form der Behandlung meinen Sie denn, Herr Klubobmann? Meinen Sie die akut medikamentöse Behandlung mit Sauerstoffgabe, Morphinpräparat gegen die Schmerzen, Acetylsalicylsäure, Brasocrel oder Dicocrelor als Blättchenhemmer und Heparin-gabe? Dann sage ich, ja, selbstverständlich wird das behandelt dort, nicht nur von den Ärzten, die jetzt und auch in Zukunft vor allem am Standort sind, sondern auch vom Notarztstützpunkt, der jetzt dort ist und der auch verbleiben wird am Standort Bad Radkersburg. Also ja, akut medikamentöse Herzinfarktbehandlung, wie sie State of the Art ist, wie sie im Übrigen jeder Arzt mit einem ius practicandi durchführt, Herr Klubobmann. An dieser Stelle erwähne ich noch einmal diesen wirklichen Affront deinerseits in der letzten Landtagssitzung, wo du gesagt hast: Ja, ein besserer Hausarzt kann ja so etwas nicht machen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Jeder Arzt macht das, Herr Klubobmann. Und bereits Ärzte in Ausbildung lernen das und ich habe selber vielen, vielen beibringen dürfen in meinen Jahren als Facharzt und Notarzt. Also, das ist der Teil akut medikamentöse Behandlung. Wenn du meinst, die interventionelle Behandlung durch den Herzkatheter, nein, Herzkatheter haben wir nicht in Bad Radkersburg. Wir haben drei in der Steiermark, das ist einmal am Standort Bruck an der Mur, wo wir jetzt auch das neue Herz-Lungen-Zentrum eröffnet haben, das ist am LKH Graz II Standort West und auf der Uniklinik. Wir haben zudem in der Steiermark eine 24-Stunden-Herzkatheterversorgung, die wir anbieten. Was definitiv noch eine Verbesserung darstellen wird am Standort Radkersburg, ich habe es schon erwähnt, ich tue es aber gerne noch einmal, das ist dieses Gesundheitszentrum mit der allgemeinmedizinischen Versorgung, wo Patientinnen und Patienten in Zukunft sich auch mit allgemeinmedizinischen Beschwerden

hinwenden können. 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche und eben nicht mehr nach Wagna, nach Feldbach oder sonst wo hinfahren müssen. Insofern, Radkersburg ist ein starker Standort. Radkersburg bleibt ein starker Standort, wenn auch mit geänderten Aufgaben, aber jedenfalls ein großartiger gesundheitlicher Partner für die Menschen in diesem schönen Bezirk. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Ich sehe, das ist der Fall. Bitte, Herr Klubobmann. Sagen Sie in einem Satz die Zusatzfrage.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat, also bestätigen Sie, dass es über Erstversorgung, Stabilisierung, Schmerzmittelgabe und Vorbereitung für den Weitertransport kein Angebot am LKH Bad Radkersburg geben wird? *(Beifall bei den NEOS – 11.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.39 Uhr): Robert, da ist besser nicht zu klatschen, nicht einmal für den eigenen Klubobmann, ich weiß nicht, wo er jetzt mit seinen Ohren war, *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Man merkt, dass du kein Arzt bist.“)* ich habe gerade gesagt, ja, am Standort Radkersburg werden wir, so wie an den anderen Standorten, die akut medikamentöse Behandlung, noch einmal, ich wiederhole es auch gerne, wie eine kleine Vorlesung für mich, du wirst Morphinpräparate verabreicht bekommen, Dicorelor oder Brasorel, ich weiß nicht, ob du die Milligramm-Angaben wissen willst, Heparin wird dir verabreicht werden. Also ja, das passiert am Standort Bad Radkersburg. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Der hat nicht zugehört.“)* *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.40 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung der Anfragebeantwortungen fort.

BA1. Die Besprechung der Anfragebeantwortung von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1161/3, wurde heute zurückgezogen.

Damit komme ich zur Behandlung der zweiten

BA2. Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 1203/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau LR Simone Schmiedtbauer, Einl.Zahl 1203/2, betreffend *„Notfallzulassung für das Pestizid MOVENTO: Wird die Steiermark weiterhin EU-Pestizidverbote umgehen und damit Mensch, Natur und Biodiversität gefährden?“* eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau KO Sandra Krautwaschl das Wort und verweise auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (11.41 Uhr): Ja, danke Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin, liebe Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, bei der Beantwortung unserer schriftlichen Anfrage zur Notfallzulassung von Pestiziden, im konkreten Fall geht es eben um Movento 100 SC, haben wir erneut vor Augen geführt bekommen, dass Gesundheits- und Vorsorgeaspekte in genau diesem sensiblen Bereich der Pestizidausbringung für die zuständige Landesrätin eigentlich offenbar eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Grundsätzlich muss man einmal festhalten, die sogenannten Ausnahmeregelungen werden, und das geht auch aus der Befragungsbeantwortung hervor, immer mehr zur Regel. Und das darf nicht einfach hingenommen werden, denn das gefährdet sowohl unsere Gesundheit als auch die Biodiversität und damit unsere Landwirtschaft und unsere Ernährungssicherheit. Ich komme zu drei Kernbefunden aus der Beantwortung, die mir besonders aufgefallen sind. Erstens, es geht daraus ganz klar hervor, dass die Ausnahmen eben zur Regel werden und die Landesregierung akzeptiert Pestizid-Notfallzulassungen explizit. Und im konkreten Fall, nämlich bei Movento 100 SC, hat sie sogar die Notwendigkeit der Zulassung bestätigt und das Bundesamt um Genehmigung ersucht. Es geht uns jetzt nicht darum, dass in Ausnahmefällen sowas passiert, sondern es wird letztlich festgestellt, ja, das muss man halt immer wieder machen, weil bleibt uns halt nichts anderes über. Zweitens, und das finde ich halt das Schlimme an diesem Zugang, bleibt die Landesrätin bei Fragen zu Risiken und Auswirkungen auffällig ausweichend. Auf die Frage zur Giftigkeit für Menschen und auch Auswirkungen auf Bienen und andere Bestäuberinsekten bleibt sie

jegliche Antwort schuldig und verweist lediglich auf die AGES, die dafür zuständig sei. Und sie selbst sieht als zuständige Landesrätin hier offensichtlich gar keine Verantwortung bei sich selbst. Das finde ich sehr schwierig, das finde ich auch nicht nur jetzt betroffenen vulnerablen Gruppen, sondern auch ganz besonders denen, für die sie ja letztlich auch als Landesrätin zuständig ist, nämlich Landwirtinnen und Landwirten gegenüber, nicht besonders fair. Und besonders irritiert hat mich dann auch noch, dass die Landesrätin behauptet, es gebe praktisch keine problematischen Pestizide, weil alle derzeit verwendeten Mittel eine gültige Zulassung haben. Und dazu muss man dann schon sagen, und das kommt ja auch aus der Anfragebeantwortung selbst heraus und ist damit auch ein Widerspruch, diese Aussage, dass tatsächlich über die Jahre hinweg, über die letzten zehn Jahre hinweg mehr als 120 Wirkstoffe nicht verlängert wurden, weil sie sich eben im Nachhinein als sehr wohl gefährlich und belastend herausgestellt haben. Also die Aussage, dass nur weil etwas zugelassen ist, es prinzipiell einmal ungefährlich ist, ist einfach nicht haltbar. Was jetzt unsere Perspektive auf das Thema betrifft: Natürlich, für uns ist ganz klar, Notfallzulassungen bringen oft Stoffe in den Umlauf, deren Langzeitwirkung überhaupt schon gar nicht erforscht ist, aber die auch deswegen eine Notfallzulassung nur erlauben, weil sie eben grundsätzlich als bedenklich eingestuft wurden. Und das ist besonders im Hinblick natürlich auf vulnerable Gruppen wie Kleinkinder, ältere Personen, Schwangere, aber auch im Hinblick auf die Personen, die mit diesen Giften arbeiten, nämlich die Landwirte oder Landarbeiter, extrem bedenklich, wenn man diese Exposition mit Giften, die letztlich ja keiner bestreiten wird, wenn man die nicht ernst nimmt und nicht genau Vorsorge trifft, wieviel davon, wann und wieso. Der Aspekt unserer Ernährungssicherheit, den möchte ich noch einmal explizit betonen. Wir haben alle oft genug darüber diskutiert in diesem Landtag, wie massiv der Rückgang der bestäubenden Insekten, das sind nicht nur die klassischen Honigbienen, das ist immer ein schönes Symbol, sondern das sind ganz viele Insekten, die es braucht, um eben unsere Nahrungsmittelproduktion zu sichern, wie massiv dieser Rückgang in den letzten Jahrzehnten war. Es gibt Studien von bis zu 75 % und mehr mittlerweile. Und dahingehend ist dieser Rückgang eine der realsten Bedrohungen für unsere Ernährungssicherheit und zwar nochmal in Verbindung mit den Folgen der Klimakrise umso mehr. Und das nicht ernst zu nehmen, das ist wirklich fahrlässig auch im Hinblick auf unsere zukünftige Versorgung. *(Beifall bei den Grünen)* Und grundsätzlich hängt natürlich die ökologische Gesundheit unserer Systeme sehr stark zusammen, also Nahrungskette, Bodenqualität und Wasserqualität, das ist unmittelbar verbunden und ganz eng miteinander verknüpft. Und wenn wir da nicht Vorsorge walten

lassen, dann gefährden wir dieses ohnehin schon sehr labile Gleichgewicht oder verschlimmern eine Situation, wo das Gleichgewicht in vielen Bereichen schon gar nicht mehr vorhanden ist. D.h., der Widerspruch, es gäbe keine problematischen Pestizide, der muss aufgelöst werden. Es gibt diese problematischen Pestizide. Im Grunde sind alle problematisch. Es gibt nur welche, die sind weniger problematisch und andere mehr. Und dass man teilweise auch in der biologischen Landwirtschaft Mittel einsetzen muss, das ist eine andere Sache. Aber dass man wirklich bedenkliche Stoffe über eine Dauernotfallzulassung immer wieder, ohne das irgendwie zu kontrollieren, ausbringen lässt, das ist ein Risiko und zwar ein sehr großes für Mensch, Tier und Umwelt. *(Beifall bei den Grünen)* Und ich muss dahingehend einen kleinen Vorgriff machen auf das Steirische Pflanzenschutzmittelgesetz, das ja heute wohl mehrheitlich beschlossen werden wird, auf die Novelle davon. Denn darin wird in Umsetzung einer EU-Vorgabe festgestellt, dass man zukünftig, dass die Landwirte die Daten zur Ausbringung von Pestiziden digitalisieren müssen. Jetzt kann man sagen, ja, ist gut, sinnvoll, aber, und das finde ich in dem Zusammenhang völlig unnachvollziehbar, Frau Landesrätin, wir haben das ausführlich diskutiert im Unterausschuss alle unsere Vorschläge, diese Daten dann auch nutzbar zu machen, zum Vorteil der Gesundheit der Menschen, auch der Landwirtinnen und Landwirte, das wird massiv abgelehnt und als Goldplating bezeichnet. Und das kann ich gar nicht mehr nachvollziehen, weil auf der einen Seite hat man dann wieder Argumente, um über die EU zu schimpfen, dass die irgendwelche Vorgaben machen, die wir wieder umsetzen müssen. Also die Landwirte müssen digitalisieren und auf der anderen Seite will man diese Daten einfach nicht haben, man will sie nicht verwenden, man will sie nicht sammeln und man will sie auch nicht nutzbar machen zum Schutz der Menschen und der Umwelt. Diese Logik ist für mich völlig unnachvollziehbar in diesem Zusammenhang auch. *(LTAbg. Fartek: „Weil ihr es missbrauchen würdet.“)* Weil, wenn wir schon Daten erheben, sollten wir sie nutzbar machen und nicht Vorwände schaffen, um dann wieder über die EU zu schimpfen. Unsere Bewertung ist also ganz klar, auch was diese Anfragebeantwortung anbelangt. Wir haben das Ziel einer unabhängigen Landwirtschaft, die widerstandsfähiger sein muss, die auch Widerstandsfähigkeit mehr brauchen wird, in Anbetracht der Klimakrise und weil wir uns auch nicht dauerhaft in die Abhängigkeit von all diesen diktatorischen Ländern, wir sehen es jetzt beim Iran-Krieg wieder, begeben wollen, die eben diese Agrochemiekonzerne bedienen mit ihren fossilen Rohstoffen. Und weil wir das nicht wollen, müssen wir Alternativen groß machen und Pestizideinsatz nur dort ermöglichen, wo er wirklich zwingend notwendig ist. Und dafür stehen wir eben, für eine Landwirtschaft,

als Grüne stehen wir für eine Landwirtschaft, (*LTabg. Fartek: „Unglaublich, eine Unterstellung unserer Bäuerinnen und Bauern, Sandra, wirklich beschämend.“*) die widerstandsfähig ist, die unabhängig arbeiten kann. (*LTabg. Fartek: „Da müssen sich die Bäuerinnen und Bauern von dir sagen lassen, wie Landwirtschaft funktioniert.“*) Nein, und ihr braucht nicht schon wieder im Vorfeld eure, die Grünen sind die bösen Landwirtschaftsfescher Keulenschwinger, das ist einfach ein Blödsinn. (*LTabg. Fartek – unverständlicher Zwischenruf*) Ihr gefährdet die Unabhängigkeit unserer Landwirtschaft und wenn wir das nicht entsprechend verändern, gefährdet ihr die Artenvielfalt, die Gesundheit und unsere Ernährungssicherheit. Und da können unsere Landwirtinnen und Landwirte rein gar nichts dafür, sondern das ist ein Politversagen. Und da hätte ich gerne ernsthafte, (*LTabg. Fartek: „Eine Produktionsgrundlage, liebe Sandra.“*) klare Antworten drauf. Danke sehr. (*Beifall bei den Grünen – 11.50 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die angesprochene Frau LR Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

LR Schmiedtbauer – ÖVP (11.50 Uhr): Danke vielmals, Herr Präsident! Geschätzte Regierungskolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei der heutigen Diskussion über Pflanzenschutzmittel und insbesondere über die beantragte Notfallzulassung für das Pflanzenschutzmittel Movento möchte ich zuerst einmal eines betonen: Es darf nicht immer um dieses vermeintlich einfache Für oder Gegen Pflanzenschutz gehen. Das wird auch in dieser Debatte wieder deutlich und zugespitzt. Es geht dabei immer um ein verantwortungsvolles Miteinander zwischen Umwelt, Gesundheitsschutz, aber auch auf der anderen Seite geht es um die Sicherstellung unserer regionalen Lebensmittelproduktion. Und geschätzte Frau Klubobfrau, zwei Punkte möchte ich einmal ganz klar festhalten: Wir arbeiten, wir Landwirtinnen und Landwirte, unter dem Motto „so wenig wie möglich, so viel wie nötig“. Niemand, und du wirst keine Bäuerin, keinen Bauern in der Steiermark oder in Österreich finden, der hat Interesse (*KO LTabg. Krautwaschl – unverständlicher Zwischenruf*) an einem unnötigen Einsatz von Pflanzenschutzmittel. Die sagen: Na, was habe ich heute zu tun? Eigentlich nichts, fahren wir aufs Feld und jetzt spritzen wir mal drüber. Weil, das sind die Bilder, die ihr in die Köpfe der Menschen hineinbringen wollt. „So viel wie nötig, wie möglich und so viel wie nötig“, nicht mehr und nicht weniger. Denn Pflanzenschutzmittel kosten Geld. Und Geld haben unsere Betriebe

wahrlich nicht im Überfluss. Weil, ich kenne keine Sparte, die momentan nicht mit dem Rücken an der Wand steht. Nur so viel dazu. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und unsere Betriebe benötigen funktionierende Werkzeuge, funktionierende Werkzeuge, um uns tagtäglich mit hochwertigsten Lebensmitteln versorgen zu können. Und wenn wir das nicht verstehen und immer nur diese zugespitzten Debatten führen, dann werden wir es irgendwann schaffen, Gratulation, die heimische Produktion abzdrehen, abzuschaffen und dann, dann sind wir nur noch von Importen abhängig. Und ich möchte nichts Importiertes, das ich nicht kontrollieren kann, zu mir nehmen. Das ist einmal der zweite Punkt. So, und nun auf die Beantwortung Ihrer Fragen: Das gemeinsame Ziel in der Landwirtschaft ist es, den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln dort zu reduzieren, wo es Alternativen gibt, die auch praktikabel sind. Und genau deshalb unterstützt das Land Steiermark seit Jahren Projekte zur Entwicklung alternativen Pflanzenschutzmethoden, fördert biologische Wirtschaftsweisen und investiert in Forschung, Beratung, aber auch in Innovation. Gleichzeitig müssen wir aber auch die Realität unserer landwirtschaftlichen Betriebe anerkennen. Unsere Obst-, Gemüse-, Ackerbau- und Weinbaubetriebe stehen zunehmend unter massiven Druck durch den Klimawandel. Neue Schädlinge, steigende Qualitätsanforderungen und den Wegfall zahlreicher Wirkstoffe auf europäischer Ebene. Gerade im Spezialkulturenbereich entstehen dadurch massive Bekämpfungslücken, für die derzeit vielfach noch keine ausreichenden Alternativen zur Verfügung stehen. Blattläuse, Schildläuse vernichten ganze Ernten. Und dabei geht es nicht um theoretische Debatten, sondern es geht um die wirtschaftliche Existenz unserer bäuerlichen Familienbetriebe. Und letztlich geht es auch um die Versorgung der Bevölkerung mit regional produzierten Lebensmitteln. Wer regionale Produkte fordert, geschätzte Frau Kollegin, der muss daher auch anerkennen, dass es dafür wirksame und sichere Pflanzenschutzstrategien braucht. Und genau deshalb gibt es auch auf europäischer Ebene die Möglichkeit von befristeten Notfallzulassungen. Diese sind keine Umgehung von EU-Recht, so wie du das formuliert hast, sondern ausdrücklich im europäischen Pflanzenschutzrecht vorgesehen, unter ganz klaren Voraussetzungen für maximal 120 Tage und nur nach strenger wissenschaftlicher Prüfung. Frau Klubobfrau, du kannst mir glauben, mir wäre es auch lieber, wenn wir diese Notfallzulassungen, wenn wir darauf verzichten könnten. Aber da seit 2019 in der EU kein einziger neuer chemisch-synthetischer Wirkstoff mehr zugelassen wurde und sich die Anzahl der verfügbaren Mittel kontinuierlich reduziert, sind wir ganz einfach auf diese Maßnahme angewiesen. Die fachliche Risikobewertung erfolgt dabei nicht durch die zuständige

Landespolitik, sondern durch die dafür zuständigen unabhängigen Fachbehörden in Österreich durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit und die AGES. Dort arbeiten Expertinnen und Experten, die wissenschaftlich prüfen, ob ein Mittel unter den beantragten Bedingungen eingesetzt werden kann oder eben nicht. Das Land Steiermark bestätigt lediglich, ob aus landwirtschaftlicher Sicht eine tatsächliche Notwendigkeit besteht. Und gerade im Fall von Movento wurde deutlich, dass dieses Mittel im Resistenzmanagement eine ganz wesentliche Rolle spielt und teilweise sogar Alternativen zu anderen Wirkstoffgruppen darstellt. Es geht also auch darum, und das ist uns wichtig und möchte ich betonen, einen möglichst zielgerichteten und schonenden Pflanzenschutz sicherzustellen. Ich möchte daher festhalten, die Steiermark steht für einen verantwortungsvollen, streng kontrollierten und wissenschaftlich geprüften Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Wir setzen auf integrierten Pflanzenschutz, auf Forschung, aber auch auf Alternativen, wo diese möglich sind. Aber eines kann ich Ihnen versprechen und ich verspreche nur Dinge, die ich auch halten kann. Wir werden unsere Bäuerinnen und Bauern in dieser schwierigen Situation ganz sicherlich nicht im Stich lassen und werden auch weiterhin für notwendige Werkzeuge kämpfen. Denn die Versorgungssicherheit, die regionale Produktion von Lebensmitteln und der Erhalt unserer bäuerlichen Betriebe sind ebenfalls öffentliches Interesse und von höchster Bedeutung. Wir verlieren bereits Kulturen. Wir haben sie schon verloren und wir sind im Begriff, weitere Kulturen zu verlieren. Aber, geschätzte Frau Kollegin, das Ernährungsverhalten der Menschen ändert sich nicht. D.h., kein Pflanzenschutz im Notfall bedeutet keine Möglichkeit der Produktion, folglich keine Ernte, kein Einkommen bedeutet in weiterer Folge Aufgabe und Schließung des Betriebes. Ende. Aus. Wenn wir das wollen und wenn irgendjemand hier im Hohen Landtag für Importe steht, *(KO LTAbg. Krautwaschl – unverständlicher Zwischenruf)* ich bin es nicht. Ich stehe für Importunabhängigkeit und ich kann Ihnen auch versprechen, wir können diese Diskussion von mir aus bei jedem nächsten Landtag führen. Ich stehe für Produktion in der Steiermark in Österreich und ich stehe hinter unseren kleinstrukturierten, familiengeführten Betrieben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Heute, morgen und übermorgen. Und ja, auch das, und dazu bekenne ich mich, ich werde mich auch weiterhin, wenn nötig, bei Bedarf für Notfallzulassungen einsetzen. Das ist ein Versprechen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.57 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Am Wort ist der Abgeordnete Johannes Wieser. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Wieser – ÖVP (11.57 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herzlichen Dank für die Anfragebeantwortung aus dem Lebensressort. Und ich darf auch gleich den Antrag einbringen, diese Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Ja, morgen ist Weltbienentag. Wahrscheinlich werden wir es sogar noch heute da erleben, nachdem es ein bisschen länger wird, die Sitzung. Und Pflanzen brauchen Bestäubung, das ist schon richtig gesagt worden. Pflanzen brauchen aber auch Schutz, sprich Pflanzenschutz und ich kann eigentlich gar nicht mehr viel dazu sagen. Unsere Landesrätin hat es schon perfekt ausgeführt, was das bedeutet und was für Anforderungen hier gestellt werden – sachlich, wissenschaftlich untermauert von Bundesstelle, von europäischer Ebene. Und gerade als Imkermeister, Landwirtschaftsmeister kennt man sich ja dann doch nicht überall aus und ich habe mich auch mit Obst- und Gemüsebauern unterhalten und klar sagen die mir, dass es einfach ökonomische und auch ökologische Gründe gibt für dieses Mittel. Keiner setzt solche Mittel zum Spaß ein. Es geht hier um Resistenzmanagement und es geht darum, die Versorgungssicherheit zu halten. Burgenland ist ja diesen Weg nicht gegangen. Ob das gescheit ist, da muss man bitte mit den Betrieben dort vor Ort reden. Die sagen mir nämlich etwas anderes. Aber ich darf auch, wenn es um Flächen und Produktentwicklung geht, in Bezug auf Burgenland sagen, der Rapsanbau ist ja ein maßgebliches Thema für die Imkerei, für die Wanderimkerei. Viele steirische Imker sind immer wieder ins Burgenland gewandert, weil es dort große Flächen gibt bzw. gegeben hat. Und gerade hier fehlen aber die Mittel. Es ist allein in Österreich, 53.000 Hektar haben wir 2014 gehabt, jetzt nur mehr 20.000. Also wenn wir den Betrieben die Werkzeuge wegnehmen, dann fällt uns auch die Produktion weg. Und auch ein Thema sind neben diesen Werkzeugen auch vor allem immer Vorwürfe und Unterstellungen, was hier daherkommen, wo einfach junge Unternehmer, Bauern und Bäuerinnen sagen: Na, warum soll ich mir das noch antun, warum soll ich das noch machen, wenn ich so unter Generalverdacht gestellt werde? Und da wirklich auch klar, wir brauchen Wertschätzung für unsere Betriebe, Notfallzulassungen, die werte Klubobfrau hat die Notfallzulassungen angesprochen. Gerne können wir uns auf europäischer Ebene gemeinsam dafür einsetzen, dass es wieder mehr reguläre Zulassungen gibt. Das ist ein Problem, das sehen wir. Es kann nicht immer alles über Notfall laufen. Wir brauchen einfach wieder mehr

klassische Zulassungen. Viele laufen aus und sind einfach nicht mehr da. Und vielleicht auch Gefahrenmanagement – es gibt keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse bei diesen Spritzmitteln bezüglich Gefahren- und Risikomanagement. Ernährungssicherheit bedeutet, dass wir unsere Produktion entsprechend ermöglichen. Es sind nicht nur synthetische Mittel, auch biologische Mittel, konventionelle Bereiche, aber auch technische Bereiche, die entsprechend Nebenwirkungen haben. Unsere Betriebe machen das sehr verantwortungsvoll. Und wenn hier von bedenklichen Stoffen gesprochen wird, von Pestiziden, also ich sehe diese nicht bei unseren Bäuerinnen und Bauern. Man sieht sie immer wieder in anderen Ländern. Wir müssen schauen, dass wir eine starke Produktion selber haben, nicht von Importabhängigkeiten. Goldenplating führt aber zu dieser Importabhängigkeit, da sind wir klar dagegen – deswegen auch diese Haltung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.01 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Ich darf es ihm erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (12.01 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mich jetzt schon einmal gemeldet, weil, es ist grundsätzlich schon richtig, was du sagst, Simone, da unterstütze ich dich, integrierter Pflanzenschutz ist wichtig, ja, was geht, sollte man machen, aber man muss schon eine Grenze sehen und das Movento-Geschichtchen ist so eine Grenze, wo es halt wieder darum geht, einen Wirkstoff zuzulassen, der nicht unproblematisch ist. Das muss man sagen. Er ist doppelt systemisch, d.h., geht in die Leitungsbahnen und ist speziell, und darum habe ich mich noch einmal gemeldet, Kollege von der ÖVP, weil du bist ja Imker. Wenn du auf die Bayer-Seite schaust, das sind diejenigen, die dieses Mittel vertreiben, da ist dieses Mittel ganz klar als bienengefährlich eingestuft. Und da müssen wir bitte schon aufpassen in der Steiermark, wenn wir unseren Ruf nicht schädigen wollen, dass wir aufpassen, was wollen wir unterstützen, was lassen wir zu und was lassen wir nicht zu. *(Beifall bei den Grünen)* Und bei so einem Mittel dann noch sagen: Nein, das geht gar nicht anders. Das ist, glaube ich, schon ein Grenzgang, Frau Landesrätin, weil, es hat sich im Pflanzenschutz, und das ist gut so, auch dank der starken Biobetriebe in den letzten Jahren, wo es den integrierten Pflanzenschutz, aber speziell den biologischen Pflanzenschutz anlangt, extrem viel getan. Das kann ich da aus fachlicher Sicht bestätigen. Also es gibt jetzt

Mittel und Substanzen, die hat es vor Jahren überhaupt nicht gegeben, die hochwirksam sind. Und darum müssen wir dort schon aufpassen, wo es um die Qualitäten geht und wo dann mit einer Notzulassung, und das ist schon das Problem, wie da gesagt wird, ja wir brauchen das jetzt, sonst ist es ganz arg, ganz schnell ein neuer Wirkstoff wieder auf den Markt kommt, der letztendlich schon sehr, sehr stark offen lässt, ob es nicht unter dem Strich ein großes Problem ist, nämlich, was die Gesundheit anlangt. Und wir haben viele Betriebe in der Steiermark, in ganz Europa, aber auch in der Steiermark in den letzten Jahren verloren. Warum? Weil es stark in den konventionellen Bereich hineingegangen ist, weil es stark in die Fläche gegangen ist. Dort sind solche Mittel natürlich stark im Einsatz. Aber unsere steirischen Bauern und Bäuerinnen, und ich kenne viele davon, die sind ja so, selbst wenn sie nicht biodeklariert sind, bemühen sie sich sehr oft, und du wirst mir das bestätigen, Kollege Imker, dass sie sehr, sehr verantwortungsvoll und sorgfältig arbeiten. Und darum müssen wir aufpassen, dass wir nicht mit der Zulassung derartiger Stoffe genau das Gegenteil erreichen, nämlich die Betriebe nicht schützen und unterstützen, sondern unter anderem die Qualität wieder senken, weil die Aufgabe der Politik, Simone, und da wirst du mir recht geben, und die ist, glaube ich, unbestritten als kleines Agrarland, also mit einer kleinen Betriebsstruktur, ist doch die Qualitäten zu schützen und jene Produkte, die das Wort Lebensmittel sehr oft nicht verdienen, was nicht unsere Bauern produzieren, sondern die auch hereinkommen, wie du richtig gesagt hast, auch aus dem Regal zu nehmen, sondern zu sagen, das ist Qualität und das ist nicht Qualität. Da müssen wir reingehen, dann können unsere Betriebe und unsere Landwirte produzieren, sodass sie von ihrem Produkt, ich glaube, bei einem guten Preis auch leben können. Aber wenn ein Imker hier heraußen sagt: Movento ist ein super Mittel. Das kann man durchaus, du hast Verständnis für die Bauern, dann wundere ich mich schon, weil ich glaube, da hast du den steirischen Imkern in diesem Moment keinen sehr guten Dienst erwiesen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen, NEOS und der SPÖ – 12.05 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 1203/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und angenommen und zwar mit den Stimmen der beiden Regierungsparteien.

Damit ist die Besprechung der Anfragebeantwortung beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

D1. und D2. Am Dienstag, dem 05. Mai 2026 wurde um 07 Uhr 20 von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1367/1, betreffend *„Rekordschulden und Zweifel an der Handlungsfähigkeit der steirischen Landesregierung“* sowie um 16 Uhr 04 eine weitere Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1370/1, von Abgeordneten der KPÖ betreffend *„Beraterskandal 2.0?“* jeweils an Herrn LR Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer eingebracht.

D3., D4. und D5. Am Mittwoch, dem 06. Mai 2026 wurden um 15 Uhr 45 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1372/1, an Frau LR Simone Schmiedtbauer betreffend *„Klimawandel und Wasserknappheit: Ist die Steiermark auf Dürre, Waldbrand und Wasserknappheit vorbereitet?“*, um 15 Uhr 46 Uhr eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1373/1, an Herrn LH Mario Kunasek betreffend *„Klimawandel und Einsatzorganisationen: Zunehmende Waldbrand- und Hochwassergefahr – mehr Ressourcen für unsere Einsatzorganisationen“* sowie um 15 Uhr 46 Uhr eine weitere Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1374/1, an Herrn LR Mag. Hannes Amesbauer betreffend *„Klimawandel und Raumplanung: ihr Beitrag zur Wasserknappheit und wie Renaturierung hilft“* eingebracht.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Dringlichen Anfragen D1. und D2. sowie D3. bis D5. in gemeinsamen Wechselreden zu behandeln.

D6. Am Dienstag, dem 12. Mai 2026 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1392/1, an Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend *„Qualitätsprobleme und Führungschaos am LKH Graz II – besteht eine Gefährdung der Patient:innensicherheit?“* eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr damit beginnen.

Es wurden zehn Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 19 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 1087/5, betreffend Wechseljahre enttabuisieren - Informations- und Aufklärungskampagne in der Steiermark! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1087/1.

Wortmeldungen liegen vor. Die erste Wortmeldung geht an den Herrn Abgeordneten Robert Reif. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Reif – NEOS (12.08 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Es beginnt oft harmlos, ein paar Hitzewallungen, ein bisschen Unruhe. So schlimm wird das alles schon nicht sein, denken sehr viele dabei. So ging es auch Carmen Hausstätter. Sie ist eine Steirerin und mit Ende 40 hatte sie die ersten Symptome und dachte, das ist alles machbar. Doch Jahre später kam der Bruch – schlaflose Nächte, Wutanfälle, das Gefühl, sich selbst nicht mehr zu erkennen. Und sie sagt, ich habe mich selbst nicht mehr wiedererkannt und das bin nicht ich. Heute leitet sie die Feuerfrauen, die Feuerfrauen Steiermark, eine ehrenamtliche Selbsthilfegruppe für betroffene Frauen. Und sie sagt etwas, das uns eigentlich schon alle aufrütteln sollte: Es kann nicht sein, dass man bei so vielen Ärzten einfach nicht ernst genommen wird. Und sehr geehrte Damen und Herren, es ist kein Einzelfall. Und ich darf nochmals zitieren: Die Wechseljahre sind ein bisschen wie die Pubertät, nur umgekehrt. Hormone bringen Körper, Psyche und Gehirn durcheinander. Und es gibt bis zu 140 mögliche Symptome. Und die sogenannte Drittelregel zeigt, ein Drittel kommt gut zurecht. Ein Drittel

hat leichte Beschwerden und ein Drittel der Frauen leidet massiv. Und wir reden hier also über hunderttausende betroffene Frauen, die ernsthafte gesundheitliche Probleme haben. Und trotzdem passiert politisch einfach zu wenig. Die Studie Meno-Support Austria zeigt klar, fast 50 % der Frauen sagen, das Thema ist am Arbeitsplatz ein Tabu. Knapp 40 % sagen, es wird nie darüber gesprochen. Und gleichzeitig berichten über 70 %, dass ihre Beschwerden die Arbeit beeinträchtigen. Und die Folgen sind dramatisch. Frauen verlieren die Konzentration, schlafen schlecht, sind erschöpft. Viele reduzieren ihre Stunden und manche steigen ganz aus dem Job aus. Eine Betroffene aus der Steiermark beschreibt es so: Gedächtnislücken, Schmerzen, Schlaflosigkeit. Am Ende musste sie ihren Job aufgeben. Diese Betroffene ist Elke Stoppacher. Mit 51 hat sie einen gut bezahlten Job gekündigt, weil sie es einfach nicht mehr ausgehalten hat. Und sie hat über sehr viele Probleme berichtet, unter anderem darüber, dass sie nicht ernst genommen worden ist, dass es kein Verständnis in der Arbeit dafür gab, dass sie einfach im Wechsel ist. Und sehr geehrte Damen und Herren, es ist nicht nur ein persönliches Schicksal. Das ist ein strukturelles Problem, das wir leider haben. Für unsere Gesellschaft, aber auch für unsere Wirtschaft. Und was sagt die Landesregierung zu unseren Vorschlägen? Mehr Aufklärung, vor allem im Arbeitsumfeld, sei nicht sinnvoll, weil Frauen dadurch stigmatisiert werden könnten. Und ganz ehrlich, diese Argumentation ist realitätsfremd. Denn Stigmatisierung ist längst da und Frauen werden nicht ernst genommen. Frauen bekommen keine klaren Anlaufstellen und Frauen haben Angst vor Nachteilen im Job. Und gleichzeitig wird die Verantwortung ausgelagert an ehrenamtliche Selbsthilfegruppen. Und ich habe mit den Feuerfrauen gesprochen und bin auch im ständigen Austausch, weil mir das Thema einfach wirklich wichtig ist. Und sie sind ehrlich gesagt sehr, sehr sprachlos über die Aussagen der Landesregierung, weil es ja eigentlich im Antrag, in der Stellungnahme des Antrags auch darum geht, wo die Landesregierung sagt, wie toll die Arbeit der Feuerfrauen ist, was ich absolut befürworte. Und im gleichen Atemzug wird aber gegen den Antrag gestimmt. Eine ehrenamtliche Selbsthilfegruppe, die ohne finanzielle Unterstützung arbeitet, kann niemals die Aufgaben der Politik ersetzen. Sie können einfach keine flächendeckende Aufklärung betreiben, weil die Mittel einfach fehlen und weil es nicht schaffbar für sie ist. Aber sie können eines und das bieten sie auch immer wieder an und das ist die Zusammenarbeit. Und sie bieten auch an, dass man die Expertise, die sie über die Jahre aufgebaut haben, auch einbringen möchte. Und sie bieten auch an, dass man sich anschaut, wo gibt es Dinge, vor allem in Europa und auch darüber hinaus, die schon funktionieren. Nehmen wir uns das Beispiel England an: In Großbritannien werden Unternehmen z.B. aktiv

dazu angehalten, über Wechseljahre zu informieren, Führungskräfte zu schulen und Arbeitsbedingungen anzupassen. Denn dort gilt: Offenheit reduziert Stigma. Während man dort handelt, diskutieren wir da herinnen noch, ob wir überhaupt darüber reden sollten. Und das ist meiner Meinung nach oder auch die Meinung der Feuerfrauen ein fataler Fehler. Und auch innerhalb Österreichs gibt es sehr gute Beispiele. Schauen wir ins Nachbarbundesland Kärnten. In Kärnten gibt es bereits gezielte Informationsangebote, die seitens der Landesregierung zusammen mit den Selbsthilfegruppen, Ehrenamtliche ausgearbeitet werden und die bis in die kleinsten Gemeinden transportiert werden. Dort übernimmt Politik Verantwortung. Und sehr geehrte Damen und Herren, wir können einfach nicht länger zuschauen. Denn die Auswirkungen gehen weit über die Gesundheit hinaus. Fehlzeiten steigen, Produktivität sinkt und erfahrene Frauen verlassen leider den Arbeitsplatz und vor allem den Arbeitsmarkt und das in einer Situation, wo wir ganz, ganz dringend vor allem Frauen als Führungskräfte brauchen. Deshalb fordern wir nochmals eine umfassende, Steiermark weite Informations- und Aufklärungskampagne, mit Workshops und Vorträgen, verständlichen Informationsmaterialien, Leitfäden für Betriebe und gezielte Sensibilisierung im Arbeitsumfeld. Und wir sagen noch einmal ganz klar, und ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig, die Expertise ist da. Es gibt ehrenamtliche Selbsthilfegruppen, die unterstützen und bereitstehen, mitzuwirken für eine flächendeckende Informationskampagne in der Steiermark. Wir müssen dieses Angebot einfach ernst nehmen. Die Wechseljahre sind kein Randthema, sie sind Teil des Lebens. Und was es jetzt braucht, ist Mut zur Offenheit, Mut zur Verantwortung und endlich konkretes Handeln Hand in Hand mit den beteiligten Personen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS und Grünen – 12.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Theresia Heil. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Heil – ÖVP (12.16 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, geschätzte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Als eine der älteren Abgeordneten darf ich mich zu diesem Thema melden. Wechseljahre, ja, ein wichtiges Thema, schließlich sind circa eine Million Österreicherinnen davon betroffen. Und ja, keine angenehme Zeit, das kann ich bestätigen. Aber was ich nicht bestätigen kann, ist, dass Wechseljahre ein Tabuthema sind und die Frauen nicht ausreichend informiert sind.

Ganz im Gegenteil. In Frauenkreisen wird sehr ausführlich über dieses Thema gesprochen. Und die Frauen, die es betrifft, informieren sich sehr offensiv. Bei mir in der Bücherei z.B., ich bin Büchereileiterin in Pöllau, informierend gibt es ausreichend Literatur zu diesem Thema und sogar schon jüngere Frauen beschäftigen sich damit und haben sich z.B. dieses Buch hier gewünscht, „Woman on Fire: Alles über die fabelhaften Wechseljahre und die Wechseljahre cooler als wir glauben“. Was das Thema so komplex macht, ist ja, dass es nicht alle Frauen gleich stark betrifft und dass es eine relativ große Zeitspanne gibt. Manche trifft es schon mit 40, 45 und andere merken mit 55 noch nichts von den typischen Beschwerden wie Gewichtszunahme, Stimmungsschwankungen, Hitzewallungen, Schweißausbrüche, Gelenkschmerzen und, und, und. Aber es gibt wirklich gute und ausreichende Möglichkeiten, sich Hilfe zu holen. Als erstes wird Frau sich natürlich vertrauensvoll an die Frauenärztin, den Frauenarzt wenden. Aber auch Hausärzte und Apothekerinnen können wertvolle Tipps geben. Der Dachverband der Steirischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen hat schon eine gute Kooperation diesbezüglich mit dem steirischen Gesundheitsfonds. Und es gibt eine Reihe von Angeboten und Initiativen, die Frauen in den Wechseljahren unterstützen. Robert, du hast das angesprochen, die Feuerfrauen Steiermark, diese Selbsthilfegruppe, die sich regelmäßig trifft. Und es gibt schon Beratungen und Workshops in den Frauengesundheitszentren. Und auf der Plattform „Gesund informiert“ vom Gesundheitsfonds Steiermark, wo übrigens zu allen möglichen Gesundheitsthemen ausführlich und sehr gute Ratschläge nachzulesen sind. Und auf der Homepage des Bundes gibt es z.B. das gesundheit.gv.at auch mit Ratschlägen. Im Bund finden sich derzeit zahlreiche Maßnahmen in Vorbereitung. Ich schlage vor, auf deren Umsetzung zu warten, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und Zielgenauigkeit zu garantieren. Mit bewusster Ernährung, weniger Alkohol, ausreichend Bewegung und vor allem einem offenen Austausch mit ebenfalls Betroffenen werden die Wechseljahre erträglicher. Das gilt auch, liebe Männer, übrigens auch für die männlichen Wechseljahre, die anscheinend kein Tabuthema sind. Vermutlich wird in Männerkreisen darüber ausführlich debattiert. Noch einmal, es gibt extrem viele Möglichkeiten, sich Hilfe zu holen. Dabei ist aber auch Eigenverantwortung gefragt. Zusätzliches Angebot ist gut und wichtig, aber es gibt auch Grenzen, was und wie viel angeboten werden kann. Vor allem, wenn wir im Rahmen der Budgetkonsolidierung gerade ganz grundsätzlich über eine schlankere, effizientere öffentliche Hand reden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.19 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1087/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit. Die Zustimmung erfolgt von den beiden Regierungsparteien und der KPÖ.

Komme zum zweiten Punkt der Tagesordnung

2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1363/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Bedarfszuweisungen – Förderungsbericht des Landes und Rücklagengebarung (Einl.Zahl 754/5, Beschluss Nr. 247) zum Bericht, Einl.Zahl 1363/1.

Wortmeldungen liegen vor und ich darf dem Herrn Abgeordneten Mag. Stefan Hofer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (12.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Landesrechnungshof Steiermark hat den Umgang mit den Gemeindebedarfszuweisungen genauer unter die Lupe genommen und nun liegt der dazugehörige Maßnahmenbericht vor. Darin wird auf die Empfehlungen des Landesrechnungshofes seitens der zuständigen Abteilung näher eingegangen. Unter anderem wurden auf Basis der Empfehlungen des Landesrechnungshofes interne Kontrollmechanismen verbessert und auch die Veröffentlichung von ausbezahlten BZ optimiert und transparenter gemacht. Soweit zum vorliegenden Maßnahmenbericht. Eines, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist aber generell klar. Die Bedarfszuweisungen werden ein immer knapper werdendes Gut. Auch wenn sich die politisch zuständigen Gemeindereferenten in der Landesregierung und auch die Abteilung 7 im Amt der Landesregierung noch so sehr bemühen, wird eines immer augenscheinlicher. Der gute steirische Brauch, alles Mögliche via Bedarfszuweisungen zumindest mitzufinanzieren, funktioniert nicht mehr. Der zur Tradition gewordene Ruf, gehalt zum Gemeindereferenten, verhallt im Angesicht der leeren Kassen und der Tatsache, dass viel zu viele BZ-Mittel für die

Aufrechterhaltung von Liquidität und Haushaltsgleichgewicht benötigt werden. Zudem fehlen den Kommunen in Zeiten von Teuerung und sinkenden Einnahmen meist die zur Mitfinanzierung von Vorhaben benötigten Eigenmittel. Die Folge ist, dass viele Gemeinden aus Geldmangel dringend benötigte Projekte verschieben oder gar absagen müssen. Insbesondere in der Bauwirtschaft wird diese Entwicklung mit großer Sorge verfolgt. Kollegin Silvia Karelly hat jüngst im ORF skizziert, wie die Wirtschaft in ihrer Gemeinde um öffentliche Aufträge ringt. Daran hängen natürlich auch viele Arbeitsplätze. Und daher hat die Sozialdemokratie hier im Landtag öfter schon eigene zusätzliche Budgetansätze, Unterstützungspakete abseits der BZ-Mittel für Investitionen in den Bereichen wie beispielsweise Sicherheit, Sport, Kultur oder Tourismus gefordert – aus blanker Notwendigkeit heraus. *(Beifall bei der SPÖ)* Um diesbezügliche Budgetspielräume zu schaffen, müssen wir unseren Landeshaushalt, liebe Kolleginnen und Kollegen, auf völlig neue Beine stellen. Loch auf, Loch zu Politik ist zu wenig. Nur mit Symbolpolitik saniert man bekannterweise kein Budget. Vielmehr braucht es eine völlig neue Budgetstruktur vom Grunde aus. Und deshalb begrüße ich grundsätzlich auch das ernsthafte Bemühen des Finanzlandesrates in dieser Frage. Wir werden noch sehen, wohin die Reise geht. Der Teufel steckt ja dann bekanntlich immer im Detail. Ich ersuche aber auch, Landeshauptmann Mario Kunasek, dieses wichtige Thema der Budgetsanierung quasi zur Chefsache zu erklären und sich hier tatkräftig, persönlich, aktiv mit einzubringen. Denn nichts weniger als die Zukunft der Steiermark hängt davon ab. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.25 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (12.25 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, meine sehr geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bedarfszuweisungen, ja, sind ein zentrales Instrument des Finanzausgleichs und ist auch eine ganz klar gesetzlich verankerte Transferzahlung. Und die Bedarfszuweisungen sichern viele notwendige Projekte, insbesondere größere Infrastrukturmaßnahmen. Kollege Hofer hat es angesprochen. Die Gemeinden sind nicht nur alleine die Nutznießer, sondern es sind die Regionen und unser ganzes Land, die davon profitieren. Ohne Bedarfszuweisungsmittel

wären viele Projekte nicht mehr finanzierbar. Das wissen wir. Die größere Herausforderung ist angesprochen, ist auch das Aufbringen der Eigenmittel. Und die Mittel sind aber auch ganz klar definiert, neben den Härteausgleichen, die angesprochen worden sind, zur Haushaltsstabilisierung auch beizutragen oder wichtige Investitionen in den Gemeinden in die Zukunft zu tragen. Der Maßnahmenbericht, den wir heute hier zu diskutieren haben oder diskutieren dürfen, zeigt ganz klar, dass die Empfehlungen des Landesrechnungshofes ja sehr ernst genommen worden sind und auch laufend ernst genommen werden. Ziel bleibt es, transparent, nachvollziehbar und ganz klar effizient die Mittel einzusetzen, die den steirischen Gemeinden zur Verfügung stehen. Ich möchte jetzt nicht auf die Umsetzungen detailliert eingehen, aber ich darf auch ganz klar sagen, dass wir wissen, wie es um die finanzielle Gebarung unserer Gemeinden gestellt ist. Es ist uns ganz klar bewusst, die Gemeinden brauchen eine Planungssicherheit für ihre Projekte, sie brauchen Verlässlichkeit und rasche Unterstützung bei den Investitionen, aber Kollege Hofer hat es angesprochen, wir müssen den Landeshaushalt auf neue Beine stellen. Wir wissen aber, dass es nicht nur beim Landeshaushalt bleibt. Es sind die Gemeindehaushalte genauso gefordert, in weiterer Folge zu durchforsten und nachzusehen, wo wir Potenziale haben, effizienter in unserer Verwaltung zu sein, wo wir gewisse Leistungen, die wir uns leisten konnten, zu hinterfragen haben. Es geht auch darum, dass wir auf Bundesebene schauen, wie wir Maßnahmen setzen können, um einzusparen, aber auf der anderen Seite viel wichtiger die Wirtschaft anzukurbeln, denn unsere Bedarfszuweisungsmittel, wie wir alle wissen, hängen davon ab, wie die Steuerleistung im Gesamten aussieht. Davon sind auch wir abhängig, um dann die notwendigen Mittel zur Verfügung zu haben. Angesprochen wurde auch die sogenannte Rücklagengebarung und hier bin ich sehr dankbar dafür, dass wir, nämlich, wenn wir langfristige Projekte haben, Bedarfszuweisungsmittel in Etappen abholen können oder Projekte über mehrere Jahre kofinanziert bekommen, diese Mittel auch dementsprechend rücklagentechnisch vorhanden sind. Und der Maßnahmenbericht zeigt, dass die Empfehlungen des Landesrechnungshofes nicht nur aufgenommen worden sind, sondern vielfach bereits auch konkret umgesetzt wurden. Ich darf mich an dieser Stelle, weil die steirischen Gemeinden tagtäglich wichtige Arbeit für die Bevölkerung leisten, bei allen Bürgermeisterinnen und Gemeindeverantwortlichen bedanken, aber auch bei den beiden Gemeindereferenten, LH-Stv. Manuela Khom und LR Stefan Hermann, mit ihren Teams, die hinter den Gemeinden stehen, um uns tagtäglich zu unterstützen, an Lösungen zu arbeiten. Ich bedanke mich auch hier an dieser Stelle bei der Abteilung 7, die uns zur Seite steht, wenn es

darum geht, Sparmaßnahmen auch zu diskutieren und Vorschläge zu bekommen. Es ist jeder Vorschlag aufzunehmen. Wir müssen uns wirklich alle bei der Nase nehmen, um unsere Gemeinden, um unser Land dementsprechend in die Zukunft führen zu können. Ich wünsche uns bei dieser Arbeit alles, alles Gute. Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.29 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (12.30 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, Maßnahmenbericht, Landesrechnungshof zu den Bedarfszuweisungsmitteln. Ich möchte mich gleich vorab einmal vielleicht ein wichtiger Partner der Gemeinden und die beiden Herren sitzen da hinten bei der Abteilung 7, bei euch beiden bedanken für die gute Zusammenarbeit, für die Unterstützung oft in schwierigen Situationen. Und da bin ich eigentlich auch schon bei dem Maßnahmenbericht, denn die Gemeinden machen sicher nichts wissentlich falsch oder wollen etwas falsch machen, Stefan, sondern wir bemühen uns bestmöglich, diese vorhandenen Mittel für unsere Bevölkerung, für die Steirerinnen und Steirer einzusetzen. Darum auch sollte man einmal die Wirkung hinter den BZ-Mitteln sehen. Erstens, die Gemeinde ist die erste Heimat der Menschen. Dort leben Familien, dort gehen Kinder in den Kindergarten, dort engagieren sich Vereine, Feuerwehren, Ehrenamtliche. Wenn die Gemeinden finanziell geschwächt werden, trifft das direkt das tägliche Leben der Menschen. Zweitens, die Lebensqualität entscheidet sich vor Ort. Nicht in Wien, nicht in Brüssel, sondern in den Gemeinden entscheidet sich, ob der Spielplatz saniert wird, ob der Kindergarten offenbleibt, ob die Straße sicher ist, ob ältere Menschen dementsprechend von den Nachbarn und von der Gemeinschaft unterstützt werden. Drittens, ohne starke Gemeinden verliert der ländliche Raum an Zukunft. Junge Familien bleiben nur dort, wo Infrastruktur, Kinderbetreuung, Lebensqualität vorhanden sind. BZ-Mittel helfen, Abwanderung zu verhindern. Wertschätzung für Ehrenamt und Zusammenhalt, Feuerwehr, Musikvereine, Sportvereine oder soziale Initiativen tragen das gesellschaftliche Leben. Gemeinden schaffen dafür mit diesen Mitteln die Rahmenbedingungen. Gleichwertige Lebensverhältnisse – ein Kind in einer obersteirischen Gemeinde, soll dieselben Chancen haben wie ein Kind in Graz. BZ-Mittel sind auch eine Frage der Fairness. Gemeinden sind das Fundament der Demokratie.

Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sind die erste Anlaufstelle für Sorgen und Probleme der Menschen in den Gemeinden. Wenn die Gemeinden nicht mehr gestalten können, verlieren auch wir als Politik an Vertrauen. Hinter jeder Zahl der Menschen stehen nicht nur Budgets oder Fördertöpfe – es geht um ältere Menschen, Familien, Pendler, Vereine und natürlich auch um unsere Kinder. Und die Sicherheit – die Sicherheit vor Ort kostet natürlich auch dementsprechend Geld. Eine Feuerwehr, ein Katastrophenschutz, Hochwasserschutz oder sichere Gemeindestraßen funktionieren leider nicht von alleine. Und gerade in kleinen Gemeinden brauchen wir Solidarität. Nicht jede Gemeinde hat große Betriebe oder hohe Steuereinnahmen. BZ-Mittel zeigen, dass Regionen Verantwortung für Schwächere übernehmen. Unsere Gemeinden halten das Land lebendig. Wenn Gemeinden sparen müssen, und das tun wir natürlich bestmöglich, verschwinden so oft Gegendsorte, wie wenn man in die Orte durchfährt, schaut euch das an, unsere Gasthäuser sind weniger, es gibt fast keine Ortschaften mehr, wo es nur fünf Gasthäuser gibt. Die Veranstaltungen werden weniger, das Vereinsleben leidet darunter, die Kulturangebote sind weg. Damit verlieren speziell unsere Regionen, und das wird mir jeder Bürgermeister bestätigen, an Identität. Und wir haben sehr schöne Traditionen in der Steiermark und die können wir nur machen, wenn wir auch dementsprechend unterstützt werden. Investitionen in die Gemeinden schaffen aber auch Hoffnung, bitte. Jede sanierte Schule, jeder neue Kindergarten und jedes neue Feuerwehrhaus setzt ein Zeichen, dass da auch in Zukunft noch zusammengearbeitet wird. Abschließend danke an euch beide, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und geschätzter Herr Landesrat, für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit mit euren Teams in den Büros. Ohne euch wäre vieles nicht möglich. Starke Gemeinden bedeuten starke Regionen. Wer die Gemeinden stärkt, stärkt den Zusammenhalt unseres Landes. BZ-Mittel, und das muss man festhalten, sind keine Almosen, sie sind Investitionen in den sozialen Frieden und in die Zukunft der Steiermark. Und genauso bitte ich es, in Zukunft zu sehen. Danke schön, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ – 12.34 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung. So, meine Damen und Herren, bitte um etwas Konzentration. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1363/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP und SPÖ und der Grünen, korrigiere, und der Grünen.

Ich komme zum dritten Punkt der Tagesordnung

3. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 1012/5, betreffend Absicherung der steirischen Sozialmärkte zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1012/1.

Wortmeldungen liegen vor. Zunächst hat sich der Herr Abgeordnete Klaus Zenz zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zenz – SPÖ (12.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Raum, und die uns via Livestream verfolgen!

Die steirischen Sozialmärkte sind in den letzten Jahren zu einem, man kann das wirklich so sagen, unverzichtbaren Bestandteil für die Unterstützung von Menschen, die von Armut betroffen sind, geworden. Sie werden von zahlreichen Organisationen und Vereinen getragen und werden aufgrund ihrer reduzierten Preise auch von vielen steirischen Haushalten genutzt. Mit der jetzigen Entscheidung bei der Einführung dieses Pilotprojekts, dieser Sachleistungskarte durch die steirische Landesregierung, wurde jetzt ausgerechnet festgelegt, dass diese Sachleistungskarte zwar bei vielen anderen Dienstleistungsbetrieben und Handelsbetrieben gültig ist, aber ausgerechnet bei den Sozialmärkten wurde beschlossen, diese Karte dort nicht gültig sein zu lassen. Damit werden diese Sozialmärkte, und ich glaube, da schüttet man in diesem Zusammenhang das Kind mit dem Bade aus, einen Teil ihrer Kunden verlieren. Was zur weiteren Folge zu Einnahmenverlusten führen wird und auch grundsätzlich diese Gruppe ausschließt. Meiner Meinung nach ein sehr klares Zeichen einer schwarz-blauen oder blau-schwarzen Symbolpolitik. Mehrere Organisationen warnen bereits vor finanziellen Engpässen und möglichen Schließungen solcher Standorte. Das würde natürlich auf alle Kunden von diesen Sozialmärkten zurückfallen und diese massiv betreffen und hätte auch gravierende Auswirkungen auf die Situation im Allgemeinen von Menschen,

die von Armut betroffen sind in der Steiermark. Das ist eine Entwicklung, die wir unbedingt verhindern wollen und darum möchte ich auch folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die notwendigen Schritte zu setzen, damit die Sachleistungskarte für Personen in der Grundversorgung auch in den steirischen Sozialmärkten eingesetzt werden kann, um sicherzustellen, dass weder armutsgefährdete Haushalte noch die Sozialmärkte selbst durch die derzeitige Regelung benachteiligt werden,
2. ein eigenes Unterstützungs- und Stabilisierungspaket für die steirischen Sozialmärkte zu erarbeiten,
3. die wirtschaftlichen Ausfälle infolge der eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten der Sachleistungskarte abzufedern,
4. den Fortbestand bestehender Sozialmärkte in der gesamten Steiermark nachhaltig zu sichern.

Diese Sozialmärkte sind ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Landschaft in der Steiermark und ich ersuche Sie, diesen Antrag zu unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ – 12.38 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (12.38 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, das Thema Ausschluss der Nutzung der Sachleistungskarte für Sozialmärkte, das kommt ja irgendwie so technisch rüber, aber was wir hier tatsächlich diskutieren, ist keine bloße Verwaltungsfrage und auch keine technische Detailfrage. Es geht um die Haltung dieser Landesregierung gegenüber Menschen und zwar Menschen, die hier Schutz suchen. Und es wird ja immer diese Entbürokratisierung in den Mund genommen. Tatsächlich handelt es sich bei dieser Sachleistungskarte um eine Bürokratisierung, die mit einem erhöhten Verwaltungsaufwand und den entsprechenden Mehrkosten in Verbindung steht. Und wir sehen auch bei diesem Thema eine Fortsetzung einer politischen Linie, die wir eigentlich bis jetzt bei allen Verschärfungen im Sozialbereich gesehen haben und die wir eben in den vergangenen Monaten und auch bei den Diskussionen immer wieder erlebt haben. Es ist eine

Ausgrenzungsdebatte, wo es irgendwie darum geht, dass irgendwelche andere, die Fremden quasi, uns den Einheimischen irgendwas wegnehmen. Und so eben auch ganz konkret bei dieser Sachleistungskarte, die von Asylwerberinnen und Menschen aus der Ukraine, also den Vertriebenen aus der Ukraine, die bei den Sozialmärkten nicht verwendet werden kann. Und das müssen wir uns auch einmal vor Augen führen, was das konkret bedeutet. Das sind Menschen, die sind in der Grundversorgung. Wir haben das letzte Mal das Grundversorgungsgesetz bzw. die Novelle im Landtag gehabt. Die sind in der Grundversorgung, also in der Basisversorgung, weil sie hilfsbedürftig sind und diese Menschen werden ganz bewusst von Orten ausgeschlossen, die eigentlich eine Form von sozialer Unterstützung darstellen. Und nicht, weil sie nicht bedürftig sind, sondern weil man ganz politisch ein Zeichen setzen möchte und dafür nimmt man sogar mehr Kosten in Kauf. Und die Landesregierung argumentiert in der Stellungnahme, dass diese Sozialmärkte primär für Steirer gedacht sind. Ja, wer sagt denn das? Ich möchte erstens einmal die Steirerinnen ergänzen, weil wir wissen, dass ja vor allem Frauen armutsgefährdet sind. *(Beifall bei den Grünen)* Außerdem, eben wie vorher gerade angeführt, sind die Sozialmärkte seitens der Träger ja tatsächlich für alle gedacht und ein Angebot für alle. Und es wird auch von den Sozialmärkten ganz konkret gefordert, dass es diese Möglichkeit geben soll. Die waren ja auch bereit, quasi so Terminals einzubauen, damit eben diese Sachleistungskarte auch in den Sozialmärkten genützt wird. Aber insgesamt wird damit suggeriert, dass Menschen in der Grundversorgung keine Menschen in Not sind und dass ihre Armut weniger zählt und dass ihr Bedürfnis nach günstigeren Lebensmitteln weniger legitim wäre. So wird hier Politik gemacht – ganz stolz auch mit einem Verweis auf das Regierungsprogramm. Aber das ist eine Politik, die keine Lösungen sucht – keine Lösungen für die steigende Armut, aber auch keine Lösungen für die knappen Ressourcen. Sie sucht Schuldige. Und sie schürt Neid und Misgunst zwischen Menschen, die gleichermaßen von Teuerungen, Kürzungen und von Unsicherheiten betroffen sind. Und das soll fair sein, das soll gerecht sein, Lukas? Weil, Fairness kann doch nicht bedeuten, dass Menschen gegeneinander ausgespielt werden und Gerechtigkeit kann ja nicht bedeuten, dass die, die wenig haben, dass denen auch noch der Zugang zur sozialen Unterstützung streitig gemacht wird. *(Beifall bei den Grünen)* In der sozialen Politik geht es um die Würde von Menschen, unabhängig, wo sie herkommen, welche Staatsangehörigkeit sie haben und welchen Aufenthaltsstatus. Und gerade deswegen ist es so perfide, dass die Landesregierung mit dem Zugang zu Sozialmärkten Politik macht. Es ist traurig und es ist perfide. Wir sind froh über den Entschließungsantrag der SPÖ. Wir

unterstützen das und wir hoffen, dass längerfristig noch eine Lösung gefunden werden kann, dass die Sachleistungskarte auch in Sozialmärkten als Zahlungsmittel verwendet werden kann. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 12.43 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Könighofer - FPÖ (12.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich darf vielleicht an die Spitze meiner Ausführungen einen wichtigen Punkt stellen, nämlich, es hat ein Paradigmenwechsel unter dem Landesrat Amesbauer im Bereich der Grundversorgung und des Asylwesens stattgefunden. Ich glaube, das steht außer Zweifel. Ein Teil davon ist die eingeführte Sachleistungskarte, die ein Kernversprechen der Freiheitlichen war, wo man sich im Rahmen des Regierungsprogramms mit der ÖVP auch darauf einigen konnte und wo es verunmöglicht wird, weitestgehend, dass Geldtransaktionen im großen Stil ins Ausland erfolgen. Wo die Attraktivität, in die Steiermark zu kommen, aus monetären Gründen eingedämmt wird. Es ist aber auch in Zukunft möglich, und das ist jetzt bei beiden Wortmeldungen gänzlich ausgeblendet worden, aufgrund auch letztlich EU-rechtlicher Vorgaben, diese 40 Euro Taschengeld letztlich weiterhin auch darum in Sozialmärkten einzukaufen. Das macht dort einen Warenwert von rund 120 Euro aus. Das ist auch in der Stellungnahme entsprechend dargelegt worden. Es ist auch im November 2025 in mehreren Berichterstattungen nachzulesen, dass die Sozialmärkte sehr stark ausgelastet sind und dass die Nachfrage höher als das Angebot ist. Ich glaube, diesen Aspekt unabhängig von der jetzt hier stattfindenden Debatte rund um die Sachleistungskarte ist, glaube ich, eine grundsätzliche sozialpolitische Problematik, der man sicher Aufmerksamkeit schenken muss, der mit Inflation und Teuerung auch zu tun hat und wo sehr, sehr viele Menschen jetzt letztlich auch die Sozialmärkte aufsuchen. Und ich habe im Vorfeld dieser heutigen Debatte auch mit einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin eines Sozialmarkts in meiner Region das Gespräch gesucht und die Nachfrage ist noch immer sehr, sehr hoch. Das ist, glaube ich, auch ein Zeichen dafür, dass wir natürlich viele Menschen haben, die hier sozial bzw. im Bereich von Geldmangel und Armutsgefährdung schon auch die Sozialmärkte in Anspruch nehmen. Zur Haltung der Grünen ein Punkt vielleicht: Sie haben gesagt: Die Asylwerber sind grundsätzlich Menschen, die Schutz suchen. Das würde ich einmal grundsätzlich nicht allen so bescheiden, weil, der

Schutzstatus wird im Rahmen des Asylverfahrens festgestellt. Und der Asylwerber befindet sich in diesem Asylverfahren und es geht jetzt darum, (*LTabg. Nitsche, MBA – unverständlicher Zwischenruf*) wir sprechen jetzt von jener Gruppe, die ja in der Grundversorgung ist. D.h., einmal grundsätzlich zu sagen, jeder Asylwerber ist ein Schutzsuchender, ich glaube, diesem Trugschluss sind wir vielleicht 2015 noch aufgesessen. Aber ich glaube, im Jahr 2025, 2026 sollten wir hier doch mittlerweile eine andere Haltung dazu auch einnehmen. Der Schutzstatus wird später entsprechend festgestellt (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) und viele der Gruppe der Asylwerber werden dann auch abgelehnt. Und dass es eine Schieflage im Asylsystem gegeben hat, bitte, ich glaube, das ist wirklich unbestritten und ein Teil dieser Schieflage jetzt zu korrigieren war in der Einführung der Sachleistungskarte. Und vielleicht noch ein Punkt. Hier grundsätzlich bei den Asylwerbern von Armut zu sprechen, von Menschen, die von Armut betroffen sind. Ich glaube, unser Grundversorgungssystem ist auch nach der Reform ein sehr, sehr gutes, auch im europäischen Vergleich, weshalb noch immer sehr viele Menschen zu uns kommen. Und da grundsätzlich von Armut zu sprechen, wo zig Millionen für ein Grundversorgungssystem aufgewendet werden, der in vielen anderen Bereichen auch gebraucht werden könnte, halte ich auch für falsch. Aber abschließend vielleicht, bitte lassen Sie den Aspekt mit den 40 Euro nicht aus, lassen Sie den Aspekt nicht aus, dass ohnehin eine große Nachfrage, vor allem aus der heimischen Bevölkerung, leider muss man sagen, bei den Sozialmärkten auch vorhanden ist. Und ich glaube, der erste Sozialmarkt meiner Recherche nach wurde 2004 initiiert. Da war die Gruppe der Asylwerber, glaube ich, jetzt auch noch keine nennenswerte Konsumentengruppe. D.h., die Sozialmärkte hat es schon entsprechend früher gegeben, also die VinziMärkte. Ich glaube, auch das muss man, wenn man es gesamtheitlich betrachtet, auch ins Kalkül ziehen. D.h., die Sozialmärkte sind nicht gänzlich abhängig von der Gruppe der Asylwerber, die ohnehin um diese 40 Euro auch weiterhin einkaufen dürfen. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.48 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Lercher – SPÖ (12.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Spannende Debatte. Ich würde Sie gerne auf das Thema zurückführen, weil ich eben nicht den Fehler machen möchte, strategisch jetzt aus diesem Themenbereich eine Migrationsdebatte zu machen. Das ist nicht unsere Intention. Ihr wisst, wir haben bei der Neuregelung der Grundversorgung mitgestimmt und wir begrüßen auch grundsätzlich die Einführung der Sachleistungskarte. Dazu stehen wir. Ich verstehe aber genau aus dem Grund nicht, warum die Sozialmärkte ausgenommen sind. Per se gibt es schon Möglichkeiten. Aber ich verstehe überhaupt nicht, auch in der Rücksprache mit Betreiberinnen und Betreibern von Sozialmärkten, warum sie per se nicht dabei sind. Ich sehe den Grund nicht. Denn meiner Meinung nach ist es eine Schwächung der Steirerinnen und Steirer, wenn man sie ausnimmt. Denn ich habe andere Informationen wie der Abgeordnete vor mir. Nämlich nicht, dass es einen Überbedarf gibt. Viele Betreiberinnen und Betreiber sagen zu mir, sie brauchen auch die Schutzsuchenden in den Sozialmärkten, um für alle in der Steiermark das Sortiment und den Betrieb aufrechtzuerhalten. Das bedeutet für mich im Umkehrschluss, wir reden zwar über Migrantinnen und Migranten, bestrafen aber mit dieser Regelung die Steirerinnen und Steirer, *(Beifall bei der SPÖ)* und dann ist es schlecht. Und deswegen möchte ich diese Sicherheits- und Migrationsdebatte an diesem Thema nicht führen, weil es darum überhaupt nicht geht. Ich möchte die Debatte so führen, was das jetzt für die Steirerinnen und Steirer bedeutet, die armutsgefährdet sind. Und da sagen mir die Betreiberinnen und Betreiber der Sozialmärkte, anders als dir, dass es für sie zum Problem wird. Und darum geht es uns auch mit der Klarstellung. Ich verstehe nicht, auch im Sinne der Kosteneffizienz, warum jetzt bei der Sachleistungskarte aus Prinzip die Sozialmärkte draußen sind. Und ehrlicherweise, da wäre Pragmatismus gefragt im Sinne der Steiermark und darum geht es uns. Wenn das nicht stimmt, was ich hier sage, lasse ich mich gerne überzeugen in eine andere Richtung. Aber ich glaube, ihr seid gut beraten, wenn ihr dort hinschaut, denn ihr bestraft die Falschen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.51 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr KO Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (12.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen!

Eine differenzierte Debatte in diesem Haus ist immer klug, aber ganz kann ich dem Ablenkungsmanöver oder Hinein-Manöver vom Klubvorsitzenden Max Lercher nicht Folge leisten, weil dazu ja auch schon der Abgeordnete Könighofer völlig richtig angesprochen hat, dass auch weiterhin mit dieser Sachleistungskarte auch Bargeldbehebungen möglich sind und dann selbstverständlich auch in Sozialmärkte eingekauft werden kann von dieser betreffenden Gruppe. Also insofern sehe ich diese Problematik als nicht gegeben an, verstehe nicht, warum die Lebensrealität hier nicht anerkannt wird, wo sie so hoch auch meistens befürwortet wird und ganz allgemein glaube ich, dass es notwendig ist, dass man sehr wohl die Systeme so treffsicher gestaltet, dass man jene unterstützt, die tatsächlich Hilfe brauchen und nicht besonders große Bezieherkreise aufrechterhalten. Ich glaube, das ist kein schlechter Zugang, das ist ein richtiger Zugang, weil er eben Gerechtigkeit, Fairness und Treffsicherheit garantiert und ich glaube, das ist mit dieser Sachleistungskarte definitiv gegeben und insofern verstehe ich natürlich auch nicht die Wortmeldung der Grünen, die da sagen, ein Wahnsinn, was das für eine Haltung ist. Ich glaube, das ist eine gute Haltung, weil sie weiterhin ermöglicht, dass man jenen Personen hilft, die Hilfe brauchen, aber logischerweise dort eingrenzt, wo eine Eingrenzung notwendig ist und wir wissen aus vielen Debatten, gerade im Migrationsbereich, dass es darum geht, Pull-Faktoren, also Anziehungsfaktoren zu schließen und da ist die Einführung der Sachleistungskarte definitiv der richtige Weg gewesen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und es ist ja auch nicht so, und deshalb bin ich auch verwundert gewesen, weil du ja gesagt hast, du begrüßt ja grundsätzlich diese Sachleistungskarte, mir hat es nur gewundert, dass die SPÖ nicht zugestimmt hat, aber okay, das ist ein anderes Papier, aber ich glaube, dass dieser Vorrang der Sachleistungskarte vor Bargeld notwendig ist, um eben Missbrauch zu unterstützen. Und ganz allgemein glaube ich schon, dass natürlich der Bezieherkreis, der in der Grundversorgung ist, damit zusammenhängt, dass man Bullfaktoren nach Österreich beendet. Und ja, da ist eine Trendwende eingeläutet, die wir auch in der Steiermark spüren, die der Herr Landesrat ja auch mehrmals schon betont hat. Dank der Bemühungen auch auf Bundesebene, auch in der europäischen Ebene hat ja eine Trendwende eingefunden und es ist ja auch so, dass diese Trendwende sich in der steirischen Grundversorgung widerspiegelt. Haben wir 2025 in der Grundversorgung noch 75 Millionen budgetiert, sind es 2026 um 24 Millionen weniger. Also wir sparen im steirischen Budget. Und durch was wird gespart? Weil es weniger Asylanträge

gibt und dadurch weniger Personen in der Grundversorgung gibt. Insofern ist das ein guter Weg und diesen Weg werden wir konsequent weitergehen. Das ist eine klare Haltung der Steirischen Volkspartei gemeinsam mit der Freiheitlichen Partei. Und ich glaube, diese Haltung für Treffsicherheit, Fairness und Gerechtigkeit ist eine gute. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.55 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu einer zweiten Wortmeldung hat sich der Abgeordnete Philipp Könighofer gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Könighofer - FPÖ (12.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete!

Ich darf nur ganz kurz nochmal auf die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Lercher reflektieren. Und zwar deiner Argumentation nach heißt es, wir brauchen weiterhin eine Massenmigration von Asylwerbern, die sich alle im Asylverfahren dann auch befinden, um die Sozialmärkte in der Steiermark aufrechtzuerhalten. Ist das die Zielsetzung der SPÖ? Also wollen wir weiter Asylwerber in die Steiermark lassen, um die Sozialmärkte aufrechtzuerhalten? Weil wenn man so argumentiert, dann kann ich nur sagen, dann haben wir eine grundsätzlich andere Haltung mit der Migrationspolitik. Ich bin derzeit davon ausgegangen, dass du eher die Haltung des Herrn Landeshauptmanns Droschitz teilst und sagst, wir müssen in der Migrationspolitik eine Trendwende einläuten. Ich glaube, das ist auch zum Ausdruck gekommen im Rahmen der Abstimmung zur Grundversorgung das letzte Mal. Aber wenn du nun sagst: Nein, wir brauchen die Asylwerber unbedingt, weil, wir müssen mit den Asylwerbern die Sozialmärkte aufrechterhalten. Dann scheint diese Haltung nicht ganz konsistent zu sein. Dann scheinst du deine Linie in der Migrationspolitik geändert zu haben. Das nehme ich eigentlich mit Bedauern zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.56 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: In der zweiten Wortmeldung hat sich der Abgeordnete Maximilian Lercher gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter Lercher.

LTabg. Lercher – SPÖ (12.56 Uhr): So, Herr Präsident, also nach so einer unglaublichen Märchenstunde vom Kollegen Könighofer. Das muss man sich einmal trauen, nicht in die Debatte, sondern in die Lüge einzusteigen. Und ich sage das bewusst. Wenn du mir hier unterstellst, wenn du mir hier unterstellst, ich habe hier zum Ausdruck gebracht, dass die Steirische Sozialdemokratie für Massenmigration steht, dann hast du es entweder intellektuell nie kapiert oder bewusst gelogen, sehr geehrter Kollege. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das ist genau das Problem, wenn man nämlich die Freiheitliche Partei in der fachlichen Debatte deklassiert und zum Ausdruck bringt, dass sie von Migration reden, aber die Steirerinnen und Steirer strafen, dann beginnt die Lüge. Und das ist mein Problem, das ich jetzt anhand dieser Debatte habe, dass du bewusst etwas erfindest, um deine Schlussfolgerungen gegen den politischen Gegner zu ziehen. Und da stehe ich nicht dazu zur Verfügung. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn ganz offen und ehrlich, reden wir doch von den Fakten. Ich stehe für eine pragmatische Linie im Migrations- und Sicherheitsbereich. Und wir haben bei der Grundversorgung zugestimmt und wir begrüßen auch grundsätzlich die Einführung. Aber Fakt ist, aufgrund dieser Rahmengesetzgebung, die das ausschließen, was du behauptet hast, führt ihr eine grundlegende Regelung ein, die die Sozialmärkte schwächen. Und das müsst ihr euch gefallen lassen – ohne Grund. Und jetzt ist für mich die Frage inhaltlich: Was stimmt? Brauchen die Sozialmärkte diese Regelung? Schwächt es sie? Ja oder nein? Denn wenn es sie schwächt, schwächt es die Steirerinnen und Steirer. Und darauf gehst du nicht ein. *(Beifall bei der SPÖ)* Darauf gehst du nicht ein. Wir haben eine einfache Regel. Ist es gut für die Steiermark, stimmen wir zu. Ist es schlecht, sind wir dagegen. Ganz pragmatisch. Und ihr beginnt hier mit irgendwelchen Märchenstunden, um euer Migrationsthema in die Höhe zu ziehen. Mit mir in dieser Art und Weise sicher nicht. Und das lasse ich mir auch nicht gefallen, dass du hier herausgehst und wider besseres Wissen meiner ganzen Fraktion etwas unterstellst. Ich habe eine Frage gestellt. Habt ihr andere Informationen von den Sozialmärkten als ich? Ich habe darum gebeten, dass ihr mich aufklärt und dann beginnt die Propaganda. Das geht sich aber nicht aus, wenn man regiert. Das ist ein Rendezvous mit der Wirklichkeit, um in deiner Diktion zu bleiben. Und da könnt ihr dann die Nebelgranaten benutzen, so oft ihr wollt, ihr werdet noch eine Zeit lang damit durchkommen, aber am Ende des Tages geht es um den Wohlstand und die Entwicklung unserer Steiermark und daran werde ich euch messen. *(Beifall bei der SPÖ – 13.00 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Bei aller Emotion, meine Damen und Herren, aber der Vorwurf der Lüge, den würde ich grundsätzlich ersuchen, in der folgenden Debatte zu vermeiden. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr LR Hannes Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (13.00 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat und meine besten Kollegen, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Eigentlich wollte ich mich gar nicht melden zu diesem Thema, weil aus meiner Sicht die Geschichte der Sachleistungskarte durch ist. Es freut mich einmal grundsätzlich, dass ich da nirgends vernommen habe, dass an der Systematik der Sachleistungskarte die Kritik ja nicht mehr da ist. Also SPÖ, gut, bei den anderen Parteien weiß ich, dass das kritisch gesehen wurde, die Einführung, aber auch da hat es jetzt in der Debatte einmal keine negativen Äußerungen gegeben, was das System der Sachleistungskarte grundsätzlich betrifft. Das freut mich und es funktioniert auch gut nach der Testphase. Zwei Monate lang ist das getestet worden, ist evaluiert worden, funktioniert technisch einwandfrei. Sie wissen ja alle, wir haben uns dem Modell auch des Innenministeriums angeschlossen und haben das auf unsere steirische Art und Weise so gestaltet, wie wir das wollen. Als einziges Bundesland in Österreich, wo auch die Gruppe der Vertriebenen umfasst, die ja in der steirischen Grundversorgung mit Abstand die größte Gruppe ist. Das ist das eine. Warum ich mich aber jetzt schon melde, lieber Max Lercher, das ist einigermaßen schon problematisch, die Art und Weise, wie du hier argumentierst. Was hat der Abgeordnete Könighofer gemacht? Er hat dich darauf hingewiesen, was du gesagt hast. Du hast das jetzt auch in deiner zweiten Wortmeldung wiederholt. Du hast das so dargestellt, die Sozialmärkte in der Steiermark brauchen die Gruppe der Asylwerber in der Grundversorgung, um quasi weiter bestehen zu können. Das hast du jetzt so dargestellt. Also die Sozialmärkte, auch für die steirische Bevölkerung, gibt es nur dann, wenn die Asylwerber dort einkaufen können mit der Sachleistungskarte. Genau so habe ich das verstanden und das hast du auch zweimal gesagt. Das heißt im Umkehrschluss, du argumentierst so, wir brauchen weiterhin eine vorwiegend illegale Massenzuwanderung, um die Sozialmärkte für die steirische Bevölkerung aufrechtzuerhalten. (*LTabg. Lercher: „Eben nicht.“*) Das hast du argumentiert und das hat nicht nur der Abgeordnete Könighofer so verstanden, so hab ich es verstanden und wahrscheinlich auch jeder andere Mensch, der die Debatte verfolgt hat. Das finde ich nicht fair, so zu argumentieren. Die Sozialmärkte sind eine wichtige sozialpolitische Einrichtung

und ja, auch ich bekenne mich dazu. Die Sozialpolitik in der Steiermark über die Hebel, die wir haben, nutzen wir auch dazu, Asylpolitik zu machen. Die großen Hebel sind im Bund, sind in Brüssel, das wissen wir, aber wir schauen, dass wir die Steiermark als Zuwanderungsland für Großteils Illegale aus aller Herren Länder so unattraktiv wie möglich machen. Und dazu ist die Sachleistungskarte eine von vielen Maßnahmen und diesen Weg werden wir mit Sicherheit konsequent fortführen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.02 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau KO Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.02 Uhr): Ja, danke, Herr Präsident!

Nur ganz kurz. Meine Kollegin Veronika Nitsche hat, glaube ich, schon sehr eindrücklich festgestellt, worum es uns geht. Was ich mir erhofft habe, aber was in dieser ganzen Debatte nicht gekommen ist, ist die Antwort auf eine ganz einfache Frage: Welchem Steirer oder welcher Steirerin nutzt es irgendetwas, dass Menschen, die jetzt diese Karte haben, über die kann man denken, wie man will, aber diese Karte haben, diese Sachleistungskarte, nicht mehr in sozialen Märkten einkaufen dürfen? Wenn ihr darauf irgendeine nachvollziehbare Antwort habt, dann wäre ich ja wirklich sehr, sehr dankbar. Aber die gibt es offenkundig nicht, weil, die Antwort ist einfach nur Schikane. Das nutzt niemanden in der Steiermark. Und ich finde es wirklich, wirklich traurig, dass niemand darauf auch nur annähernd auf diese berechtigte Frage eine Antwort gefunden hat. *(Beifall bei den Grünen – 13.04 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich KO Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Landesregierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren!

Also noch einmal, ich glaube nur, wenn man eine Frage stellt, dann aber nicht die Antwort bekommt, die man gerne hören würde, ist die Frage nicht beantwortet. Die ist sehr wohl beantwortet worden, nämlich, dass mit der Sachleistungskarte auch Bargeldbehebungen möglich sind und danach selbstverständlich auch ein Einkaufen in Sozialmärkten möglich ist. Das ist die Antwort. Ist so, ist möglich. Insofern verstehe ich nicht, warum man diese

Antwort, die relativ einfach zu verstehen ist, auch akzeptieren möchte. Und ja, ich bleibe dabei, es ist keine Ausgrenzungsdebatte, wir haben keine Haltung. Wir haben eine klare Haltung. Wir haben mit dieser Sachleistungskarte versucht, Treffsicherheit in ein System zu bringen und der Herr Landesrat hat es ausgeführt. Es sind europäische Maßnahmen eingeleitet worden, nationale Maßnahmen eingeleitet worden, die sich auch in der Steiermark auswirken, positiv auf die Budgetzahlen in der Grundversorgung und es ist einfach schlicht und ergreifend treffsicher, Fairness und zu behaupten, dass niemandem geholfen wird, stimmt ja schlicht und ergreifend nicht. Es gibt einen Rechtsrahmen, es gibt rechtsgültige Verfahren und danach werden auch Entscheidungen getroffen. Aber pauschal zu behaupten, man kriegt keine Antworten auf Fragen, stimmt nicht. Man muss die Antworten nur hören, auch wenn es einem nicht passt. Ich glaube, die Sachleistungskarte ist ein guter Schritt. Die Testphase wird es zeigen. Wir sind auf einem guten Kurs. Die Trendwende ist nicht nur in Österreich, sondern auch in der Steiermark eingeläutet worden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.05 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1012/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen, zugestimmt haben Abgeordnete der beiden Regierungsparteien.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1012/6, betreffend Sozialmärkte absichern statt blau-schwarzer Symbolpolitik ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit, abgelehnt, zugestimmt haben Abgeordnete der Grünen, KPÖ, SPÖ und der NEOS.

Ich komme zum vierten Punkt der Tagesordnung

4. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1009/5, betreffend Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen nicht mehr in Pflegeheimen unterbringen und den Psychiatriezuschlag abschaffen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1009/1.

Wortmeldungen liegen vor. Zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete KO Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.07 Uhr): Danke, Herr Präsident! Ich kann das an dieser Stelle kurz machen. Werte Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Wir haben ja heute schon ausführlich über Pflege debattiert, wir haben ausführlich dazu gesprochen, was es braucht, um Fehlsteuerungen aus der Vergangenheit zu verändern und dass uns diese Fehlsteuerungen auch viel Geld kosten, das eben nicht sinnvoll bei den Menschen ankommt. Und der Psychiatriezuschlag betrifft zwar nicht unfassbar viele Menschen, aber doch Hunderte in der Steiermark. Und er ist genau ein Sinnbild für diese eben nicht gelungene Steuerung, wo eben Menschen dann in Pflegeheimen landen, die eigentlich dort nicht hingehören. Das ist vielfach in den letzten zehn Jahren eigentlich in jedem einzelnen Bericht, ob Pflegeombudsfrau, Volksanwaltschaft, Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen, bestätigt worden. Und insofern war ich zumindest einigermaßen irritiert von einem Teil der Stellungnahme der Landesregierung, weil ich meine, ja, das ist klar, wenn ich jetzt Menschen, die im Pflegeheim sind, vielleicht schon seit Jahren dort sind mit psychischen Erkrankungen, mittlerweile wahrscheinlich sogar auch wirklich Pflegebedürftigkeit entwickelt haben, weil man ja in einem Pflegeheim auch nicht so aktiviert werden kann wie außerhalb mit entsprechenden Strukturen. Wenn man die dann fragt: Na, wollt ihr jetzt da raus aus dem Pflegeheim? Ja, und die kennen auch die Alternativen nicht einmal, ja, da, was wird dann rauskommen? Natürlich wollen die nicht irgendwo anders hin. Das ist aber auch gar nicht mein primärer Ansatz, weil, der primäre Ansatz ist ja das, in Zukunft das nicht mehr fortzuschreiben. Also sicherzustellen, dass künftig sowas nicht mehr passiert, nicht mehr passieren kann, also sprich, für die Zukunft dieses Fehlsteuerungsinstrument abzuschaffen. Und das ist ja interessant, weil, hier steht ja sogar in der Stellungnahme, ich lese das kurz vor: „Bezugnehmend auf das bisher Ausgeführte muss festgehalten werden, dass es nicht sinnvoll erscheint, vor allem im psychischen Bereich, prompte Leistungsübergänge zu forcieren, sondern vielmehr“, und das ist jetzt das Entscheidende, „die Zuweisung zu Leistungen im Vorfeld bedarfsgerecht zu gestalten.“ Ja, das ist eins zu eins, was wir fordern, in Wirklichkeit schon seit vielen Jahren fordern. Ich habe mir jetzt überlegt, heute nochmal wieder einen Entschließungsantrag dazu einzubringen, habe jetzt gedacht, wir verzichten drauf, weil, ich habe den gleichen Antrag, glaube ich, schon zehnmal eingebracht. Meine Hoffnung ist, dass

im Zuge des Masterplans Pflege, der ja dann im zweiten Halbjahr jetzt erarbeitet werden soll, diese Fehlsteuerung endgültig und ein für alle Male behoben wird und die entsprechenden wirklich notwendigen Angebote, dass künftig Menschen außerhalb versorgt werden können, die das brauchen, geschaffen werden. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.10 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbsg. Karelly – ÖVP (13.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Herren der Landesregierung, werte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Ja, bei der Unterbringung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sprechen wir über eine ganz sensible Gruppe unserer Gesellschaft und für uns als Steirische Volkspartei ist der Kompass dabei ganz klar. Im Mittelpunkt steht unser christlich-humanistisches Menschenbild und die unantastbare Menschenwürde. Daher ist es auch unser erklärtes Ziel, jedem Steirer, jeder Steirerin die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten, bedarfsgerecht, menschlich, aber vor allem auch selbstbestimmt. Die Initiative der Grünen greift dieses wichtige Thema auf, aber eine radikale Abschaffung des Psychiatriezuschlags und eine forcierte Enthospitalisierung geht an der vielzitierten Lebensrealität der Betroffenen vorbei. Erstens, die Selbstbestimmung ernst zu nehmen, ist unser erklärtes Ziel. Daher haben wir bereits im Frühjahr 2024 alle Personen in Pflegeheimen, die einen Psychiatriezuschlag haben, aktive Wechselmöglichkeiten in Alternativwohnformen informiert. Das Ergebnis war dabei ganz eindeutig, viele Betroffene wollten dieses Angebot gar nicht nutzen. Als Volkspartei respektieren wir natürlich diese Wahlfreiheit und werden Menschen ganz bestimmt nicht gegen ihren Willen aus dem gewohnten sozialen Umfeld reißen. Ein Enthospitalisierungskonzept ist nämlich zwingend auf die Mitwirkung der Betroffenen angewiesen. Zweitens, es wird oft kritisiert, der Psychiatriezuschlag wäre ein Fehlanreiz. Ich glaube, er sichert Qualität in der Unterbringung im Pflegeheim für die Menschen, die schon dort sind, denn sie brauchen einen spezifischen, einen zusätzlichen Betreuungsaufwand und dieser kann nur durch diesen Zuschlag gewährleistet werden. Wir reden hier über Personen, die in der Regel über Pflegestufe 4 verfügen, ansonsten ist eine Unterbringung im Pflegeheim gar nicht möglich. Wenn diese Pflegestufe 4 noch nicht gewährleistet ist, dann braucht es zusätzlich eine Stellungnahme der Pflegedrehscheibe, die das auch fachlich

prüft. Diese Menschen brauchen nämlich Pflege und psychiatrische Unterstützung. Und drittens, unser Weg ist ein Weg mit Maß und Ziel ohne radikale Umbrüche. D.h., wir orientieren uns am Bedarfs- und Entwicklungsplan Sozialpsychiatrie, der einen zusätzlichen Bedarf von bis zu 86 Wohnplätzen und 48 Beschäftigungsplätzen festgestellt hat. Wir bauen sozialpsychiatrische Dienste in mobiler Form aus und hier gibt es auch keine Deckelung der Platzkapazitäten, denn wer einen Bescheid hat, der bekommt auch die entsprechende Hilfe. Wir setzen daher auf behutsame Leistungsübergänge statt auf abrupte Veränderungen, gerade diese könnten fatale Folgen für die psychische Stabilität der Betroffenen haben. Wir setzen auf eine bedarfsgerechte Zuweisung im Vorfeld, die auch in der Stellungnahme ausgeführt ist und den Ausbau spezialisierter Wohnformen wollen wir vorantreiben, ohne jene zu verunsichern, die sich derzeit schon in den Pflegeheimen befinden und dort ein sicheres Zuhause gefunden haben. Menschen, die dort verwurzelt sind, die einen sicheren Platz gefunden haben, die sich dort auch wohlfühlen, die wollen und werden wir nicht entwurzeln und aus der gewohnten Umgebung herausreißen. Ja, wir setzen auf die vielzitierte Deinstitutionalisierung, den Bedarf in den Bezirken werden und wollen wir Rechnung tragen und ich darf auch berichten als Beispiel, um das auch ein bisschen lebendig zu machen. Ich war im Vorjahr in Weiz bei der Eröffnung eines Wohnhauses der Lebenswelten in Steiermark mit zwölf vollzeitbetreuten Wohnplätzen für sozialpsychiatrisch beeinträchtigte Menschen. Vielen Dank auch an die Barmherzigen Brüder, die 24 Wohnhäuser in der gesamten Steiermark betreiben, denn dort werden Fähigkeiten erhalten. Es wird Schritt für Schritt die Selbstständigkeit ausgebaut und erweitert und es geht um Selbstbestimmung und Empowerment – Menschen zu befähigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, mit Unterstützung, mit Vollzeitbetreuung, aber eben nicht in einem hospitalisierten Umfeld. Und diesen Weg werden wir in Zukunft entlang des Bedarfs- und Entwicklungsplanes und auch entlang des Masterplanes Pflege ganz konsequent bestreiten. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die den im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1009/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen und zwar mit den Stimmen der beiden Regierungsparteien FPÖ und ÖVP.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt 5.

5. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1014/5, betreffend Arbeitsmarktpolitik in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1014/1.

Wortmeldungen liegen vor. Zunächst hat sich zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus und ich erteile es ihr. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Kampus - SPÖ (13.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Zu einem Thema, das man als Dauerbrenner oder Evergreen bezeichnen muss, weil leider die Situation am Arbeitsmarkt noch immer sehr dramatisch ist. Und Herr Landesrat, ich greife jetzt ein bisschen vor, ich darf heute einen Entschließungsantrag einbringen, wieder einbringen, weil wir einfach der Meinung sind, dass es da einfach mehr Initiative braucht. Und es wird in der Stellungnahme der Landesregierung darauf hingewiesen, was es nicht alles schon gibt. Das ist auch korrekt, es gibt Strategien, es gibt Programme, es gibt Schwerpunktsetzungen, es gibt Prüfaufträge. Aber was uns wirklich fehlt und wirklich abgeht, das sind alles Initiativen, die vor vielen Jahren begonnen wurden. Jetzt hat heute ein Abgeordneter von der Freiheitlichen Partei gesagt, man soll auch das erwähnen, was in der Vergangenheit gut gemacht wurde oder so ähnlich. Ja, das unterschreiben wir logischerweise, aber das ist augenscheinlich am Arbeitsmarkt zu wenig, weil die Probleme größer geworden sind. Das heißt, wir erwarten uns neue Initiativen, wir erwarten uns mehr. Es haben einfach ganz, ganz viele Menschen noch immer das Problem, dass sie keinen Job haben, dass sie arbeitssuchend sind, Frauen in besonderem Maße betroffen, Jugendliche betroffen. Auf der anderen Seite klagen Unternehmen noch immer über Fachkräftemangel und das Bewährte

weiterzuführen, das ist wichtig und gut und richtig, aber es braucht jetzt verstärkt aktive Arbeitsmarktpolitik. Und das ist unser Appell und deswegen bringe ich auch heute wieder diesen Entschließungsantrag ein, weil wir sagen, dass jeder Euro, der in Ausbildung und Qualifizierung investiert wird, das ist eine Investition in den Wirtschaftsstandort und das ist jetzt keine reine Kostenstelle, weil natürlich, oder ich nehme jetzt an, das Budget von deiner Seite zu einem Thema gemacht wird, sondern Arbeitsmarktpolitik brauchen die Menschen, die einen Job suchen, das brauchen aber auch ganz stark die Unternehmen. Und deswegen, ich bringe es in den Entschließungsantrag von uns noch einmal ein und lade alle Fraktionen ein, diesem zuzustimmen, weil es einfach dem Wirtschaftsstandort Steiermark dienen würde.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Ausbau und die Förderung von Lehrwerkstätten sowie trialen Ausbildungsmöglichkeiten voranzutreiben und finanziell ausreichend abzusichern,
2. Projekte wie Fachkräfte-Intensivausbildungen zu initiieren, um kurzfristig qualifizierte Fachkräfte durch gezielte, praxisnahe Qualifizierung zu gewinnen,
3. einen arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkt im steirischen Zentralraum zu setzen, um die dort steigende Arbeitslosigkeit mit alternativen Projekten und neuen Formaten aktiv zu bekämpfen, sowie
4. finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um Förderungen für das Nachholen von Abschlüssen – etwa durch die außerordentliche Lehrabschlussprüfung – einzuführen.

Ich bitte um Unterstützung dieses Antrags. Es wäre ein wichtiges Signal, wie gesagt, für die steirischen Betriebe vor allem, aber für die Menschen, die gerade wirklich am Arbeitsmarkt kämpfen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.18 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Günter Wagner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Günter Wagner - FPÖ (13.19 Uhr): Ja, danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ja, der vorliegende Antrag der SPÖ, der greift zweifellos wichtige Themen auf, überhaupt keine Frage. Und ich glaube, niemand da im Haus wird bestreiten, dass die Entwicklungen am Arbeitsmarkt ernst zu nehmen sind. Und insbesondere Jugendliche, ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Frauen brauchen gezielte Unterstützung. Auch keine Frage, aber eines muss man genauso klar und deutlich sagen, die Landesregierung ist hier keinesfalls untätig, wie es im Antrag suggeriert wird. Im Gegenteil, mit der „Arbeitsmarktpolitischen Strategie 2030“ und dem darauf abgestimmten „Steirischen Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm“ gibt es bereits einen klaren, langfristigen und gemeinsamen mit dem AMS entwickelten Kurs. Und genau das ist aber entscheidend. Arbeitsmarktpolitik funktioniert nicht über kurzfristige Schlagzeilen oder ad-hoc-Maßnahmen, sondern über nachhaltige, treffsichere und finanzierbare Strategien. Das Ziel dieser Strategie ist eindeutig. Wir wollen qualifizierte Fachkräfte sichern, die Erwerbsbeteiligung erhöhen und Arbeitslosigkeit nachhaltig reduzieren. Dabei orientieren sich die Maßnahmen am tatsächlichen Bedarf der Betriebe und des Arbeitsmarktes. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt bereits eben in der Lehrlings- und Fachkräfteausbildung. Die Opposition fordert den Ausbau der Lehrwerkstätten und der überbetrieblichen Ausbildungsmodelle. Tatsache ist aber, die Strukturen bestehen bereits gerade in der überbetrieblichen Lehrausbildung, wird in der Steiermark gemeinsam mit dem AMS umgesetzt und teilweise sogar in landeseigenen Einrichtungen angeboten. Und das ist auch gut und wichtig so. Die Modelle sollen allerdings eine Brücke zum regulären Arbeitsmarkt sein und keine dauerhafte Parallelstruktur zur betrieblichen Lehre sein. Denn der Fokus des Arbeitsressorts liegt nach wie vor bewusst auf der dualen Ausbildung in den Unternehmen, um eben dort nachhaltig, weil eben dort nachhaltig auch die Beschäftigung dann gelingt. Und beim Thema triale Ausbildung wird ein Bild gezeichnet, als würde die Steiermark da etwas verschlafen, eine Entwicklung verschlafen. Die Realität ist aber, das Modell ist in Österreich bislang kaum etabliert und bewegt sich innerhalb sehr strenger rechtlicher Rahmenbedingungen. Einzelne Pilotprojekte sowie in der Bauwirtschaft zeigen zwar interessante Ansätze, aber flächendeckende Modelle lassen sich nicht einfach per Antrag beschließen, solange die bundesgesetzlichen Rahmenbedingungen dafür noch fehlen. Und ein weiterer Punkt betrifft die sogenannte Fachkräfteintensivausbildungen. Da gibt es bereits konkrete Maßnahmen. Mit der arbeitsplatznahen Qualifizierung verfügt die Steiermark gemeinsam mit dem AMS über ein bewährtes Modell mit dem Unternehmen gezielt Fachkräfte ausbilden zu können. Für 2026 wurden diese Plätze in dem Bereich sogar schon deutlich erhöht. Das zeigt, die

Landesregierung handelt dort, wo konkreter Bedarf besteht, praxisnah und gemeinsam mit den Betrieben. Und zum regionalen Schwerpunkt im Zentralraum möchte ich noch festhalten, die Förderungen orientieren sich an der regionalisierten Bedarfsplanung des AMS und werden laufend angepasst. Gerade im Zentralraum Graz, Graz-Umgebung und Voitsberg, sind diese bereits sehr gut mit Qualifizierungs- und Fachkräfteprogrammen abgedeckt. Und selbstverständlich wird auch das Nachholen von Abschlüssen laufend geprüft. Aber auch da gilt, Fördermaßnahmen müssen wirksam, treffsicher und budgetär verantwortbar sein. Es geht nicht darum, möglichst viele neue Fördertöpfe zu schaffen, sondern jene Maßnahmen zu unterstützen, die tatsächlich den größten Nutzen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und für Betriebe bringen. Und bei aller schwieriger Lage, in der sich der Arbeitsmarkt momentan befindet, möchte ich aber trotzdem ein paar Zahlen auch bringen aus der AMS-Sendung vom 7. April 2026. Der Jahresdurchschnitt 2025 waren 616.100 Personen in der Steiermark erwerbstätig, 70.600 mehr als im Jahr 2005 und dabei maßgeblich relevant ist die Erwerbsbeteiligung eben von Frauen. Die ist in den letzten 20 Jahren gestiegen, deutlich gestiegen, liegt jetzt mit 2025 bei 71,7 %, somit eine Steigerung um 10,7 %, bei Männern im selben Zeitraum um 3,2 % auf 77,7 %. Und auch bei älteren Arbeitnehmern, also Personen ab dem 55. Lebensjahr, die bleiben erst häufiger länger im Arbeitsleben und somit ist die Erwerbstätigkeitsquote der 55- bis 64-Jährigen von 26,3 % im Jahr 2005 auf 59,9 % in den letzten 20 Jahren angestiegen. Also von mehr als 32,8 Prozentpunkte sprechen wir da. Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, die Landesregierung verfolgt eine verantwortungsvolle Arbeitsmarktpolitik mit klarer Strategie, enger Zusammenarbeit mit dem AMS und einem Fokus auf nachhaltige Qualifizierung statt kurzfristiger Symbolpolitik. Deswegen braucht es eben keine neuen Überschriften, sondern eine konsequente Weiterarbeit auf dem eingeschlagenen Weg. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.25 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Bitte, Frau Abgeordnete. Sie sind am Wort.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (13.25 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube und liebe Zuhölerin, lieber Zuhörer auf der Galerie, aber auch vor den Bildschirmen zu Hause!

Der Herr Kollege von den Freiheitlichen hat schon alles an Zahlen, Daten, Fakten vorweggenommen. Möchte aber trotzdem noch einmal auf den ursprünglichen Antrag und auch auf die Stellungnahme, die wir heute hier annehmen werden, also den Abänderungsantrag zu dem ursprünglichen Antrag, auch kurz darauf eingehen, weil wir das ja schon einige Male hier diskutiert haben. Ja, es gibt eine arbeitsmarktpolitische Strategie, die ist entwickelt worden, ganz klar, um den aktuellen Herausforderungen und das wird hier, wie es auch mein Vorredner schon getan hat, niemand beschönigen. Wir haben herausfordernde Zeiten, aber, und das ist das Positive, wir haben heute auch im Vergleichszeitraum zum vorigen Jahr weitaus mehr Arbeitsplätze, die unsere steirischen Unternehmen geschaffen haben, die unsere steirischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch zur Verfügung haben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Mit der arbeitsmarktpolitischen Strategie auf der einen Seite und natürlich allen Maßnahmen, die daraus gesetzt werden, verfolgen wir unser Zukunftsland Steiermark, damit wir eine starke Wirtschaft haben, damit wir sichere Jobs haben, weil, nur so kann es uns auch gelingen, unseren Standort auch für die Zukunft wirklich richtig aufzustellen und gerüstet zu sein für alle weiteren Herausforderungen, die vor uns stehen. Wo wir uns unterscheiden, auch zu den vorgeschlagenen Maßnahmen, die Doris Kampus uns hier heraußen präsentiert hat, ist einfach der Zugang. Wir sind halt einfach davon überzeugt, dass es notwendig ist, direkt am Arbeitsplatz zu qualifizieren, direkt dort, wo die Wirtschaft auch stattfindet, dort, wo es Kolleginnen und Kollegen gibt, wo es einen geregelten Tagesablauf gibt und darauf setzen wir. Das ist auch ein Großteil der arbeitsmarktpolitischen Strategie 2030 und genau dorthin schauen wir. Was auch beachtlich ist und diese Zahlen möchte ich auch noch herausstreichen: Wir haben auch, wenn man hinschaut in Richtung dualer Berufsausbildung, in Richtung Jugendbeschäftigung, wir haben um 1,8 % weniger Jugendbeschäftigung zum ersten Quartal 2025 und auch das ist beachtlich, denn es ist schon in sehr kurzer Zeit gelungen, mit der neuen arbeitsmarktpolitischen Strategie, die Jugendarbeitslosigkeit zu senken und mehr Jugendliche auch in Beschäftigung zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Eines möchte ich abschließend auch noch sagen, wenn man sich das österreichweit im Vergleich nämlich auch anschaut. Die Steiermark, ein starkes Bundesland, das Zukunftsbundesland Steiermark mit einer starken Wirtschaft und mit sicheren Jobs, hat im Bundesvergleich weitaus weniger Arbeitslose, als das z. B. die sozialdemokratisch geführten Bundesländer Kärnten, Wien oder Burgenland haben. Und ich glaube, das zeigt auch auf, dass diese Strategie, die wir fahren und wir eingeschlagen haben, die richtige ist für unser Zukunftsland Steiermark und da werden wir auch weiter dahinter

sein, dass wir eine gute Zukunft und eine gute Chance in der Steiermark auch haben werden.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.28 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1014/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und so beschlossen und zwar mit Stimmen von FPÖ, ÖVP und Grünen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 1014/6, betreffend Arbeitsmarktturbo für die Steiermark – wo bleiben die Maßnahmen der Landesregierung, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ, der Sozialdemokratie und der NEOS.

Ich komme nunmehr zum 6. Punkt der Tagesordnung.

6. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1026/5, betreffend Fördersystem Land Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1026/1.

Wortmeldungen liegen vor. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.29 Uhr): Vielen Dank, Herr LandtagsPräsident, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Das Thema Schulden und Finanzen wird uns heute noch öfter in dieser Sitzung begleiten. Und es ist auch eines, dem die NEOS in den vergangenen Monaten viel Aufmerksamkeit geschenkt haben. Denn wir sehen leider, dass der Schuldenstand der Steiermark weiterhin explodiert, dass der Landesregierung der Mut fehlt, auch hier Reformen anzugehen, auch wirklich das Budget auf den Prüfstand zu stellen, auch wirklich dieses Budget zu konsolidieren. Wir NEOS haben daher einen recht simplen Antrag gestellt, nämlich die simple Forderung nach einem Kassensturz und einem Effizienzcheck im steirischen Fördersystem. Sehr spannend ist, dass dieser Antrag hier heute in dieser Form nicht diskutiert

wird, weil die Landesregierung erkannt hat, dass eine Person in diesem Hause nicht für den Kassensturz zuständig ist, nämlich jene Person, die eigentlich für die Kasse verantwortlich ist, nämlich unser Finanzlandesrat. Denn der Förderbericht wird nicht von der Finanzabteilung unter der Zuständigkeit vom Finanzlandesrat erstellt, sondern vom Herrn Landeshauptmann und dementsprechend sieht die Regierung heuer auch nicht die Verantwortung für einen Kassasturz, für einen effizienten und wirksamen Umgang mit Steuergeld beim Finanzlandesrat. Kein Problem für uns, wir werden den Antrag gerne erneut einbringen und an den Herrn Landeshauptmann stellen. Ich finde allerdings diese Entwicklung doch etwas schockierend, dass jener Mensch, der für die Kasse zuständig ist, sich nicht mehr um einen Kassasturz auch kümmern kann. Und wenn man sich die Debatten in den letzten Wochen hier anschaut und wenn man die Zeitungsberichte genau nachverfolgt, wenn man sich die Debatte rund um einen Schuldenrat durchliest, wo die FPÖ sofort den Finanzlandesrat attackiert, wo auch kein Feedback von der ÖVP kommt, um den eigenen Finanzlandesrat irgendwie zu unterstützen, dann sieht man immer mehr, dass die ÖVP hier in diesem Haus scheinbar den Finanzlandesrat stellt, aber die FPÖ im Alleingang die Finanzpolitik macht. Und man sieht auch immer mehr, dass die FPÖ offensichtlich hier den Finanzlandesrat nach und nach aushöhlt. Und das ist eine schlechte Entwicklung, denn es braucht einen starken Finanzlandesrat. Es braucht einen Finanzlandesrat, der auf das Geld der Steirerinnen und Steirer schaut. Und daher hoffe ich, dass auch die ÖVP ihren eigenen Finanzlandesrat endlich unterstützt und zur Seite steht und dass wir hier wieder im Haus stolz sein können darauf, dass es jemanden gibt, der auch auf das Geld der Steirerinnen und Steirer schaut. *(Beifall bei den NEOS – 13.32 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Bitte sehr.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (13.32 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, wertete Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, aber auch liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Klubobmann Swatek, also ja, man kann einen Antrag stellen, dass man macht, dass quasi geprüft werden sollen die Fördersysteme, das ist absolut legitim und absolut richtig, das auch zu tun. Sich dann aber zu beschweren darüber, dass man eine Antwort bekommt, dass es nicht die richtige Stelle ist und das grundsätzlich in Frage zu stellen, das mutet sich schon ein

bisschen seltsam an, ehrlicherweise. Wenn du die mediale Berichterstattung mitverfolgt hast oder auch Debatten hier im Haus, dann weißt du auch, dass gerade der Finanzlandesrat auch derjenige ist, der gesagt hat, man muss sich die Förderlandschaft auch anschauen, so wie alle anderen Budgetpositionen und er sich sehr wohl in der Verantwortung sieht als zuständiger Finanzlandesrat, dass wir unsere Finanzen nicht nur im Griff haben, sondern auf der anderen Seite auch so sparen, dass auch die nächsten Generationen darauf stolz sein können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Also hier einen eigenen Fehler in Ohnmacht oder in Nichtzuständigkeiten quasi oder nicht Verantwortlichkeiten, jener zu bringen, die die Verantwortung in diesem Land übernehmen, für unser Zukunftsland Steiermark, das ist schon sehr, sehr seltsam. Ich würde mir wünschen, dass hier auch die Neos mit mehr Verantwortung und auch mit der Verantwortung, die sie haben hier in diesem Haus, auch umgehen und einen größeren Beitrag auch dazu leisten, damit wir unsere Steiermark positiv voranbringen. Klar ist, dass die Mitglieder der Landesregierung und natürlich der Finanzlandesrat im Besonderen für die Finanzen die Verantwortung übernommen haben und dass es auch unsere Aufgabe ist, hier im Landtag die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass die nächsten Generationen auch eine gute Zukunftsperspektive haben, damit wir gemeinsam in ein gutes Zukunftsland Steiermark gehen können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.34 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1026/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und so beschlossen, und zwar mit Stimmen von FPÖ, ÖVP und Grünen.

Ich komme somit zum 7. Punkt der Tagesordnung.

7. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1018/5, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Industriestandortes Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1018/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1018/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit, so beschlossen und zwar mit Stimmen der FPÖ und der ÖVP.

Ich komme damit zum 8. Punkt der Tagesordnung.

8. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1365/2, betreffend Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2025 – ÖStP 2025 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1365/1.

Eine Wortmeldung liegt vor. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch und ich erteile es ihm.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin und Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wie allgemein an sich eh bekannt ist, setzt der neue österreichische Stabilitätspakt 2025 die neuen EU-Fiskalregeln in Österreich um, wo sich Bund, Länder und Gemeinden sozusagen darauf verständigt haben, gemeinsam dafür zu sorgen, dass das Budgetdefizit sozusagen unter Kontrolle bleibt und die Staatsverschuldung dann wieder sinkt. Kernpunkt in diesem Paktum ist der sogenannte Nettoausgabenpfad, welchen eben die Europäische Union vorgibt und an dem sich auch Österreich halten wird. Zumindest haben wir uns dazu verpflichtet. Die erlaubten Defizite zwischen Bund, Länder und Gemeinden werden entsprechend aufgeteilt. Bis 2029 gibt es damit auch ganz klare Defizit-Obergrenzen, wobei den Gemeinden gewissermaßen 20 % des jeweiligen Bundeslandes zufallen. Das bedeutet natürlich für alle Bundesländer, damit auch für unsere Steiermark und unsere Gemeinden, ganz klar strengere Haushaltskontrollen, laufende Berichtspflichten, Transparenzvorgaben, auch eine entsprechend mittelfristige Budgetplanung und selbsterklärend Sanktionen, wenn die Ziele nicht erreicht werden. Auch diese sind, ich meine die Sanktionen jetzt, klar geregelt. Verfehlt nur der Bund alleinig diese Ebene, die Vorgaben, dann zahlt in Zukunft also nur der Bund diese, wenn man so möchte, Strafzahlungen. Verfehlen Länder und Gemeinden, also diese Ebene, die Ziele, dann bezahlen nur diese, und haben alle Ebenen die Ziele verfehlt, dann ist es eben je nach Verantwortungsbereich, je nach Anteil der Verantwortung, wo man eben zu

bezahlen hat. Für uns in der Steiermark ist natürlich relevant diese subnationale Ebene, wenn man so möchte, im inneren Ausgleich mit den anderen Bundesländern bzw. den Gemeinden, die ja in einem ersten Schritt immer gemeinsam betrachtet werden und danach schaut man erst, wer die Ziele gewissermaßen erreicht oder nicht ganz erreicht oder auch verfehlt hat, und wo es dann sozusagen einen innerstaatlichen Ausgleich damit gibt. Sollte also, um es auf den Punkt zu bringen, ein Bundesland bezahlen müssen, um bei den nüchternen Fakten zu bleiben, dann fordert der Bund dieses Geld selbsterklärend ein, bezahlt das Land nicht oder nicht rechtzeitig, dann wird sozusagen diese Summe bei den Ertragsanteilen einbehalten, bei den Gemeinden ist es automatisch eine Kürzung bei den Ertragsanteilen. Und hier bin ich bei einem der ersten wesentlichen Punkte. Das wird, meine Damen und Herren, finanzschwache Gemeinden, die ja oft hochgradig abhängig sind von diesen Ertragsanteilen, oft mit einem Ausmaß von 80, 90 %, natürlich stärker treffen als Finanzstärkere. Und aus meiner Sicht birgt sozusagen hier zumindest dieser Punkt auch die Gefahr, die latente Gefahr in sich, wenn Gemeinden unverschuldet in schwierige Situationen geraten, durch Naturkatastrophen beispielsweise, in denen große Betriebe wegbrechen könnten oder wo man vielleicht multiple Krisen, wie wir sie derzeit in den letzten Jahren durchaus erleben und erleiden, wenn so etwas passiert, dann kann es natürlich sein, dass die Gemeinden noch stärker, als sie bisher schon unter Druck geraten sind, unter Druck geraten. Dass sie damit ausgetrocknet werden könnten, ist, denke ich, auch selbsterklärend. Wenn das gewissermaßen, das ist sozusagen die leise Kritik daran oder die Kritik, die Gefahr, die ich damit verbunden sehe, obwohl der Pakt als solcher natürlich in Ordnung ist, dann ist es doch so, dass wenn es also in Richtung Gemeindefusionen vielleicht auch auf diese Art und Weise eines Tages gehen soll, dann ist das natürlich legitim zu verlangen, aber dann soll man das meiner Meinung nach auch gleich dazu sagen. Und was die Bundesländer betrifft, besonders hochverschuldete Bundesländer, wie wir es auch bei unserer Steiermark haben oder in Kärnten der Fall ist, auch diese werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, einen entsprechend hohen Konsolidierungsbedarf haben. Da brauchen wir uns nichts vormachen. Und da bin ich insbesondere auch auf die Antworten unserer derzeitigen Landesregierung gespannt, die uns hier gewissermaßen hoffentlich auch Lösungsvorschläge, Lösungspfade auf diesem Gebiet sagen wird. Wenn nicht, seitens der Opposition werden wir jedenfalls was sagen dazu, zumindest was die Sozialdemokratie betrifft. Ich halte daher noch einmal fest, zusammenfassend, wenn man so möchte, bevor ich unseren Entschließungsantrag einbringe. Der Europäische Stabilitäts- und Wachstumspakt vom Grundsätzlichen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo eben das

Ziel solider öffentlicher Finanzen verfolgt wird, dieser ist absolut in Ordnung und den befürworten wir auch als steirische Sozialdemokratie. Allerdings, diese fiskalpolitischen Regeln sind sehr starr. Das muss man sagen, insbesondere, was die Begrenzung des Haushaltsdefizits mit 3 % des Bruttoinlandsproduktes betrifft. Ich sage dann gleich, wie das zu verstehen ist, weil aus sozialdemokratischer Sicht hier diese Grenze nicht ausreichend unterscheidet zwischen den konsumtiven Ausgaben und den langfristig produktiven Zukunftsinvestitionen. Das ist ein essentieller Unterschied. Und dadurch geraten auch dringend notwendige Investitionen in strategische Infrastrukturprojekte aus unserer Sicht zunehmend unter Druck, indem man eben einfach sagt, gut, es werden einheitlich eben nur diese 3 % festgelegt, ohne Wenn und Aber. Aber das nimmt uns in diesen unsicheren Zeiten, wirtschaftlich unsicheren Zeiten, wo es geopolitische Spannungen gibt, wo die internationale Konkurrenz auf die Betriebe, nicht nur in der Steiermark, sondern europaweit wirkt, enorm zugenommen hat und weiter zunimmt, das nimmt uns hier entsprechende Spielräume. Und aus unserer Sicht brauchen wir aber diese budgetären Spielräume, damit wir hier eben diese nicht mehr nur schleichende Gefahr, sondern immer stärker werdende Gefahr auch der Deindustrialisierung Europas und damit auch der Schwächung unseres Wirtschaftsstandortes entsprechend entgegenhalten können. Wir halten es daher also problematisch, wenn insbesondere das so streng ausgelegt wird, dass auch bei der Daseinsvorsorge gespart wird. Wenn Investitionen in vielleicht Digitalisierung, die Klima- und Energiewende, in die Energieversorgung in Summe, in Bildung, Verkehrsinfrastruktur etc. aufgeschoben oder überhaupt im schlimmsten Fall gewissermaßen abgesagt wird, obwohl diese Investitionen volkswirtschaftlich natürlich sinnvoll wären, beschäftigungswirksam sind und damit auch die strategische Wettbewerbsfähigkeit Europas stärken würden, wenn sie also in dieser Form kommen. Und es gibt ja Ausnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, beispielsweise für die Sicherheit Europas, Investitionen in die Rüstungsindustrie. Damit ich nicht falsch verstanden werde, auch zu dieser Sicherheit, zu dieser Verteidigung bekennen wir uns. Aber dann muss es auch Ausnahmen, wie vorher erwähnt, für andere Bereiche geben, anstatt hier Investitionen zu stoppen, pauschal zu kürzen, indem wir eben nicht gezielte Impulse für unsere Wirtschaft, für unsere Betriebe setzen oder vielleicht nicht öffentliche Investitionen in eine moderne Infrastruktur durchführen. Ich darf daher unseren Entschließungsantrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, sich auf europäischer Ebene aktiv dafür einzusetzen, dass öffentliche Investitionen in die Daseinsvorsorge wie in den Bereichen Digitalisierung, Bildung, Energie, Verkehr, Industrieinfrastruktur und Klimaschutz künftig unter klar definierten Kriterien nicht auf das Haushaltsdefizit im Sinne der Maastricht-Kriterien angerechnet werden;
2. das zuständige Mitglied der Landesregierung zu beauftragen sich im Ausschuss der Regionen dafür einzusetzen, dass Infrastrukturinvestitionen aus der Defizitberechnung ausgenommen werden;
3. zur Belebung der Konjunktur ein zielgerichtetes und zukunftsorientiertes Investitionspaket zur Belebung der steirischen Wirtschaft zu schnüren.

Ich bitte um die entsprechende Annahme. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 13.45 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächste Rednerin ist die Abgeordnete Martina Kaufmann, bitte sehr.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (13.45 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, wertvolle Kolleginnen und Kollegen in der Landstube, liebe Zuhörerinnen auf der Galerie, aber auch vor den Bildschirmen zu Hause!

Der Kollege Dolesch hat bestens den Stabilitätspakt skizziert und welche Datenfakten dahinterstehen. Ich möchte noch ein paar Punkte ergänzen. Wichtig ist, dass bereits im Regierungsprogramm ÖVP und FPÖ sich darauf geeinigt haben, dass man auch diesen Stabilitätspakt und diesen Weg der Konsolidierung voranschreitet. Es ist auch der Stabilitätspakt von 2025 in der Regierungssitzung auch angenommen und ich glaube, in den Zeiten, in denen wir uns befinden, ist eigentlich allen klar, dass es notwendig ist, den Weg der Konsolidierung auch zu gehen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Damit ist der Stabilitätspakt auch ein klares Bekenntnis zu einem Ja für die Zukunft von unserem Zukunftsland Steiermark. Ein klares Bekenntnis auf die nächsten Generationen auch zu schauen und auch der richtige Weg, wie das auch der Kollege Dolesch gesagt hat, um sich auch einen Spielraum zu schaffen für Investitionen, die in der Zukunft auch notwendig sein werden. Und das Einzige, wo ich glaube aber, dass es nicht richtig ist und deswegen werden wir auch dem

Entschließungsantrag nicht nähertreten, natürlich kann man jetzt sagen, gewisse Dinge sollten außen vor sein, aber wenn man ehrlich ist, wird das unmöglich sein, dass man sagt, okay, das und das und das nimmt man jetzt auch aus und sagt, dort werden die Dinge irgendwie nicht mitberücksichtigt und berechnet. Weil letzten Endes ist das ein Geld, das zur Verfügung steht, nämlich das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, das den öffentlichen Einrichtungen, den Gebietskörperschaften auch zur Verfügung steht. Deswegen werden wir natürlich auch dem Entschließungsantrag nicht nähertreten. Wichtig ist aber, und das glaube ich, dass man überall gut hinschaut, wo kann man ausgabenseitig sparen und natürlich auch schaut, wo ist es möglich, mehr Einnahmen zu machen. Und mehr Einnahmen zu machen ist dann möglich, wenn unsere Unternehmen, unsere Betriebe in der Steiermark gut wirtschaften können, wenn mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein guter Umsatz erzielt werden kann und somit dann auch viele Steuern für die Gebietskörperschaften auch zur Verfügung stehen. Ich glaube, auf beiden Seiten ist es notwendig, dass wir Maßnahmen und Akzente setzen. Sie werden gesetzt, auf der einen Seite, dass wir ausgabenseitig gut hinschauen, wo geht unser Geld hin, und auf der anderen Seite auch mit der Standortpartnerschaft gezielt dafür geschaut wird, wie unser Wirtschaftsstandard für unser Zukunftsland Steiermark eine starke Wirtschaft und sichere Jobs auch schafft. Das ist der richtige Weg, meine Damen und Herren, und der Stabilitätspakt ist einer davon. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.48 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Alexander Melinz. Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (13.48 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es liegt ja heute jetzt die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über den sogenannten österreichischen Stabilitätspakt vor, die ja vom Landtag genehmigt werden muss. Und ich möchte gleich vorwegschicken, meiner Meinung nach gibt es da eine Reihe an guten Gründen, warum man diese Vereinbarung so nicht einfach durchwinken sollte. Sie wissen ja, dass dieser Stabilitätspakt ein Resultat des Stabilitätspaktes der Europäischen Union ist. Bund, Länder und Gemeinden verpflichten sich, dem vom Rat der EU festgelegten Nettoausgabenpfad zu folgen. Es werden eben innerstaatlich Defizitgrenzen in Prozent des BIP festgelegt. Heruntergebrochen bedeutet das jetzt auf den österreichischen Stabilitätspakt

Folgendes. Es bekennen sich Bund, Länder und Gemeinden zu einer sogenannten stabilitätsorientierten Haushaltsführung. Und das zentrale Steuerungsinstrument dabei ist ein von der EU vorgegebener länderspezifischer Nettoausgabenpfad im Rahmen des Defizitverfahrens. Und das bedeutet dann eine Reduktion eben des gesamtstaatlichen Defizits von für 2026 vorgesehenen 4,2 % auf 2,8 % im Jahr 2029. Und die Verantwortung, also sozusagen das Verschuldungspotenzial, wird dabei aufgeteilt. Der Bund erhält 76 % des Spielraums und die Länder 24 %, wobei dort die Gemeinden wieder fix mit 20 % darin vorgesehen sind. Jetzt muss man sich anschauen, worauf basiert eigentlich dieser Plan? Und der basiert ja auf den sogenannten Maastricht-Kriterien. Die Kriterien, das wissen Sie alle, sind 1992 festgelegt worden. Es hat immer wieder einige Überarbeitungen gegeben und die waren eine einschneidende Veränderung. Und warum? Weil eben damals festgelegt worden ist, dass die Themenbereiche Staatsverschuldung, Inflationsziele, die Wechselkursstabilität, das war damals schon in Vorbereitung auf das Projekt des Euros, und auch die Zinspolitik sozusagen aus den Händen der gewählten nationalen Parlamente genommen wird und die Folge war dann eine suprastaatliche Finanz- und Budgetpolitik, die aber dann auch konjunkturpolitische Eingriffe de facto verhindern kann und auch eine Austeritätspolitik verordnet. In Zahlen sagen eben diese Maastricht-Kriterien das, was wir alle wissen, die Schuldenquote soll auf 60 % des BIP festgelegt werden oder diese nicht überschreiten und das gesamtstaatliche Defizit darf eben die 3 % pro Jahr nicht übersteigen. Und das Problem dabei ist aber, dass diese Zahlen mehr oder weniger willkürlich so festgelegt worden sind. Die folgen zwar dem Dogma des Kürzens, haben aber ansonsten keine haltbare Grundlage, und das wird ja nicht umsonst immer wieder auch von Expertinnen und Experten kritisiert, vor allem eben die 3-Prozent-Beschränkung eben der Neuverschuldung wird immer wieder als widersinnig bezeichnet. Die Maastricht-Kriterien, und ich glaube, das muss man sich da vor Augen führen, sind eben kein Naturgesetz, sondern sie sind in letzter Instanz ein neoliberales ideologisches Instrumentarium, das eben seine negativen Auswirkungen ja auch mehrere Jahrzehnte jetzt schon zur Schau gestellt hat. Denken Sie beispielsweise an die austeritätspolitischen Maßnahmen in verschiedenen Ländern der Europäischen Union. Als ein Beispiel für die Expertinnen und Experten, die das kritisieren, darf ich die Hans-Böckler-Stiftung aus Deutschland heranziehen. Und ich zitiere kurz, was die sagt. Die Hans-Böckler-Stiftung sagt: „Versucht die Finanzpolitik, die Regel einzuhalten“ – also diese 3-Prozent-Regel – „muss sie im konjunkturellen Abschwung über Ausgabenkürzungen die Krise sogar noch verschärfen. Das Gegenteil dessen, was ökonomisch geboten ist.“ Und die Folge von diesem

Stabilitätspakt ist dann eben eine neoliberale Austeritätspolitik. Das betrifft dann das Aussetzen von konjunkturpolitischen Maßnahmen, die Verschiebung von Infrastrukturprojekten, die Kürzungen in der Daseinsvorsorge, auch Personalabbau im öffentlichen Dienst und auch ein Interesse an dort niedrigen Gehaltsabschlüssen und auch die Zerstörung sozialer Sicherheitsnetze. Und all das sind ja auch nicht zufällig zentrale Elemente der Budgetpolitik der blau-schwarzen Landesregierung. Der Stabilitätspakt, der soll jetzt also festlegen, welche Gebietskörperschaft auf welcher Ebene wie viel dazu beitragen muss, diese Maastricht-Kriterien einzuhalten. Und dabei werden natürlich auch die Gemeinden ordentlich in die Pflicht genommen. Und da muss man schon deutlich sagen, dass das nur unter einem starken Zurückfahren von Leistungen möglich sein wird. Ein Phänomen, das wir ja jetzt schon haben und das sich verschärfen wird, wenn man diesem Stabilitätspakt folgt. Und ein Aspekt, den man auch nennen muss, ist, dass im Stabilitätspakt etwas fehlt und das sind einnahmeseitige Maßnahmen. Also einnahmeseitige Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung kommen de facto nicht vor. Und da gibt es genügend Vorschläge. Ich nehme jetzt einmal als Beispiel die Arbeiterkammer. Die Arbeiterkammer hat eben zum Stabilitätspakt vorgeschlagen, man müsste da eigentlich mit einbeziehen: Ein Bündel aus einer Erbschaftssteuer, aus einer hohen Bankenabgabe, der Erhöhung von Kapitalertrag und Körperschaftssteuern, ein früherer Spitzensteuersatz bei hohen Einkommen und eine umfassende LKW-Maut. Und die Arbeiterkammer rechnet aus, das würde mindestens sechs Milliarden Euro bringen. Und dann sagt sie, und da hat sie recht, damit könnte man nicht nur schneller das Budgetdefizit zurückführen, sondern man hätte dann auch noch Spielraum für Verbesserungen des Sozialstaats. Und das fehlt aber im Stabilitätspakt. Wenn man jetzt sagen würde, es würde nur um die Budgetkonsolidierung gehen, nur um die Zahlen, dann müsste man diese Maßnahmen unbedingt mit einbeziehen. Und es ist ja so, das haben wir da schon mehrfach betont, Sie alle wissen, diese Maßnahmen würden eben nicht die breite Masse treffen, sondern würden die immensen Vermögen dazu zwingen, einen fairen Beitrag zu leisten. Und spannend ist ja, dass diese Vermögen, auch da gibt es Studien, gerade in Zeiten der Austeritätspolitik immer weiter angewachsen sind. Was auch spannend ist, ist, dass uns die Maastricht-Kriterien ja oft wie ein Naturgesetz verkauft werden. Das ist irgendwann in den 90er Jahren so festgelegt worden und jetzt tut man so, als könnte man daran nicht rütteln. Und interessant ist aber, wer sehr wohl daran rüttelt und das ist die Europäische Union selbst. Es gibt nämlich die sogenannten nationalen Ausweichklauseln, also das ist eine Möglichkeit. Und genau diese hat die EU in den letzten zwei Jahren für ganz viele Länder, darunter auch

Österreich, gewährt. Und spannend ist jetzt aber, wofür sie das gewährt hat. Und während eben alle Ebenen des Staates, einschließlich auch der Sozialversicherungen, zu einer strengen Sparpolitik verpflichtet werden sollen, gilt das einzig für die Militärausgaben nicht. Und auch Österreich, ich habe es erwähnt, hat heuer im Februar die nationale Ausweichklausel beantragt und von der EU gewährt bekommen. Und das bedeutet, dass die haushaltspolitischen Vorgaben abweichen können, nämlich in Höhe von maximal 1,5 % des BIP, wenn es um Aufrüstung geht. Und bei einem BIP 2025 von 513 Milliarden Euro können Sie sich ausrechnen, wie viel das ist. Und das Spannende ist, das, was wir da für die Aufrüstung hinausblasen dürfen, ist höher als das, was wir auf Länder und Gemeindeebene einsparen müssen. Also da muss man sich schon die Frage stellen, wo da die Sinnhaftigkeit ist. Spannend ist auch, für öffentliche Investitionen, der Kollege Dolesch hat das erwähnt, gibt es keine solche Golden Rule. Das heißt aber, dass notwendige Ausgaben, Bereiche wie Wohnen sind da betroffen, Energie, Verkehrsinfrastruktur, aufgrund dieser neoliberalen Austeritätspolitik ganz konkret gefährdet sind. Und die Frage müssen wir uns schon stellen, warum kann man eine Ausnahme von diesen umstrittenen Budgetregeln schaffen, wenn es um Aufrüstung geht, aber nicht, wenn es um die Daseinsvorsorge geht, wenn es um Gesundheit geht, wenn es um die Bildung von Kindern geht oder um die soziale Sicherheit in unserem Land. Und Sie, Frau Kollegin Kaufmann, haben vorher etwas Wichtiges gesagt. Sie haben gesagt, das ist ja das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. (*LTAbg. Kaufmann, MMSc BA: „Genau.“*) Dann fragen Sie einmal die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, ob sie lieber Panzer kaufen oder lieber hätten, dass wir Kindergartenplätze haben, dass wir eine Daseinsvorsorge haben, dass wir einen sozialen Wohnbau haben. Ich glaube, die Antwort wird eindeutig ausfallen. Und ich darf deswegen auch folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich dafür aus, öffentliche Investitionen in die Daseinsvorsorge von den Verschuldensregelungen des innerösterreichischen Stabilitätspakts auszunehmen, wobei das Ausmaß der abzugsfähigen Nettoinvestitionen jedenfalls in Höhe von 1,5 % des BIP festgelegt werden soll.

Und weil ich noch kurz Zeit habe, darf ich noch einmal zusammenfassen. Die Maastricht-Kriterien folgen in letzter Instanz einer neoliberalen Dogmatik und haben eben nicht ihre Grundlage in einer volkswirtschaftlichen Logik. Diese Zahlen für die Neuverschuldungsregeln sind in letzter Instanz willkürlich gewährt. Das sagen auch viele

Ökonominnen und Ökonomen und vor allem, sie tragen nichts zu einer Verbesserung der Lebenssituation der Menschen bei. Zweitens ist es so, dass einnahmeseitige Maßnahmen in diesem Stabilitätspakt völlig fehlen. Es soll erneut ausschließlich bei der Daseinsvorsorge gekürzt werden. Und drittens führte die EU selbst das Dogma ad absurdum, indem sie sagt, für Aufrüstung kann man diese Budgetregeln brechen. Allerdings nur für Aufrüstung, Ausnahmen für die Daseinsvorsorge, für den Sozialstaat, für Maßnahmen, die das Leben der Menschen wirklich verbessern würden, gibt es das nicht. Und deswegen werden wir als KPÖ diesem Stabilitätspakt auch nicht zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 13.58 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.58 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben gerade wieder sehr viele interessante Dinge lernen dürfen. Eine sinnvolle Haushaltspolitik, die ist neoliberal und die böse Europäische Union ist schuld daran, dass man eigentlich nichts mehr darf. Das ist ein schöner, vereinfachter Ansatz. Die Frage ist nur, die ich mir stelle, irgendwann einmal ist das Geld der Bürgerinnen und Bürger halt leider aus. Und das merkt ihr in der Stadt Graz ja sehr deutlich. Und wenn man eurem Finanzstadtrat in der Stadt zuhört, dann sagt er ja selbst, ja man muss jetzt sparen, man muss jetzt Investitionen auch verschieben, weil man sich die Schulden dort auch nicht mehr leisten kann. Denn wenn das Geld der Bürgerinnen und Bürger aus ist, hat man eine Option, nämlich man holt sich das Geld woanders und das ist dann am Schluss halt eine Bank. Und eine Bank gibt einem halt so lange einen Kredit, wie sie glaubt, dass sie das Geld wieder zurückbekommt. Wenn der Schuldenstand schon so hoch ist, wird es halt immer teurer, sich auch hier zu verschulden und muss dementsprechend auch immer mehr Zinsen zahlen. Und genau deswegen sehen wir auch in der Stadt Graz, dass ganz wichtige Projekte, wie z. B. der Schulausbau ja auch verschoben wird. Und dass man hier auch seitens der KPÖ offensichtlich mittlerweile erkannt hat, ja, unendlich Schulden machen, das geht sich halt hinten nicht aus. Und daran ist jetzt nicht die Europäische Union schuld, sondern daran ist schlicht und einfach die Finanzpolitik schuld, die man auf der jeweiligen kommunalen Ebene führt. Man kann vom Stabilitätspakt halten, was man möchte, aber es ist schon sinnvoll, dass man mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger auch verantwortungsvoll umgeht und dass man den Bürgerinnen und Bürgern keine

Schuldenlast aufhalst, die am Schluss finanzielle Spielräume halt schlicht und einfach verkleinert oder im Endeffekt gar keine finanziellen Spielräume mehr übrig lässt, wie das ja leider Gottes mittlerweile bei der Stadt Graz der Fall ist und man das ja als Kommunisten ja auch selber merkt. Ich möchte aber ein bisschen zurückkommen zum Land Steiermark, auch wenn die Parallelen bei der Stadt Graz eigentlich 1:1 gleich sind, wir sehen es eigentlich durch alle Körperschaften durch. Wir sehen auf der einen Seite Rekordeinnahmen und Rekordschulden und da muss man sich schon die Frage stellen, ob dann irgendwas im System nicht kaputt ist und man muss sich auch die Frage stellen, wenn man Jahr für Jahr neue Rekordeinnahmen bekommt, nämlich von den Bürgerinnen und Bürgern bekommt und man ohnehin in einem Land lebt mit einer der höchsten Steuern- und Abgabenquote, in einem Land lebt, in dem sich Arbeiten für viele ehrlich gesagt gar nicht auszahlt, weil wenn man was leistet sogar der Dumme in dem Land ist, wenn man so hohe Steuer und Abgaben zahlt, wo man für alles extra zahlen muss, wo man viel Geld in ein Gesundheitssystem investiert, aber damit man seine Behandlung bekommt im Best-Case-Szenario die eigene Kreditkarte zückt oder eigentlich die Zusatzversicherung zückt, die man sich selbst bezahlen muss, dann läuft halt irgendwas nicht richtig. Und wenn man sich dann das System anschaut und sieht, an wie vielen Ecken sinnlos Geld ausgegeben wird, und das muss man auch so benennen, wie man Doppel- und Dreifachförderung hat, wie man politische Doppel- und Dreifachstrukturen hat, wie man sich Geschäftsführerinnen, Aufsichtsräte und Co. leistet.– alles Beispiele, die wir in der Steiermark ja in den letzten Jahren sehr, sehr deutlich auch gesehen haben – dann muss man schlicht und einfach sagen, setzt man doch bitte mal dort an. Auch in der Stadt Graz übrigens und nicht beim Schulausbau, wie es in der Stadt Graz der Fall ist. Wir sehen, dass das Land Steiermark, um den Stabilitätspakt einzuhalten, bis zum Ende dieser Periode eigentlich 800 Millionen Euro einsparen muss und das wird ohne Reformen schlicht und einfach nicht gehen. Wenn man möchte, dass die Bürgerinnen und Bürger weiterhin eine hohe Qualität an Serviceleistung bekommen, da muss man sich von jenem Fett trennen, das die Steiermark bremst und den Schuldenrucksack immer schwerer und schwerer macht. Und genau diese Debatte sollte man eigentlich führen, hier in dem Haus, sollte man alle unsere Ideen einwerfen und auch der Schuldenrat, dazu kommen wir heute noch, der eine gute Idee ist, sollte seine Ideen einwerfen, wie können wir dieses Budget im Land Steiermark, ich sage es ganz offen und ehrlich, eigentlich retten, auf neue Beine stellen, schauen, dass das Geld der Bürgerinnen und Bürger sinnvoll investiert wird und man sollte sich eigentlich nicht darüber streiten, dass die böse neoliberale Europäische Union die Menschen bis aufs Letzte ausdrückt,

so wie die KPÖ das darstellt, weil offensichtlich kann das nicht der Fall sein, weil dann würde der eigene Finanzstadtrat in Graz, der Manfred Eber, genau das Gleiche machen wie die böse Europäische Union, wenn er Schulausbauten verschiebt. Und das ist meiner Meinung nach nicht der Fall, da möchte ich niemanden unter diesen Generalverdacht stellen. Deswegen schauen wir doch, dass wir gemeinsam hier Ideen einwerfen und vielleicht unsere einschlägigen Geschichtsstunden aus den kommunistischen Geschichtsbüchern etwas hintenanstellen und etwas positiver in Richtung Zukunft blicken. *(Beifall bei den NEOS – 14.03 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1365/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP, SPÖ und NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1365/3, betreffend Golden Rule für Investitionen in die Daseinsvorsorge ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1365/4, betreffend Investitionsfreundliche Reform des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9.

9. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1022/5, betreffend Maßnahmen für die Qualifizierung von Frauen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1022/1.

Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus - SPÖ (14.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein weiterer Antrag von uns zum Thema Arbeitsmarkt, diesmal mit der besonderen Brisanz, dass es um Frauenarbeitslosigkeit geht. Warum ist dieses Thema so wichtig? Einerseits die nackten Zahlen, die Arbeitslosigkeit bei Männern stagniert, Gott sei Dank auf einem hohen Niveau, aber sie stagniert. Bei den Frauen ist sie im März 26 im Vergleich zum Vorjahr um fast 7 % gestiegen. Das heißt, da läuten oder müssten eigentlich bei uns allen alle Alarmsignale läuten, weil es Frauen ohnehin am Arbeitsmarkt schwerer haben. Was heißt, sie haben es schwerer? Sie sind häufiger von Teilzeitarbeit betroffen. Und ich weiß, da kommt sofort das Gegenargument, machen wir alle freiwillig und wollen sie so. Stimmt nicht. Was stimmt? Ja, für manche Frauen ist es in einer gewissen Lebensphase gut, Teilzeit arbeiten zu können. Das gilt aber nicht für alle. Manche werden einfach dazu gedrängt. Sie haben ein durchschnittlich niedrigeres Einkommen, wissen wir, zum Thema Lohntransparenz, von der wir leider noch weit entfernt sind. Sie haben unterbrochene Erwerbsbiografien. Das heißt, wenn ein Unternehmen gezwungen ist, abzubauen, sind es immer zuerst die Frauen. Und sie sind natürlich deswegen viel häufiger von Altersarmut betroffen. Das heißt, Alarmsignale, wo es einfach mehr braucht, als sozusagen die Pflicht. Das Land Steiermark führt manche Maßnahmen fort. Ich wiederhole das, was ich vorhin gesagt habe, das ist gut und richtig, aber das reicht einfach nicht. Wir brauchen stärker wohnortnahe Qualifizierungsangebote. Wir brauchen Qualifizierungsmaßnahmen, speziell für Frauen. Und ich möchte das Thema streifen. Und wir müssen immer wieder gut zum Thema Kinderbetreuung hinschauen. Die Teilzeit hat natürlich auch mit fehlenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu tun. Das heißt, es gibt viel zu tun, ein Weckruf an uns alle und deswegen darf ich auch noch einmal unseren Antrag einbringen mit der Bitte um Zustimmung.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit, der zunehmenden Firmeninsolvenzen und der angespannten Lage des Industriestandortes Steiermark einen arbeitsmarkt- und industriepolitischen Schwerpunkt zur Absicherung von Beschäftigung und Qualifizierung von Frauen vorzulegen.

Ich bitte um Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 14.08 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. (FH) Eva-Maria Kroismayr-Baier.

LTabg. Mag. (FH) Kroismayr-Baier - FPÖ (14.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kollegen, werte Zuhörer!

Zunächst einmal sage ich danke für das Thema. Es ist ein wichtiges Thema, über die Frauen am Arbeitsmarkt zu sprechen und über die bestehenden Herausforderungen zu diskutieren und diese auch offen anzusprechen. Es ist ja vieles schon gesagt worden im Tagesordnungspunkt 5 von vielen Fraktionen, auch von meinem Kollegen Wagner. Und ja, es stimmt, Frauen sind in bestimmten Bereichen stärker belastet. Wenn man sich die Zahlen anschaut, wie erwähnt, die unterbrochenen Erwerbsbiografien, Teilzeitbeschäftigungen oder niedrigere Pensionen. Gerade in den vergangenen Jahren waren generell die Familien zusätzlichen Druck ausgesetzt. Aber wenn man jetzt den vorliegenden Antrag der SPÖ liest, dann wird das Eindruck suggeriert, es gäbe kaum oder keine Maßnahmen und Unterstützungsangebote für Frauen am Arbeitsmarkt und das entspricht nicht der Realität. Wenn man die Stellungnahme der Landesregierung durchliest, zeigt es klar, dass wir eine Vielzahl von gezielten Maßnahmen und Projekten bereits bestehen, gemeinsam mit AMS, mit Bildungseinrichtungen oder mit regionalen Einrichtungen. Ein Beispiel möchte ich nennen, und zwar sind im Jahresschnitt das Angebot vom AMS Steiermark zu Aus- und Weiterbildung von über 4.570 Frauen in Anspruch genommen worden. Und ich glaube, das ist auch eine Erfolgszahl, dass hier das Angebot bei den Frauen ankommt. Ja, die Lage am Arbeitsmarkt ist nicht rosig, wir wissen es. Aber eines möchte ich trotzdem erwähnen, die Zahl der unselbstständig beschäftigten Frauen in der Steiermark ist zuletzt auch weiter gestiegen. Mittlerweile ist beinahe jede zweite unselbstständige Person in der Steiermark eine Frau. Das ist auch zuvor schon erwähnt worden. Das zeigt, dass Frauen natürlich einen zentralen Teil an unserem Arbeitsmarkt einnehmen. Sicherlich bleibt aber die hohe Teilzeitquote Herausforderung, ist auch schon erwähnt worden. Aber auch hier muss differenziert diskutiert werden. Es ist nicht jede Teilzeitbeschäftigung automatisch ein Ausdruck von einer Benachteiligung. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, den Frauen mitzuteilen und zu erwähnen, dass natürlich, wenn man langfristig mit geringem Ausmaß beschäftigt ist, später die Pensionen niedrig sind. Aber gerade deshalb setzt man in der Steiermark heute gezielt auf Qualifizierung, Weiterbildung und auch Hilfe beim Wiedereinstieg. Es gibt verschiedene Maßnahmenbündel für Frauen, bestehen aus Beratungs-,

Qualifizierungs- und Unterstützungsangeboten wie beim AMS oder auch bei anderen regionalen Einrichtungen. Es werden dort gezielt mit den Frauen neue Berufswege, Karriereplanung und die Weiterbindung besprochen und begleitet. Wichtig ist auch, dass es in handwerklichen und technischen Berufen und Bereichen passiert, weil, auch in typischen Männerberufen sollen auch die Frauen sich weiterqualifizieren. Eine weitere Initiative ist das AQUA Frauen. Es gibt ja bereits arbeitsplatznahe Ausbildungsmodelle. Das ist von der Kollegin Kaufmann ja auch schon erwähnt worden. Die Frauen gleichzeitig für Berufe mit höherer Nachfrage qualifizieren. Und auch da ist eine Erfolgsquote von 75 % der Teilnehmerinnen finden anschließend eine Beschäftigung. Dann gibt es noch weitere Programme wie FIT Frauen in Handwerk und Technik. Das zeigt, dass bereits intensiv daran gearbeitet wird, Frauen verstärkt auch in Zukunftsberufe, in der Technik und im Handwerk zu qualifizieren, dadurch die Einkommenssituation zu verbessern und eine berufliche Perspektive zu schaffen. Darüber hinaus bestehen bereits regionale Kompetenzzentren, ein niederschwelliges Bildungsangebot, Wiedereinstiegsprogramme und wohnortnahe Beratungsstrukturen. Wichtig ist, dass es niederschwellig ist und wohnortnah. Und genau deshalb greift die Forderung meines Erachtens zu kurz, weil ein neues Maßnahmenpaket nicht notwendig ist. Es ist notwendig, die bereits mit Erfolg umgesetzten Maßnahmen weiter zu stärken, sich weiter zu vernetzen und natürlich weiterzuentwickeln und zu evaluieren. Entscheidend ist nämlich nicht die Anzahl der Angebote, nämlich vielmehr ist entscheidend, dass Frauen konkrete Unterstützung erhalten, diese nutzen, diese wohnortnahe sind, um nachhaltige Chancen am Arbeitsmarkt ergreifen zu können. Und genau daran wird in der Steiermark intensiv gearbeitet. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.12 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTAbg. Izzo - ÖVP (14.13 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Regierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuschauerinnen und Zuschauer!

Wir haben jetzt alles gehört und wir haben auch alle Maßnahmen bereits aufgezählt bekommen, die wir als Steiermark unseren Frauen zur Verfügung stellen. Nichtsdestotrotz bin ich wirklich dankbar, dass wir dieses Thema auch heute wieder besprechen, denn es ist ein wichtiges Thema. Es ist gerade für uns als Frauen, die mit einem guten Beispiel vorangehen

sollen, so wichtig zu besprechen und auch wichtig hinaus zu transportieren. Und da bedanke ich mich bei dir, liebe Eva-Maria, weil ich glaube, es wird noch zu wenig gezeigt, was wir ja bereits schon tun und welche Maßnahmen es bereits gibt. Und ich glaube, es geht einfach in die falsche Richtung, wenn wir noch zusätzliche Schienen aufzäumen, weil, das kostet uns nicht nur Geld in der Verwaltung, das verwirrt wahrscheinlich auch. Also ich denke, wenn wir hergehen und all diese Maßnahmen, die wir haben, wie AQUA Frauen und so weiter, vor allem die Maßnahmen, die wirklich am Arbeitsmarkt vor Ort passieren, niederschwellig, wie es bereits geheißen hat, für alle Menschen zugänglich, für alle Frauen auch ersichtlich und auch in alle Bereiche, dann gehen wir den richtigen Weg. Und weil wir vorher gesprochen haben von Teilzeitarbeit und weil die Damen alle in Betreuungsverpflichtungen sind, können sie nicht mehr als Teilzeit leisten. Das ist halt nur halb wahr. Denn wir haben in der Steiermark tatsächlich die höchste Teilzeitquote von Frauen, die keine Betreuungsverpflichtung haben. Und da müssen wir, glaube ich, auch hinweisen und da muss man vielleicht die Frauen auch wieder darauf aufmerksam machen, dass die Pension auch für uns Frauen kommt, auch wenn wir es nicht glauben. Auch wir haben irgendwann einmal das Alter der Pensionierung erreicht. Und da gehört es vielleicht noch ein bisschen besser aufgeklärt. Da müssen wir hinschauen und denen zeigen, was heißt das, wenn ich nicht Vollzeit arbeite. Und ein verpflichtendes Pensionssplitting. Auch das wäre eine gute Maßnahme, um Frauen nicht in die Altersarmut zu schicken. Und deswegen danke ich dir, liebe Doris, dass wir dieses Thema wieder am Tisch haben, meiner Kollegin Eva-Maria, dass du alles bereits auch aufgezählt hast, was wir haben. Und ich bitte darum, dass wir das genau nach außen tragen, dass wir vieles haben, dass wir großartig und auch niederschwellig aufgestellt sind, um unsere Frauen einfach dorthin zu bringen, wo wir hingehören. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.16 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1022/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1022/6, betreffend Steirisches Beschäftigungs- und Qualifizierungspaket für Frauen angesichts steigender Arbeitslosigkeit, Industriekrise und wachsender Firmeninsolvenzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1084/5, betreffend Plattform zur Vernetzung von Studierenden und Verwaltung zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1084/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.17 Uhr): Vielen Dank, Frau LandtagsPräsidentin, werte Steirerinnen und Steirer, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung!

Ja, unsere steirischen Universitäten und Fachhochschulen, die sind ein Motor für Innovation und vor allem auch das Fundament unseres Wirtschafts- und Bildungsstandortes. Und sowohl Unternehmen als auch öffentliche Institutionen profitieren sehr stark von der fachlichen Expertise unserer Hochschulen. So gibt es etwa an der TU Graz Kooperationen mit großen Wirtschafts- und Industrieunternehmen, an der MedUni kooperiert man sehr stark und naturgemäß natürlich auch mit der KAGes und diese Form der Zusammenarbeit zwischen Studierenden, der Universität, aber auch Unternehmerinnen und Unternehmern, das ist eigentlich eine Win-Win-Situation für beide Seiten. Auf der einen Seite für die Studierenden, die sehr oft im Studium sich mehr Praxis auch aus der Wirtschaft wünschen würden und auf der anderen Seite sowohl für die KAGes als auch für Unternehmen, weil sie natürlich auf das Wissen von Studierenden, auf neue innovative Lösungen, Konzepte auch zurückgreifen können und damit ihre eigenen Ideen auch vorantreiben können. Unsere Idee als NEOS war es jetzt, dass wir das Wissen unserer Hochschulen auch stärker in der Verwaltung nutzen und Problemstellungen, die sehr oft auf die Verwaltung zukommen, gemeinsam mit unseren Universitäten und Hochschulen auch angehen und lösen. Die Stadt Wien hat da eine sehr gute Idee dafür gehabt. Die hat nämlich eine Plattform, eine Online-Plattform geschaffen für

Abschlussarbeiten. Sehr einfach, die Stadt Wien stellt auf ihrer Homepage Problemstellungen der Verwaltung online und Studierende, die gerade auf der Suche nach einer Abschlussarbeit sind, können schauen, ist irgendwas in meinem Sektor drinnen und kann ich diese Abschlussarbeit vielleicht auch in Kooperation mit der Stadt Wien, mit der Verwaltung angehen. Und die Win-Win-Situation, glaube ich, ist für jeden sehr schnell ersichtlich. Die Verwaltung hat ein Problem gelöst, hat vielleicht eine neue kreative Idee, weniger Bürokratie, mit der sie diese Problemstellung angehen kann und der Studierende, die Studentin hat den Vorteil, dass sie ihre Abschlussarbeit absolviert hat, gleichzeitig natürlich auch Praxiserfahrung und auch ein wenig Know-how in die Verwaltung bekommen hat. Wir haben dann als NEOS diese Idee der Stadt Wien hier schon im Frühjahr 2024 eingebracht und es fand die Mehrheit, was uns sehr gefreut hat, es gab das Commitment damals der Landesregierung und soweit ich jetzt auch recht informiert bin, einstimmig sogar von allen Landtagsfraktionen beschlossen, dass man diese Idee einer Plattform zwischen Studierenden und Verwaltung auch in die Steiermark holen möchte. Damals gab es auch eine Stellungnahme der Landesregierung, dass man mit der Stadt Wien in Kontakt treten möchte, dass man eigentlich deren Plattform kaufen möchte und dass man diese Idee damit auch in die Steiermark trägt. Jetzt haben wir sehr lange von dieser Idee nichts mehr gehört und haben uns gedacht, ja bringen wir sie halt nochmal ein, um auch nochmal darauf hinzuweisen, dass dieses Commitment damals noch nicht erfüllt ist und dass Studierende und Verwaltungen ich noch keine Kooperation finden im Land Steiermark und haben eine Antwort von der Landesregierung erhalten, die mich persönlich etwas wundert, weil auf der einen Seite es so wirkt, es wäre eine einzelne Landesabteilung hier ein wenig im Stich gelassen worden und als würde man jetzt hier diese Idee auch nicht mehr verfolgen. Da wird auf einmal davon gesprochen, dass man sich jetzt überlegt, ob man das nicht selber programmieren könnte durch die Abteilung 1, die Idee eines Kaufes der Plattform der Stadt Wien kommt gar nicht mehr vor und es wird natürlich sehr stark auch von Ressourcenmangel gesprochen, den ich natürlich nachvollziehen kann, denn die Ressourcen in der Verwaltung, die sind knapp. Aber gerade bei einem Projekt, wo man auf kreative, innovative Lösungen für Problemstellungen in der Verwaltung in Zukunft auch bekommen könnte, wäre es doch gut, wenn man seine eigenen Scheuklappen etwas öffnet und auch etwas frische Luft in die Verwaltung reinlässt. Und deswegen kann ich versprechen, dass wir den Antrag noch einmal einbringen werden, in einer etwas anderen Form, nämlich in einer viel konkreter ausformulierten Form, um die Problemstellungen, die die Landesverwaltung hier dem Landtag mitteilt, auch schon etwas

entgegenzuwirken, um die Verantwortung nicht zu lassen, eine einzelne Abteilung zu lassen, die im Stich gelassen wird, sondern auch das größere Commitment dazu zu bekommen, dass man sich hier auch der Idee und der Plattform der Stadt Wien anschließt, um Verwaltung und Hochschulen an einem Strang ziehen zu lassen, um gemeinsam zu profitieren, um gemeinsam auch Lösungswege in der Verwaltung anzugehen. Also ich hoffe, dass es auch in Zukunft wieder hier in diesem Haus ein Commitment zu dieser Idee gibt, zu einem Antrag, der hier schon mal einstimmig beschlossen wurde und der scheinbar in der aktuellen Landesregierung etwas verloren gegangen ist, aber ich bin mir sicher, er findet wieder Kurs. *(Beifall bei den NEOS – 14.22 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete, Univ.-Prof. Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (14.22 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordneten Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Publikum hier im Hohen Landtag!

Ja, das Thema an sich ist ein sehr, sehr wichtiges. Es geht um die Vernetzung über Abschlussarbeiten von Hochschulen hinaus in externe Partnerschaften, sei es jetzt die Wirtschaft, sei es jetzt die Verwaltung und Abschlussarbeiten, Dissertationen, Diplomarbeiten sind eine Win-Win-Situation, um eben innovative Ideen auch nach außen zu bringen und auch die Praxis abzuholen und die Bedarfe abzuholen. Das Thema, die Idee, die die NEOS hier vortragen und eingebracht haben, kommt also aus Wien wie ausgeführt und die Plattform, die in Wien hier installiert wurde, ist natürlich ein guter Gedanke. Wo man aber genau hinschauen muss, ist tatsächlich die Umsetzung und die Effizienz und das ist natürlich passiert, da wurde nichts übersehen, da wurde keine Abteilung in Stich gelassen. Ganz im Gegenteil, man hat sich die steirische Situation angeschaut und klar ist, eine Plattform alleine hilft nicht. Eine Plattform ist wichtig, aber es braucht dazu Ansprechpersonen, es braucht Personen in den entsprechenden Verwaltungsbereichen, die dann auch in der Betreuung mit eingebunden sind und die Betreuung auch durchführen können. Die Verwaltung und das Personal der Verwaltung, hier ist die Staatsquote sehr, sehr hoch hier bei uns und es sind ja gerade die NEOS, die immer wieder darauf pochen, auch dass die Verwaltung verschlankt werden soll. Was ich sehr wohl hier hereinstellen möchte noch zuletzt, ist wirklich ein großer Dank an alle Beteiligten aus den Hochschulen, alle Lehrenden und alle Diplomanten und

Dissertantinnen und natürlich die externen Partner, die so wichtig sind, wenn es darum geht, Forschung und Praxis zueinander zu führen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.25 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1084/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, Grünen, KPÖ und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 945/5, betreffend Gewaltfreie Konfliktlösung als fixer Bestandteil des Unterrichts an allen steirischen Schulen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 945/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Art. 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Ich ersuche Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Arnd Meißl.

LTabg. Meißl - FPÖ (14.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus!

Der von der SPÖ eingebrachte Antrag mit dem Betreff gewaltfreie Konfliktlösung als fixer Bestandteil des Unterrichts an allen steirischen Schulen hat ein ganz wichtiges Thema wieder in den Mittelpunkt und in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt und dafür bin ich dankbar. Auch wenn ich mir nicht ganz sicher bin, dass der Max Lercher, und das sage ich mit einem Augenzwinkern, da federführend mitgeschrieben hat bei diesem Antrag. Er hat auch Wortmeldungen bei den vorigen Tagesordnungspunkten gemacht, die man jetzt in dem Zusammenhang vielleicht nicht machen sollte oder die als ein schlechtes Beispiel dienen kann. Nichtsdestotrotz, der Antrag findet, glaube ich, in diesem Haus eine sehr breite Unterstützung bei allen auf der Regierungsbank und in den Bänken der Abgeordneten. Und so ist es auch nicht sehr verwunderlich, dass vieles, was in diesem Antrag aufgegriffen wird, es

bereits gibt und von der Landesregierung bereits umgesetzt ist, in Umsetzung ist und die Stellungnahme der Landesregierung zeigt das auch. Selbstverständlich setzt sich diese Landesregierung, wie auch die Landesregierungen zuvor, beim Bund dafür ein, alles Mögliche zu unternehmen, um dem Thema gewaltfreie Konfliktlösung im Unterricht möglichst viel Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen und unterstützt die Schulen aktiv in der Bewältigung dieser Aufgabe. Aber es ist natürlich auch der Punkt, das muss man schon zugestehen, auch wenn die Regierung und die jeweiligen Nationalräte ihren Beitrag leisten. So sind Gewaltprävention und Demokratiebildung bereits fixer Bestandteil des Schulalltages. Die Lehrpläne widmen sich ja den Bereichen politischer Bildung, Demokratieverständnis, Konfliktlösung und dem Vermitteln der Menschenrechte. Die Schulen in ihrer ganzen Vielfältigkeit setzen bereits auf Debattierklubs, Planspiele, Jugendparlamente und vor allem auf einen respektvollen Umgang miteinander und wenn nötig auf Deeskalation und das mit einem respektvollen Umgang miteinander. Das ist sehr schön zu erleben gewesen heute, dass wir das heute da drinnen gelebt haben mit der einen oder anderen vielleicht Ausnahme, aber da herinnen darf man auch ein bisschen schärfer diskutieren. An vielen Pflichtschulen, vor allem aber an einigen städtischen Mittelschulen, gibt es aber noch viele Probleme, wo die genannten Maßnahmen nicht genügen. Unzureichendes Sozialverhalten, der Mangel an Sprachkenntnissen, Formen von körperlicher, aber gerade auch psychischer Gewalt sowie zunehmend verschiedene Radikalisierungstendenzen gilt es entgegenzutreten. Daher wurde in der Steiermark auch eine eigene Koordinationsstelle für Gewalt- und Radikalisierungsprävention eingerichtet und das ist sehr wichtig, die Schulen und Lehrkräfte unterstützt. So wurde ein Leitfaden entwickelt, der Lehrkräften dabei helfen soll, Präventionsmaßnahmen schneller einzuleiten, um radikalen Ideologien, Gewalt, Extremismus in allen ihren Formen und in unseren Schulen und unserer Gesellschaft möglichst keine Chance zu geben. Die Koordinationsstelle soll für alle Schulen und Lehrkräfte ein Partner sein und deckt folgende Aufgabenbereiche ab. Sie ist Erstansprechpartner für die Schulen bei den tatsächlichen oder vermuteten Fällen von Gewalt sowie dem Auftreten möglicher Radikalisierung oder Extremismus. Koordination und Veranlassung des Einsatzes eines mobilen schulischen Kriseninterventionsteams, genannt KIT, welches vor Ort den Bedarf einschätzt und Unterstützungsmaßnahmen anbietet. Telefonische, schriftliche und persönliche Beratung wird angeboten. Koordination und Vernetzung mit innerschulischen und außerschulischen Helfersystemen in Kooperation mit der Schulpsychologie. Unterstützung bei angedachten Förderstunden und was ganz wichtig ist, Hilfe bei der Arbeit mit Eltern. Das

schulische Kriseninterventionsteam bietet zudem mobile Unterstützung direkt in den Schulen sowie Hilfe vor Ort bei den Konflikten und Krisen. Die Präventionsprogramme werden seitens des Landes ausgebaut und sind langfristig abgesichert. Es gibt viele Fortbildungsangebote für Lehrkräfte, denn es ist wichtig, dass sich die Lehrkräfte nicht hilflos fühlen und meinen, mit all ihren Problemen alleingelassen zu werden. Die Landesregierung legt in ihrer Stellungnahme ganz klar dar, wie wichtig ihr das Thema ist und setzt notwendige Maßnahmen nach eingehenden Diskussionen mit Experten auch möglichst rasch und konsequent um. Und dafür sage ich auch ein recht herzliches Dankeschön, genauso wie ich mich bei allen Abgeordneten in diesem Haus für eure Anregungen und Arbeit und Mitarbeit in diesem Bereich recht herzlich bedanken möchte. Als Eltern wollen wir ja nicht, dass unsere Kinder Opfer psychischer Gewalt werden oder körperlicher Gewalt werden, sondern wir wollen, dass sie unbeschwert und sicher durchs Leben gehen können und auch die Schule besuchen können. Ein Ziel, dem wir uns alle verschreiben können und an dem wir bald weiterarbeiten müssen. Nicht alles können aber die Schulen abdecken. Es braucht auch die Gesellschaft dazu. Und hier wird es ein zentraler Schwerpunkt sein müssen, die Elternarbeit verstärkt in den Mittelpunkt zu rücken. Denn nicht alles, wie gesagt, kann die Schule lösen. Wir müssen die Eltern erreichen, damit viele Probleme erst gar nicht entstehen. Es freut mich, wenn es hier zu einem einstimmigen Beschluss kommen soll, denn eines zeigt sich dadurch sehr klar, die Zukunft unserer Kinder ist uns allen ein Herzensanliegen und dem werden wir uns, glaube ich, alle, und das darf ich für uns alle sagen, in Zukunft auch von ganzem Herzen widmen. Ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.31 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTabg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (14.31 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine Damen und Herren, nachdem der Kollege Meißl jetzt einen sehr, sehr ausführlichen Bericht über die Regierungsvorlage gegeben hat, kann ich es in aller Kürze machen. Es geht also um zwei Stoßrichtungen. Einerseits um jene Maßnahmen und Projekte, die das Land sozusagen im eigenen Wirkungsbereich anstoßen und umsetzen kann. Viele der im Antrag formulierten Punkte werden auch bereits umgesetzt und bearbeitet. Und darüber hinaus gibt es auch etliche Initiativen, die der Herr Kollege angesprochen hat, sowohl von der

Bildungsdirektion, aber auch von den Schulen selbst. Das ist der eine Teil. Der andere Teil ist, und das findet sich ja auch im Programm der Bundesregierung wieder, dass es etliche Vorhaben gibt, in diesem Bereich Maßnahmen zu ergreifen. Hier wird die Landesregierung, möglicherweise auch der Landtag dranbleiben müssen, die Bundesregierung auch nachdrücklich aufzufordern, diese Punkte umzusetzen, weil sie insgesamt im Zusammenwirken mit den Maßnahmen des Landes erst richtig die Kraft entfalten werden können. In Summe ist und bleibt es das Ziel, durch verschiedene Projekte und Programme die Schulen frühzeitig, praxisnah und langfristig in herausfordernden Situationen zu begleiten, nämlich bedarfsorientiert, präventiv und beziehungsbasiert. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.33 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (14.33 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gewalt darf keinen Platz in unserer Gesellschaft haben, nicht auf der Straße, nicht zu Hause und ganz besonders nicht in den Schulen. Trotzdem erleben leider ganz viele Kinder und Jugendliche Gewalt im Alltag. Einerseits durch Worte, durch Ausgrenzung, durch Einschüchterungen oder auch körperlich. Genau deshalb müssen wir dort ansetzen, wo junge Menschen jeden Tag zusammenkommen, nämlich in der Schule. Es ist wichtig, den Kindern früh zu zeigen, wie man Konflikte ohne Gewalt lösen kann. Wie man miteinander redet, wie man miteinander umgeht, wie man zuhört, wie man Grenzen respektiert und auch wie man mit Streit und Wut richtig umgeht. Diese Fähigkeiten sind sicher mindestens genauso wichtig, wie das Lesen, Schreiben oder Rechnen. Schule ist jetzt nicht nur ein Ort, wo man lernt, wie man Rechtschreibt oder wie man multipliziert. Die Schule ist nämlich auch ein Ort, wo junge Menschen lernen, wie das Zusammenleben überhaupt funktioniert. Wenn Kinder Empathie, Respekt und Selbstreflexion lernen, dann stärkt das jetzt nicht nur eine Klassengemeinschaft, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und deshalb braucht es auch die gewaltfreie Konfliktlösung als fixen Bestandteil im Unterricht an allen steirischen Schulen. Nicht nur als einzelne Projekte oder Workshops, die eh wirklich super sind, sondern wirklich dauerhaft und verbindlich integriert in den Alltag. Gewalt an Schulen ist leider Realität und das ist etwas,

mit dem wir öfters zu tun haben und mit dem wir öfters konfrontiert sind, als man glaubt. Es ist gut, dass die Landesregierung in der Stellungnahme festhält, dass es viele Maßnahmen gibt, die bereits umgesetzt worden sind und dass man sie auf Bundesebene weiterhin für eine stärkere Verankerung von Demokratiebildung, sozialem Lernen und gewaltfreier Konfliktlösung einsetzen wird. Die Kompetenzen sind wichtig und ich glaube, die werden in Zukunft noch viel wichtiger werden. Es ist aber auch wichtig, dass die Themen wie politische Bildung oder interkulturelles Lernen bereits in den neuen Lehrplänen festgeschrieben sind. Gerade in einer Zeit, in der gesellschaftlicher Zusammenhalt wirklich immer wichtiger wird, braucht es Schulen, die Respekt, Toleranz und demokratische Haltung und Werte aktiv vermitteln. Ich bin besonders gespannt auf diese eingerichtete Koordinationsstelle für Gewalt- und Radikalisierungsprävention in der Bildungsdirektion, die soll ja den Schulen konkrete Unterstützung bieten, Beratung und Hilfe, gerade in schwierigen Situationen. Und genau das ist es, was wir als Lehrerinnen und Lehrer brauchen im Alltag, nämlich Stellen, wo wir unkompliziert und einfach schnell Hilfe finden können, wo wir Unterstützung kriegen, gerade in herausfordernden Situationen, wo man alleine oft nicht mehr weiter weiß. Die zahlreichen Fortbildungen, die es an der PH ja schon gibt, die zeigen ja, dass da Schritte gesetzt werden und dass dieses Angebot auch sehr gut angenommen wird. Die Nachfrage ist sehr hoch, kann ja aus eigener Erfahrung sprechen. Ich hoffe auch, dass es diese Angebote weiterhin geben wird. Wir stimmen jetzt dieser Stellungnahme der Landesregierung zu, weil, es wird entscheidend sein, dass man auch diese Angebote weiter ausbaut, dass man sie langfristig absichert und dass man flächendeckend in allen Schulen diese umsetzen kann. Gewaltprävention beginnt ja nicht nur erst dann, wenn irgendwas passiert, was Schlimmes, sondern sie beginnt viel früher, wenn man zuhört, wenn man respektvoll miteinander umgeht und wenn man das in die Bildung integriert. Und genau der Weg muss auch konsequent weitergegangen werden. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 14.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 945/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Es ist die einstimmige Annahme und damit der Beschluss.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 1280/2, betreffend Besserer Informationsaustausch zwischen Schulen bei Schulwechsel zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 1280/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Art. 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Ich ersuche Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Luca-André Geistler.

LTabg. Geistler - FPÖ (14.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher hier im Auditorium und Zuhause vor den Bildschirmen!

Ich freue mich wirklich sehr, dass wir heute diesen Antrag behandeln und damit ein wichtiges Signal in Richtung Bund senden können. Denn dieser Antrag ist kein parteipolitisches Spiel, sondern das Ergebnis intensiver Arbeit von Experten, vom Gewaltpräventionsbeirat und auch von Seiten der Bildungsdirektion. Und ich hoffe wirklich auf eine breite Zustimmung in diesem Haus, denn beim Schutz unserer Kinder und unseres Lehrpersonals sollte es keine parteipolitischen Grenzen geben. Der tragische Amoklauf in Graz hat uns allen schmerzhaft vor Augen geführt, dass wir unsere Schulen nicht nur als Ort der Bildung sehen dürfen, sondern auch als Ort der Sicherheit. Und genau deshalb müssen wir aus solchen Ereignissen Konsequenzen ziehen. Eine dieser Konsequenzen ist ein besserer Informationsaustausch zwischen Schulen bei Schulwechseln. Denn derzeit ist es so, dass zwar administrative Daten weitergegeben werden dürfen, sicherheitsrelevante Informationen aber oft nicht übermittelt werden dürfen. Und genau diese Lücke müssen wir schließen. Ich glaube, jeder versteht eigentlich, worum es hier geht, wenn eine Schule über schwere Gewaltvorwürfe, massive Drohungen oder übergriffiges Verhalten Bescheid weiß, dann kann sie Situationen ganz anders einschätzen und dann können frühzeitig auch Maßnahmen gesetzt werden, dann kann Prävention auch überhaupt erst stattfinden. Das ist kein Generalverdacht gegenüber Schülern und es darf selbstverständlich niemals zum Nachteil von jungen Menschen führen. Aber wegschauen oder nicht wissen kann eben auch keine Lösung sein. Auch die Bildungsdirektion hält in ihrer Einschätzung klar fest, dass die derzeitige Rechtslage eine solche Informationsweitergabe oft nicht ausreichend zulässt und dafür gesetzliche Anpassungen auch

notwendig sind. Gleichzeitig wird aber ebenso betont, dass Datenschutz, Verhältnismäßigkeit und auch eine klare Löschfrist selbstverständlich eingehalten werden müssen. Und genau diesen ausgewogenen Weg wollen wir heute gehen. Wir schaffen damit keine Überwachungskultur, sondern ermöglichen einen verantwortungsvollen Umgang mit sicherheitsrelevanten Situationen. Wir stärken damit die Schulen, wir stärken die Prävention und wir stärken vor allem das Sicherheitsgefühl von Schülern und Lehrpersonal. Deshalb hoffe ich heute auf eine breite Zustimmung zu diesem wichtigen Antrag, damit wir gemeinsam ein klares Signal Richtung Bund auch schicken können, denn unsere Schulen müssen ein sicherer Ort bleiben. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.40 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (14.41 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ja, es wurden bereits einige Maßnahmen gesetzt, um die Sicherheit in den Schulen zu erhöhen, sowohl auf Bundes- wie auch auf Landesebene. Und wie der Kollege Geistler gesagt hat, mit diesem vorliegenden Antrag soll ein weiterer Schritt folgen und eine aus unserer Sicht bestehende gesetzliche Lücke geschlossen werden. Weil es im Ausschuss da einige Wortmeldungen gegeben hat und Bedenken angemeldet wurden. Was wir ganz sicher nicht wollen, ist ein gläserner Schüler, eine gläserne Schülerin. Das wollen wir nicht und die konkrete Ausformulierung der gesetzlichen Bestimmungen muss das auch sicherstellen. Was wir aber ganz sicher wollen, jede Möglichkeit ergreifen, um die Sicherheit in unseren Schulen zu erhöhen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.42 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1280/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand gegen Stimmen der NEOS die erforderliche Mehrheit.

13. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1034/5, betreffend LKW-Fahrverbot auf der B 117 Buchauerstraße erlassen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1034/1.

Am Wort ist die Frau Präsidentin Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ (14.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Als steirische SPÖ setzen wir uns ja seit vielen Jahren konsequent für LKW-Fahrverbote in der Steiermark ein. Unser Ziel ist damit ganz klar, wir wollen die Menschen vor Ort vor übermäßigem Lärm, Ausweichverkehr und den Belastungen des Schwerverkehrs schützen. Gemeinsam mit unseren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern ist es gelungen, wichtige Verbesserungen umzusetzen. Diese Erfolge zeigen, dass konsequenter Einsatz auch Wirkung zeigt. Ein wesentlicher Meilenstein ist dabei etwa das Fahrverbot für LKW über 7,5 Tonnen auf der Ennstal-Bundesstraße B320. Auch das Verbot über den Triebener Tauern auf der B113, für das wirklich viele, viele Jahre gekämpft wurde, ist heute klare Realität. Ebenso ist das partielle Fahrverbot auf der Gaberlstraße B77 ein wichtiger Schritt zum Schutz der Bevölkerung, aber auch zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. Dass diese Maßnahmen sinnvoll sind und konkrete Verbesserungen bringen, steht außer Zweifel. Der Schwerverkehr konnte dadurch deutlich reduziert werden und das bedeutet natürlich auch weniger Lärm, vor allem auch mehr Lebensqualität und letztlich auch mehr Sicherheit auf unseren Straßen. Für uns ist klar, der Schwerverkehr soll dort fahren, wo er hingehört, nämlich auf das übergeordnete Straßennetz und damit auf die Autobahnen. Ortskerne und regionale Straßen sollen damit nicht zu Ausweichrouten missbraucht werden. Und deshalb ist es auch ausdrücklich zu begrüßen, wenn auch die Landesregierung Fahrverbote grundsätzlich unterstützt. Entscheidend wird aber sein, dass diese Ankündigungen auch konkrete Maßnahmen folgen lassen. Als steirische SPÖ werden wir uns weiterhin mit Nachdruck für solche Verbesserungen einsetzen. Für mehr Sicherheit, für mehr Lebensqualität und für einen besseren Schutz für die Steirerinnen und Steirer auf unseren Straßen. Denn für uns ist eines

klar, ist es gut für die Steiermark, sind wir auch dafür. Danke für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ – 14.45 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Präsidentin. Am Wort ist der Abgeordnete Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.45 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

LKW-Fahrverbot auf der B117, die Einführung eines LKW-Verbots auf der B117, der sogenannten Buchhauer Straße, ist für uns alle ein zentrales Anliegen zum Schutz der Bevölkerung entlang der Strecke, insbesondere der betroffenen Gemeinden wie Altenmarkt bei St. Gallen, St. Gallen und der Gemeinde Admont. Als Bürgermeister der Gemeinde St. Gallen habe ich bereits mehrfach bei der BH Liezen um ein Fahrverbot für LKW über 7,5 Tonnen angesucht, weil die Belastung für die Bevölkerung in den letzten Jahren einfach stetig zugenommen hat. Gerade im Ortsgebiet von St. Gallen, in St. Gallen selbst, in meiner Heimatgemeinde, aber auch in Admont am Kreisverkehr bestehen mehr engere Straßenabschnitte und Engstellen, die erhebliche Probleme für die Sicherheit, die Leichtigkeit und die Flüssigkeit des Verkehrs verursachen. Große LKW sorgen in diesem Bereich regelmäßig für gefährliche Verkehrssituationen, insbesondere für Kinder, Fußgänger, Radfahrer sowie für den lokalen PKW-Verkehr. Die B117 darf nicht weiter als Ausweichroute für den internationalen PKW-Verkehr hergenommen werden. Ein LKW-Verbot würde die Lebensqualität der Anrainerinnen und Anrainer deutlich verbessern durch weniger Lärm, weniger Erschütterung und mehr Verkehrssicherheit. Die Region lebt auch stark vom Tourismus und von einer natürlich damit verbundenen hohen Lebensqualität. Dauerhafter Schwerverkehr steht in klarem Widerspruch zu einer nachhaltigen regionalen Entwicklung. Wir setzen uns für praktikable und rechtlich saubere Lösungen ein. Deshalb braucht es eine fundierte Verordnung mit klaren Ausnahmeregelungen für Ziel- und Quellenverkehr, damit die regionale Wirtschaft weiterhin uneingeschränkt arbeiten kann. Wichtig ist auch, dass bestehende Belastungen nicht einfach auf andere Gemeindestraßen verlagert werden. Ziel muss eine gesamthafte Verkehrslenkung im Interesse der Bevölkerung sein. Die neuerliche Prüfung durch die BH Liezen zeigt, dass der Handlungsbedarf weiterhin gegeben ist. Daher bitte ich um Unterstützung dieser notwendigen Schritte zur Umsetzung

eines rechtssicheren Fahrverbots. Für uns ist die Region über, und das glaube ich kann ich auch sagen, über alle Parteigrenzen hinweg, ist klar, Sicherheit der Bevölkerung, Schutz der Umwelt, Erhalt der Lebensqualität müssen vor allem vor einem Mautschlupfverkehr haben. Ich möchte mich jetzt noch persönlich bedanken bei dir, lieber Lambert, für die Unterstützung in den letzten Jahren. Du warst auch immer ein Mitstreiter. Bei der Eva-Maria Kroismayr, die auch sehr, sehr unterstützt. Ich möchte mich auch bei der Michi Grubesa, die in der vorigen Periode bei uns war, die auch immer mit dabei war und auch bei Rorbert Reif, der, was über den Tauern schon schön langsam rumgekommen ist, aus dem Murtal und das geschafft hat, dass man da herüberfährt, der hat das auch immer unterstützt. Abschließend auch bei dir, geschätzte Frau Landesrätin, für deinen Einsatz, dass wir auch da von deiner Seite eine Unterstützung haben und ich bitte um Annahme. Ein steirisches Glückauf. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.48 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner - Grüne (14.48 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen, geschätzte Damen und Herren!

Ein wirklich wichtiges Thema, jahrelang, sicher länger als zehn Jahre, das traue ich mir behaupten, schon ein Anliegen von uns. Mittlerweile sind wir wirklich einen entscheidenden Schritt aus meiner Sicht weiter. Danke auch bei allen, die das jetzt unterstützen. Jetzt kann man wirklich sagen, es ist eine breite Allianz für diese Forderung nach einem LKW-Fahrverbot auf der Buchau. Warum ist das so wichtig? Es ist ein Straßenstück, geht über Bundesländergrenzen, grundsätzlich zwischen der A1 und der A9. Eine sehr lange Strecke und natürlich Frächter verstehen es, was ja grundsätzlich wirtschaftlich verständlich ist, diese Strecke zu nutzen, um quasi der Maut am höherrangigen Straßennetz auszuweichen und durch diese ganzen kleinen Ortschaften durchzufahren. Was natürlich ein großes Problem ist für die Anrainerinnen und Anrainer, aber natürlich auch für die Tourismuswirtschaft in der Region. Wir haben im jüngsten österreichischen Nationalpark und die Engstellen, die der Armin beschrieben hat, in seiner Gemeinde in Altenmarkt, aber auch die vielen nahestehenden Wohnobjekte, sind einfach Gefährdungssituationen. Und es hat ja jahrelang immer wieder geheißen, so wurde uns gesagt, solche Fahrverbote sind juristisch nicht möglich, die werden

höchstgerichtlich nicht halten. Wir haben aber eine sehr engagierte Bezirkshauptfrau im Bezirk Murtal gehabt, die sich einmal getraut hat und gesagt hat, jetzt probieren wir es einmal, ob es wirklich nicht halten und hat eigentlich einen Weg aufgezeigt, wie derartige Sicherheitsprobleme und Engstellen tatsächlich zu einem LKW-Fahrverbot führen können. Und das ist Beispiel natürlich auch für uns. Wir haben mittlerweile eins auf der B320, hat seinerzeit geheißen, geht überhaupt nicht. Dort ist es im Übrigen mit Emissionen nach der StVO begründet. Wir haben jetzt eins am Gaberl, da ist es mit Sicherheit begründet. Wir haben eines am Triebener Tauern und jetzt fällt uns eben noch das letzte große Mautschlupfloch auf der Buchau. Und ich glaube, wir werden es schaffen. Was es natürlich braucht, danke Frau Landesrätin für die grundsätzliche Unterstützung, es hat ja mehrere Gespräche gegeben, es braucht natürlich am Ende ein gutes Gutachten, wie immer, wenn man diese Engstellen belegen will und fachlich auch beurteilen wird. Aber ich glaube, das können wir schaffen. Das kostet natürlich auch ein bisschen was. Aber letztendlich waren wir noch nie so weit und ich traue mir sagen, dass ich das grundsätzlich mich zu bewerten traue, dass wir ein solches Fahrverbot erlangen werden, dass wir das demnächst in der Region haben. Eine wirklich gute Sache und ich denke mir ganz einfach, man belegt immer wieder, wenn es auch jahrelang geht, das geht etwas nicht, dass es doch Möglichkeiten gibt, um sowas auch juristisch umzusetzen. Warum ist die Maßnahme noch so toll? Weil derartige Fahrverbote dem Steuerzahler wenig bis nichts kosten, sage ich jetzt einmal grundsätzlich, sondern es geht letztendlich um eine Verordnung nach der StVO. Derartige gibt es hunderte in ganz Österreich durch die Wachau in Tourismusbereichen, um nur ein Beispiel, was wir auch immer wieder genannt haben, hier noch einmal zu nennen, um die Bevölkerung zu schützen, um der Tourismuswirtschaft die Qualität zu geben, die sie braucht und letztendlich auch, um den jüngsten österreichischen Nationalpark in hoher Lebensqualität zu erhalten. Diesbezüglich bin ich zuversichtlich und ich hoffe, dass wir am Ende sagen können, auch dieses letzte große Mautschlupfloch in der Steiermark wurde geschlossen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.52 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter.

Ja, es ist immer wieder erfreulich, wenn Interesse an der parlamentarischen Arbeit in unserem Hohen Landtag besteht und ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Kirchengasse mit ihrem Professor, Herrn Mag. Robert Grausam, sehr herzlich begrüßen zu dürfen in unserem Haus. *(Allgemeiner Beifall)*

Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler – FPÖ (14.52 Uhr): Ja, vielen Dank, Frau Präsidentin, wertere Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnete Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum, vor allem liebe Schüler und liebe Steirerinnen zu Hause!

Ja, ich glaube, es ist heute nichts Falsches gesagt. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei der Frau Landesrätin bedanken für die Unterstützung, natürlich für das LKW-Fahrverbot. Uns ist natürlich auch die Problematik auf dieser Straße bekannt. Nichtsdestotrotz ist natürlich auch festzuhalten, dass das aufgrund der Bundesmaterie, also der Straßenverkehrsordnung auch dementsprechend geprüft wird. Es ist jetzt bei der zuständigen Behörde, das ist eben die BH Liezen und da ist das Ergebnis offen. Dem ist abzuwarten und dann wird man schauen können. Ich glaube, viel mehr gibt es auch noch dazu zu sagen. Es ist viel Richtiges gesagt worden und schauen wir, was nun passiert. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.53 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1034/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1178/5, betreffend "Lärmblitzer" auch in der Steiermark einführen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1178/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Art. 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (14.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch ein wichtiges Thema, steirische Entwicklung technischer Natur vom Joanneum Research Lärmblitzer. Eine Technologie, die ermöglicht, dass Fahrzeuge sehr einfach, die zu laut sind, eruiert werden und dann grundsätzlich ohne große bürokratische Geschichte ausgeforscht werden und man behördlich dagegen vorgehen kann. Das ist in vielen Bereichen sehr wichtig, in der ganzen Steiermark natürlich, aber auch in Graz. In Graz wissen wir, dass es mehrere Straßen gibt, wo es immer wieder Beschwerden gibt, nicht wenige, sondern viele, dass es einzelne Fahrzeuge gibt, die ganz einfach grundsätzlich wesentlich erhöhte Lärmwerte haben, die Emissionen im Lärm sind enorm in diesem Bereich und es ist natürlich ein großer Aufwand bisher gewesen, derartige Fahrzeuge hin zur Behörde zu zitieren, zu einer Messstelle zu zitieren, dort dann begutachten zu lassen und diese Geräte, die das Joanneum Research entwickelt hat, können das sehr einfach. Das Land Salzburg ist hier sehr weit vorne bei dieser Geschichte. Die haben mehrere Pilotprojekte, fast eigentlich flächendeckend im ganzen Land Salzburg, diesbezüglich verankert, Frau Landesrätin. Und deshalb wäre es auch unser Wunsch, dass wir in Graz ein derartiges Pilotprojekt auf die Beine stellen, womöglich auch in anderen Bereichen der Steiermark, um diese Technologie letztendlich so weit zu bringen, dass auch die nötigen und erforderlichen gesetzlichen Voraussetzungen auf Bundesebene geschaffen werden. Aber ich glaube, es kann kein Fehler sein, ein System, was vereinfacht die Lebensqualität der Bevölkerung, erhöht und noch dazu ja eigentlich illegale Fahrzeuge, die im Verkehr sind, aus dem Verkehr zu ziehen. Das wäre sehr wichtig und gut und ich denke mir, es wäre auch für Graz und für die Steiermark eine gute Möglichkeit. Insofern darf ich unseren Entschließungsantrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, nach Salzburger Vorbild ein Pilotprojekt mit "Lärmblitzern" an einer lärmbelasteten Straße in Graz (wie der Triesterstraße, der St. Peter Hauptstraße oder der Grabenstraße) durchzuführen.

Ich ersuche um Annahme. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.57 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1178/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1178/6, betreffend Pilotprojekt Lärmblitzer in Graz schaffen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1015/5, betreffend Keine Verschlechterung des Pflegepersonalschlüssels in der Pflegepersonalverordnung zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1015/1.

Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz - SPÖ (14.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Zuschauerraum und die uns via Livestream verfolgen!

Das Thema der Personalschlüsselverordnung, der PAVO, haben wir bereits, glaube ich, in der Aktuellen Stunde relativ ausführlich behandelt. Ich werde mich daher kurzhalten. Aber um der Wahrheit ein wenig gerecht zu werden. Der ursprüngliche Antrag, der auch diesen Tagesordnungspunkt zugrunde liegt, stammt ja von meiner Fraktion aus dem Dezember des letzten Jahres, der darauf hingewiesen hat, dass es hier zu keinen Verschlechterungen kommen darf und der dann ja auch von manch einer Fraktion, wie nennt man das so schön, auch gerne als Trägerrakete benutzt wurde, um sozusagen die weiteren Schritte hier auch umzusetzen. Aber an diesem ursprünglichen Antrag hat sich und unserem Begehrt hat sich ja auch in diesem Zusammenhang nichts geändert. Auch wenn jetzt in der jetzigen Stellungnahme die Landesregierung auf einen Masterplan und etwaiges verweist, ist für uns das Thema nach wie vor oberste Priorität und deshalb möchte ich auch in weiterer Folge auch

einen Entschließungsantrag einbringen, der auch das wieder zum Ausdruck bringt und zwar mit der Einl.Zahl, damit ich nichts Falsches sage, 1015/6.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sicherzustellen, dass es zu keiner Verschlechterung oder Absenkung der bestehenden Pflegepersonalschlüssel in der Pflegepersonalverordnung (PAVO) kommt, unabhängig von budgetären oder organisatorischen Rahmenbedingungen,
2. bei allfälligen Anpassungen oder Novellierungen der Pflegepersonalverordnung das bestehende Niveau der Personalausstattung jedenfalls als Mindeststandard festzuschreiben, um Pflegequalität und Patientensicherheit zu gewährleisten.

Ich ersuche um Annahme dieses Entschließungsantrags. *(Beifall bei der SPÖ – 15.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly - ÖVP (15.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler hier im Hohen Landtag!

Ja, wir haben heute in der Aktuellen Stunde schon ausführlich zu Pflege diskutiert. Was dort noch in diesen fünf Minuten zu kurz gekommen ist, ist die Personalausstattung. Und da kann ich da ergänzend eben zu diesem Punkt noch anführen, dass keineswegs eine Rede sein kann, dass wir in der Pflege uns kaputtsparen, sondern die Steigerung des Personals in den Pflegewohnheimen seit 2015 in den letzten zehn Jahren ist beachtlich. Wir sind auf über 10.000 Köpfe angewachsen, das heißt mehr als 3.000 Pflegekräfte zusätzlich sind in den Pflegewohnheimen tätig. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Das spiegelt sich natürlich auch in den Finanzen wider. Das Land Steiermark und die Gemeinden werden 2026 um 16,1 Millionen Euro mehr für die stationäre Pflege als 2025 zur Verfügung stellen. Eine Steigerung vom vergangenen Jahr ins heurige Jahr um 16,1 Millionen, um eben für das Personal die Teuerung abzufedern und für eine Valorisierung der Löhne und Gehälter zu sorgen. Das Positionspapier des Österreichischen Gemeindebundes möchte ich eben noch kurz erwähnen, auch, weil es eigentlich sehr viel von dem aufgreift, was unser Herr Landesrat auch immer wieder aufs Tapet gebracht hat. Es ist ein einstimmiger Beschluss des Bundesvorstands, des Gemeindebundes, weil, es geht ja stark auch in der Pflege um die Einbindung der Gemeinden,

dieses Subsidiaritätsprinzip ist ja ein gelebtes Prinzip in Österreich, das auch in der Pflege greift und sehr viele Vorschläge gehen eben in diese Richtung, die auch unser Herr Landesrat immer wieder vertritt. Vor allem Punkt 6 und 7 greift da ganz stark auch das auf, was wir auch im Zuge des Masterplans umsetzen wollen. Unter Punkt 6 z. B. die Digitalisierung gezielt nutzen, Selbstständigkeit stärken, Abläufe verbessern und Pflegekräfte entlasten. Das ist ja, worum es auch geht. Denn digitale Lösungen müssen dort eingesetzt werden, wo sie älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen, Angehörige entlasten und Pflegekräfte von unnötiger Bürokratie befreien. Das heißt, Digitalisierung darf menschliche Pflege nicht ersetzen, sie soll sie aber wirksam ergänzen und besser organisieren. Und unter Punkt 7, Personal stärken, Bürokratie senken und Schnittstellen verbessern, geht ganz eindeutig in diese Richtung auch die Übergänge zwischen Krankenhaus, mobiler Pflege, Hausarzt, sozialen Bereich und stationärer Versorgung besser umzusetzen, das muss besser funktionieren, da wollen wir gemeinsam diesen Weg beschreiten und dazu wird es eben auch ausreichend Fachkräfte brauchen, wir haben die Ausbildungsplätze massiv erhöht, wir haben massiv in die Ausbildung investiert und ich darf auch immer wieder bestätigen, wenn ich bei Abschlussfeiern, bei Diplomfeiern bin, wie viele junge Menschen es gibt, die motiviert in die Pflege gehen, die das voller Tatendrang nach ihrer Ausbildung in Angriff nehmen und sich in der Pflege engagieren und das stimmt mich sehr zuversichtlich, dass auch eine gute Zukunft der Pflege in der Steiermark gesichert ist. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.03 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1015/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1015/6, betreffend keine Verschlechterung des Pflegepersonalschlüssels in der Pflegepersonalverordnung (PAVO) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1080/5, betreffend Umsetzung des Versorgungskonzepts Sucht zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1080/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete, Univ.-Prof. Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (15.04 Uhr): Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordneten Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Publikum!

Wir haben mit dem TOP 16 ein ganz wichtiges Thema vor uns, die Sucht. Der Suchtbericht zeigt uns aktuell, dass wir in der Steiermark hier ein großes Thema haben, wenn wir hier lesen, dass 13 % der Erwachsenenbevölkerung einen problematischen Umgang mit Alkohol haben oder 80 % der Schülerinnen und Schüler angeben, dass sie hier in den sozialen Medien zu viel Zeit verbringen und das für sich selber auch so einschätzen können. Und die Landesregierung reagiert darauf mit dem Versorgungskonzept Sucht in der Steiermark 2030. Ziel ist wirklich qualitätsvolle, bedarfsgerechte Hilfe anbieten zu können in diesem Feld der Bedarfe im Suchtbereich, die so unterschiedlich sind und so persönlich unterschiedlich. Viel ist gelungen, wichtige Schritte sind gesetzt worden, das Beratungsangebot ist ausgeweitet worden und vor allem die Hilfe in den Regionen ist ausgearbeitet worden und damit gibt es kürzere Wege zur Hilfe, was ganz, ganz wichtig ist. Entscheidend ist natürlich in der Politik auch darauf zu achten, dass auch, wenn die Rahmenbedingungen schwierig sind, effiziente Versorgung gewährleistet ist. Und damit ist es die Effizienz statt Mangelverwaltung, die die Regierung auch angegangen ist. Das Versorgungskonzept im Bereich Sucht wird konsequent weiter aufgegriffen und wird so auch die Bedarfe zielgerecht weiter ausrollen. Ich darf hier nun einen Abänderungsantrag zur Beschließung auch einbringen, mit dem eine unklare Formulierung in der ursprünglichen Stellungnahme korrigiert ist. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.06 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler - FPÖ (15.06 Uhr): Meine geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnete und Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!

Ja, Sucht, und die Kollegin Holasek hat es ja schon gesagt, kann natürlich auch Familien zerstören. Und wir haben in der letzten Landtagssitzung dieses sehr, sehr wichtige Thema auch umfassend diskutiert. Und wie gesagt, gerade der Alkohol macht noch viel Schaden oder richtet viel Schaden an mit 13 % in der Bevölkerung, die auch suchtabhängig ist. Aber auch der Bereich des Nikotins, wo insbesondere Jugendliche oftmals auch das erste Mal quasi in diese Droge mehr oder minder auch einsteigen und als Einstiegsdroge sich auch darstellt. Und vor allem, was mich sehr besorgt macht, ist die Tatsache, dass mittlerweile 80 % der Jugendlichen, und die Kollegin Holasek hat das schon angesprochen, um die fünf Stunden soziale Medien konsumieren. Und ich glaube, das sollte uns alle zu denken geben und einfach dafür auch Präventionsmaßnahmen auch setzen und zu sensibilisieren, damit man da einfach auch entgegenwirken kann. Und genau diesen Fokus legt diese Landesregierung eben darauf, um genau diese Maßnahmen auch zu verbessern und es ist, wie es die Kollegin Holasek selbst schon angesprochen hat, vieles schon gelungen aus dem Versorgungskonzept Sucht 2030 auch umzusetzen. Ich möchte vielleicht nur unterstreichen, dass man jetzt auch Synergien ergriffen hat und im Suchtbereich auch mit größeren Gruppen arbeitet, in Gruppenverbänden arbeitet. Das heißt gemeinsam quasi unter dem Motto aus der Sucht. Ich finde das wirklich eine tolle Geschichte, weil, es kann jeden treffen und man sieht einfach auch, dass man nicht alleine ist. Und ich glaube, das ist eine riesengroße Chance, eben aus der Sucht gemeinsam im Austausch und im Gespräch eben den Weg heraus zu schaffen. Abschließend möchte ich festhalten, dass wir eine supermedizinische Versorgung in der Suchtprävention in der Steiermark auch vorfinden, bzw. diese auch flächendeckend vorhanden ist und diese auch erweitert wird. Ich möchte auch darauf verweisen, dass es gerade im Beratungsausbau jetzt so ist, dass wir ein Gleisdorfer Beratungszentrum geschaffen haben mit dem Verein BAS, aber auch in Fürstenfeld und in Liezen, bzw. auch in Murtal dran sind, solche Beratungsausbauzentren auch weiter zu vorantreiben. Es gibt auch ein Datenmonitoring und natürlich auch, und das ist besonders wichtig, weil heute auch viele Schülerinnen und Schüler da sind, Präventionsarbeit in Schulen voranzutreiben. In diesem Sinne, alles Gute und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.09 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Abänderungsantrag der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 1080/6, betreffend Umsetzung des Versorgungskonzept Sucht ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 1121/5, betreffend Sicherstellung der Kulturförderung zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1121/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.10 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ja, die steirische Kulturlandschaft steht leider vor großen finanziellen Problemen und das vor allem deshalb, wir haben es hier ja schon öfters diskutiert, weil die Landesregierung vorhat, die ORF-Landesabgabe 2027 abzuschaffen. Das kann man natürlich machen als Landesregierung, die Begründung ist ja auch, wir wollen die Menschen nicht mit dieser Abgabe belasten, allerdings, und das ist jetzt der springende Punkt, muss man wissen, im Vergleich zu anderen Bundesländern ist es in der Steiermark so, dass die ORF-Landesabgabe 4,70 Euro pro Monat, pro Haushalt, direkt in den Bereich Kultur und Sport fließen. Das heißt, wenn man diese Abgabe abschaffen will, dann sollte man sich, vor allem sollte sich das der Kulturlandesrat überlegen, wie man diesen Entfall dieser Einnahmen dann wieder ins Budget des Kulturressorts und ins Sportressort bekommt. Es handelt sich dabei nämlich um 30 Millionen Euro und das ist natürlich keine zu vernachlässigende Summe. Jetzt hat sowohl der zuständige Kulturlandesrat, lieber Charly Kornhäusl, als auch der Landeshauptmann, der jetzt leider nicht anwesend ist, sich zwar immer bemüht, die Kunst- und Kulturschaffenden dieses Landes auch zu beruhigen und ich weiß, lieber Herr Landesrat, du hast mehrmals betont, dass

der Landeshauptmann ja versprochen habe, eine Lösung zu finden, sprich eine Kompensation für diese 30 Millionen Euro. Allerdings klingt es inzwischen beim Herrn Landeshauptmann schon ein bisschen anders als noch zu Beginn dieser Diskussion. Die Initiative Kulturland retten hat nämlich einen offenen Brief an den Landeshauptmann geschrieben, wo sie das Problem dargestellt hat und ihn auch gebeten hat, um Kompensation bzw. um zuerst einmal zu sagen, wie er sich denn das vorstellen würde. Und das ist jetzt insofern spannend, denn der Herr Landeshauptmann spricht in der Beantwortung dieses offenen Briefs nicht mehr von einer Kompensation, sondern ich darf zitieren: „Wie die künftige Zurverfügungstellung der Mittel der Förderung im Bereich von Sport, Kunst und Kultur ab 2027 konkret ausgestaltet sein wird, kann zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht abschließend beurteilt werden. Dies wird im Rahmen der bevorstehenden Budgetverhandlungen zu konkretisieren sein.“ Das stimmt, natürlich muss man sich überlegen, woher kommen die 30 Millionen und wie gibt man die auch in dieses Budget. Jetzt kann man natürlich sagen, das ist jetzt nichts mehr von wegen Versprechen, lieber Charly, und ich werde mich schon darum kümmern, denn das heißt ja eigentlich klipp und klar, naja, schauen wir mal, dann sehen wir eh. So, jetzt muss man aber dazu sagen, ich habe mir ja damals schon gedacht, da halte ich es ganz mit Goethes Faust, „die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“. Woher sollen denn diese 30 Millionen eigentlich kommen? Und der Herr Landesrat für Kultur hat uns da auch noch immer keine Antworten gegeben. Jetzt muss man dazu sagen, Stichwort Kulturstrategie, wir haben im Moment eine beschlossene Kulturstrategie, denn die geht ja bis ins Jahr 2030. Allerdings ist die aktuelle Kulturpolitik sehr an den Hauptthemen dieser Strategie vorbei. Und es ist schon bemerkenswert, muss ich auch dazu sagen, dass der Landeshauptmann in diesem besagten Antwortschreiben unter anderem feststellt, dass die ORF-Landesabgabe ja nicht in allen Bundesländern eingehoben wird. Das haben wir vorher auch schon gewusst. Jetzt wissen wir es noch einmal, schwarz auf weiß. Und er stellt es so dar, als würde das eine mit dem anderen zusammenhängen. Tut es aber eben genau nicht, denn in allen anderen Bundesländern, die aufgezählt wurden, Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg, hat die ORF-Landesabgabe genau gar nichts mit dem Kultur- oder Sportbudget zu tun. Denn dort werden die Einnahmen nicht zweckgebunden in diese Bereiche, in diese Ressorts gegeben. Gut, nichtsdestotrotz, jetzt kann man sich natürlich auch anschauen, wie denn das Kulturbudget generell in anderen Bundesländern aussieht. Das ist jetzt aber nicht so einfach zu vergleichen, weil diese Kulturbudgets ganz andere Aufgaben haben. Also nicht jedes Bundesland macht mit dem Geld, was für Kultur zur Verfügung steht, die gleiche

Arbeit. Was man aber schon vergleichen kann und diesen Vergleich erlaube ich mir jetzt auch anzustellen. Nehmen wir mal Vorarlberg her als kleines Bundesland. Das hat 412.623 Einwohner und Einwohnerinnen und aktuell ein Kulturbudget von rund 55 Millionen Euro. Die Steiermark hingegen hat Einwohnerinnen und Einwohner und jetzt so knapp über 1,2 Millionen und ein Kulturbudget von 78,5 Millionen Euro. Das allerdings sind schon 4,2 Millionen Euro weniger als im Vorjahr, also das Kulturbudget wurde schon gekürzt um 4,2 Millionen Euro. Und angenommen, es werden jetzt noch einmal 30 Millionen Euro durch die Abschaffung der ORF-Landesabgabe ohne Kompensation wegfallen, dann liegen wir, und jetzt nehme ich einmal her, diese 30 Millionen sind ungefähr so aufgeteilt, 20 Millionen Kultur, 10 Millionen Sportförderung. Nehmen wir jetzt die 20 Millionen Kulturförderung her, dann würden bei uns in der Steiermark bei über 1,2 Millionen Einwohnern und Einwohnerinnen nur mehr ein Kulturbudget von 58,5 Millionen Euro da sein. Das heißt, wir würden knapp über Vorarlberg liegen. Und wie gesagt, Vorarlberg hat deutlich weniger Einwohner und Einwohnerinnen. Also man sieht dann schon auch in der Strategie, was ist uns denn die Kultur und die Kunst in unserem Bundesland wert. Und eines möchte ich auch noch dazu sagen, dieser Wegfall ohne Kompensation, Herr Landeshauptmann, der wird massive Auswirkungen haben. Einerseits werden die großen Festivals davon betroffen sein, in der freien Szene sowieso, aber auch von den Bühnen, von den Museen, von der Volkskultur bis hin zu den Sportvereinen. Also alles, was die Steiermark de facto kulturell und sportlich macht, steht damit auf dem Spiel. Und ich halte es schon für bemerkenswert, dass der zuständige Kulturlandesrat ebenso wie der zuständige Landeshauptmann, der ja generell Gesamtverantwortung hat, in diesen ... *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Die KPÖ ist immer für die Entlastung der Bürger, aber das Gegenteil ist der Fall.“)* Habe ich nicht verstanden, ich rede gerade selber, Marco. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Die KPÖ ist immer für die Entlastung der Bürger, aber das Gegenteil ist der Fall.“)* Ja, ja, und jetzt, wenn du mir bis zu Ende zuhörst und vielleicht auch schon ein bisschen besser aufgepasst hättest, hättest du gehört, dass ich gesagt habe, natürlich kann man das machen, natürlich kann man diese Abgabe nicht mehr einnehmen. Habe ich kein Problem damit. Aber wenn es zweckgebunden für Kunst und Kultur ist, dann brauche ich ja wohl eine Kompensation. Oder ist dir Kunst und Kultur egal? *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Darüber brauchst du dir keine Sorgen machen, Frau Klubobfrau.“)* Ja, aber bis jetzt kriege ich keine Antworten, Herr Klubobmann. Weder von dir noch vom zuständigen Landesrat und auch nicht vom Landeshauptmann Kunasek. Aber kommen wir zurück. Wir werden, wenn es keine Kompensation gibt, einen ziemlichen

Schaden davontragen. Und zwar alle, die jetzt noch in dem kulturellen Reichtum leben, in der Steiermark, werden sehen, es wird schwieriger werden. Es wird für die Gesellschaft schwieriger werden. Es wird für den Spitzensport schwieriger werden. Es wird aber auch für den Tourismus schwieriger werden. Ebenso wie für die Kreativwirtschaft, Hotellerie, Universitäten, das hängt ja alles zusammen. Wenn so ein kulturelles Festival in einer Stadt oder in einer Region stattfindet, ja was glaubt ihr, welche Wirtschaftseinnahmen da flöten gehen, wenn das nicht mehr stattfindet? Und gerade ihr seid diejenigen, die immer sagen, wir müssen die Wirtschaft ankurbeln. Kultur wäre ein guter Motor zum Ankurbeln der Wirtschaft, aber das scheint offensichtlich gerade nicht wichtig zu sein. Und eins möchte ich auch noch erwähnen, Herr Landeshauptmann, du hast in diesem Antwortschreiben unter anderem auch geschrieben, dass die Kunst- und Kulturschaffenden das aus ihrer isolierten Sicht heraus betrachten und sich Sorgen machen. Kann man auch so formulieren. Aber ich darf hier auch noch Folgendes mitteilen. Und zwar, es gibt auch einen offenen Brief zur angekündigten Abschaffung der ORF-Landesabgabe ab 2027 von der Stadt Graz, also von der Bürgermeisterin Elke Kahr, der Vizebürgermeisterin Judith Schwentner, dem Stadtrat Kurt Hohensinner, der Kulturstadträtin Claudia Unger – beide ÖVP, Finanzstadtrat Manfred Eber, Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer, Klubvorsitzende der SPÖ Daniela Schlüsselberger, Klubobfrau der KPÖ Sahar Mohsenzada und Klubobmann der Grünen Karl Dreisiebner. All diese Personen, also auch die eigenen Parteifreunde und -freundinnen, haben diesen Brief unterzeichnet, *(KO LTabg. Triller, BA MSc: „Der freiheitliche Gemeinderat hat nicht unterschrieben.“)* Ja, der hat glaube ich keinen Klubstatus, oder? Na ja, dann wahrscheinlich. *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Frau Abgeordnete, bitte kommen Sie zum Schluss.“)* Jedenfalls ist das nicht die Sichtweise der Kunst- und Kulturschaffenden allein, sondern eben all jener, die in der Stadtregierung in Graz sitzen und die die gleichen Befürchtungen haben. Ich werde mich dann noch einmal melden, um unseren Entschließungsantrag einzubringen, der Abhilfe schaffen könnte. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 15.21 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (15.21 Uhr): Werte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist jetzt viel von meiner Vorrednerin zum Thema Bedeutung der Kultur gesagt worden, dem möchte ich gar nicht viel hinzufügen. Ist unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft, ob das jetzt freie Szene ist, ob es die Volkskultur ist, ob es Festivals sind, ob es unsere großen Häuser sind. Ich glaube, wir alle können und wollen uns ein Leben ohne Kultur nicht vorstellen. Und wir wollen uns auch alle ein Leben, gerade weil so viele junge Menschen da sind, ohne Sport nicht vorstellen. Also wenn man sich selber sportlich betätigt, wenn man selber auch Fan ist von einem Verein, das bringt einfach ganz viel im Leben. Und darum, auch wir unterstützen die Idee, wenn man den ORF-Beitrag abschafft, das kann man wie gesagt tun, dass es dann unbedingt eine Kompensation braucht. Es wäre unvorstellbar, dass man den vielen Vereinen, Organisationen und Kulturschaffenden 30 Millionen Euro wegnimmt und sie vor die Situation stellt, dass man sagt, das ist jetzt nicht mehr möglich. Und ich habe dich, Herr Landesrat, immer so verstanden, dass du auch unbedingt in Richtung Kompensation drängst. Es hat die Frau Abgeordnete Holasek auch in der letzten Landtagssitzung davon gesprochen, dass es notwendig ist. Ich glaube, da gibt es so ein Commitment, dass wir alle uns nicht vorstellen können, dass man all diesen Vereinen, die für so viel auch Glück und Freude und einfach das Schöne im Leben auch sorgen, dass man sagt, 30 Millionen sind einfach weg. Jetzt haben wir gehört, dass es vom Herrn Landeshauptmann eine Antwort gibt, die sehr viele Fragen auch aufwirft tatsächlich. Jetzt kann es ja vielleicht sein, dass man vorhat, im Sport zu kompensieren, würden wir begrüßen, nur dann drängt sich die Frage auf, was ist mit der Kultur? Die Kultur, die so wesentlich ist und ich möchte jetzt auch noch einmal eine Lanze für die Kulturschaffenden brechen. Und es waren ja viele von uns z. B. bei der Eröffnung der Diagonale, wo eindringlichst davor gewarnt wurde von Kulturschaffenden, was es für die Szene heißen würde, wenn es diese Unterstützung nicht mehr gibt. Und die Kulturschaffenden sind Menschen, die sehr oft in prekären finanziellen Verhältnissen leben. Das darf man auch nicht vergessen. Das sind Menschen, die oft Verträge haben, die nicht sehr lange dauern, die ohnehin am Einkommenslimit leben. Also Fair Pay haben wir als Thema. Das heißt, ich möchte jetzt auch eine Lanze für die tausenden Kulturschaffenden brechen, Menschen, die in unserem Land leben, arbeiten, Beiträge zahlen, aber natürlich die öffentliche Hand brauchen, damit sie das tun können, was wir alle so genießen können. *(Beifall bei der SPÖ)* Das heißt, lieber Herr Landesrat Kornhäusl, volle

Unterstützung, wenn es darum geht, wenn man die ORF-Abgabe abschaffen möchte, muss, wer auch immer, man dies dann unbedingt für die Kultur in diesem Land ersetzen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.25 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche MBA – Grüne (15.25 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und auch über Livestream!

Ja, die Kultur ist im letzten Jahr öfter auf der Agenda gestanden und das auch zu Recht, weil wie wir wissen, in der Kultur, in der Steiermark, da brennt der Hut. Wir haben dazu Befragungen, Schriftliche Anfragen, wir hatten eine Aktuelle Stunde, wir haben es jetzt wieder auf der Agenda und darum möchte ich einen kurzen Überblick geben, wie ist denn jetzt der Wissensstand. Inzwischen wissen wir, dass sich die Landesrundfunkabgabe sehr direkt und unmittelbar auf das Kulturbudget auswirkt, weil, wir wissen ja auch, es gab Mindereinnahmen im letzten Jahr bei dieser Landesrundfunkabgabe und die hat tatsächlich zu einem monatelangen Förderstopp schon geführt. Wir wissen, dass ein Drittel des Kulturbudgets über die Landesabgabe finanziert wird. Wir wissen aber inzwischen auch, dass auch der Sport damit finanziert wird, der ORF allerdings wieder nicht, was viele Leute nicht wissen. Wir wissen auch, dass für 2027 die Abschaffung eben dieser Landesabgabe angekündigt wurde. Und dazu ist, beziehungsweise vielleicht war, von einer Kompensation die Rede. Allerdings wissen wir auch, dass die Steiermark einen sehr hohen Einsparungsbedarf hat von inzwischen 377 Millionen Euro. Was wir also nicht wissen ist, wie diese 30 Millionen aus der Landesabgabe kompensiert werden könnten oder sollten und woher das Geld dafür kommen soll. Ob die Landesregierung das weiß, das wissen wir nicht. Dafür wird die Landesregierung aber eher früher als später eine Antwort haben und geben müssen, denn es geht bereits um das Jahr 2027 und das ist in ein bisschen mehr als einem halben Jahr. Und es geht um nichts Geringeres, um unser Kulturland Steiermark, das Kulturland Steiermark, das national und international anerkannt ist. Entsprechend stimmen wir den Anträgen von KPÖ und SPÖ zu und drängen natürlich genauso auf eine Absicherung des Kulturbudgets 2027 und natürlich auch darüber hinaus. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.27 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann LTAbg. Marco Triller.

KO LTAbg. Triller, BA MSc - FPÖ (15.28 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, ich kann es ganz kurz machen, ich wollte eigentlich gar nicht rausgehen, aber dennoch hat mich vor allem die Frau Klubobfrau dazu bewogen, dass ich doch rausgehe und damit ein paar Dinge auch klarstelle. Um was geht es? Im Endeffekt geht es darum, dass sich diese Landesregierung darauf geeinigt hat, die ORF-Landeshaushaltsabgabe, also die Landesabgabe innerhalb dieser Periode abzuschaffen. Darauf hat man sich, wie man das vielleicht neudeutsch ausdrückt, committed und das auch im Regierungsprogramm verschriftlicht. Dennoch braucht sich niemand irgendwie Sorgen machen, dass das steirische Kulturland nachteilig dann in weiterer Folge auch betrachtet wird, ganz im Gegenteil. Diese Steiermärkische Landesregierung wird danach trachten, dass genau diese steirische Kulturlandschaft in ihrer Vielfältigkeit weiterhin bewahrt wird. Seien es jetzt Teilbereiche der freien Szene, seien es jetzt die Volkskultur, seien es jetzt die Bühnen Graz oder andere Bereiche. Da brauchen Sie sich keine Sorgen machen. Und vielleicht ist es dem einen oder anderen entgangen. Die Landesregierung befindet sich gerade in einem laufenden Budgetprozess, der erst vor kurzem begonnen hat. Und in diesem Budgetprozess wird natürlich verhandelt und auch eine dementsprechende Kompensation in diese Richtung sichergestellt. Nur ist es ein laufender Budgetprozess und deshalb kann man zum jetzigen Zeitpunkt auch nichts Genaues sagen. Und da bitte ich schon um Verständnis und da braucht man jetzt nicht so wie die KPÖ hinausgehen und so tun, als würde die Welt untergehen wegen 30 Millionen Euro, weil, wir haben ganz andere Probleme in dieser gesamten Republik. Es geht die Welt nicht unter und da können Sie sich auch versichert sein, die Landesregierung wird dafür sorgen, dass dieses Kulturland Steiermark, was wir in den vergangenen Jahren auch immer waren, weiterhin ein starkes Kulturland bleiben wird und mehr, Frau Klubobfrau, gibt es derzeit einfach nicht zu sagen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.30 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau, Landtagsabgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf jetzt meinen Ausführungen noch den Entschließungsantrag einbringen. Weißt du, Marco Triller, wenn jemand von der FPÖ inzwischen zu mir sagt: „Mach dir keine Sorgen“, bedeutet das für mich Alarm, Alarm, Alarm. Denn wenn ich daran denke, dass ihr ja z. B. auch der Bevölkerung in Liezen vor der Wahl gesagt habt: „Kein Krankenhaus wird zugesperrt.“ Und was ist jetzt? Also, gut, aber schön, dass du mir sagst, ich brauche mir keine Sorgen machen. Ich hätte jetzt da auch gleich einen Vorschlag für dich, nämlich unser Antrag lautet wie folgt, nachdem ja sowohl der Kulturlandesrat als auch der Herr Landeshauptmann beide befunden haben in Briefen und Stellungnahmen und du hast es jetzt auch wieder betont, das wird ja alles erst im Budget ausverhandelt, stellen wir folgenden Antrag.

Nämlich der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung erklärt sich bereit, im Zuge der Erstellung des Landesbudgets 2027 sicherzustellen, dass die durch eine mögliche Abschaffung der ORF-Landesabgabe wegfallenden Mittel in Höhe von rund 30 Millionen Euro für Kunst und Kultur vollständig kompensiert und im Kulturbudget 2027 verbindlich abgesichert werden.

Also, wenn du das, was du jetzt da gesagt hast, ernst meinst, und wenn der Herr Landeshauptmann ernst meint, dass er in diesem Brief schreibt, es ist wichtig, die Steiermark ist ein Land der Kunst- und Kulturschaffenden, das hat für uns einen hohen Wert. *(KO LTabg. Triller, BA MSc: „Deswegen müssen wir keinem KPÖ-Antrag zustimmen.“)* Und wenn der Kulturlandesrat sagt, überhaupt keine Debatte, wir stehen zur Kulturstrategie 2030 und die Kultur ist ganz, ganz was Wichtiges. Wenn die Kultursprecherin Holasek rausgeht und sagt, alles so wichtig, ja dann freue ich mich jetzt sehr, weil dann gehe ich davon aus, wir werden jetzt einen einstimmigen Beschluss haben, wo drinnen steht, wir stellen die Mittel zur Verfügung, denn nur der Landtag kann etwas beschließen, wofür die finanziellen Mittel auch hergegeben werden. *(KO LTabg. Triller, BA MSc: „Wird er dann auch.“)* Der Charly grinst schon, der hätte wahrscheinlich jetzt auch gerne einen einstimmigen Beschluss, nehme ich einmal an. Die Frage ist, ob deine eigene Fraktion mitstimmen wird. Die Frage ist auch das, ob das, was der Herr Landeshauptmann immer großspurig ankündigt, auch passieren wird. Und jetzt bin ich wieder bei Goethes Faust, so viele Botschaften, wie da kommen, mir fehlt immer noch der Glaube. Außer, und dann mache ich mir keine Sorgen mehr. Marco, wenn ihr jetzt hergeht und diesem Entschließungsantrag eure Zustimmung gebt, dann bin ich beruhigt, dann bin nicht nur ich beruhigt, dann ist vermutlich die komplette steirische Kunst- und

Kulturszene beruhigt. (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „*Brauchst dir keine Sorgen machen.*“) Jetzt werden wir wirklich wieder ernst. (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „*Ich bin immer ernst.*“) Weil wenn du sagst, wir tun so, als würde die Welt untergehen, für mich persönlich, ja, würde vielleicht auch ein bisschen Welt untergehen, weil ich Kultur einfach liebe (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „*Ich auch.*“) und zwar die verschiedensten Arten von Kultur und Bereiche, aber eins, und das brauchen wir nicht ins Lächerliche ziehen, Marco. Es würden tausende Arbeitsplätze vernichtet werden, wenn diese 30 Millionen weg sind. Und das finde ich nicht witzig und für die Menschen wird diese Welt untergehen. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 15.34 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Univ.-Prof. Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek - ÖVP (15.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, Landesrätinnen!

Ich muss mich natürlich hier auch zu Wort melden, um noch einmal zu betonen, dass uns Kultur sehr, sehr wichtig ist. Und man muss das immer wieder betonen. Und vor allem die Vielfalt hier im Land Steiermark. Wir sind, wie es mehrfach schon angeführt wurde, international für unser Kulturleben bekannt. Und das soll auch so bleiben. Und das ist auch etwas, wofür wir ganz sicher einstehen, auch als ÖVP nach wie vor. Wenn du, Claudia, sagst, Kultur scheint uns nicht wichtig zu sein, dagegen kann man nur stellen, wie viel eigentlich von dem, was begonnen wurde mit der Kulturstrategie 2030 als der Kompass, der für uns alle ja sehr wertvoll ist und einen unglaublichen Prozess hier entwickelt wurde, auch in einer Einleitung umgesetzt wurde, dass sehr viele Programme laufen, dass die Serviceeinrichtungen aufgestockt wurden, dass die Artists in Residence umgesetzt wurde mit großartigen Projekten und wir damit eben auch das internationale, (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „*Aber jetzt geht es um die Abschaffung der Landesabgabe.*“) Nein, das gehört alles in diesen Kontext herein, weil es zeigt, wie wichtig es uns ist, dass auch die Finanzierung der Kultur vorangestellt bleibt und das wird sie auch bleiben. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „*Aber das wird mit 30 Millionen Euro weniger nicht mehr gehen, Sandra.*“) Und deshalb heißt es nicht, es ist uns nicht wichtig, es ist einfach nicht richtig. Und vielleicht auch noch einmal zu betonen, es geht nicht um die ORF-Abgabe, sondern es geht tatsächlich um die 4-Euro-Landesabgabe für das Land Steiermark. Und wir alle sind in Kontakt mit Künstlern und Künstlerinnen, mit

Kunstmanagern, ob es jetzt eben bei der Diagonale, bei den Galerientagen, bei verschiedenen Programmeröffnungen, Vorstellungen, die jetzt gelaufen sind, vielfältigste Ausstellungseröffnungen in dieser unglaublich lebendigen Kunstszene und Kulturszene, die wir im Land haben. Wir reden auch mit diesen Personen und wir wissen natürlich um die Brisanz und um die Wichtigkeit, hier gemeinsam auch Lösungen in die Zukunft zu führen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr LR Dr. Karlheinz Kornhäusl.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (15.36 Uhr): Herzlichen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine verehrten Kolleginnen auf der Regierungsbank, Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Danke für die angeregte Diskussion und wertschätzende Diskussion zum Thema Kultur. Ich glaube, es ist sehr deutlich zum Ausdruck gekommen, dass sich niemand hier herinnen an ein Land ohne Kunst und Kultur vorstellen kann und ich bin ja jemand, der immer wieder betont in Diskussionen, dass ich der festen Überzeugung bin, dass Bildung und Kultur die Antworten auf viele Fragen unserer Zeit wären. Insofern muss man das jedenfalls unterstützen. Ich möchte jetzt gar nicht viel inhaltlich ORF-Abgabe hin oder her sagen. Klubobmann Triller hat das wunderbar ausgeführt. Ja, wir sind am Beginn eines Budgetprozesses. Und ja, da wird natürlich jede und jeder schauen, das Bestmögliche selbstverständlich auch zu machen. Da ist, glaube ich, alles gesagt. Ich möchte nur die eine oder andere Tatsache und das eine oder andere Faktum so mitgeben zu dem, was gesagt worden ist. Du hast Vorarlberg angesprochen. Und ja, das stimmt, Vorarlberg hat tatsächlich ein sehr hohes Kulturbudget, jetzt bezogen auf die Bevölkerung. Und woran liegt das? Das liegt nicht zuletzt an den Bregenzer Festspielen und am Fördersystem des Bundes. Und ich habe mir da die Top-Länder herausgesucht, nämlich Vorarlberg mit 33,8 Euro pro Kopf Bundesförderung, Salzburg, Festspiele selbstverständlich, nicht zuletzt wegen der Festspiele, 31,50 Euro Bundesförderung pro Kopf, Wien 30,10 Euro pro Kopf an Bundesförderungen und dann die Steiermark mit 5,80 Euro pro Kopf Bundesförderung. Und wir sitzen in 14 Tagen zusammen, die Kulturreferenten der Länder werden Gast in der Steiermark sein. Und ja, da werde ich das selbstverständlich auch ansprechen und mit einer notwendigen Vehemenz auch gegenüber Vizekanzler und Kulturminister Babler da einfordern, wenn man schon vom vielfältigen, einem der

vielfältigsten Kulturländer spricht, nämlich der Steiermark, dass das auch in Bundesförderungen in irgendeiner Weise abgegolten werden sollte. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wie gesagt, zusammenfassend die Verteilung der Bundesförderungen für die Bundesländer, das werden wir uns jedenfalls sehr genau anschauen und da werden wir auch lästig sein. Dann vielleicht noch etwas, weil das Kulturbudget des Landes angesprochen worden ist und weil jetzt im Rahmen der Debatte nahezu ausschließlich von der freien Szene die Rede war. Und ich schätze die freie Szene, wie gesagt, wir sind auch bewusst stolz auf die Vielfalt, auf die Buntheit, nämlich quer durch die Regionen. Man denkt ja dann meistens nur an Graz und was sie da tut, das stimmt ja nicht. Freie Szene, das ist ja so viel, das ist der Jazzsommer in Leibniz, das sind die Neuberger Kulturtage beim Kollegen Amesbauer, das ist Kürbis Wies und, und, und, und, und. Das sind ja so viele Initiativen, die freie Szene. Wenn man sich aber das Kulturbudget genau anschaut, dann wird einem auffallen, dass das Gros des Geldes in unsere Institutionen fließt. Nämlich sieben Achtel brauchen, auch das zu Recht und jeder Euro gut investiert, die Bühnen Graz und das Universalmuseum Joanneum. Das bedeutet, dass niemand will, davon gehe ich jetzt zumindest einmal aus und ich sage das so freiweg ungeschützt, dass wir heute, ich weiß nicht, das Freilichtmuseum Stübing schließen, das Zeughaus verlegen, den Tierpark Herberstein schließen, das Rosegger Haus in Krieglach schleifen oder sonst irgendwas. Auch das ist ja bitte ein Kulturland Steiermark. Und lasst dir gesagt sein, liebe Frau Klubobfrau, und da unterstreiche ich einfach nur das, was Marco Triller gesagt hat. Niemand will, dass da in irgendeiner Weise diese Einrichtungen, aber auch sonst jemand zu Schaden kommt, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und abschließend, das sei mir auch gestattet, ich verstehe natürlich, Oppositionsaufgabe ist eine andere als Regierungsverantwortung zu tragen, aber weil natürlich immer so die Vergleiche kommen und weil sie immer wieder bemüht werden. Ein kurzer Blick auf Graz sei mir dennoch wieder gestattet. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das hätte mich ja gewundert.“)* Naja, ich weiß schon. Naja, aber schau, Claudia, Frau Klubobfrau ich darf mich nicht wundern und soll jedes Mal danke sagen, wenn Angriffe gegen die Landesregierung kommen. Und wenn man dann einmal das Wort Graz in den Mund nimmt, dann fängt ja jeder zu hyperventilieren an. Also muss ich ganz ehrlich sagen, so kann es auch nicht sein. Das ist keine Einbahnstraße. Ich verstehe Opposition, aber ein bisschen ein Verständnis für die Regierungsbank sollte auch da sein, wenn es um den offenen Diskurs geht, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und es sind ja auch keine erfundenen oder an den Haaren herbeigezogene Zahlen, sondern es sind die Zahlen aus dem Grazer Stadtbudget 2024

Förderungen für die freie Szene 11,8 Millionen Euro in Graz, 2025 10 Millionen Euro. Das war ein Minus damals von 15,4 %. Ich habe auch nicht Zeter und Mordio geschrien, deswegen im Wissen, ... (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Weil du es selber gekürzt hast.“) Frau Klubobfrau, und auch da, wenn man sich das genau anschaut, ist das Kulturbudget in den letzten Jahren ständig gestiegen. Aber das können wir dann durchaus im bilateralen Gespräch, um die Zeit nicht über zu beanspruchen, klären. Ich sage es nur. Schau, im Wissen, dass die Stadt Graz auch natürlich diverse Zwänge hat, ist ja logisch, jeder muss schauen in Zeiten angespannter Budgets. Aber ich zeige deswegen auch nicht mit dem Finger von vornherein hin, (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Außer in der Landtagssitzung.“) außer in der Landtagssitzung, wenn der Angriff auf die Landesregierung und auf das Land Steiermark kommt. Ich glaube, da ist es schon gut und recht, wenn man ein paar Dinge einfach ins richtige Licht rückt. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.44 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1121/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1121/6, betreffend 30 Millionen Euro für Kunst und Kultur im Budget 2027 fixieren, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1256/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1256/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Johannes Wieser.

LTAbg. Wieser - ÖVP (15.45 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Jugend, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, diese Regierungsvorlage war auch im Unterausschuss und wurde dort ausführlich detailliert von der Abteilung 10 auch ausgeführt, vorgestellt. Ein Dank hierfür. Und ich glaube, dieses Gesetz zeigt auch, wie verantwortungsvoll unsere Betriebe mit Pflanzenschutz umgehen. Wir haben das Thema ja halt schon einmal gehabt auch und gerade auch die Aufzeichnungen, sei es die Dosis und erst die Dosis macht das Gift, sei es auch der Wirkstoff bzw. sei es natürlich der Zeitpunkt, wo hier wirklich entsprechend gehandelt wird, dass diese Übergangsfrist Gebrauch verwendet, hilft unseren Betrieben auch bei der Umstellung zur Sicherstellung unserer Produktion und Ernährungssicherheit. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.46 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.46 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, dass es jetzt noch so kurzfristig möglich war!

Ja, ich muss da jetzt auch noch nochmal replizieren. Ich habe es eh bei unserer Befragungsbesprechung schon erwähnt und ich möchte es an der Stelle nochmals betonen. Es ist und es wird keinem Landwirt in der Steiermark und auch keiner Landwirtin klar sein, warum sie diese EU-Vorgabe der Digitalisierung, der Ausbringung von Pestiziden jetzt umsetzen müssen, wenn dann mit den Daten, die sie alle digitalisieren müssen, eintragen müssen, das umstellen müssen, nichts gemacht wird. Und zwar nichts, was dem Schutz der

Bevölkerung dient oder der Landwirtinnen und Landwirte selber. Weil, nur die Daten zu erheben, zu digitalisieren, was sie da ausbringen, und dann passiert nichts, weil die Landesregierung gar nicht wissen will, was da ausgebracht wird, wie viel und was das vielleicht für Konsequenzen hat. Das ist schlicht völlig unnachvollziehbar. Und ich möchte es nochmal betonen, ich habe das im Unterausschuss auch schon sehr klar und deutlich gesagt. Wenn das Ganze dann nur dazu dient, dass man nachher wieder den Spieß umdrehen kann und sagt, die EU macht so blöde Vorgaben, wir wissen auch nicht wieso, dann ist das einfach nur fies, nämlich allen gegenüber. Weil die Landwirtinnen und Landwirte haben Arbeit, die Bevölkerung hätte ein Recht zu wissen, was da ausgebracht wird und wie sich das auswirkt. Und man könnte das wissenschaftlich erforschen und gut darauf schauen, dass nicht gerade auch noch durch z. B. kumulative Effekte von Pestiziden die Gefahr noch mehr steigt bei der Ausbringung von diesen. (*LTAbg. Fartek: „Liebe Sandra, die Bäuerinnen und Bauern haben alle einen Sachkundeausweis. Die sind geprüft und ausgebildet. Was glaubst du überhaupt?“*) Ja, und warum müssen diese Bäuerinnen und Bauern jetzt Daten erheben, mit denen dann niemand etwas machen will? (*LTAbg. Fartek: „Das ist unglaublich.“*) Warum wollt ihr nicht wissen, was da ausgebracht wird und wie viel? Warum wollt ihr das als Landesregierung nicht wissen? Warum sollen die Daten erheben, die dann irgendwo im Äther verschwinden? Für nichts und wieder nichts. Das ist einfach ein Blödsinn. Das muss gesagt werden an dieser Stelle. Ich verstehe das nicht und ich glaube auch kein Landwirt und keine Landwirtin versteht das. (*Beifall bei den Grünen – 15.49 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1256/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, NEOS, SPÖ, KPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 und 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

19. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 959/6, betreffend Förderungen im Wohnbausanierungsbereich zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 959/1.

20. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 1016/5, betreffend Wohnbauförderungen des Landes zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1016/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Jochen Bocksruker.

LTabg. Bocksruker - SPÖ (15.50 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin, für das Wort! Geschätzte Landesrätinnen, Herr Landeshauptmann ist nicht mehr da, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Wohnbauförderung, Causa Wohnbauförderung bzw. Förderstopp im Wohnbauförderungsbereich, wir haben ja im vergangenen Jahr wiederholt darauf hingewiesen und haben eben diesen Förderstopp als sehr kritisch bezeichnet und debattiert. Vor allem der Abgeordnete Andi Thürschweller hat es ja oft an dieser Stelle gemacht und ist hier am Rednerpult gestanden. Wir haben auch diesen Vertrauensverlust thematisiert in der Bevölkerung, in der Bauwirtschaft und wir haben auch die konjunkturellen Probleme thematisiert und aufs Tapet gebracht. Und die Antwort der Regierungsfractionen, die war eigentlich stets dieselbe, es gibt keinen Stopp, sondern es gibt nur ein Aussetzen. Nun, wenn wir uns die bisherigen neuen Richtlinien ansehen, dann kann man schwer von einem Aussetzen sprechen, denn die Rahmenbedingungen, die haben sich doch sehr, und ich meine wirklich sehr, sehr grundlegend geändert. Und von der großen Wohnbauoffensive, die die letzte Landesregierung umgesetzt hatte, ja, da ist jedenfalls aus meiner Sicht nicht mehr sehr viel übriggeblieben. Aber man kann heute zumindest festhalten, dass sich etwas getan hat. Das ist ja erstmals positiv, es hat sich etwas getan. Aber ich denke vor allem an der Planungssicherheit und an der Transparenz. Da hätte man doch noch mehr arbeiten können. Insbesondere stellt sich die Frage, warum man mit dem Beschluss von Richtlinien in der

Regierung so lange hin wartet, wenn doch eh seit Herbst grundsätzlich alles klar sei. Das eine ist ja, dass man budgetär eine Förderung erst zum 1.6. öffnet, aber man könnte ja die Bedingungen ja schon ankündigen, damit sich alle darauf einstellen könnten. Das wäre zumindest im Sinne der Transparenz, der Planbarkeit sehr, sehr sinnvoll. Ein anderer Versuch, vielleicht wieder Vertrauen in die Wohnbauförderung wiederherzustellen, war die Sonderförderung für jene, die im letzten Jahr durch das plötzliche Förderaus einfach überrumpelt wurden. Und hierzu haben ja wir diesen Sondertopf auch gefordert. Und wie ich auf der Homepage gesehen habe, war der drei Wochen offen. Drei Wochen, dann hat er leider wieder geschlossen werden müssen. Und hier würde uns sehr interessieren, wie viele Förderfälle abgehandelt wurden und wie viele es wirklich nicht oder für wie viele es wieder nicht gereicht hat. Vielleicht hast du ja, Frau geschätzte Landesrätin, liebe Simone, schon Zahlen dazu. Das würde uns wirklich sehr interessieren. Jedenfalls ist diese On-Off-Praxis sehr problematisch. Noch dazu haben sich in der Folge an uns auch sehr viele Bürgerinnen gewandt, die aufgrund der Fristen in der Richtlinie zur Sonderförderung erst wieder um diese umgefallen sind. Und das alles sind aus meiner Sicht die Nachwehen einer übereilten und verfehlten Politik im letzten Jahr. Zusammengefasst, wir sehen, dass etwas geschehen ist. Wir werden uns die Zahlen dazu sehr genau ansehen. Das machen wir natürlich sehr gerne. Wir bleiben dabei und dass gerade im Wohnbau die Förderpolitik ein verlässlicher Partner sein muss, ich glaube, das steht außer Streit. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ – 15.54 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.54 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuseherinnen und Zuseher!

Wir sprechen heute wieder einmal darum, was in der Vergangenheit war. Es ist positiv angemerkt worden, dass es auch eine Neuausrichtung gibt, dass wir versuchen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln jetzt auch in die Zukunft zu sehen und eines ganz klar für uns festzuhalten, dass wir ganz klar dazu stehen, dass Eigentum auch Unabhängigkeit schafft und versuchen hier jetzt in der Zukunft ganz klar auch wieder Akzente zu setzen. Somit ist ja seit 1. März 2026 die Eigenheimförderung wieder in Kraft, inklusive eines Zuschlages von 10.000

Euro für junge Familien. Aber es kommt auch noch ganz klar ein Aspekt dazu, dass wir ganz gezielt auch den Kauf und die Sanierung alter Häuser fördern, Leerstand somit hintanstellen versuchen, um auch die Bodenversiegelung einzudämmen. Im Geschossbau wird es wieder wirklich starke Akzente geben, wenn es darum geht, über 5.500 neue Wohnungen zu bauen, auf den Markt zu bringen. Und ich sage auch ganz klar dazu, dass es im Bereich der Sanierungen, die mit 1. Juni startet, auf jene Punkte auch Akzente gibt, die immer wieder gefordert worden sind. Nämlich in der Relevanz auf dem Gebäudesektor die Klimaziele, die uns auferlegt wurden, durch die Sanierungen auch voranzutreiben. Und wenn wir nicht in der Vergangenheit zwischen dem Zeitraum 2021, wo circa 4.900 Wohnungseinheiten saniert wurden und durch den wirklich starken Anreiz des Landes und des Bundes dann im Jahr 2025 auf knapp 20.000 Einheiten gekommen sind, hätte es diesen sogenannten Förderstopp, wie es die Opposition nennt, die Aussetzung der Förderungen, so wie es wir ganz klar an den Tag legen, nicht gegeben. Aber wir reagieren mit 1. Juni darauf. Wir schauen, dass es ein flexibles System gibt für Einzelmaßnahmen mit 10 % der Fördersumme und wenn man dann bis zu vier Maßnahmen kombiniert, bis zu 30 %. Wir sind damit im Bundesländervergleich unter den Top dieses Landes und wir haben auch klare Signale und die Gespräche hat es gegeben seitens der steirischen Bauinnung, der Bauwirtschaft, dass sie diesen Motor, den wir jetzt wieder ganz klar starten und in die Zukunft führen, auch schätzen und das auch für mehr Planungssicherheit sorgt, weil wir auch ein Instrument einführen, das nennt sich einen sogenannten Förderticker. Man hat zuerst einmal ganz klar vor Baubeginn einen Antrag zu stellen, basierend auf einem Sanierungsplan. Und somit können wir auch ganz klar dann ablesen, was gibt es an Anträgen, welche finanziellen Mittel müssen wir in die Zukunft tragen, um so lange wie möglich unseren Interessentinnen und Interessenten in der Sanierung, in der Neuerrichtung zur Seite zu stehen. Und wir stehen ganz klar für leistbares Wohnen, denn Wohnbaupolitik muss sich vor allem auch an den Bedürfnissen der Menschen orientieren und wir haben die Notwendigkeit, auf geänderte Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Bedingungen, vor allem auch Bevölkerungsentwicklungen in den kommenden Jahren zu reagieren. Wir werden Bauen ermöglichen, das ist unser ganz klares Ziel, vor allem im Bereich durch Maßnahmen auch in der Deregulierung, vereinfachten Verfahren und weniger Bürokratie, damit man die Baukosten senken kann und Projekte schneller in die Umsetzung bringen kann. Wir setzen hier auf Nachhaltigkeit mit Vernunft durch Sanierung, effizienterem Bauen und werden somit schauen, dass die teilweise fast unrealistischen Vorgaben leichter in die Umsetzung gebracht werden können. Wir möchten

ganz klar damit Eigentum stärken. Wir unterstützen beim Erwerb und bei der Sanierung von Wohnraum insbesondere für jüngere Familien und die jungen Menschen in unserem Land. Wir schauen auch auf stabile und verantwortungsvolle Förderpolitik, eben mit diesem Ticker, um unser Budget in den nächsten Jahren in diesem Sektor in den Griff zu bekommen. Und wir sehen Wohnbau als Konjunkturmotto für unsere Wirtschaft. Denn gemeinsam gestalten wir unsere lebenswerte Heimat, die uns als Zukunftsland Steiermark weiterhin als Vorbild für ganz Österreich gelten soll. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.59 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Ich unterbreche die reguläre Sitzung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Bei den Tagesordnungspunkten D1 und D2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte in einer gemeinsamen Wechselrede zu behandeln.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

D1. Am Dienstag, dem 5. Mai 2026 wurde um 07 Uhr 20 von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1367/1, an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend „**Rekordschulden und Zweifel an der Handlungsfähigkeit der steirischen Landesregierung**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Lercher - SPÖ (16.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank! Geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich gebe Ihnen ja im vielen nicht recht, aber der Kollege Könighofer hat heute mit einer Aussage, ich glaube, es schon einmal auf dem Punkt getroffen. Er hat Schäuble zitiert und gesagt: „Regieren ist ein Rendezvous mit der Realität.“ Also nicht für die ÖVP, die kennt nichts anderes, aber zumindest für die Freiheitliche Partei. Und ja, dieses Rendezvous mit der Realität ist gerade in schwierigen Zeiten auch herausfordernd. Und genau aus diesem Grund und, glauben Sie mir, sehr, sehr wohlwollend, haben wir aufgrund der medialen Diskussionen jetzt auch eine Dringliche Anfrage eingebracht, um vor allem auch dem Landesrat die Möglichkeit zu geben, Stellung zu beziehen. Denn, ich mache da keinen Hehl daraus, ich bin inhaltlich nicht immer seiner Meinung, aber zumindest vernehmen wir, dass er etwas tun will, angesichts der angespannten Budgetsituation in der Steiermark. Jetzt können wir dann darüber diskutieren, ob das in der Zugewiese immer der richtige Weg ist. Es ist auch gut und richtig, dass wir das parlamentarisch diskutieren, aber ich vernehme zumindest den Willen. Den vernehmen wir bei anderen nicht. Und deswegen fragen wir heute dringlich nach. Und erlauben Sie mir, bevor wir jetzt zu dem Themenbereich in der zugespitzten Art und Weise kommen, vielleicht noch einmal die Erwartungshaltung zu erklären. Denn in schwierigen Zeiten, glaube ich, ist es wichtig, die richtige Balance zwischen Sparen und Investieren zu finden. Die richtige Balance zwischen Strukturreform und Impulsprojekten. Und für uns bedeutet das, in erster Linie Strukturen zu hinterfragen, die nahe bei der Spitze sind im Gesundheitsmanagement, in der hohen Verwaltung und nicht zuallererst vor Ort zu kürzen, wo es die Steirerinnen und Steirer betrifft. *(Beifall bei der SPÖ)* Diese Erwartungshaltung hatten und haben wir an das steirische Budget und deswegen haben wir beim letzten Budget im Vorfeld Sofortmaßnahmen eingefordert, die die Gesundheit betreffen, aber die vor allem auch unsere Gemeinden im Sinne des Investierens und auch unseren Industrie- und Wirtschaftsstandort betreffen. Denn unser Standort, vor allem im Industrie- und Automotive-Bereich, steht nach wie vor unter Druck. Die Krisen von Trump zuletzt ausgelöst, setzen den steirischen Exportraum unter Druck. Und deswegen ist Zuschauen keine Option. Nur mir kommt immer öfter vor, das zugeschaut wird. Gar nicht so stark von der ÖVP-Seite, die ja anscheinend jetzt will, sondern viel, viel stärker von der Freiheitlichen Seite, die eben im Rendezvous mit der Realität sich befindet, was die Maßnahmen und unseren Wirtschaftsraum betrifft. Und genau da sehe ich ein Sittenbild, eine Diskrepanz in der politischen Strategie, die sich ja zuletzt auch in einem öffentlichen Scharmützel niedergeschlagen hat. Denn wir erleben eine Landesregierung, die erstmalig zu 100 % ihr eigenes Budget zu verantworten hat, die in dieser hundertprozentigen Eigenverantwortung eine Schuldendynamik ausgelöst hat bei

fehlendem Effekt und die jetzt natürlich darauf kommt, dass man etwas tun muss. Und darin brennt in dieser Zuspitzung anscheinend ein politischer Streit. Und das kann man ja heute klarstellen. Aber wenn man den Zeitungen glaubt, dann ist der zuständige Finanzlandesrat, und von diesem Sittenbild spreche ich, nicht akkordiert mit einem Expertenrat, den er selbst einberufen hat zu seiner Unterstützung, weil ihm ansonsten anscheinend niemand hilft, in die Vorlage gegangen und der Landeshauptmann hat ihn in der Folge, weil er das unakkordiert gemacht hat, öffentlich gemaßregelt, um in seinen Worten zu bleiben. Er betont, dass politische Verantwortung nicht an externe Gremien delegiert werden könne und stellt klar, dass er eine Bevormundung innerhalb der Regierung nicht akzeptieren werde. Gleichzeitig wird der von Ehrenhöfer verfolgte Zugang als nicht nachhaltig zurückgewiesen und er werde ein Kaputtsparen der Steiermark verhindern. Ist in Ordnung. Aber das richtet der Landeshauptmann in der Gesamtverantwortung dem zuständigen Landesrat über die Medien aus. Und dann dürfen wir, glaube ich, nachfragen. Denn so etwas hat es im Rahmen des steirischen Miteinanders schon lange nicht mehr gegeben. Zumindest nicht auf Regierungsebene. Kurios ist auch in diesem Zusammenhang, dass der Landeshauptmann in seiner Gesamtverantwortung dann weiter ausführt, dass er über wesentliche Informationen zur Verhandlung des Stabilitätspaktes auf Bundesebene nicht ausreichend informiert wurde und dies innerhalb der Landesregierung nicht abgestimmt worden sei. Obwohl er selbst unterschrieben hat. Das heißt, der Landeshauptmann wurde entweder vom zuständigen Landesrat über den Stabilitätspakt getäuscht oder hat etwas unterschrieben, wo er nicht wusste, was drinnen steht. Beides schwere Folgen für die Steiermark. Und deswegen fragen wir heute dringlich nach. Nicht, weil wir politisches Kleingeld wechseln wollen, sondern weil die Regierungsspitzen in der Zeitung das über sich selbst gesagt haben. Ihr, eure Fraktionen über sich selbst. Nicht die Opposition hat etwas dazu beigetragen. Ihr selbst habt in aller Öffentlichkeit diese Debatte geführt und das ist nicht gut für die Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und genau deswegen fragen wir heute nach. Denn es braucht ein Landesbudget. Es braucht Strukturmaßnahmen, die in der Tat nicht kaputtsparen, sondern Impulse ermöglichen. Aber wir sehen diese Impulse nicht. Wir haben immer noch die großen Herausforderungen im Industriebereich, trotz Chinareise. Wir haben immer noch die großen Herausforderungen im Gesundheitsbereich, trotz RSG. Die Dynamik zeigt nicht nach oben, sie zeigt nach unten. Und genau dort entsteht zu Recht Sorge um die Entwicklung unseres Landes. Und deswegen fragen wir heute beim zuständigen Landesrat nach. Denn ich sage es ganz offen, der gestrige Baugipfel, wo ich teilnehmen durfte, bestätigt

mich in der Analyse, die ich heute getätigt habe. Die Sozialpartner, allen voran auch Prominente aus Wirtschaftskammer und ÖVP-Reihen, haben die Regierungsparteien und die größte Oppositionspartei eingeladen, an einem Baugipfel teilzunehmen, um über die schwierige wirtschaftliche Situation im Bau zu sprechen, um über die tausenden Beschäftigten zu sprechen, um über die Lehrlingsentwicklung zu sprechen und die Landeshauptmann-Partei hat gänzlich gefehlt dort. Und dankenswerterweise war die zuständige Regiererin dort. Finanzlandesrat war auch nicht anwesend, der in seiner Zuständigkeit gefragt gewesen wäre. So sieht das steirische Miteinander aus. So stelle ich mir das nicht vor. Die mit Abstand stärkste Partei in diesem Land ist nicht einmal bereit zu diskutieren mit der Bauwirtschaft. Die dort nichts Böses wollte, sondern einzig und allein Maßnahmen vorgeschlagen hat, die es braucht, um die Steiermark nach vorne zu bringen. Die dort geredet hat über unsere Gemeinden und gebeten hat, dass es dort mehr Geld braucht, damit Investitionen getätigt werden können. Die Landeshauptmann-Partei war nicht anwesend. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ich sage bewusst, auch das passt in dieses Sittenbild. An die zuständige Regierung, wenn ihr wollt, dass wir regieren, müsst ihr uns in die Regierung nehmen. Und nicht nur irgendwie der Opposition vorwerfen, dass wir bei euren Regierungsbesprechungen nicht dabei waren. Beim RSG war der Marco brav unterwegs und der zuständige Landesrat. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc. „Wo warst denn du? Du warst nicht dabei.“)* Der Landeshauptmann im Übrigen gar nirgends, der war damals in Ungarn, wie das verkündet wurde und nicht in der Steiermark. Ist das Verantwortung, Herr Klubobmann? Ich glaube nicht. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich glaube nicht. Und genau darum geht es, jetzt einmal festzuhalten, wer die Verantwortung wahrnimmt in diesem Land. Wir haben große Herausforderungen. Wir sind bereit mitzugehen. Wir sind wirklich bereit mitzugehen, wenn es gut ist für die Steiermark. Aber wir schauen nicht länger zu bei diesem parteipolitischen Scharmützel. Denn die Verantwortung wird nicht wahrgenommen. Und die Freiheitliche Partei, ich weiß es ist schwierig, aber Regieren ist eben das Rendezvous mit der Realität. Und da muss man tun und darf nicht nur reden. Und dieses Tun, das fordern wir heute ein, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das ist der Grund, warum wir heute auch darüber sprechen, was hier passiert ist und was jetzt wirklich geplant ist. Denn Parteitaktik reicht nicht, um ein Land zu führen. Ich sage das ganz, ganz offen und ehrlich. Das steirische Miteinander war immer dann gelebte Praxis, wenn wir konstruktiv kritisch gestritten haben und letztendlich auch gemeinsam umgesetzt haben. Wenn Ideen gehört wurden, ich vernehme es nicht. Ich erlebe das Abschieben von Verantwortung auf allen

Ebenen, aber ich sehe überhaupt keine Übernahme der Verantwortung bei der eigenen Ebene. Und deswegen müssen wir heute reden. Wenn der Landesrat, der zuständige, mit dem, was er vorhat, öffentlich vom zuständigen Landeshauptmann gemäßregelt wird, dann haben wir Fragen. Und ich glaube auch zu Recht. Denn, Herr Landesrat, Sie haben ja schon beim vorigen Budget einiges angekündigt. Ich bleibe dabei, Sie tun mir da ja leid in diesem Zusammenhang. Der Aufprall in der politischen Wirklichkeit war sicher auch für Sie kein einfacher, vor allem auch nicht in der eigenen Partei, wenn man hört, was da immer gesprochen wird. Aber so ist es eben in der Politik. Dafür sind wir da, die harten Bretter zu bohren. Und deswegen geben wir Ihnen heute auch die Möglichkeit, hier Stellung zu beziehen zu Ihren Gedanken, zu dem, was Sie jetzt wirklich vorhaben für unser Bundesland. Ich sehe bei Ihnen den Willen, aber die Taten, die sehe ich noch nicht. Und die Taten, die brauchen wir. Die brauchen wir schnell in unserem Bundesland, damit wir nach vorne kommen und nicht abfallen. Die Taten, die sind wir unseren Kommunen, den Gemeinden, der Industrie, dem Standort schuldig, denn die hören viele Überschriften, aber sie sehen und erleben keine Taten.

Und genau aus diesem Grund fragen wir heute dringlich, Herr Landesrat, nach.

1. Hat die Landesregierung aktuell eine gemeinsame, abgestimmte Strategie zur Budgetkonsolidierung?
2. Wenn ja: Wie erklärt sich dann die offensichtliche Uneinigkeit über zentrale Budgetzahlen und Konsolidierungsziele?
3. Wenn nein, warum nicht?
4. Welche konkreten Streitpunkte bestehen aktuell innerhalb der Koalition hinsichtlich der Budgetkonsolidierung?
5. Gab es diese offensichtlichen Auffassungsunterschiede auch bei der Budgeterstellung 2026, sodass die von Ihnen angekündigten Einsparungsziel von 300 Millionen Euro lediglich rund 106 Millionen Euro umgesetzt werden konnten?
6. Warum wurde der Schuldenrat ohne vorherige Einbindung des Koalitionspartners eingesetzt?
7. Welche konkreten Aufträge haben die einzelnen Mitglieder des Schuldenrates?
8. Bis wann sollen Ergebnisse bzw. Empfehlungen des Gremiums vorliegen?
9. In welcher Form werden die Empfehlungen dieses Gremiums in politische Entscheidungen einfließen?

10. In welcher Form werden diese Ergebnisse der Öffentlichkeit bzw. dem Landtag zugänglich gemacht?
11. Mit welchen Kosten sind die Einrichtung und Tätigkeit des Schuldenrates verbunden?
12. Welche konkreten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung wurden von Ihnen bislang ausgearbeitet?
13. Gab es schon mit Mitgliedern der Landesregierung Gespräche zur Budgeterstellung 2027?
14. Wenn ja, wann, mit wem und mit welchem Inhalt?
15. Wenn nein, warum nicht?
16. Welche konkreten Verpflichtungen ergeben sich für das Land Steiermark aus dem Österreichischen Stabilitätspakt?
17. In welcher Form war Landeshauptmann Mario Kunasek in die Verhandlungen bzw. Abstimmungen zum Stabilitätspakt auf Bundesebene eingebunden?
18. Trifft es zu, dass innerhalb der Landesregierung und insbesondere mit Landeshauptmann Kunasek keine ausreichende Abstimmung zu den Inhalten des Stabilitätspakts stattgefunden hat?
19. Wenn ja, warum?
20. Gibt es aktuell eine abgestimmte industrie- und wirtschaftspolitische Strategie zur Abfederung der Budgetkonsolidierung?
21. Sind Sie der Ansicht, dass die Landesregierung angesichts der öffentlich ausgetragenen Konflikte zwischen Landeshauptmann Kunasek und Ihnen derzeit uneingeschränkt handlungsfähig ist?

Ich glaube, das sind wichtige und richtige Fragen. Und Herr Landesrat, ergreifen Sie die Chance, reden Sie darüber mit uns in aller Offenheit. Ich glaube, es steht Ihnen gut an, auch Ihre Gedanken mit dem Landtag, der ja die Budgetkompetenz hat, so zu teilen, wie Sie es sich wirklich denken, ohne parteipolitische Überlegungen, sondern zum Wohl des Landes. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 16.16 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile dem Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (16.16 Uhr): Ja, sehr geschätzter Herr Präsident, werter Landeshauptmann, geschätzte Regierungskolleginnen und -kollegen, werte Abgeordnete, sehr geschätzte Zuhörerinnen und Zuseher, auch via Livestream!

Ich darf einmal ausführen, ich bin froh, dass wir heute in dieser Sitzung diese Punkte, nämlich den Zustand des Landeshaushalts, behandeln dürfen. Und sehr gerne nutze ich auch die Gelegenheit, und es wurde schon angesprochen, sehr geschätzter Abgeordneter Max Lercher, im Detail dazu Stellung zu nehmen. Weil, eingangs möchte ich durchaus ein paar Punkte feststellen. Erstens, es ist unser aller gesetzlicher und verfassungsmäßiger Auftrag, nachhaltig geordnete öffentliche Haushalte herzustellen. Soweit sollte über alle Fraktionen hinweg Einigkeit bestehen und ich darf auch gleich darauf hinweisen, dass auch der Landtag als oberste Budgetautorität hier eine Verantwortung zu tragen hat, nicht nur die Landesregierung alleine. Und daher freue ich mich auch auf den heutigen Diskurs, weil vor allem auch nützliche Konsolidierungsvorschläge von allen Seiten immer herzlich willkommen sind. Das habe ich vor einem Jahr schon gesagt und das wiederhole ich. Auch die Opposition, wenn sie sich als konstruktiv versteht, sollte nämlich nicht nur kritisieren, sondern auch Wege aufzeigen, die zum gemeinsamen Ziel führen können. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das tun wir ja, es wird nur nicht angenommen.“)* Und ich verspreche schon heute, dass ich mich allen konstruktiven Vorschlägen, allen von den Regierungskolleginnen und -kollegen, von den Abteilungen und auch von oppositioneller Seite nicht verschließen werde. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Zweitens, auch wenn es manche in diesem Haus nicht gerne hören, die heutige finanzielle Lage des Landes hat eine Geschichte und diese Geschichte hängt ganz offen gesagt maßgeblich mit dem Vollzug der Budgets 2023 und 2024 zusammen. In einigen Bereichen, und das sage ich hier ganz ehrlich, wurde klug investiert und in manchen anderen Fällen hat man das richtige Maß bei den Ausgaben aus den Augen verloren. Umso wichtiger ist es, künftig auch im Budgetvollzug konsequent zu handeln. Drittens, die Herausforderung, vor der wir stehen, ist wahrlich keine kleine. Und es geht darum, den Stabilitätspakt einzuhalten, zu dem wir uns per Unterschrift verpflichtet haben. Es geht darum, unsere Glaubwürdigkeit gegenüber den Märkten, den Investoren, den Ratingagenturen zu erhalten, aber auch darum, unsere Glaubwürdigkeit gegenüber den Menschen zu erhalten, bei den Steirerinnen und Steirern, die auch in ihrer eigenen Lebensrealität mit dem Geld auskommen müssen und nicht Schulden über Schulden auftürmen können. Und viertens, die Konsolidierung muss und wird weiter erfolgen. Dabei gilt es auf jeden Fall in aller Offenheit Strukturen, Instrumente, Aufgaben und Ausgaben zu hinterfragen. In allen Bereichen der

Politik und der Verwaltung. Aber Sparen ist kein Selbstzweck. Unser zentrales Ziel ist es, mittel- und langfristig wieder Spielräume – Sie haben es ja schon angesprochen – wieder Spielräume zu gewinnen für Investitionen in unser Zukunftsland Steiermark. Aber Zukunft kann man nicht auf einem Schuldenberg aufbauen. Wir wollen öffentliche Mittel nämlich gezielt einsetzen und Leistungen effizient erbringen. Es geht nämlich schon darum, die operative Gebarung wieder ins Plus zu drehen und das war eine Zielsetzung vor einem Jahr und das wird eine Zielsetzung bleiben, und unsere Investitionen ausschließlich in wirksame und zukunftsweisende Maßnahmen zu tätigen. Wir wollen damit nämlich eines ermöglichen, dass Menschen und Unternehmen in diesem Land wieder wachsen können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Meine sehr geschätzten Abgeordneten, sehr geschätzte Damen und Herren, lassen Sie mich die Fragen beantworten und ich darf die Fragen 1 bis 4 zusammengefasst beantworten.

Mit Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 15. April 2026 zum Landesbudget 2027 und dem Landesfinanzrahmen 2027 bis 2029 wurde die Fortführung der Haushaltskonsolidierung unter Berücksichtigung der Vorgaben des Österreichischen Stabilitätspakts 2025 einstimmig beschlossen. Dezidiert bekennt sich die Landesregierung dabei auch dazu, dass haushaltswirksame Maßnahmen für das Jahr 2027, welche zu einer Verringerung der Einzahlungsuntergrenzen oder Steigerung der Auszahlungsobergrenzen, also schlussendlich zu einer Verschlechterung des Nettofinanzierungssaldos führen würden, einer entsprechenden Gegenfinanzierung bzw. Kompensation bedürfen. Also um Ihre Fragen kurz zu beantworten: Selbstverständlich ist eine gemeinsame – ich sage sogar formal mittels Regierungsbeschluss – abgestimmte Strategie gegeben. Diese gemeinsam umzusetzen, ist nun Aufgabe aller Regierungsmitglieder. Konkrete Maßnahmen in den einzelnen Ressorts sind derzeit Gegenstand von Handlungen und Verhandlungen, die bis zum Sommer zu einem gemeinsamen Vorschlag für das Budget 2027 führen werden.

Zur Frage 5.

Ich kann gut damit leben, wenn Sie mich als Finanzreferenten dafür kritisieren, ambitionierte Konsolidierungsvorgaben anzustreben – auch dann, wenn das gesteckte Ziel nicht ganz erreicht wird. Dennoch, meine ich, konnte im letzten Jahr ein erheblicher Betrag gehoben werden – und, was gerne übersehen wird und das möchte ich schon ausführen, es konnten nämlich Ausgabensteigerungen, drohende Ausgabensteigerungen in Höhe von 308,7 Millionen vermieden werden. Und dafür bin ich allen dankbar. Es beginnt bei der KAGes, bei

allen Abteilungen, bei allen, die ganz konsequent ihre Potenziale angeschaut haben und schlussendlich auch mit enormen Kostensteigerungen konfrontiert waren, aber das wird häufig übersehen, wir haben 309 Millionen knapp an möglichen Kostenreduktionen gehoben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Das Landesbudget 2026 sowie der Landesfinanzrahmen 2026 bis 2029, die vom Landtag am 17. Dezember 2025 beschlossen wurden, beinhalten bereits eine Vielzahl an Reform- und Konsolidierungsmaßnahmen, die zu einer Verbesserung der Haushaltsergebnisse geführt haben. Hiermit konnte eine Trendwende erreicht werden, und wir haben ja immerhin die 106 Millionen Euro definitive Verbesserung des Netto-Finanzierungssaldos geschafft, deren weitere Umsetzung natürlich weiterer Anstrengungen bedarf und die werden wir mit großer Vorsorge und mit Augenmaß verfolgen.

Zur Frage 6.

Ich darf zuallererst feststellen, dass es sich nicht um einen sogenannten „Schuldenrat“ oder wie auch immer, der eine nennt es Budget-Beirat, der andere Schuldenrat, der Nächste nennt es vielleicht Reformgruppe – ist nicht unsere Erfindung, hat die Zeitung geschrieben, schlussendlich um einen sogenannten oder dergleichen Genannten handelt, sondern um drei voneinander unabhängige Expertinnen und Experten, die in den Budgetprozess quasi mithineingezogen oder hinzugezogen werden. Sofern nach der Geschäftsordnung der Landesregierung keine kollegiale Beschlussfassung der Landesregierung erforderlich ist, werden Beauftragungen im Sinne der Ressortverantwortung vom zuständigen Regierungsmitglied, das war ich, entschieden und entsprechend den Vergaberichtlinien vergeben. Es gilt hierbei das Ressortprinzip.

Zur Frage 7.

Welche konkreten Aufträge haben die einzelnen Mitglieder des wieder genannten Schuldenrates?

Es sind drei Expertinnen und Experten. Ich wiederhole es: Auf der einen Seite Prof. Gabriel Felbermayr, bekannt als WIFO Leiter, hier gibt es den Schwerpunkt „Wirtschaftlicher Rahmen, Analysen und Benchmarking“. Hier wird die budgetäre Ausgangslage des Landes Steiermark analysiert, auch im Vergleich mit anderen Bundesländern. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Analyse der operativen und der investiven Ausgaben des Landes und die Ausarbeitung relevanter Vergleichskennzahlen, häufig auch Benchmark genannt.

Zweitens wurde die Karl-Franzens-Universität Graz, nämlich das Institut für Finanzmanagement im Namen quasi, der Institutsleiterin Univ.-Prof. Dr. Tina Ehrke-Rabel. Sie bearbeitet den Schwerpunkt „Finanzausgleich und Verwaltungsökonomie“. Hier werden

auf Basis der aktuellen Budgetsituation des Landes Steiermark einnahmenseitige Konsolidierungsmaßnahmen aufzeigen, wobei besonders der bestehende Finanzausgleich im Fokus steht. Auch das steht in unserer Regierungsvereinbarung, in unserem Regierungsabkommen, hier frühzeitig und das war auch schon mehrmals eine Diskussion hier im Hause, frühzeitig darauf zu achten, dass im Finanzausgleich auch weitere Verbesserungen erzielt werden können für die Steiermark. Die Empfehlungen sollen vor allem als Unterstützung für die anstehenden Verhandlungen zum nächsten Finanzausgleich dienen. Ausgabenseitig sollen Einsparungspotentiale durch Maßnahmen zur Steigerung der Verwaltungseffizienz aufgezeigt werden.

Und drittens die KPS Beteiligungs GmbH, namentlich sind dort mehrere Personen beschäftigt, aber auch Prof. DDr. Christian Köck, mit dem Schwerpunkt „Gesundheit“. Prof. Köck wird die aktuellen Versorgungsprozesse und Versorgungsstrukturen im Gesundheitsbereich analysieren und ausgehend davon auch Lösungsansätze erarbeiten, die auf eine nachhaltige Dämpfung der Ausgabendynamik – insbesondere auch bei gleichzeitiger Sicherstellung und Weiterentwicklung der Versorgungsqualität abzielen. Das heißt, auch hier werden unterschiedliche Kennzahlen, auch internationale Vergleiche dargestellt und damit auch mögliche Potenziale in Aussicht gestellt.

Zur Frage 8.

Erste Ergebnisse der Analysen der drei Expert_innen sollen bis Ende Juni 2026 vorliegen.

Ich möchte hier aber auch ergänzen, das sind auch mittelfristige Themen, und wir werden diese Arbeit auf jeden Fall bis Ende des Jahres finalisieren, weil es gibt auch hier einen mehrjährigen Finanzrahmen, und Maßnahmen sollten nicht nur von heute ausgehen, sondern auch mittelfristig dargelegt werden.

Erlauben Sie mir, die Fragen 9. bis 10. zusammengefasst zu beantworten.

Die gegenständlichen Beauftragungen erfolgten im Kontext der Erstellung des Landesbudgets 2027 und der Mittelfristplanung 2027 bis 2030. Ziel ist, neben der internen Expertise auch einen Blick von außen zu erhalten, um die Konsolidierungsmaßnahmen zu unterstützen. Die Ergebnisse der beauftragten Kurzstudien und Analysen werden demnach in die Entscheidungsfindung auch in den kommenden Jahren mit einfließen. Es gilt der klare Grundsatz: Berater beraten – aber gewählte Mandatäre entscheiden! Die Entscheidung über die Umsetzung von Vorschlägen obliegt also der Steiermärkischen Landesregierung und in letzter Konsequenz dem Landtag, dem wir den Budgetvorschlag vorlegen werden. Die Kommunikation von Zwischenergebnissen erfolgt nach jeweiliger Sachlage und Erfordernis.

Dieser Denkweise entsprechen auch die Regelungen des Informationsfreiheitsgesetzes. Informationen von allgemeinem Interesse unterliegen gemäß § 4 Abs. 1 des Informationsfreiheitsgesetzes zwar grundsätzlich der proaktiven Informationspflicht und sind von den zuständigen Organen ehestmöglich in einer für jedermann zugänglichen Art und Weise im Internet zu veröffentlichen und bereit zu halten, soweit und solange sie nicht der Geheimhaltung, § 6, unterliegen und solange ein allgemeines Interesse daran angenommen werden kann. § 6 Abs. 1 Z. 5 Informationsfreiheitsgesetz sieht jedoch auch als Ausnahme explizit das Interesse an der unbeeinträchtigten Vorbereitung einer Entscheidung vor – was vor der Beschlussfassung des Landesbudgets 2027 jedenfalls angenommen werden kann.

Zur Frage 11.

Die Beauftragungen erfolgten bis zu folgenden maximalen, und das ist festgehalten, Honorarsummen:

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung oder kurz WIFO genannt, Prof. Gabriel Felbermayr, wurde mit einer Summe von 29.176,00 Euro, ohne USt., weil das WIFO nicht USt-pflichtig ist, beauftragt.

Die Karl-Franzens-Universität Graz, das Institut für Finanzmanagement, Univ.-Prof. Dr. Tina Ehrke-Rabel mit einer Summe von 29.250,00 Euro zzgl. USt.

Die KPS Beteiligungs GmbH, Prof. DDr. Christian Köck mit einer Summe von 86.400,00 Euro zzgl. USt. beauftragt.

Frage 12. Welche konkreten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung wurden von Ihnen bislang ausgearbeitet?

Ausgehend vom aktuell gültigen Landesfinanzrahmen für 2027, laut Landtagsbeschluss Nr. 291 vom 17. Dezember 2025, wurden in Entsprechung des bereits zitierten Regierungssitzungsbeschlusses vom 15. April 2026 Vorgaben zum Haushaltsergebnis je Bereichsbudget erarbeitet und den einzelnen Bereichen mitgeteilt. Wenn die einzelnen Ressorts diese Vorgaben umsetzen, ist es aus heutiger Sicht realistisch, die Zielvorgaben des Stabilitätspaktes einzuhalten. Und zu dieser Einhaltung haben wir uns, ich darf nochmals darauf hinweisen, als Landesregierung einstimmig committed.

Zu den Fragen 13. bis 15.

Es wurden bereits Gesprächstermine avisiert. Als erste wichtige Datengrundlage ist der „Fördercheck“ anzusehen. Dazu wurden alle Abteilungen aufgefordert, diese einzumelden.

Erst nach dessen vollständigem Einlangen und einer entsprechenden Auswertung sind Detailgespräche sinnvoll. Ich bitte aber um Verständnis, dass die Inhalte der Einzelgespräche,

wie es in politischen Abstimmungsprozessen üblich ist, zu diesem Zeitpunkt auch noch vertraulich behandelt werden.

Zu Frage 16. Welche konkreten Verpflichtungen ergeben sich für das Land Steiermark aus dem Österreichischen Stabilitätspakt?

Das wurde mehrfach erörtert und auch schon mehrfach bemüht, aber ich führe es relativ genau aus:

Nach Art. 4 Abs. 1 des Österreichischen Stabilitätspakts 2025 haben sich Bund, Länder und Gemeinden zur Umsetzung des Nettoausgabenpfades für den Gesamtstaat geeinigt und dürfen daher in den Jahren 2026 bis 2029 die vereinbarten Werte für den Maastricht-Saldo, gerechnet in Prozent des Bruttoinlandproduktes, nicht unterschritten werden. Dabei wird gem. Art. 5 Abs. 2 Österreichischer Stabilitätspakt 2025 der Anteil der Länder am staatlichen Maastricht-Defizit auf diese gemäß der Volkszahl im Sinne des § 11 Abs. 8 Finanzausgleichsgesetz 2024 aufgeteilt. Gemäß Art. 5 Abs. 4 Österreichischer Stabilitätspakt 2025 räumen die Länder den Gemeinden landesweise 20 % des jeweiligen Landesanteils am Maastricht-Defizit ein. Für das Land Steiermark bedeutet das für 2027, dass sich das erlaubte Defizit von Euro 604,31 Millionen mit einem Betrag von Euro 120,86 Millionen für die steirischen Gemeinden und damit 483,45 Millionen Euro für das Land inklusive außerbudgetärer Einheiten und Kammern verteilt.

Die EU-Fiskalregeln sehen auch Sanktionen für Mitgliedsstaaten, welche die Vorgaben nicht einhalten können, vor. Und das sei hier explizit erwähnt: Eine Verfehlung des Nettoausgabenpfades kann halbjährliche Strafen von bis zu 0,05 % des Bruttoinlandprodukts nach sich ziehen, dies wären für die Republik Österreich bei rund 246 Millionen pro Halbjahr, sprich also rund 500 Millionen per Anno.

Für den Fall der Verhängung monetärer Sanktionen wurde mit Art. 17 Abs. 1 des Österreichischen Stabilitätspaktes 2025 eine innerstaatliche Vorgehensweise implementiert, die letztlich auf Leistung durch den tatsächlichen Verursacher beruht, d.h. potentiell auch das Land Steiermark betreffend können.

Die Fragen 17 bis 19 beantworte ich gemeinsam.

Landeshauptmann Kunasek und ich als Landesfinanzreferent gehen im Rahmen unserer Ressortzuständigkeit sowie unserer Gesamtverantwortung abgestimmt vor. Es hat diesbezüglich jeweils zeitgerecht auch Informationen meines Ressorts an den Landeshauptmann gegeben. Und schlussendlich sei mir erlaubt zu sagen, es gibt auch so etwas wie Ressort-Zuständigkeit, Verantwortung und Vertrauen.

Zur Frage 20. Gibt es aktuell eine abgestimmte industrie- und wirtschaftspolitische Strategie zur Abfederung der Budgetkonsolidierung?

Das Regierungsprogramm „Starke Steiermark. Sichere Zukunft“ enthält die wesentlichen programmatischen Grundlagen unserer wirtschaftspolitischen Strategie. Wenn sie aber über „Abfederung der Budgetkonsolidierung“ sprechen, dann muss ich Sie korrigieren. Wir sparen nicht auf Kosten der steirischen Wirtschaft – im Gegenteil; wir schaffen erst die verlässlichen und stabilen Rahmenbedingungen für weiteres Wachstum. Und glauben Sie mir eines, für das war ich zu lange in der Wirtschaft: Auch ein geordneter Landeshaushalt ist ein wesentlicher und wichtiger Standortfaktor.

Zur Frage 21.

In aller Kürze: Selbstverständlich ist die Landesregierung voll handlungsfähig.

Ich darf ergänzend zu den beantworteten Fragen und ein bisschen auf die Diskussion eingehen. Sie haben erwähnt, und ich möchte das hier ausführen, es geht um Sparen und Investieren und das zeigen wir. Es geht um Reformen und zukunftsweisende Maßnahmen und wir zeigen das. Es geht um Wollen und auch um Können und Sie müssen das schon differenziert betrachten. Es gibt bestimmte Einflussbereiche, was liegt in unserer Hand und was liegt nicht in unserer Hand. Und das müssen wir auch akzeptieren. Wir haben nicht alles in unserer Hand. Ich und wir sehen keinen fehlenden Effekt, sowohl nicht in Wirkung als auch nicht im Vollzug. Und ich kann Ihnen garantieren, Sie werden die Taten und die Daten von mir bekommen und sehen. Weil der Stabilitätspakt, und das können Sie mir glauben, der neue Stabilitätspakt, und Sie haben gesagt, es ist nicht folgenscher, sondern es ist aus meiner Sicht erleichternd. Wir haben den Stabilitätspakt so verhandelt, dass er nicht mehr bei 22,2 % Anteil der Landesorganisationen, der Länder und Gemeinden liegt, sondern bei 24 %. Schlussendlich weiß ich nicht, was folgenscher ist. Aus meiner Sicht ist das Folgen erleichternd. Ich habe das nicht gesagt, das sind Ihre Worte, Herr Abgeordneter. Und ich sage Ihnen nur eines, wenn Sie sagen, alle Dynamiken zeigen nach unten, wir können auch alle schlecht reden in dem Haus. Nur weil was nicht nach oben zeigt, zeigt es noch lange nicht nach unten. Es gibt viele Themen, die sind stabil, die sind in einem leichten Wachstum. Und ich habe es schon mehrmals gesagt, Wirtschaftswachstum ist momentan ein zartes Pflänzchen und wir sind in einem fragilen System, in einem fragilen Umfeld und eines können Sie mir glauben, Selbstbewusstsein und Klarheit, richtige Fakten und Daten und differenziertes Betrachten ist das, was wir brauchen und keine Polemik und keine Angstmacherei. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 16.38 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ebenfalls am Dienstag, dem 05. Mai wurde um 16 Uhr 04 von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, mit der Einl.Zahl 1370/1, an Herrn LR Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend „Beraterskandal 2.0?“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Alexander Melinz das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (16.38 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landesrat Ehrenhöfer, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben ja bereits in den letzten beiden Budgets dieser Landesregierung eine klare Tendenz erkennen müssen und das ist die Tendenz zur Kürzung bei Leistungen für die Menschen. Das ist die Vorstellung, dass man über Austeritätsmaßnahmen eine Budgetkonsolidierung herbeiführen könnte, und die Bereiche, in denen bereits jetzt massive Verschlechterungen festzustellen sind, sind leider sehr vielfältig. Landesrat Ehrenhöfer, Sie haben jetzt, wenn ich diese Metapher bemühen darf, sozusagen die nächste Runde im Kampf um Kürzungen eingeläutet. Für das Budget 2027, sagen Sie, sollen weitere 205 Millionen Euro eingespart werden. Und Sie, Herr Landesrat, haben das, ich glaube, das kann man so sagen, wenig elegant formuliert, indem Sie gesagt haben, wir müssen den Speck wegschneiden. Und das finde ich schon ein bisschen bezeichnend, dass Sie jetzt eben soziale Sicherheit, Bildung, Kunst- und Kultur, Sportangebote, Wohnbauförderung und so weiter als Speck sehen, der Ihrer Meinung nach weggeschnitten werden muss. Und selbst im Gesundheitsbereich - und ich erinnere, das ist ja der Bereich, bei dem die FPÖ ja mit dem Versprechen in die letzte Landtagswahl gegangen ist, dass weitere Verschlechterungen abgewendet werden - selbst bei diesem Bereich orten Sie jetzt zu viel Speck, den Sie wegschneiden möchten. Und Sie haben sich jetzt, offenbar um Ihre Kürzungspläne durchzusetzen, offenbar auch ohne vorherige Absprache in der Landesregierung, drei Berater_innen herangeholt. Einerseits ist das jetzt natürlich spannend, weil es einen klaren Dissens innerhalb der Landesregierung offengelegt hat. Herr Landeshauptmann Kunasek, Sie sind heute schon zitiert worden, Sie haben relativ scharf auf dieses Voranpreschen reagiert und gesagt: „Eine Bevormundung einzelner Regierungsmitglieder werde ich als Landeshauptmann nicht zulassen.“ Und Sie haben weiters gesagt: „Die Budgetkonsolidierung muss mit Maß und Ziel erfolgen, ein Kaputtsparen der

Steiermark wird es nicht geben.“ Wenn man Sie, Herr Landeshauptmann, da beim Wort nimmt, dann wäre das ja eigentlich eine eindeutige Absage an die von Landesrat Ehrenhöfer vorgebrachten Pläne. Jetzt ist es allerdings schade, dass Sie, Herr Landeshauptmann, sich, ich darf das so salopp sagen, offensichtlich doch haben ins Bockshorn jagen lassen, weil in der Ausschusssitzung letzte Woche hat das schon ganz anders geklungen und da haben Sie gesagt, nein, die Entscheidung, die drei Berater_innen heranzuziehen, wird von der gesamten Landesregierung mitgetragen. So weit einmal zum Zwist innerhalb der Landesregierung. Jetzt liegt mir persönlich ja die Harmonie in der Landesregierung weit weniger am Herzen als offensichtlich dem Kollegen Lercher. Ich finde nämlich, der spannendste Aspekt an dem von Ihnen einberufenen Beratergremium ist ein anderer. Und da sind wir wieder bei einem der zentralen politischen Themen in der Steiermark, nämlich beim Thema Gesundheit. Einer ihrer Berater ist nämlich der Gesundheitsökonom Christian Köck. Und der Herr Köck ist in der Steiermark im wahrsten Sinne des Wortes kein Unbekannter. Ich weiß ja nicht, Herr Landesrat, ob Sie die jüngere politische Geschichte in der Steiermark gekannt haben, als Sie Herrn Köck als, ich zitiere: „führenden Experten für Gesundheitspolitik im deutschen Sprachraum“ bezeichnet haben. Tatsache ist vielmehr, dass man diese Personalwahl eigentlich als hochproblematisch bezeichnen könnte. Sie haben offensichtlich völlig vergessen, dass Herr Köck bereits vor über einem Jahrzehnt in einen massiven Beraterskandal im steirischen Gesundheitswesen verwickelt war. Einen Beraterskandal, im Zuge dessen von Landesseite fast 14 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln versickert sind. Und wissen Sie, woran sich die Sache damals entzündet hat? Herr Köck ist nämlich nicht nur als Berater für den öffentlichen Spitalsbereich tätig, sondern er verfolgt im Gesundheitsbereich seit vielen Jahren beharrlich eigene finanzielle Interessen. Das ist ein Faktor, den sollte eine Landesregierung bedenken, wenn man sich einen Berater für so einen sensiblen Bereich, wie den Gesundheitsbereich, ins Boot holen will. Aber schauen wir uns einmal an, wie sich die Sache mit Christian Köck damals zugetragen hat. Schauen wir uns einmal die Bilanz jenes Mannes an, der dem Wunsch von FPÖ und ÖVP zufolge, ich zitiere: „Inputs für die Gesundheitsreform“ geben soll. Schon 2002 ist auf Antrag der ÖVP Köck, Ebner und Partner beauftragt worden, Einsparungsmöglichkeiten im Spitalsbereich durch Schließungen und Zusammenlegungen zu erarbeiten. Im Zuge dieser Studie, die dann erstellt worden ist, haben Köck und Partner vorgeschlagen, das Management der KAGes auszulagern, um auch den Einfluss der Ärzteschaft auf die Entscheidungen zu verringern. Praktischerweise haben sich dann die Studienautoren gleich selbst als Manager der KAGes zur Verfügung gestellt. In der

Folge hat dann das Land mit der damaligen HCC Krankenhaus-Betriebsführungs AG von Christian Köck einen sogenannten Management- und Beratungsvertrag abgeschlossen. Der Vertragsgegenstand war die operative Geschäftsführung der KAGes und deren Umstrukturierung. Gleichzeitig hat ein Firmengeflecht rund um Christian Köck, da waren mit im Boot auch finanzkräftige Investoren, beispielsweise die STRABAG vom späteren NEOS Finanzier Haselsteiner, auch die PORR Hospitals Projektentwicklungs GmbH. Dieses Firmengeflecht war in Bad Gleichenberg sehr umtriebig, um eben den Thermen-Reha- und Kurbetrieb zu übernehmen. Das Land Steiermark hat damals gemeinsam mit dem Bund Millionenbeträge an Förderungen zur Verfügung gestellt. Das Land Steiermark hat sogar eine stille Beteiligung in Millionenhöhe gemacht - und ich sage dazu - ohne nennenswerte Sicherheiten. Und diese Unvereinbarkeiten sind dann aber ans Tageslicht gekommen. Gleichzeitig ist das Projekt in Gleichenberg in Schwierigkeiten geraten, inklusive einer Insolvenz. Das Vertragsverhältnis mit Köck musste dann schließlich gelöst werden. Und der Gesundheitsfonds hat als Resultat und aus dieser Erfahrung heraus mit der EPIG-GmbH ein eigenes Beratungsinstitut gegründet, das in Zusammenarbeit mit Joanneum Research eben künftig objektive und unabhängige Expertisen für den gesamten Gesundheits- und Pflegebereich bieten sollte. Das Engagement von Christian Köck im Privatklinikbereich ist indessen aber ungebrochen weitergegangen. Seit vielen Jahren ist der, der nun offenbar die Reformen oder sagen wir besser die Kürzungen in unserem öffentlichen Gesundheitssystem für die Landesregierung anleiten soll, im privaten Gesundheitsbereich tätig, als Investor, als Teilhaber, als Geschäftsführer und als Betreiber von Privatkliniken und Rehaeinrichtungen. Ich darf Ihnen nur, um sich vielleicht ein bisschen ein Bild zu machen, nur eine Auswahl geben aus dem vergangenen und bestehenden Unternehmensportfolio des Christian Köck, damit Sie ein bisschen sehen, was da alles mit dabei war. Da hat es gegeben die Köck, Ebner und Partner GmbH, die später dann die Ebner Hohenauer HC Consult GmbH geworden ist und jetzt die BDO Health Care Consultancy GmbH ist. Da hat es, wir haben es schon gehört, die HCC - Health Care Company GmbH gegeben, die KMG - Klinikum-Management GmbH, die KBG Krankenhaus Beteiligungs GmbH, die SRK - Kliniken Beteiligungs GmbH, die Klinikum Austria Gesundheitsgruppe GmbH, die Kinder-Reha Rohrbach-Berg GmbH, die REHA Bad Erlach GmbH, die Cardiomed Kardiale Rehabilitation GmbH, die REHAMED Beteiligungs GmbH, SHKK-Rehabilitations GmbH, die REKLI GmbH, die Gesundheitszentrum Bad Gleichenberg Holding GmbH, die Gleichenberger Therapie- und Heilthermen Beteiligungs GmbH, die Kurhaus Bad Gleichenberg GmbH, die Gleichenberger

Thermenpark-Hotel Beteiligungs GmbH, die, wir haben es schon gehört, KPS Beteiligungs GmbH und die Köck Privatstiftung. Ich würde einmal sagen, ein stolzes Portfolio im privaten Gesundheitsbereich. Was können wir jetzt daraus schließen? Christian Köck hat als Gesundheitsökonom wesentliche wirtschaftliche Eigeninteressen. Und diese stehen mit einer zufriedenstellenden und ausreichenden öffentlichen Gesundheitsversorgung in einem klaren Widerspruch. Es ist daher ja auch wenig verwunderlich, dass der Christian Köck stets bemüht war, die Weichen auch in Richtung Privatisierung des öffentlichen Gesundheitswesens zu stellen. Und das ist ungefähr so passiert. Dem öffentlichen Gesundheitswesen bietet sich Köck auch jetzt ja wieder gerne als Consultor, als strategischer Planer, als Berater an und er empfiehlt dann die Reduktion öffentlicher Gesundheitsleistungen, vor allem im Spitalsbereich. Ich darf Ihnen vielleicht auch, damit Sie sich wieder ein Bild machen können, ein paar der Ratschläge des Herrn Köck hier nennen. Sie können sich dann anschauen, wer nun hier die Anleitungen geben soll, wie mit unserem steirischen öffentlichen Gesundheitssystem zu verfahren ist. Also ich zitiere Herrn Köck einmal: „Die letzten acht Tage auf der Intensivstation, wenn der Arzt schon weiß, dass ein Patient nicht überleben wird und die Patienten schon selbst nicht mehr wollen, da ist ein enormes Sparpotenzial drin.“ Oder ein anderes Zitat: „Ich bin sicher, dass da noch viel Speck im System drin ist.“ Oder, auch sehr schön: „Das Gesundheitssystem ist ein fettes Schwein, dem man an beiden Seiten einige Scheiben abschneiden kann“. Ein anderer Ratschlag: „Im Gesundheitsbereich oder besser bei den Spitälern liegt viel Speck an.“ Oder: „Wir geben im Moment rund 11 % vom Bruttoinlandsprodukt aus, damit liegen wir im europäischen Spitzenfeld. Ich glaube, dass es vernünftige ökonomische Grenzen gibt, weil wir ja im internationalen Wettbewerb stehen.“ Auch spannend. Oder, auch sehr interessant: „Kleinere Spitäler sollte man aus Kostengründen überhaupt sperren.“ So spricht der Berater der Landesregierung, deren Landeshauptmann von der FPÖ mit dem Versprechen durchs Land gezogen ist, keine weiteren Verschlechterungen in unserem Gesundheitssystem zuzulassen. (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Unerhört!“) Aber es würde jetzt auch zu kurz greifen, wenn man den Eindruck verbreiten würde, dass der Herr Köck das Gesundheitssystem nur defizitär sieht. Es scheint nämlich im Gesundheitsbereich durchaus gutes Geld zu verdienen zu sein, wenn man ein Privatanbieter wie Christian Köck ist. Nicht zuletzt auch, weil die Sozialversicherungen verlässliche Zuweiser und Zahler in private Reha-Kliniken sind. Im Gegensatz zu seinen sonstigen Sparaufrufen wünscht sich Christian Köck aber just in dem Segment, in dem er selbst privatwirtschaftlich tätig ist, mehr Geld aus dem öffentlichen Gesundheitssystem. Ich darf ihn noch einmal zitieren: „Es wird

mehr Geld in die Rehabilitation fließen müssen.“ Nicht uninteressant. Wenn das jetzt der Kurs ist, den die Landesregierung im Gesundheitssystem plant, dann können sich die Steirer und Steirerinnen wirklich warm anziehen. Weil was bedeutet das? Das bedeutet ein intendiertes Kaputtsparen des öffentlichen Gesundheitssektors und eine Aufbereitung dieses Bereiches für die Profite privater Gesundheitskonzerne. Und wie Sie, Herr Landesrat Ehrenhöfer, unser öffentliches Gesundheitssystem sehen, kommt ja auch in Ihrer Sprache durch. Herr Landesrat, bei der Vorbereitung ist mir jetzt auch klar geworden, warum Sie in letzter Zeit mit einer gewissen Affinität von Speck sprechen. Das ist ja eins zu eins der Duktus von Herrn Köck. Ich darf noch einmal erinnern, Sie sagen, wir müssen den Speck wegschneiden. Das kommt mir bekannt vor. Aber da möchte ich Sie schon fragen, wenn wir von monatelangen Wartezeiten auf Operationen reden, wo wollen Sie denn da den Speck wegschneiden? Wenn wir von einem Mangel an Kassenfachärzten vor allem in den Regionen sprechen, wo genau wollen Sie denn da den Speck wegschneiden? Und wenn wir davon reden, dass eine Pflegekraft bis zu 40 Menschen alleine betreuen muss, dann frage ich mich schon, wo genau wollen Sie da den Speck wegschneiden? Wenn man sich das alles vor Augen führt, dann ist es schon wirklich bemerkenswert, dass Sie, Herr Landesrat Ehrenhöfer, gerade den Berater Christian Köck für die Gesundheitsfragen heranziehen wollen und nicht etwa beispielsweise die aufgrund des Beraterskandals rund um Köck gegründete EPIG-GmbH, die ja unter anderem neben der Steiermark im Besitz von Kärnten, im Burgenland und Joanneum Research steht und ja eine objektive Planung, Evaluation und gesundheitsökonomische Bewertung für das Land bieten sollte. Jetzt kann man unterschiedlicher Meinung sein und muss nicht immer jeden Vorschlag der EPIG teilen. Aber eines ist klar, die EPIG macht das nicht aufgrund von privatwirtschaftlichen Interessen. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ)* Aber spannend ist es schon, dass Sie sagen, oder dass die Landesregierung sagt, wir wollen uns nicht auf die Expertise der EPIG verlassen, wir wollen uns nicht einmal auf die Expertise im Ressort unseres eigenen Gesundheitslandesrates verlassen, wir wollen uns schon gar nicht auf das Fachwissen der KAGes verlassen, sondern man will stattdessen lieber einen privaten Berater, der selbst seit Jahrzehnten im Privatklinikbereich in Zusammenarbeit mit Großinvestoren wie STRABAG, PORR und Raiffeisen Geschäfte macht. Und diese Entwicklung sehen wir als ernste Gefahr für das steirische Gesundheitssystem an. Und ich möchte deswegen folgende Dringliche Anfrage an Sie richten:

1. Haben Sie im Vorfeld die Beauftragung der drei Expert:innen innerhalb der Landesregierung abgesprochen, bevor Sie die Medien über Ihren “Budgetbeirat” informierten?
2. Wenn ja, wann und mit wem?
3. Wie hoch ist das jeweils mit den genannten Expert:innen vereinbarte Honorar?
4. Wie lautet der Inhalt des Vertrags der jeweils mit den Expert:innen abgeschlossen wurde?
5. Vertrauen Sie nicht auf die Expertise der EPIG GmbH?
6. Vertrauen Sie nicht auf die Expertise des Gesundheitsfonds Steiermark?
7. Vertrauen Sie nicht auf die Expertise des Gesundheitslandesrates und seines Ressorts?
8. Warum umgehen Sie die EPIG GmbH, den Gesundheitsfonds und LR Kornhäusl und engagieren stattdessen Gesundheitsökonom Christian Köck für Ihren “Budgetbeirat”?
9. Wussten Sie vor der Nennung Köcks als Budgetbeirat über die privatwirtschaftliche Tätigkeit des Christian Köck Bescheid?
10. Sehen Sie aufgrund des intensiven privatwirtschaftlichen Engagements von Christian Köck im Privatklinik- und Rehabilitationsbereich keinerlei Gefahr von Unvereinbarkeiten oder Befangenheit in dessen Expertise?
11. Wenn laut Statistik Austria und Gesundheitsökonom Köck im Jahr 2008 die gesamten Gesundheitsausgaben 11 Prozent des Bruttoinlandsprodukts und im Jahr 2024 12 Prozent des BIP betrug, inwiefern sind die Gesundheitskosten explodiert?
12. Waren Ihnen vor der Nennung Köcks als Budgetbeirat die in der Begründung genannten Aussagen Köcks über das öffentliche Gesundheitssystem bekannt?
13. Teilen Sie Christian Köcks Ansicht, dass in den “letzten acht Tagen auf der Intensivstation” ein “enormes Sparpotential” liegt?
14. Teilen Sie Christian Köcks Ansicht “Das Gesundheitssystem ist ein fettes Schwein, dem man an beiden Seiten einige Scheiben abschneiden kann”?
15. Teilen Sie Christian Köcks Ansicht, dass die öffentlichen Gesundheitsausgaben begrenzt werden müssen, “weil wir ja im internationalen Wettbewerb stehen”?
16. Inwiefern steht das öffentliche Spitalswesen in der Steiermark “im internationalen Wettbewerb”?
17. Stimmen Sie zu, dass nicht eher die privaten Gesundheitsdienstleister mit dem öffentlichen Gesundheitssystem in Wettbewerb stehen?

18. Sehen Sie dadurch, dass einem privaten Anbieter von Gesundheitsleistungen als Berater Zugang zu relevanten Daten des öffentlichen Spitalswesens in der Steiermark gewährt wird, keinerlei Gefahren für das Gemeinwohl, insbesondere
 - a. Interessenskonflikte mit eigenen privatwirtschaftlichen Interessen,
 - b. unzulässige Wettbewerbsvorteile,
 - c. wirtschaftliche Eigeninteressen?
19. Sind Sie grundsätzlich der Meinung, dass die Auslagerung von Gesundheitsdienstleistungen an private Anbieter wünschenswert ist?
20. Wo im Spitalswesen der Steiermark vermuten Sie "Speck", der "weggeschnitten" werden kann?
21. Wo im Bildungswesen der Steiermark vermuten Sie "Speck" der "weggeschnitten" werden kann?
22. Wo im Pflegewesen der Steiermark vermuten Sie "Speck" der "weggeschnitten" werden kann?
23. Wo im Sozialwesen der Steiermark vermuten Sie "Speck" der "weggeschnitten" werden kann?
24. Werden Sie von der Beauftragung Christian Köcks als "Budgetbeirat" durch Ihr Ressort Abstand nehmen?

Und ich darf vielleicht abschließend noch eine Sache sagen, die auch bezeichnend ist. Wir alle wissen und haben das auch heute schon debattiert, wie sensibel der Gesundheitsbereich in der Steiermark ist. Jetzt habe ich schon die Ohren gespitzt, als Sie gesagt haben, dass der Berater, der sozusagen ein Zurückfahren des öffentlichen Sektors propagiert, dreimal so viel bezahlt bekommt wie die anderen beiden. Also das sagt meiner Meinung nach schon sehr viel darüber aus, wohin diese Landesregierung budgetär und im Gesundheitswesen steuern will. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 16.56 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile dem Herrn Landesrat Willibald Ehrenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (16.56 Uhr): Sehr geschätzter Herr Präsident, danke für das Wort. Werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Damen und Herren an den Zuschauerrängen und auch via Livestream zu Hause!

Sie merken an der Wortwahl vom Kollegen Melinz, dass wir einfach versuchen, bestimmte Themen, wo wir nicht einmal noch Fakten erhoben haben, schon mit Verunglimpfung, bestimmter dramatischer Wortwahl, die mir ganz ehrlich, Sie dürfen das machen, aber nicht in den Sinn kommen, hier im Haus zu erwähnen. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Was konkret meinen Sie damit?“) Ich meine, wenn Sie selbst darüber sprechen, über diese Expertise, ein stolzes Portfolio, dann würde ich auch darauf achten, dass bestimmte Themen akzeptiert werden, wenn jemand Erfahrung, Expertise und Arbeit geleistet hat. Mir ist selbstverständlich klar, dass Privatwirtschaft und KPÖ nicht gut zusammengehen. Das sagen Sie ja in jeder zweiten Wortmeldung und das ist Ihnen auch klarerweise in Ihrer Parteigesinnung klarerweise inhärent. Ich rede davon, wie wir in Summe gemeinsam über Faktencheck, Datenexpertise, dritte Meinungen und nicht nur kein Kurs, sondern Diskurs über Diskurs zu einer guten Lösung kommen. Und ich sage immer, vier Augen sehen mehr als zwei und sechs Augen sehen mehr als vier. Schlussendlich geht es darum, sich ein breites Bild von Gegebenheiten, von Fakten und Daten, wie ich es auch im Vorfeld der Dringlichen davor ausgeführt habe, eine Meinung zu bilden. Und wie Sie in den letzten Wochen aus diversen Medien auch entnehmen konnten, wird die Konsolidierung unseres Landeshaushalts mit der Planung zum Landesvoranschlag 2027 weiter intensiviert. Und Sie können mir schon glauben, dass wir auf alle Bereiche draufschauen müssen und Sie wissen auch, dass es vier große Bereiche gibt und wenn Sie meinen, dass wir im Haus uns breit dazu committen, dass wir bestimmte Effizienzmaßnahmen treffen müssen, dann werde ich auch meinen und wir reden immer von Strukturreformen, aber wenn man Strukturreformen dann wirklich ansprechen würde, darf man sie auf einmal nicht mehr machen. Schlussendlich geht es mir darum, gemeinsam mit allen anderen und unter Beiziehung von breiter Expertise, auch unter Beiziehung von externer Expertise, uns in Summe möglichst einen breiten Spielraum an Handlungsmaßnahmen zu setzen. Und das Fachwissen, und das möge hier bitte ganz deutlich gesagt sein, innerhalb der Landesverwaltung ist damit absolut und keinesfalls obsolet, sondern es geht darum, generell und punktuell neue und zusätzliche Aufschlüsse zu generieren, die gemeinsam eine ganzheitliche Sichtweise ergeben werden. Insbesondere gegen einen der beauftragten Experten, und das ist wieder deutlich geworden, erstens haben wir ein Unternehmen beauftragt, Punkt eins, in dem der Herr Prof. DDr. Christian Köck als Gesundheitsökonom tätig ist und auch andere Experten tätig sind, ist nun zu einer Reihe unqualifizierter Anwürfe von kommunistischer Seite gekommen und ich danke auch für die Möglichkeit, das an dieser Stelle richtig zu stellen und beginne damit, dass ein angeblicher historischer Beraterskandal

konstruiert wird. Worum geht es? Die KAGes hat einmal Beratungsleistungen zur Optimierung des Managements ausgeschrieben. Aus einer breiten öffentlichen Ausschreibung ist ein Unternehmen, und das zeigt anscheinend doch für Expertise, nämlich Professor Köck, in dem Professor Köck führend tätig war, als Bestbieter hervorgegangen, hat den Auftrag erhalten und diesen Auftrag durchgeführt. Dafür wurde das vereinbarte Entgelt damals bezahlt. Ich war nicht involviert, anscheinend durchaus einige Personen hier im Raum schon. Woher nun die Behauptung eines angeblich von Professor Köck angerichteten Schadens für das Land Steiermark von 13,6 Millionen Euro stammen, ist mir nicht verständlich. Meine Damen und Herren, die generelle Skandalisierung privatwirtschaftlicher Tätigkeit entspricht zwar ihrer kommunistischen Ideologie, ist aber an dieser Stelle auf das Schärfste zurückzuweisen. Ich beauftrage Professor Köck und sein Unternehmen mit der Erarbeitung einer Studie auf Basis seines unbestrittenen Sachverstandes und seiner hohen Expertise, wie auch von Ihnen ausgeführt und sogar aufgelistet, in diesem Sektor. Und dieser leicht polemische Schlusssatz sei mir da als Einleitung erlaubt: Wenn ich mir die Finanzgebarung der kommunistisch geführten Stadt Graz anschau, dann wäre auch dort ein wenig externe Expertise sicherlich kein Schaden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Ich komme damit zur Beantwortung der Fragen und darf die Fragen 1 und 2, indem ich gleich Frage 1 und damit Frage 2 gesammelt beantworten.

Es handelt sich um drei, und ich werde das noch einmal erwähnen, hier heißt es eben „Budgetbeirat“, es handelt sich um drei voneinander getrennte Expertinnen und Experten, die im Rahmen des Ressortprinzips von mir als zuständigen Regierungsmitglied beauftragt wurden. Eine kollegiale Beschlussfassung durch die Landesregierung ist in diesem Fall nicht vorgesehen.

Die Frage 3, wie hoch ist das jeweils mit dem genannten Expert_innen vereinbarte Honorar wurde zwar beantwortet in der vorherigen Dringlichen, ich werde vollständigkeitshalber diese Frage trotzdem ganz kurz beantworten.

- Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (oder kurz WIFO) / Prof. Gabriel Felbermayr PhD: EUR 29.176,00 (ohne USt., das WIFO ist nicht USt-pflichtig)
- Univ.-Prof.in Dr. Tina Ehrke-Rabel: EUR 29.250,00 zzgl. USt.
- KPS Beteiligungs GmbH / Prof. DDr. Christian Köck: EUR 86.400,00 zzgl. USt.

Die Beauftragung erfolgten bis zur folgenden maximalen Honorarsumme an das WIFO, kurz Prof. Gabriel Felbermayr, mit 29.176 Euro ohne Ust., an die Karl-Franz-Universität Graz, Institut für Finanzmanagement, Univ.-Prof., Dr. Ehrke-Rabel mit 29.250 Euro zuzüglich Ust. und die KPS Beteiligungs GmbH, Prof. DDr. Christian Köck mit 86.400 Euro zuzüglich Ust. Die Frage 4. Wie lautet der Inhalt des Vertrags der jeweils mit den Expert:innen abgeschlossen wurde?

Ich habe es auch schon einmal ausgeführt, ich darf es kurz machen. Prof. Gabriel Felbermayr bearbeitet den Schwerpunkt „wirtschaftliche Rahmenanalysen und Benchmarking“. Univ.-Prof. Dr. Tina Ehrke-Rabel bearbeitet den Schwerpunkt „Finanzausgleich und Verwaltungsökonomie“ und die KPS Beteiligungs GmbH, Prof. DDr. Christian Köck, den Schwerpunkt „Gesundheit“.

Die Fragen 5, 6, 7 und 8 werden zusammengefasst beantwortet.

Es geht hier nicht um die Frage des Vertrauens in diese oder jene Institution, das ist gegeben. Es gibt auch beim Land selbst und in landesnahen Institutionen wie der EPIG sehr viel Fachwissen zu diesem Thema, aber mir geht es um eine Vielfalt der Perspektiven und um neue und zusätzliche Ansätze und letztlich um eine neutrale und unbefangene Betrachtung von außen. Und schließlich geht es schon um das steirische Landesbudget und damit um das Geld aller Steirerinnen und Steirer. Und Sie kennen die Gesamtausgaben in den vier großen Blöcken und wir müssen hier gemeinsam zu Lösungen kommen und hier gemeinsam an allen Stellschräubchen, nämlich im Sinne von Qualität und Kosteneffizienz arbeiten. Das Gesundheitssystem in der Steiermark ist stetig gewachsen und die Herausforderungen nehmen zu. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen hat sich bewährt und ist für ein funktionierendes, und das sei einmal gesagt, Gesundheitssystem essentiell und es funktioniert ja sehr gut, es ist nur auch teuer. Die gute Vernetzung aller Beteiligten ist oft von Vorteil, kann aber, wenn es darum geht, einen kritischen Blick auf das eigene System zu werfen, manchmal auch im Weg stehen. Als langjähriger Teil eines gewachsenen Systems ist es, und das können Sie mir aus meiner Erfahrung glauben, nie einfach, dieses von oben zu betrachten. Vor diesem Hintergrund kann ein Blick von außen hilfreich sein. Und aktuell wird der Gesundheitsfonds außerdem vom Landesrechnungshof geprüft und auch dieser wird, so nehme ich an, Empfehlungen abgeben, wie man Strukturen und Mittel effizient und auch effektiv einsetzen kann.

Zur Frage 9.

Selbstverständlich wusste ich über die Tätigkeiten, die privatwirtschaftlichen Tätigkeiten, sonst wäre ja keine Expertise gegeben und ich hätte mich schlecht informiert. Und Sie haben es ja selbst ausgeführt, dass es ein starkes Portfolio ist, das Sie aufgelistet haben. Genau der privatwirtschaftliche Blick auf Themen des Gesundheitssystems ist wertvoll und bildet einen Teil, ich sage explizit einen Teil seiner Expertise, weil er einen anderen Blickwinkel einbringt und ich darf einmal mehr betonen, dass es keinen Budgetbeirat gibt, sondern drei und Sie werden es mir zubilligen, weil es auch komplett andere Themen sind, drei voneinander unabhängige Expertinnen und Experten.

Zu Frage 10.

Nein, ich darf an dieser Stelle auch klarstellen, dass Prof. Köck aktuell und seit zumindest zwei Jahren keinerlei direkte oder indirekte Beteiligung an Einrichtungen der Gesundheitsversorgung in der Steiermark hält.

Zur Frage 11.

Laut Statistik Austria würden bei einem Bruttoinlandsprodukt 2008 von rund 291,8 Milliarden 11 % rund 32,1 Milliarden Euro entsprechen. Bei einem Bruttoinlandsprodukt 2024 von rund 494,1 Milliarden Euro würden 12 % rund 59,3 Milliarden entsprechen. Demnach, die einfache Milchmädchenrechnung, würde selbst ein Anstieg von einem Prozent zwischen 2008 und 2024 in absoluten Zahlen rund 27,2 Milliarden, und Sie dürfen sich nicht verheeren, das sind 27.200 Millionen, zusätzliche Gesundheitsausgaben bedeuten. Gemäß Statistik Austria Gesundheitsausgaben in Österreich laut System of Health Accounts sind die laufenden Gesundheitsausgaben ohne Investitionen, wohlgemerkt, von 2015 bis 2024 um 60,7 % gestiegen. Im Landeshaushalt, und Sie erlauben mir, dass ich die Zahlen ausführe, weil für die bin ich zuständig, im Landeshaushalt sind alleine die Abgangsdeckungen an der KAGes im Zeitraum 2017 bis 2025 von 410 Millionen Euro auf 770 Millionen Euro gestiegen. Und dabei meine ich, dass unser Vorstand in der KAGes und unsere Verantwortlichkeit in der KAGes noch sehr gut ist. Das bedeutet ein Plus von 87,6 %. Und damit sehen Sie, was die Herausforderung ist. Für 2029 liegt nämlich die Einschätzung derzeit bei 1.083 Millionen. Ebenso dynamisch haben sich die Abgangsdeckungen der Non-KAGes-Häuser entwickelt. Nämlich lag der Betrag 2017 bei 47,9 Millionen Euro, stieg dieser bis 2025 auf 143,2 Millionen Euro an. Das bedeutet ein Plus von knapp 200 %. Und für 2029 liegen wir in einem höheren Bereich, der prognostiziert ist. Schauen Sie, das sind die Daten, das sind die Fakten, das ist eine Dynamik, und wir müssen damit umgehen, damit wir wissen,

was auf uns zukommt. Und wenn wir dieses Land ernst nehmen, wenn wir unsere Aufgabe ernst nehmen, dann müssen wir hier auch klar hinschauen und diese Sachen ansprechen. Ich sage es Ihnen, wir können uns dazu entscheiden, dass wir in der Gesundheit noch mehr Geld ausgeben, noch eine höhere Dynamik verursachen. Ich glaube, das ist nicht das Ansinnen unseres Landesrates und das ist auch nicht das Ansinnen dieser Landesregierung und ich hoffe auch nicht das Ansinnen dieses Hauses. Und wir müssen darauf achten, effizient und effektiv mit unseren Mitteln umzugehen.

Die Fragen 12 bis 17 werde ich zusammengefasst beantworten.

Mir sind nicht alle und Gott sei Dank nicht alle der zitierten, und ich weiß nicht, ob alle richtig sind, nicht alle der zitierten Aussagen bekannt und ich teile auch nicht sämtliche Einschätzungen, geschweige denn die, wie im medialen Kontext nicht unüblich, zugespitzte Diktion. Zudem ist mir nicht im Detail bekannt, in welchen Zusammenhängen die zitierten Sätze bzw. Halbsätze, die hier verlautbart wurden, geäußert wurden. Gleichzeitig ist es aber völlig unbestritten, dass es sich bei Professor Köck um einen anerkannten Gesundheitsökonom handelt. Und wie bereits zu den Fragen 5 bis 8 ausgeführt, glaube ich, dass dieser kritische Blick von außen unverzichtbar ist, wenn wir noch effizienter werden wollen. Und erlauben Sie mir angesichts dessen, wie Sie es auch drastisch formuliert haben, meine Feststellung: Andere Meinungen und Einschätzungen anzuhören, zuzulassen und auszuhalten, ist das, was in kommunistischen Systemen so gar nicht gewollt oder erlaubt ist. Für uns in der Steiermark ist das aber seit jeher ein Teil gelebter Demokratie.

Frage 18.

Nein, viele der für die Analysen notwendigen Daten sind ohnehin öffentlich verfügbar. Andere werden im Rahmen des Beauftragungsverhältnisses zur Verfügung gestellt und dürfen damit auch nur für diese Zwecke und in diesem Rahmen verwendet werden. Dies ist selbstverständlich auch vertraglich vereinbart. Ganz abgesehen davon ist seit dem Inkrafttreten des Informationsfreiheitsgesetzes der Zugang zu Daten und Informationen enorm erleichtert und vielmehr braucht es umgekehrt konkrete Geheimhaltungsinteressen, um diese nicht bzw. nicht zur Gänze oder anonymisiert nach außen geben zu müssen. Auch ein interessierter Privater kann sich demnach ohne großen Aufwand in seinem Interesse liegende Informationen bis zu diesen Grenzen auch selbst beschaffen. Die Verwendung der hier angesprochenen Daten erfolgt nur im Rahmen der Beauftragungszwecke und auch wenn dem Beratungsunternehmen über diesen Weg ein tieferer Einblick in die aktuelle Situation des steirischen Gesundheitswesens ermöglicht wird, obliegt die Entscheidung über das weitere

Vorgehen der Politik und nicht dem Beratungsunternehmen. Außerdem ist Prof. Köck, wie bereits oben angemerkt, in der Steiermark seit Jahren nicht mehr unternehmerisch tätig und ich sehe auch aus diesem Grund keine Gefahr eines Interessenskonfliktes.

Zur Frage 19. Sind Sie grundsätzlich der Meinung, dass die Auslagerung von Gesundheitsleistungen an private Anbieter wünschenswert ist?

Diese Frage ist nicht Teil der Beauftragung an das Unternehmen von Herrn Prof. Köck. Lassen Sie mich aber Folgendes feststellen: Wir verfügen über ein gut ausgebautes öffentliches Gesundheitssystem, in dem vielfach sehr, sehr gute Arbeit geleistet wird. Es ist jedoch auch Teil der Realität, dass beispielsweise über 40 % der Steirerinnen und Steirer eine private Zusatzkrankenversicherung haben und dies bezüglich Leistungen von Wahlärzten, privaten Gesundheitseinrichtungen und anderen in Anspruch nehmen. Gäbe es keine Effizienzpotenziale im öffentlichen Gesundheitssystem, gäbe es wahrscheinlich auch derartige privatwirtschaftliche Organisationen und organisierte Strukturen wohl nicht.

Frage 20. Wo im Spitalswesen der Steiermark vermuten Sie Speck, der weggeschnitten werden kann?

Ich darf hier, bevor ich die Frage beantworte, durchaus diese Metapher, die ich bemüht habe, einmal klarstellen: Sie sprechen immer nur von Speck wegschneiden. Gesagt habe ich es anders. Gesagt habe ich, wir sollten dorthin schauen, wir haben in den letzten Jahren Speck angesammelt, in verschiedensten und unterschiedlichen Ressorts. Und ich habe gesagt, wir sollten den Speck wegschneiden, der uns an der Bewegung hindert und nicht jenen Speck, der uns das Überleben sichert, wenn wir krank sind. Damit habe ich diese Metapher bemüht, dass wir drauf schauen sollten, wo wir effizient handeln müssen, wo wir effektiver werden müssen, wo wir teilweise bei geringeren Kosten höhere Qualität bieten können und das meinte ich mit dieser Metapher und damit will ich das Thema Speck auch weglassen, obwohl er mir schmeckt.

Schlussendlich, wo im Spitalswesen der Steiermark vermuten Sie Speck, der weggeschnitten werden kann?

Zu dieser und zu den folgenden Fragen darf ich einleitend feststellen, dass unsere Experten lediglich Analysen und Vergleiche anstellen werden. Wo in den Ressorts konkret Einsparungen und Effizienzsteigerungen möglich sind, haben die jeweils zuständigen Regierungsmitglieder zu beurteilen. Wir arbeiten auf der Basis von Fakten, nicht auf Basis von Vermutungen. Das Ergebnis der beauftragten Analysen und Überlegungen der Expertinnen und Experten bleibt abzuwarten. Bezüglich der finanziellen Entwicklungen

verweise ich auf die Beantwortung von Frage 11. (*LTabg. Melinz, Bakk. phil.: „Sie verstehen nicht, was ich gemeint habe, mit der Metapher.“*)

Frage 21. Wo im Bildungswesen der Steiermark vermuten Sie Speck, der weggeschnitten werden kann?

Nochmals, die Metapher habe ich bemüht, im Globalbudget Bildung und mir geht es hier nicht um Speck wegschneiden, weil es geht darum, was können wir aufzeigen. Und ich sage Ihnen, was wir aufzeigen können, wir wollen analysieren, Daten interpretieren und dann reflektieren, um die gezielten Maßnahmen setzen zu können. Im Globalbudget Bildung, Kinderbetreuung und Jugend hat sich der Nettofinanzierungssaldo aus Differenz zwischen den Ein- und Auszahlungen der Allgemeingebarung von 193,6 Millionen Euro minus im Jahr 2017 auf 342,3 Millionen Euro minus im Jahr 2025 verändert. Und jetzt weiß ich nicht, was sich so dramatisch verändert hat in diesem Land. Auf jeden Fall die Ausgaben. Das bedeutet ein Plus von 148 oder ein Minus mehr von 148,6 Millionen Euro, das heißt eine Verschlechterung von 76,75 %. Im Bereich Kinderbildung und -betreuung sind die Auszahlungen für Personal in diesem Zeitraum von acht Jahren von 105 Millionen auf minus 195 Millionen Euro gestiegen. Das bedeutet ein Plus von 85,5 %. Und im Bereich Musikschulwesen betrug der Anstieg für Personal im selben Zeitraum 3,3 Millionen Euro. Im allgemeinen Pflichtschulbereich der Personalkosten für die Lehrer bzw. pensionierten Lehrer werden vom Bund getragen, sind es vornehmlich die wachsenden Ausgaben für Agenden der Schulassistentz, der Schulsozialarbeit usw., die für die jährlichen Anstiege sorgen. Fragen Sie mal bei den Bürgermeister nach.

Zu Frage 22, wo im Pflegewesen der Steiermark vermuten Sie Speck der weggeschnitten werden kann?

Es geht nicht um meine Vermutung, es geht um die Analyse und Interpretation. In der stationären Pflege ist die Netto-Belastung des Haushalts im Zeitraum von 2017 bis 2025 von minus 157 Millionen Euro auf minus 215 Millionen Euro gestiegen und im selben Zeitraum sind die Ausgaben für die mobile Pflege und man muss hier auch differenziert draufschauen, weil manchmal macht es ja Sinn, dass ein Bereich steigt, wenn die mobile Pflege in Summe effizienter arbeitet als die stationäre. Hier ist der Betrag von 48,1 Millionen um 166 % gestiegen Und damit ein Anstieg von, also Entschuldigung, im selben Zeitraum sind die Ausgaben für die mobile Pflege um 48,1 Millionen bzw. 166 % von 28,9 Millionen im Jahr 2017 auf 77,1 Millionen Euro im Jahr 2025 gestiegen.

Zur Frage 23, wieder einmal, wo im Sozialwesen der Steiermark vermuten Sie Speck, der weggeschnitten werden kann?

Noch einmal, es ist nicht meine Vermutung, es ist die Verantwortung der Ressortverantwortlichen, ich interpretiere die Zahlen, die mir vorliegen und im Bereich der Sozialunterstützung und des Behindertengesetzes und der Kinderjugendhilfe ist die Nettobelastung des Landeshaushalts im Zeitraum von 2017 bis 2025 um 226 Millionen Euro, beziehungsweise 75 % gestiegen. Damit hat sich der Anteil auch am Behindertengesetz nahezu verdoppelt, nämlich von minus 183 Millionen Euro auf minus 355 Millionen Euro.

Frage 24. Werden Sie von der Beauftragung Christian Köcks als Budgetbeirat, und ich nenne es noch einmal so, es wurde von mir nicht so genannt, ich nenne es als Gesundheitsökonom und Experten, durch Ihr Ressort Abstand nehmen?

Noch einmal darf ich festhalten, dass Professor Köck nicht als „Budgetbeirat“ bestellt wurde, sondern als unabhängiger externer Experte. Und nein, dazu gibt es keinerlei Veranlassung. Ich betone nochmals, der unbefangene und neutrale Blick von außen wird Analysen, Benchmarks und Potenziale aufzeigen, über die dann politisch beraten werden wird und über die dann entschieden wird. Es gilt die Ressortverantwortung, es gibt eine gemeinsame Verantwortung für unser Budget und es gilt schlussendlich, einen Vorschlag zu unterbreiten, der hier in diesem Haus von den Abgeordneten beschlossen werden kann. Ich bedanke mich dafür, dass wir das so ausführlich ausführen durften und ich möchte noch einmal festhalten, es geht mir um eine neutrale Sichtweise von Expertinnen und Experten auf ein Thema, wo enorm viel Geld, und ich möchte es immer wieder nur in tausend Millionen betrachten, weil ansonsten anscheinend sowohl hier im Haus als auch bei unserer Bevölkerung die Relation verloren geht, was eine Milliarde ist und was 100 Millionen sind. Herzlichen Dank dafür.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.20 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Vielen Dank, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser beiden Dringlichen Anfragen. Ich eröffne nunmehr die gemeinsame Wechselrede zu diesen Dringlichen Anfragen und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und als erster am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (17.21 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte wieder ein bisschen auf den Ursprung der Dringlichen zurückkommen, weil diese Beratergeschichte, die, glaube ich, viele Fragen aufgeworfen hat, ist jetzt intensiv behandelt worden. Aber ich glaube, man muss da noch einmal auf den Kern der Sache zurückgehen. Darum gibt es ja bei dieser Dringlichen. Ich glaube, die Frage, und da wird mir wahrscheinlich der Landeshauptmann und der Finanzlandesrat unisono Recht geben, die Frage und das Kernproblem ist, dass eigentlich die Lage der Steiermark budgetär desaströs ist. Das wird niemand bestreiten können. Wir haben eigentlich, die Lage ist nicht einfach, das ist von uns auch immer so gesagt worden, aber, Herr Finanzlandesrat, es waren nicht nur die Jahre 2023 und 2024, ich habe dir aufmerksam zugehört, wo das Budget ein bisschen in Schieflage geraten ist, sondern in Wirklichkeit war es ein jahrelanger Weg mit der ÖVP in der Kernverantwortung, immer in der Landesregierung, die eigentlich diesem Land, der Steiermark, jeglichen Spielraum genommen hat. Das muss man sagen, den haben wir nicht mehr. Wir haben gestaltungsmäßig eigentlich keinen Spielraum und das ist etwas, was über Jahre - kaufmännische Sorgfaltspflicht hat es offenbar nicht gegeben in der steirischen Volkspartei, so muss man es sagen - gewachsen ist. Und jetzt kommen wir zu einem Moment, wo man das offenbar - und da gebe ich dir ja recht und da hast du meine volle Unterstützung und auch meine Aufmerksamkeit - erkennt, so kann es nicht mehr weitergehen. Aber dass dann, und darum diskutieren wir ja heute, Kollege Lercher hat es eingangs auch gesagt, in so einem Moment, wo wir sehen, wir haben kaum mehr Spielräume, wir werden in ein paar Jahren quasi einen zweistelligen Milliardenbetrag an Schulden haben, dass wir eigentlich so nicht mehr weiter machen können, dass dann eine Landesregierung hergeht, Herr Landeshauptmann, und da schaue ich jetzt zu dir, die angetreten ist und gesagt hat, jetzt kommt was Neues, weil so ist ja die FPÖ doch ein bisschen ins Rennen zumindest gegangen und vor den Wähler getreten und auch unterstützt worden, dass jetzt in so einer wichtigen Frage, wo wir sehen, das Landesbudget ist kaum mehr in irgendeiner Weise handelbar, dass dann noch zwei zentrale Personen, nämlich der Landeshauptmann auf der einen Seite und der Finanzlandesrat auf der anderen Seite, öffentlich in einen Konflikt geraten. Ja, Entschuldigung, sei mir nicht böse, Herr Finanzlandesrat, dann sprichst du, wir gehen abgestimmt vor, hast du gesagt. Ja, abgestimmt hat das nicht ausgeschaut für mich. Ich glaube, dass sich viele Menschen erschrocken haben, die das gesehen haben, wie eine

Regierung nach so kurzer Zeit einen derartig peinlichen Auftritt - und ich nenne es bewusst peinlich - hinlegen kann. Dass der Finanzlandesrat sagt, ich bestelle Berater und Beraterinnen - ist generell nichts Schlechtes -, kann ich durchaus nachvollziehen, und die Personen, haben wir eh gerade gehört, muss man sich genau anschauen, dass dann wenige Minuten später der Landeshauptmann hergeht und sagt. „War ja überhaupt nicht mit uns abgestimmt.“ Das ist das Drama. Und das ist ein denkbar ungünstiger Start für eine Budgetkonsolidierung, Herr Landeshauptmann. Schaue da zu dir, das wirst du wahrscheinlich verstehen müssen. Jetzt hat diese Regierung ja schon zwei Budgets vorgelegt, freilich mit weniger Handlungsspielraum, das wissen wir schon. Das eine war während dem Jahr, aber das letzte, da hätte vielleicht schon das eine oder andere klarer werden können, wo es hingeht in der Steiermark, wo wir investieren und wo wir einsparen. Es ist nichts geschehen. Im Großen und Ganzen ist es so weitergegangen mit einem Unterschied: Man hat in gewissen Sozialbereichen geglaubt, da kürzen wir hinein, da kürzen wir hinein und es wird besser werden. Aber es stimmt ja nicht, wie du gesagt hast, dass eine Konsolidierung eingetreten ist und dass es bergauf geht. Von nun an ging es bergauf, das hat die Maus auch gesagt, wie es die Katze über die Kellerstiege hinaufgetragen hat. In Wirklichkeit, in Wirklichkeit, Herr Landesrat, geht es eben nicht bergauf. Die Steiermark ist an der Spitze, die Steiermark ist an der Spitze der Pro-Kopf-Verschuldung. Das war vor etlichen Jahren noch nicht so. Wir haben kaum mehr Spielräume. Wir sind letztendlich, wenn man die Bundesländer vergleicht, nicht in der Lage, irgendwie darzustellen, wie wir es machen werden. Und das hat ja einen Grund, weil die Landesregierung keine Antworten gibt. Freilich entscheidet der Landtag. Aber die Landesregierung muss einmal etwas vorschlagen. Und es kommt nichts. Und auch vom Landeshauptmann kommt nichts. Nein, Herr Landeshauptmann, sei mir nicht böse, wenn du in die Öffentlichkeit trittst und sagst, wir können jetzt nicht alles kaputt sparen, da mag (LH Kunasek: *„Ihr solltet bei den Fakten bleiben. Das habe ich nicht gesagt.“*) ich bin eh bei den Fakten, da mag schon was Wahres dran sein, aber in Wirklichkeit wird halt irgendwann der Moment kommen, das kann ich dir als teuerster Landeshauptmann aller Zeiten nicht ersparen, so sieht man das. Es wird der Moment kommen, Herr Landeshauptmann, wo auch du sagen wirst müssen, so machen wir es und so bringen wir die Steiermark wieder auf Kurs. Bis jetzt bist du immer nur einen Schritt zurückgegangen, bist nicht in die Verantwortung gegangen und hast es am Ende nicht geschafft. Da nehme ich dich jetzt schon bei der Führungsverantwortung, weil du bist der Landeshauptmann. Unbestritten. Gewählt von den Steirerinnen und Steirern, hast du die Führungsverantwortung und auch die Rolle deine

Regierung gemeinsam zu koordinieren. Das steht ja sogar in der Geschäftsordnung der Landesregierung. Habe mich unlängst eingelesen: Finanzsachen sind gemeinsam zu beraten. Und es ist ein öffentlicher Diskurs entstanden, wo quasi der Landeshauptmann mit dem Finanzlandesrat, sich einen Kleinkrieg quasi liefert und am Ende bleibt die Steiermark über. Ja, wie sollte man denn zu so einer Regierung, seid mir nicht böse, Vertrauen bekommen? Kann man ja nicht bekommen. *(Beifall bei den Grünen)* Und dann kommt noch die Geschichte mit dem Stabilitätspakt. Ja, da hat man dann auch noch einmal schön geschaut. Der Stabilitätspakt, da geht der Landeshauptmann her und sagt, ich habe es zwar unterschrieben, meine Unterschrift ist drunter, aber es ist doch klar, verhandelt hat der Finanzlandesrat, mit dem habe ich eigentlich nichts zu tun. Ja, bitte erklärt mir nicht, nein, erklärt mir nicht, dass das eine verantwortungsvolle Vorgangsweise einer Landesregierung ist, die in einem Zustand ist, ja, das muss man heute ganz offen sagen, die nach eineinhalb Jahren oder fast zwei Jahren nicht in der Lage ist, die Probleme des Landes zu händeln. Niemand sagt, dass es einfach ist. Das ist in allen Ländern so. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Lambert, ich wüsste nicht, welche Probleme die Grünen gelöst haben. Du hast dich selber absägen lassen, von deinen eigenen Leuten)* Aber, Kollege Triller, sag mir ein Bundesland, lieber Marco, ich weiß schon, warum du dir so aufregst, sag mir ein Bundesland, was derart oberflächlich und stümperhaft vorgegangen ist, wie die steirische FPÖ mit ihrem Landeshauptmann und sich einen Kleinkrieg mit dem Finanzlandesrat liefert. Schau, tu dich dann einfach melden, kommst noch mal zum Rednerpult heraus und dann kannst du dich erklären. Aber es ist doch wichtig, und da wirst du mir wahrscheinlich recht geben, dass irgendwann klar werden muss, wohin geht man in der Steiermark? *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „In die richtige Richtung; LTAbg. Mörth: „Nicht den grünen Weg.“)* Wohin geht die Steiermark? Das kann ja ganz anders sein, wie wir das sehen. Herr Finanzlandesrat, eines hat mich schon geärgert und da hast du mich heute wirklich an einer wunden Stelle erwischt, du hast wieder gesagt, und das trifft mich fast schon ein bisschen, in Richtung der Opposition, du hast wieder gesagt, grundsätzlich bin ich für alle Vorschläge offen. Bringt sie mir her, was habt ihr für Vorstellungen vom Budget? Wir werden das alles ernsthaft prüfen und anschauen. *(LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer: „LKW-Maut.“)* Ich darf dir ehrlich sagen, nichts ist geschehen. Ja, nichts ist geschehen. Und es wird nicht, weil du schon wieder sagst, LKW-Maut, ich sage dir dann noch etwas dazu. Am Ende werden alle Bundesländer sich diesem Kurs anschließen, weil das war seinerzeit schon unter den Verkehrsreferenten der Länder ein Thema. Warum? Weil ja die Kosten - und du kommst aus der Wirtschaft und du weißt es noch viel besser wie

ich - die entstehen, nicht ausgeblendet werden können. Ja, da gibt es ja Studien drüber. Wenn es jetzt keine LKW-Maut gibt, leben wir in der Gewissheit, dass wir eine halbe Milliarde Sanierungsrückstand am steirischen Landesstraßennetz haben. Das weißt du ganz genau. Du kennst die Rechnungshofberichte. Das haben wir in der Steiermark. Und wer zahlt am Ende für die Landesstraßen jetzt? Ja, die Bevölkerung und der Steuerzahler. Und darum ist es schon wichtig, dass wir irgendwann hergehen und in Zeiten, wo die Gelder knapp sind, dass wir nicht nur sparen, das müssen wir auch, da bin ich bei euch und auch bei euch, bei der ÖVP. Wir müssen auch schauen, wo geben wir nicht mehr aus. Aber wir müssen halt auch schauen, wo schaffen wir Einnahmen, damit wir etwas erleichtern? *(Beifall bei den Grünen; KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Ihr wollt die Leute wieder belasten. Belastungspartei.“)* Kollege, Marco Triller, ja, so unrealistisch kann man nicht mehr in die Zukunft gehen. Vor zehn Jahren hätte der Zwischenruf noch gepasst. Heute muss ich dir sagen, heute muss ich dir sagen, und viele machen es auch so, wenn ich verantwortlich bin, brauche ich immer beides. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Du warst noch nie in Verantwortung, Lambert.“)* Ich muss die Einnahmenseite sehen und ich muss die Ausgabenseite sehen. Und dort, wo es vernünftig ist, Ausgaben einzusparen, das gibt es in vielen Bereichen. Ich werde dir dann noch ein paar nennen, da muss ich einsparen. Aber ich muss auch sagen, in manchen Bereichen ist es wahrscheinlich halt auch vernünftig, wenn man Einnahmen schafft. Die Schweiz hat halt eine LKW-Maut, ja, auf Landesstraßen. Viele Länder waren seinerzeit auch dafür. Es gibt in anderen Bundesländern auch andere Bereiche der Abgaben. Wien hat eine Nahverkehrsabgabe z.B., ich sage nur lauter realistische Dinge, weil sonst sagt ihr, wir sind lauter Träumer, die nicht in der Realität sind. Andere Bundesländer, die Steiermark ist eines der wenigen, hat keine Ressourcenabgabe, Herr Landesrat, wenn wir Geld hätten, sodass wir sagen können, macht man es oder macht man es nicht, würde ich es ja verstehen, aber wenn wir mit dem Rücken zur Wand stehen, dann ist es genauso wichtig, wie, dass wir ausgabenseitig sagen, hier müssen wir sparen, dass wir auch einnahmenseitig etwas tun. *(Beifall bei den Grünen)* Und das muss halt irgendwann auch wirklich einmal geschehen. Und wenn ihr euch die Personalkosten im Land Steiermark im Verwaltungsbereich anschaut, dann seht ihr auch im Vergleich wieder mit anderen Bundesländern und mit den Wirtschaftsdaten verglichen auch mit anderen Bundesländern, wir fahren da kostenmäßig nach oben im steirischen Verwaltungsbereich. Die Wirtschaftsdaten sind nicht so viel schlechter im Vergleich zu anderen Bundesländern. Aber es schaut im Verwaltungsbereich nicht gut aus, weil wir beides getan haben. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter,*

den Schlusssatz bitte.“) Sofort fertig, Herr Präsident. Die Beratungskosten sind nicht massiv nach unten gegangen. Gleichzeitig fahren wir die Landesverwaltung kostenmäßig nach oben. Da stimmt ja was grundsätzlich nicht. Und die Frage ist, wann gibt es eine Antwort, mein letzter Satz, dieser Regierung? Wie ist der Kurs der Steiermark? Wann gibt es Einigkeit über das, wo die Steiermark in Zukunft hin soll? Diese Antwort ist nicht da, das ist unprofessionell und aus meiner Sicht war das wirklich eine peinliche Geschichte am Beginn der Budgetkonsolidierung. Danke. (Beifall bei den Grünen – 17.31 Uhr)

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (17.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, danke.

Ich dachte, der Abgeordnete kommt ans Pult. Leicht irritiert. Ich darf darauf kurz reflektieren und ich meine eines und werter Abgeordnete Lambert Schönleitner, ich schätze die Beiträge und ich war in der Erwartung, dass es hier auch eine differenzierte Betrachtung deinerseits gibt. Das hätte ich mir erwartet, nämlich wenn man darüber diskutiert, wann wir, wann wir und ich erinnere daran, wann ich oder wann wir die Möglichkeit hatten und wann wir die ersten Budgetvorschläge 2025 und 2026 einbringen durften. Und ich glaube, jeder hier im Raum weiß, was letztes Jahr von März bis Juni, Juli passiert ist. Das waren zwei Budgets. Und erlauben Sie mir schon, das zu sagen, wenn wir darüber reden, was sind die Einflussfaktoren? Die Einflussfaktoren sind einnahmenseitig und ausgabenseitig. Wir wissen, wie die Wirtschaft unter Druck steht. Ich möchte hier schon ausholen, dass hier bei Belastungen der Wirtschaft die Grünen schon vorn dabei sind, wenn es über Belastungen geht, aber nicht, wenn es um Entlastungen geht. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ) Ich meine auch, mich 20 Jahre lang zurückerinnern zu können, dass gerade die Grünen dabei waren, wenn es bei nachhaltiger Energie darum gegangen ist, etwas zu verhindern, vorne dabei waren und nicht, wenn es darum gegangen ist, etwas zu ermöglichen. Und ich glaube auch, dass alle anderen Parteien hier im Raum, nämlich auch bei den NEOS, die NEOS sagen, keinen Schuldenberg, aber wir müssen den Flascherlzug retten. Super. Keine, die SPÖ sorgt seit 20 Jahren dafür, dass wir schlussendlich die Lohnabgaben, die Lohnnebenkosten in die Höhe treiben. Warum behaupten Unternehmerinnen und Unternehmer in der Steiermark, dass sie wirtschaftlich in der Wettbewerbsfähigkeit bald nicht mehr am Überleben sind? (LTAbg. Lercher: „Wenn es dem Landeshauptmann nicht passt, was tust du dann?“) Weil die Lohnabgaben zu hoch sind, weil schlussendlich die Energiekosten zu hoch sind, weil wir über Jahre was versäumt haben und weil schlussendlich die Bürokratie zu hoch ist und daran werden wir arbeiten. Und die KPÖ denkt an gar nichts, sie denkt nur ans Geld ausgeben und

macht eine Schuldenpolitik. Jetzt darf ich das einmal zusammenfassen und dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg, wenn Sie das Finanzressort übernehmen, wenn Sie so arbeiten. Ich möchte schon festhalten, halten wir uns wieder an die Fakten. Diese Landesregierung hat noch keinen einzigen Rechnungsabschluss vorgelegt und vorlegen können, weil so lange sind wir noch nicht im Amt. Warten Sie ganz einfach, und Geduld ist eine Tugend, auf den ersten Rechnungsabschluss und dann haben Sie die Antwort, nämlich die Antwort darauf, wie ein ÖVP-Finanzlandesrat mit einer Handschrift, mit einer konsequenten Haltung, wie diese Partei dahinter steht und was wir in diese Regierung einbringen. Dann werden Sie es sehen und schlussendlich, schlussendlich werden Sie das dann auch an den Daten messen. Ich habe es heute schon einmal erwähnt, messen Sie uns an den Daten und an den Zahlen und dann diskutieren wir darüber. Aber ich habe es auch heute schon einmal erwähnt, ich bitte nochmal darum, gemeinsam und wir werden bestimmte Themen, und das sei uns erlaubt, prüfen. Wir werden diese Beiträge prüfen, bringen Sie weiterhin Beiträge ein, aber schlussendlich ist es dann schon auch wieder in der Ressortverantwortung und in der Verantwortung der Landesregierung zu entscheiden, welche Beiträge im Sinne der Budgetpolitik aufgenommen werden und welche nicht. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann: Jetzt am Wort ist der Abgeordnete Dr. Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (17.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, liebe Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf so beginnen, ein bekannter Spruch, ein altbekannter sogar, lautet: Ein Budget ist in Zahlen gegossene Politik. Und über die Verteilung von Geld kann man wahrscheinlich sehr trefflich, sehr lange, wahrscheinlich auch sehr leidenschaftlich und sehr kontroversiell diskutieren, je nachdem, welchen Standpunkt man vertritt, was man für gut, richtig und wichtig sozusagen hält. Und ja, ich gebe zu, es ist immer leichter, darüber zu diskutieren, wie man ein Mehr an Ausgaben gewissermaßen verteilt, als wenn es um das Sparen geht. Gerade bei letzterem findet wahrscheinlich jede und jeder immer gute Gründe, warum man bitte bei jemandem anderen, aber nur nicht im eigenen Bereich ansetzen möge. Auch das ist gewissermaßen eine alte Weisheit. Allgemein und ganz persönlich vertrete ich den Zugang, dass man mit öffentlichem Geld ungleich sorgsamer umgehen muss wie mit dem privaten,

denn mit dem eigenen Geld kann man gewissermaßen tun, was man möchte. Beim öffentlichen Geld ist das für die Allgemeinheit, und das halte ich im Übrigen auch als Bürgermeister so, und damit bin ich beim ersten Punkt. Aus meiner ganz persönlichen Sicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, zählt nur eines: Und das sind Fakten und Zahlen. Bevor ich sozusagen den Blick auf die jetzigen aktuellen Zahlen oder auch Prognosen werfe, erlauben Sie mir einen kurzen Blick zurück auf die letzten Jahre. Und ich setze ganz bewusst jetzt um die Jahrtausendwende an. Denn zum damaligen Zeitpunkt lag der Schuldenstand des Landes Steiermark um gerechnet bei mehreren 100 Milliarden Euro. In der Finanzkrise der Jahre 2008 bis 2011 hatten wir ungefähr, so Daumen mal Pi, eine Verdreifachung des ursprünglichen Schuldenstandes. Danach, aufgrund von unaufschiebbaren Investitionen, und diese waren wirklich unaufschiebbar, hat sich der Schuldenstand des Landes Steiermark bis zum Jahr 2019 auf rund 4,48 Millionen Euro erhöht. Das sind einmal die ersten Zahlen. So, unter den damaligen Landesregierungsmitgliedern, Landeshauptmann-Stellvertreter und Finanzlandesrat Anton Lang sowie den beiden Landeshauptmännern Hermann Schützenhöfer und Mag. Christopher Drexler wurden zum damaligen Zeitpunkt notwendige Strukturmaßnahmen, auch budgetärer Art, gesetzt. Das wissen alle, die damals schon in diesem Haus Abgeordnete waren. Es wurde erfolgreich gegengesteuert und ich möchte nur erinnern, Rechnungsabschluss des Jahres 2022: Hier hat sich der Gesamtschuldenstand des Landes Steiermark um 261,3 Millionen Euro verringert. Es wurde also erfolgreich gegengesteuert und ich darf weiters in Erinnerung rufen, meine sehr geehrten Damen und Herren, für die Neuen ist es jetzt quasi etwas Neues und für die Anderen gewissermaßen Bewusstseinsbildung und Wissensfestigung. Für alle, die es immer besser wissen, das Schuldenportfolio des Landes Steiermark wurde damals exzellent gemanagt, einschließlich der Landesimmobiliengesellschaft des Jahres 2023, (*unverständlicher Zwischenruf des Abgeordneten Meißl*) - Herr Abgeordneter, du kannst dich dann gleich zu Wort melden, jetzt bin es ich -, wurde auf fix verzinste Darlehen umgestellt und zwar zu 100 % aller Verbindlichkeiten des Landes Steiermark. Und die Verbindlichkeiten haben sich nur deshalb dann auch im Jahr 2023 im Wesentlichen zumindest erhöht, weil man zum damaligen Zeitpunkt - aus heutiger Sicht völlig richtig - die ESTAG-Anteile zurückgekauft hat. Das sind die echten, wenn man so möchte, nackten Zahlen. Darüber hinaus gab es zum damaligen Zeitpunkt die Reformpakete KAGes, Elementarpädagogik, es gab die Wohnbauoffensive in Weiß-grün, umfangreiche Investitionen in die erneuerbaren Energien, Klimabereich, Energiebereich, öffentlicher Verkehr, mehr als heute, in Betrieb und Infrastruktur und vieles

mehr. Ich könnte die Liste jetzt noch fortsetzen. Warum, meine sehr geehrten Damen und Herren, sage ich das jetzt in dieser Form? Weil die Steiermark, wie gesagt, versetzen wir uns in das Jahr 2023 zurück, auch zu damaligen Zeiten bereits in einer Zeit gewissermaßen sich überlappender Krisen sozusagen zu tun hatte und diese damalige Landesregierung mit diesen zu kämpfen hatte, wenn man so möchte. Also Stichwort Klima- und Energiewende, Corona, Teuerungen, Wirtschaftskrise etc. etc. Und die damalige Landesregierung hat auch Lösungen dafür gefunden, präsentiert. Da kann man jetzt dafür sein oder dagegen sein, aber es war so. Ich darf den Herrn Finanzlandesrat zitieren, der vor etwas mehr als einer Stunde gesagt hat, ich darf hier zitieren: „Manches liegt nicht in unserer Hand“, ganz genau. Auch in der Steiermark der damaligen Zeit ist nicht alles in der Hand der damaligen Landesregierung gelegen. Also neben den vorher erwähnten Krisen gab es z.B. Bundesregierungen, ursprünglich aus ÖVP und FPÖ, dann aus ÖVP und Grünen, die sogenannte Reformen gesetzt haben, wo man sich beispielsweise Einnahmen zu 100 % behalten hat: Digitalsteuer, CO2-Steuer, die sogenannten Entlastungen wie die sogenannte Abschaffung der kalten Progression, die wurde dann verteilt zwischen Bund, Länder und Gemeinden, und das in einer Zeit, als wir damals schon in einer Rezession waren. Was das für die Bundesländer, damit auch für die Steiermark, mit rund 19 % der sogenannten Entlastung zu mitfinanzieren bedeutet hat oder auch für die Gemeinden, die damit noch mehr unter Druck geraten sind und zur heutigen Situation damit wesentlich beigetragen hat, brauche ich nicht zu erwähnen. *(Beifall bei der SPÖ)* Es ist die größte Rezessionsphase der Zweiten Republik, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, als in der letzten Legislaturperiode der damalige Finanzlandesrat und Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang geradezu jedes Mal gestöhnt hat, wenn aufgrund dieser vorher erwähnten Rahmenbedingungen wieder die Ertragsanteile nach unten korrigiert werden mussten. 200 Millionen, 170 Millionen und so weiter. Das waren enorme Brocken. Und was, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat zum damaligen Zeitpunkt, die damalige Opposition hier in diesem Haus, allen voran die FPÖ, gesagt? Ich kann mich noch gut erinnern - Marco Triller, heute Klubobmann, damals stellvertretender Klubobmann, heute Landesrat Mag. Stefan Hermann: Liebe Leute, umschichten. Umschichten ist die Lösung. Wir brauchen doch hier gar nicht herumtun. Zusätzlich wurden noch Anträge gestellt, wo man im dreistelligen Euro-Millionenbereich einfach neue Forderungen, ein Mehr an Ausgaben gefordert hat. Und das sind die Fakten. Das ist Tatsache. Das ist nicht eine Behauptung, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und heute, wo man selbst nicht nur in der Mit-,

sondern in der Hauptverantwortung ist, insbesondere was die FPÖ betrifft, und die ÖVP wird sich hoffentlich noch daran erinnern können, die letzte Periode, wo es dann eben festzustellen gilt, dass Einsparungen doch nicht gleich so leicht möglich sind, wenn man in der Verantwortung ist, wo es Bereiche gibt, und da bin ich durchaus beim Landesrat Mag. Stefan Hermann, als er erst kürzlich in einem Interview gesagt hat, sinngemäß, es gibt Bereiche, wo es einfach keinen Sinn macht, denn hinterher muss man teurer dafür bezahlen. Und ja, Herr Landesrat, lieber Stefan, ich gebe dir recht. In diesem Punkt hast du absolut recht. Nur, als die letzte Landesregierung das gesagt hat und auch so praktiziert hat, hat man sie sprichwörtlich in der Luft zerrissen. Genau dafür. So, meine sehr geehrten Damen und Herren, damit komme ich gewissermaßen zu den jetzigen Zahlen. Der Stabilitätspakt ist unterschrieben. Ist in Ordnung, ist gut und richtig so. Wir haben hier einen stärkeren Konsolidierungsbedarf, statt 172 Millionen gilt es zumindest 377 Millionen oder vielleicht sogar mehr einzusparen. Wir wissen ja nicht, was die Zukunft bringt. Und ich anerkenne, Finanzlandesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer bemüht sich sichtlich, hier ein Budget zusammenzubringen. Also ich bin nicht so, dass ich das nicht anerkenne. Ich sage das auch da in der Runde, in aller Klarheit. Und jetzt aber, wo man gewissermaßen in den Mühen der Ebene ist, hier stellt man fest, dass Einsparungen doch nicht gleich so möglich sind. Vor einem Jahr hat das noch etwas, nennen wir es mal vorsichtig, diplomatisch ausgedrückt, optimistischer geklungen. Und ob jetzt ein sogenannter, unter Anführungszeichen, Schuldenrat beigezogen wird mit externen Experten oder nicht, das ist Sache des Finanzlandesrats. Da kann man dafür sein, da kann man dagegen sein. Wenn es etwas bringt, soll es mir persönlich gewissermaßen auch recht sein. Aber für die steirische Sozialdemokratie stellt sich natürlich zu Recht die Frage, wohin die Reise geht, wo wird wirklich angesetzt, wo wird nachhaltig gewissermaßen gespart, wo erhöht man vielleicht sogar wirklich dort und da die Einnahmen, um jedenfalls diese Schuldenentwicklung zumindest zu bremsen und damit auch den Stabilitätspakt zu erfüllen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf nur erinnern, auch der Landesrechnungshof hält fest, die Prognose - wenn sich nichts ändert – bedeutet, dass 3,71 Milliarden neue Schulden auf 10,13 Milliarden bis zum Jahr 2029 ansteigen. Die Pro-Kopf-Verschuldung des Landes Steiermark, da sind wir traurige Spitzenreiter, wir haben das Land Kärnten überholt, welches im Übrigen auch durch einen freiheitlichen Landeshauptmann, Dr. Jörg Haider, in dieses Finanzdebakel damals geschlittert ist. Das Netto-Haushaltsergebnis in der Steiermark ist ein durchgehend Negatives. Der Zins- und Personalaufwand steigt rapide an, stärker als alles andere. Das Rating ist zwar im Moment noch stabil, aber mit negativen Ausblick. Das

Land benötigt für die Refinanzierung sämtliche Mittel der Bundesfinanzierungsagentur. Womit, meine sehr geehrten Damen und Herren, für die Städte und Gemeinden, und hier hat es einen gemeinsamen Beschluss auch in diesem Hohen Haus gegeben, mit Sicherheit nichts mehr übrig bleibt. Also mit anderen Worten, die Städte und Gemeinden werden damit schon wieder im Regen stehen gelassen. Denn ohne Geld keine sprichwörtliche Musik. Und ich komme zum Schluss: Mit jährlich zu erwartenden 600 bis 800 Millionen Euro neuen Schulden haben wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein strukturelles Problem. Die Bevölkerung und wir alle erwarten uns zu Recht von dieser Landesregierung Maßnahmen, Handlungen und Antworten auf die Herausforderungen der Zeit. Vielleicht kennen sie die Regierung schon, wir kennen es nicht, wir würden es nur gern wissen. Wir sind also gespannt. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 17.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer - FPÖ (17.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Was nimmt man aus der bisherigen Debatte mit? Vielleicht etwas verkürzt dargestellt: Die KPÖ mag den Dr. Köck jedenfalls nicht, die SPÖ und der Max Lercher machen sich Sorgen um die Stimmung in der Landesregierung. Ich kann dir versichern, die ist exzellent. Keine Sorge. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Beim Lambert Schönleitner habe ich mir aufgeschrieben, er ist erschrocken gewesen, als er die Berichterstattung zur Kenntnis genommen hat. Ich glaube, die Landesratsbüros haben sich auch fast nicht erwehren können über Anrufe und Anbringen besorgter, erschrockener Bürger angesichts der furchtbaren Berichterstattung. Lieber Lambert, vielleicht lest ihr in Zukunft das eine oder andere alternative Medium. Wir bieten da eine breite Palette auf, dann erschreckst du dich vielleicht auch nicht so. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Dann noch etwas zum Vertrauen der Menschen in diese Regierung. Ich glaube, das ist sehr wohl gegeben. Sowohl in Umfragen als auch bei der letzten Wahl haben über 60 % den Regierungsfractionen ihr Vertrauen zum Ausdruck gebracht. Bei den Grünen ist das Vertrauen rund bei sechs, sieben Prozent. Also ich glaube, diese Landesregierung ist schon auf einem richtigen Weg. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Dann abschließend zu dem Block der Vorredner. Der Dr. Dolesch hat die Fakten und Zahlen erwähnt und das dargestellt. Ich möchte schon noch einmal etwas verdeutlichen. 2005 war die

Schuldenlast des Landes Steiermark, bei Amtsantritt Mag. Franz Voves bei rund einer Milliarde/900 Millionen. Zehn Jahre später war sie viermal so hoch, über viermal so hoch. Darüber hinaus, der Finanzreferent wurde immer von der SPÖ gestellt zwischen 2015 und 2025, von rund vier Milliarden auf 7,4 Milliarden. Nur, dass man da die Verantwortung auch einmal festmacht. Ich habe es heute in einem anderen Kontext schon gesagt, ich glaube, es ist der Seriosität der Debatte auch geschuldet, auch in die Vergangenheit zu schauen und zu sagen, wenn etwas gut war und zu sagen, wenn etwas in die schiefe, in die falsche Richtung gegangen ist. Bei der Finanzpolitik, und da war die SPÖ nun einmal maßgeblich beteiligt, war es nun einmal so, auch im Vergleich mit anderen Ländern in dieser Zeitspanne, die den globalen Herausforderungen, die der Dr. Dolesch schon erwähnt hat, sehr wohl auch ausgesetzt waren und zudem, und das ist schon besonders auffällig, das letzte Budget und insbesondere muss ich, die Kollegin Kampus geht leider gerade raus, das Sozialbudget erwähnen, wo wirklich zig Millionen einfach überzogen wurden, das Geld, das nicht budgetiert war, das jetzt letztlich dann auch fehlt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Nun zum Vorwurf, diese Regierung würde nicht ausreichend Maßnahmen setzen. Eine dieser Maßnahmen, nämlich die Förderungen sich kritisch anzuschauen, hat dem Herrn Landesrat Amesbauer einen Misstrauensantrag eingebracht. Also so viel dazu, wie die Opposition dann mit Einsparungsmaßnahmen auch umgeht und diese einordnet. Zum Thema der Verwaltung, weil das wirklich schon mehrfach gefallen ist. Ich glaube, wir haben da wirklich eine Reform angestoßen und ich habe mich da jetzt auch schlau gemacht, wie das bisher sich ausgewirkt hat. Wir haben rund 110 Planstellen bereits eingespart, respektive nicht nachbesetzt. Wir haben eine verzögerte Nachbesetzung dementsprechend durchgesetzt. Wir haben zwei Fachabteilungen bereits entsprechend zusammengelegt, zwei Stabstellen und im Bereich der Referatsleitungen ist es ein laufender Prozess, wo wirklich auch genauestens hingeschaut wird und auch hier wird die eine oder andere Stelle sicher noch wegfallen bzw. zusammengelegt werden. Also wir sind da auf einem sehr guten Weg. Danke, Herr Landeshauptmann, du hast da eine wichtige Reform im Bereich der Verwaltung angestoßen und zudem, und das möchte ich schon auch sagen, möchte ich mich auch bei den Landesbediensteten in diesem Zusammenhang bedanken, war auch der letzte Abschluss ein echter Kraftakt, der sich auch finanzpolitisch auswirken wird in den nächsten Jahren und der nicht einfach war und wo auch die Landesbediensteten ihre Solidarität auch letztlich gezeigt haben, indem der so zustande gekommen ist. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Was wurde noch gemacht? Wir haben die - um nur ein paar symbolische Dinge, die letztlich schon auch Auswirkungen haben - zu erwähnen,

wir haben die Parteienförderung gekürzt. Wir haben eine Null-Lohnrunde für die Politiker entsprechend beschlossen. Wir haben bei den Aufsichtsratsgagen um 30 % entsprechend gekürzt. Darüber hinaus, und das waren schon auch substanzielle Reformen, die sich letztlich auch auswirken werden. Wir haben bei der Sozialunterstützung Reformen entsprechend vorgenommen, die sich auch budgetär auswirken werden. Wir haben die Grundversorgung, der Klubobmann Schnitzer hat es heute schon erwähnt, reformiert. Auch das wird sich auswirken. Und vor diesem Hintergrund zu sagen, wir sollen endlich ins Tun kommen, ist schon eine Chuzpe der besonderen Art. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Im Bildungsbereich, der Stefan Hermann hat auch hier eine Reform angestoßen, wo in Zukunft auch möglich ist, elementarpädagogische Einrichtungen effizienter zu bauen, was auch öffentliches Geld letztlich sparen wird. Und wir haben uns auch klar zu gewissen Bereichen bekannt, wo es letztes Jahr, und ich gehe auch davor aus, dass es heuer sehr weit hinten angehalten wird, eben keine wesentlichen Einschnitte gibt. Ich glaube, dass wir uns da sogar mit der Opposition weitestgehend einig sind, wenn ich mir den Kinder- und Jugendhilfebereich anschau, wenn ich mir den Behindertenbereich anschau. Das sind wichtige Bereiche und da wird auch weiterhin entsprechend investiert und auch in den Gesundheitsbereich und das hat der Dr. Kornhäusl eh schon mehrfach betont, wird entsprechend weiter investiert, aber man wird sich die eine oder andere Struktur anschauen und ich glaube, das ist auch legitim und richtig, wenn man da sagt, ja, man schaut sich im Verwaltungsbereich das eine oder andere an, da muss man nicht immer gleich von irgendwelchen Krankenhausschließungen schwadronieren, wie es die KPÖ macht. Nun zum Abschluss vielleicht, ich glaube, dass diese Regierung wirklich im ersten Jahr schon diese Trendwende geschafft hat. Die Kraftanstrengung wird jetzt eine noch größere, da trägt natürlich der Stabilitätspakt letztlich auch seinen Beitrag dazu bei und ich bin aber der festen Überzeugung, dass sich alle Landesräte dieser Verantwortung auch bewusst sind und ausgewogen, austariert entsprechend ihre Entscheidungen in den Ressorts auch treffen. Und uns obliegt es dann, das Budget entsprechend zu beschließen, darüber noch zu verhandeln, da wird es sicher noch die eine oder andere Debatte geben, aber ich sehe es schon so, die erste Trendwende ist eingeleitet, es wurden wirklich viele nachhaltige Reformen auch auf Schiene gebracht, die strukturell über Jahre und auch für kommende Regierungen nachhaltig Geld einsparen werden. Ich glaube, das muss auch einmal herausgestellt werden, das ist nicht immer so einfach. Es ist auch nicht einfach, Studiengebühren einzuführen und, und, und. Aber letztlich sind wir uns eben der

Verantwortung bewusst, dass es Maßnahmen gebraucht hat. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.54 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (17.54 Uhr): Vielen Dank, Herr LandtagsPräsident, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Sie haben den Abgeordneten Könighofer gehört, es gibt keinerlei Probleme, bitte gehen Sie weiter. Blöd nur, dass die Faktenlage eine ganz andere ist, (*LTAbg. Könighofer: „Ich habe zehn Mal gesagt, dass wir vor großen Herausforderungen stehen.“*) dass die Steiermark derzeit das Bundesland mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung aller Bundesländer Österreichs ist, dass wir ja eigentlich das Sorgenkind Österreichs sind, dass wir finanziell mit dem Rücken zur Wand stehen, dass die Spielräume für Investitionen fehlen. Das ist nichts, glaube ich, worauf man stolz sein kann, sondern es ist ein Auftrag, endlich in die Hände zu spucken und Reformen anzugehen. Die Steiermark ist aktuell das Bundesland mit der größten Pro-Kopf-Verschuldung. Wenn man sich das Budget anschaut, zwei Budgets, die diese Landesregierung ja schon bereits beschlossen hat, natürlich, ein Großteil des aktuellen Schuldenstandes, den hat man übernommen. Hat die FPÖ übernommen, die ÖVP hat ihn zu verantworten mit der Sozialdemokratie in den letzten Jahren. Aber ja, der kommt natürlich nicht aus dieser Regierungsperiode. Trotzdem waren die letzten zwei Budgets, die diese Landesregierung beschlossen hat, 2025 und 2026, die waren ja schon ein Offenbarungseid. Denn eine Trendumkehr ist nicht eingeleitet worden. Wenn man sich diese Budgets anschaut, 2026, dann sehen wir 860 Millionen Euro neuer geplanter Schulden. 200 Millionen Euro mehr, als der Stabilitätspakt das erlauben würde. Obwohl man sich, und das haben Sie heute immer wieder betont, Herr Landesrat, ja angeblich zum Stabilitätspakt bekennen würde. Nur dumm, wenn man dann ein Budget beschließt, wo man den Stabilitätspakt bricht. Und der ist für dieses Jahr, wie Sie wissen, auch schon gültig. Ja, natürlich sind wir alle sehr gespannt, wann Sie uns den Rechnungsabschluss vorlegen und was da genau drinnen steht. Wenn Sie sich zurückerinnern, ich habe in der Budgetdebatte schon gesagt, dass ich glaube, dass am Schluss, so wie jedes Jahr, eine Sache eintreten wird - der Rechnungsabschluss ist immer ein bisschen besser als das Budget - und dieses Jahr wissen wir auch schon, warum das der Fall sein wird, weil der Staat höhere Einnahmen hat als erwartet. Das hat der Bund bereits auch

kommuniziert und davon profitiert natürlich auch die Steiermark. Denn die Steiermark, die hat Rekordeinnahmen. Noch nie hatte eine Landesregierung so viel Geld zur Verfügung wie diese Landesregierung. Aber noch nie hat man so wenig mit dem Geld gemacht. Denn noch nie stiegen in einer Regierungsperiode die Schulden so stark, wie es aktuell geplant ist. Man ist mit sechs Milliarden Euro Schulden in dieser Regierungsperiode gestartet, aber wenn man sich den Finanzrahmen anschaut, dann wollen sie mit 3,71 Milliarden Euro neuer Schulden rausgehen. Sie werden mit über zehn Milliarden Euro Schulden aus dieser Regierung rausgehen, haben damit 37 % aller Schulden seit Beginn der Zweiten Republik in diesem Bundesland gemacht und damit wird natürlich auch Landeshauptmann Kunasek zum teuersten Landeshauptmann aller Zeiten. Das haben sie heute, so im Budget und im Finanzrahmen beschlossen und wenn man davon wegkommen will, dann wird es Reformen brauchen. Ich bin sehr froh darüber, dass es einen Stabilitätspakt gibt. Weil es ist das eine zu sagen, ja wir bekennen uns dazu, im zweiten Atemzug dann zu brechen und im dritten Atemzug sich vielleicht mal zu überlegen, was man vielleicht doch machen könnte, dass man irgendwie Pi mal Daumen schon noch hinkommt, bevor einem Strafbzahlungen drohen. Denn natürlich ist die Strafbzahlung etwas, das der Steiermark und auch der ganzen Republik droht, wenn dieses Schuldenmachen in dieser Form weitergeht. Und da war es unsere Idee als NEOS, ja, eigentlich, wir haben es genannt, einen Fiskalrat einzuführen. Externe Experten und Expertinnen ins Boot zu holen, die Vorschläge machen, wie man Reformen angehen kann. Die Idee ist jetzt aufgenommen worden und das begrüßen wir. Denn man sieht eine Sache sehr deutlich auch in dieser Regierung, die Politik hat verlernt, mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger auszukommen, und ihr fehlt der Mut zu Reformen. Und die Politik, wie man auch hier im Haus merkt, verharrt in endlos politischen Debatten und trifft keine Beschlüsse, um wirklich aus dem Schuldenmachen rauszukommen und mit dem hart erarbeiteten Geld der Bürgerinnen und Bürger auch wieder auszukommen. Und deswegen sind wir froh, dass man auch mal auf Externe hört, dass man vielleicht auch neue Inputs hier im Haus bekommt, wo man den einsparen könnte, wo es den Potenzial gäbe auch für Effizienz, und führen dann hoffentlich hier im Haus dazu die nötige Debatte dafür. Denn nur weil jemand etwas vorschlägt, das wissen Sie, heißt das noch lange nicht, dass es umgesetzt wird. Aber es ist gut, dass Expertinnen und Experten auch mit dem Blick von außen sich mal unser Budget und die Effizienz hier im Land anschauen und sagen, schaut, da kann man vielleicht an der einen oder anderen Stelle noch schrauben, und daher unterstützen wir die Idee, eines Schuldenrates, eines Beirates. Was mich aber im Zuge dieser ganzen Debatte

schon ein bisschen schockiert hat, war die Reaktion auf diesen Schuldenrat seitens der FPÖ. Weil da kam ja reflexartig eigentlich ein Nein, eine fast schon Absage und auch eine harte Attacke auf den Finanzlandesrat. Was mich dann noch mehr schockiert hat, war die Aussage, die der Landeshauptmann zum Stabilitätspakt getroffen hat. Dass er den unterschrieben hat offensichtlich, ohne zu wissen, was drinsteht. Dass er vermutlich das wichtigste Dokument seiner Regierungsperiode unterschrieben hat, ohne den Vertrag zu lesen, und das ist absolut verantwortungslos. (*Beifall bei den NEOS*) Das kann man sich als Landeshauptmann schlicht und einfach nicht leisten. Es ist Ihre Verantwortung als Landeshauptmann, diese Steiermark zu führen. Es ist Ihre Verantwortung als Landeshauptmann, die Steiermark in die richtige Richtung zu lenken und dafür zu sorgen, dass auch unsere Kinder, Enkelkinder und Kindeskindern eine Steiermark vorfinden, bei der sie noch finanzielle Spielräume haben werden. Und wenn Sie ein Dokument unterschreiben, das sie nicht gelesen haben, zu dem sie sich meiner Meinung nach bis jetzt auch nicht klar bekannt haben, denn die Absage an den Schuldenrat bzw. die ewigen Wortmeldungen der FPÖ, sowohl medial als auch hier im Raum, dass ohnehin alles richtig und perfekt ist, sind kein Indiz dafür, dass Sie den Knall gehört haben, dass es hier in diesem Land endlich Reformen braucht und dass es ein Ende braucht dieses ewigen Schuldenmachens. Wir haben Rekordeinnahmen und gleichzeitig Rekordschulden. Da muss man kein Finanzexperte sein, um zu sehen, dass da irgendwas nicht stimmt. Es liegt nicht am Geld, sondern am fehlenden Willen, mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger auszukommen und auch dem fehlenden Mut, Reformen anzugehen. Und Reformen sind nicht, den Leuten noch mehr Geld aus der Tasche zu ziehen. Weil offensichtlich auch hier in diesem Raum ist die Kreativität, wenn es darum geht, den Bürgerinnen und Bürgern mehr Geld aus der Tasche zu nehmen, ja endlos. Aber es kann in einem Hochsteuer- und Abgabenland wie Österreich nicht auf jedes Problem die Antwort sein, den Leuten mehr Geld wegzunehmen. Vor allem dann, wenn man ja so eindeutig sieht, dass es hier kein Einnahmenproblem, sondern ein Ausgabenproblem gibt. Wenn man so eindeutig sieht, dass genug Geld im System drinnen ist. Von 2025 bis 2029 wird das Land Steiermark über eine Milliarde Euro mehr an Einnahmen haben als davor. Eine Milliarde nun auch zusätzlich. Und mit dem Geld muss man schlicht und einfach lernen, auch auszukommen. Die Politik hat die Aufgabe der nächsten Generation auch Spielräume zu ermöglichen, und sie hat die Aufgabe zu investieren, dort, wo es nötig ist. Wir wissen, dass vor allem jene Investitionen in der Steiermark wichtig sind, die auf Wissenschaft, Forschung, Innovation setzen und dass es in diesen Bereichen auf keinen Fall jemals Kürzungen geben

darf, denn damit nehmen wir nur unseren Wohlstand weg. Und daher meine große Bitte hier an dieses hohe Gremium, den Landtag, vielleicht mal die Fantasie nach mehr Steuern und Abgaben hinten anzustellen, Expertinnen und Experten zuzuhören und jeder dazu hier in diesem Haus sei aufgerufen, sich selber Gedanken zu machen, wo er vielleicht die eine oder andere Ineffizienz im Land Steiermark in seinem Unternehmen und in der Verwaltung sieht und diese dem Landesrat auch mitzugeben. Vom Landesrat erwarte ich mir, dass die Ideen, die von den Expert_innen, aber auch von den Landtagsfraktionen hier kommen, auch endlich mal gehört werden, damit das endlose Schuldenmachen, dieser gigantische Schuldenberg endlich der Vergangenheit angehört. *(Beifall bei den NEOS – 18.04 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (18.04 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort. Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie und auch zu Hause!

Schauen wir uns die Fakten an, weil hier Spekulationen im Raum sind, wer jetzt wie, wo dazu steht oder sonst irgendetwas. Es ist ganz klar, im Regierungsübereinkommen, diese Regierung steht zum Stabilitätspakt. Am 15. April in der Landesregierungssitzung wurde auch der Stabilitätspakt 2025 von der Landesregierung angenommen. Ich glaube, damit haben wir den ersten Faktencheck auch erledigt. Wir haben Landesregiererinnen und Landesregierer auch hinter mir gerade sitzen, die sind Eltern. Wir haben hier Abgeordnete im Saal, die sind Eltern, Großeltern. Ich glaube, es ist in unser aller Interesse, dass wir für die nächsten Generationen einen Haushalt aufstellen, der es auch ermöglicht, Spielräume für Investitionen zu haben, damit wir in unserem Zukunftsland Steiermark auch das Beste für die nächsten Generationen ermöglichen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wenn man sich anschaut, welche Anträge von den Oppositionsparteien immer wieder bei uns auf den Tischen auch landen, dann müsste man ja eigentlich davon ausgehen, dass der Schuldenberg ein noch größerer ist, als er heute ist. Aber schauen wir auch einmal ein bisschen zurück, und der Kollege Dolesch hat das ja auch heute sehr ausführlich gemacht. Warum sind wir in der Situation der hohen Schulden? Die ist ja nicht einfach so da, weil sie heute so da ist, wie sie ist, sondern es ist einfach entstanden daraus, weil wir in einer herausfordernden Zeit sind, weil wir in einer herausfordernden Zeit sind, die noch nie so da war, wie sie war. Erinnern wir uns zurück an

einen Aggressor Russland, der eingefallen ist in der Ukraine, welche Auswirkungen das auch auf Österreich hat, was das auch bedeutet für den Export auf der anderen Seite, auch für uns als exportreiches Land Steiermark, das wir sind. Und ich glaube, auf diese Rahmenbedingungen muss man hinsehen. Aber, und auch mein Vorredner, der Klubobmann Niko Swatek von den NEOS hat es gesagt, wir müssen auch hinschauen, was haben wir selber in der Hand und was haben wir selber für Möglichkeiten ausgabenseitig. Und nichts anderes passiert mit den heute emotional sehr hochgeladenen Debattenbeiträgen zu Expertinnen und Experten, die einfach von außen Zahlen, Daten, Fakten sich anschauen, den Mitgliedern der Landesregierung einfach diesen externen Blick geben. Natürlich, in den Abteilungen gibt es hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Expertinnen und Experten in ihren Bereichen sind, die diese ja auch zum Besten geben und natürlich auch ihren Landesregierungsmitgliedern auch mit auf den Weg geben, wo es möglich ist, einzusparen. Aber trotzdem, und das ist ein wichtiger Schritt, auch von außen noch einmal draufzuschauen. Und warum machen wir das? Ich wiederhole es noch einmal: Für unsere Kinder und Enkelkinder, damit wir ein Zukunftsland Steiermark haben. Und es wird notwendig sein, die eine oder andere Maßnahme zu setzen, strukturell und systemisch, wo es notwendig sein wird, auch größere Veränderungen vorzunehmen. Und noch einmal, warum? Für unsere Kinder und Enkelkinder, damit wir ein Zukunftsland Steiermark haben. Und damit es möglich ist, auch wieder Luft zu schaffen dafür, dass auch unsere Unternehmen in unserem schönen Bundesland auch wirtschaften können, damit es auch einnahmenseitig möglich ist, wieder mehr Geld hereinzubringen. Und diese zwei Stellschrauben hat man. Nicht mehr Möglichkeiten hat man. Ausgaben reduzieren, Einnahmen erhöhen. Aber jetzt ist der Fokus natürlich in unserem Konsolidierungsprozess, es ist wichtig, genau hinzuschauen. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Welche einnahmenseitige Maßnahmen macht man?“) Und über das diskutieren wir, über das diskutieren wir ja auch mit den Expertinnen und Experten. Und es wird notwendig sein, Claudia, du kommst nachher eh noch einmal dran. Sei nicht so aufgeregt, du bist eh nach mir noch einmal dran am Rednerpult. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ich frage nur.“) Ich kann dich leider nicht verstehen, wenn ich gleichzeitig spreche. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Welche einnahmenseitigen Maßnahmen?“) Wir haben ganz viele Steuern und Abgaben. Und Niko Swatek hat es vorher gesagt, wir sind in Österreich, eins der Länder mit der höchsten Steuern- und Abgabenquote. Und ich habe heute einige Vorredner gehört, wo wieder, und ihr seid ja auch immer die Besten da dabei, wo wir abgabenseitig noch mehr den Menschen aufbürden sollten. Und genau das ist in einer Zeit, in

der wir jetzt gerade sind, Claudia, das Schlechteste, was man machen kann. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Studiengebühren!“)* Wir müssen das Vertrauen den Unternehmerinnen und Unternehmern geben, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern da draußen. Die, die es sind, die Steuern zahlen, damit wir die Möglichkeit haben, Einnahmen zu haben, über die wir dann überhaupt erst reden können, die verteilt werden können. Und nicht anders ist es möglich, dass wir auch überhaupt von einem Landeshaushalt reden. Und jetzt auch abgabenseitig, wurscht, ob das die LKW-Maut ist, die der Lambert Schönleitner von den Grünen angesprochen hat, oder ob das andere Ideen sind, der Kollege Dolesch hat es zart angedeutet, oder Claudia Klimt-Weithaler, was ihr ja auch immer quasi abgabenseitig macht, ist der falsche Weg, jetzt Menschen zu belasten. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Welche Menschen belasten?“)* Jetzt ist es wichtig, dort zu unterstützen, dass es möglich ist, eine Wirtschaftsleistung in unserem Bundesland, in unserem schönen Bundesland Steiermark auch zu ermöglichen. Weil mit einem Zukunftsland Steiermark, mit einer starken Wirtschaft und mit sicheren Jobs ist es auch möglich, einnahmenseitig wieder mehr hereinzuholen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ausgabenseitig zusammenfassend noch einmal ganz klar, es gibt den Stabilitätspakt, der steht im Regierungsübereinkommen, auch der Stabilitätspakt 2025 in der Landesregierung angenommen. Die Landesregierer sind aufgefordert, natürlich zu schauen in ihren Bereichen, wo es möglich ist, auch einzusparen. Das wird Prozesse und Systeme notwendig machen, wo größere Veränderungen auch da sind. Expertinnen und Experten schauen von außen drauf und auch natürlich die Expertinnen und Experten in den unterschiedlichen Abteilungen sind da mit dabei, genauso wie wir auch als politische Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger da herinnen, dann gefordert sind, auch die politisch richtigen Entscheidungen für unser Zukunftsland Steiermark auch zu treffen. Ich bin zutiefst überzeugt davon, dass das gelingt, denn noch einmal, wir haben alle im Blick, unsere Kinder und Enkelkinder und denen sind wir es schuldig, dass wir die notwendigen Spielräume für unser Zukunftsland Steiermark auch schaffen werden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet, hat sich der Herr Abgeordnete Alexander Melinz. Und ich darf es ihm erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (18.12 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf noch einen Entschließungsantrag einbringen, möchte aber davor vielleicht noch auf die eine oder andere Wortmeldung kurz Bezug nehmen. Ich fange vielleicht gleich bei der letzten an. Kollegin Kaufmann, du hast sehr oft die Kinder jetzt aufs Tapet gebracht. Ich persönlich habe keine, aber wenn ich an die Kinder in diesem Land denke, dann denke ich mir eins, ich möchte, dass deren Leben besser wird, dass es schöner wird, dass sie viele Probleme, die wir jetzt haben, nicht mehr haben. Das ist so mein Ansatz. Aber wenn ich auf eure Politik schaue, dann werden wir später mit den Kindern und Enkelkindern durch die Steiermark spazieren und sagen, schau da drüben, da war einmal ein Jugendzentrum. Das hat leider zugesperrt werden müssen wegen der Budgetpläne einer Landesregierung. Und da vorne am Eck, da war einmal ein Freibad. Das haben wir leider zusperren müssen für euch, liebe Kinder. Da hinten war einmal eine kleine Volksschule, gibt es aber leider Jahre nicht mehr. Das war unsere Politik für euch, liebe Kinder. Und da im Nachbarort haben wir einmal ein kleines Krankenhaus gehabt, gibt es aber nicht mehr, liebe Kinder, diese Zukunft hat euch die Politik bereitet. Also da, glaub ich, gehen schon die Vorstellungen ein bisschen auseinander. *(Beifall bei der KPÖ)* Ich darf aber noch einmal auf unsere Dringliche Anfrage zurückkommen. Herr Landesrat, Sie haben gesagt sozusagen, es wäre ein fingierter Beraterskandal der KPÖ. Es ist jetzt leider nicht die Zeit, die Geschehnisse von damals noch einmal im Detail auszubreiten, aber ich würde Ihnen wirklich empfehlen, gehen Sie einmal her und studieren Sie das stenografische Protokoll der Landtagssitzung vom 19. März 2013. Weil wenn man sich das durchliest, das ist wirklich, ich würde fast sagen, es liest sich fast wie ein Wirtschaftskrimi und spannend ist, der damalige stellvertretende Landeshauptmann, glaube ich war es, Hermann Schützenhöfer, hat die Sache nicht so locker gesehen, wie Sie heute. Sie haben zum Herrn Köck gesagt, die Expertise ergibt sich sozusagen aus den ganzen Beteiligungen. Ja, also sozusagen je mehr Beteiligungen, desto mehr Expertise, das möchte ich schon ein bisschen in Frage stellen, vor allem, weil Sie gleichzeitig gesagt haben, er würde eine neutrale Sichtweise bieten. Jetzt habe ich Ihnen heute einerseits dargelegt, dass der Herr Köck in Fragen des privaten Gesundheitswesens doch sehr umtriebig war und da darf man schon die Frage stellen, ob da nicht ein Interessenskonflikt bestehen könnte und andererseits habe ich Ihnen auch die Aussagen vorgelesen, wie er steht. Und da frage ich Sie, klingt das für Sie wie eine neutrale Haltung? Also meiner Meinung nach hat er eine sehr dezidierte Haltung, man kann die bewerten, wie man will. Aber neutral ist das meiner Meinung nach nicht. Und da wundert es mich schon auch, dass vonseiten der FPÖ, Kollege Könighofer, anscheinend nur mitgenommen worden ist, die KPÖ mag den Köck nicht. Das

war so Ihr Resümee unserer Dringlichen Anfrage und da würde mich schon interessieren, was sagt denn eigentlich die FPÖ zum Köck? Sind Sie froh mit dieser Bestellung zum Berater? Sie schütteln jetzt ein bisschen den Kopf, ich weiß nicht, ob das ein Nein ist oder dass Sie meine Frage verwerfen wollen, aber das würde mich schon interessieren. Wir mögen ihn in dieser Funktion nicht. Was sagt denn die FPÖ? Weil was der Herr Köck sagt, lässt sich ja nicht einmal in einem einzigen Punkt mit dem in Einklang bringen, was Sie die letzten Jahre hier im Landtag gesagt haben und was Sie den Menschen vor der Landtagswahl versprochen haben. Sie haben auch gesagt, Herr Landesrat, die Auslagerung ist nicht Teil der Fragestellung, die Sie den Beratern geben. Das glaube ich schon, dass Sie das vielleicht nicht so hineingeschrieben haben. Aber wir haben ja hier einen Berater, der offensichtlich eine große Affinität zu dieser Auslagerung hat. Das hat er ja selbst mehrfach betont. Und deswegen wundert es mich schon, also Sie tun quasi so, ich habe jetzt Ihre Rechtfertigung für diese Bestellung so verstanden, der Herr Köck ist einfach ein neutraler Berater. Der hat seine Ideen, die wir ja nicht umsetzen müssen. Also soll er einmal sagen, was er zu sagen hat. Von außen ist es immer gut, was wir dann machen ist ganz was anderes. Dann frage ich mich aber, warum gibt man ihm dann 104.000 Euro? Und Sie haben auch irgendwie gesagt, naja, sie haben das einmal so, einmal so gesagt. Einmal haben sie gesagt, der Herr Köck ist quasi Beauftragter und dann haben sie gesagt, das ist ja nicht der Herr Köck, sondern es ist die KPS Beteiligungs GmbH. Jetzt ist allerdings diese KPS im Eigentum der Köck-Privatstiftung mit dem Geschäftsführer Christian Köck. Also ich glaube, das macht dann keinen großen Unterschied, würde ich behaupten. Wir jedenfalls sind der Meinung, dass man sich das sehr gut überlegen sollte. Und da appelliere ich tatsächlich auch noch einmal an die FPÖ, die sehr gut überlegen sollte, ob wir wirklich diesem Herrn eine führende Rolle geben sollten in der Frage, wie das öffentliche steirische Gesundheitssystem in den nächsten Jahren ausgestaltet werden soll. Und ich darf deswegen folgenden Entschließungsantrag einbringen. Es ist die Einlagezahl 1370/2. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. von der Beauftragung des Christian Köck als Berater und Gesundheitsexperte der Landesregierung oder einzelner Ressortmitglieder Abstand zu nehmen bzw. eine eventuell bestehende diesbezügliche Vereinbarung umgehend aufzulösen,
2. von der Beauftragung von Berater:innen und Expert:innen generell abzusehen, wenn die beauftragten Personen oder Unternehmen eigene privatwirtschaftliche Interessen im fraglichen Bereich verfolgen und

3. bei etwaiger Beauftragung mit Beratungsleistungen durch die Aufnahme entsprechender Konkurrenzklauseln und Pönalen zu verhindern, dass diese Dienstleister das gewonnene Know-how zum eigenen wirtschaftlichen Vorteil verwenden, beziehungsweise im eigenen Interesse die von ihnen zur Verfügung gestellten Entscheidungsgrundlagen manipulieren.

Sie haben vorhin gesagt, naja, es ist ja ausgemacht, die Zahlen und alle Daten und alle Einsichten, die die Berater haben, dürfen sie nur für diese eine Aufgabe verwenden. Ich würde mir wünschen, dass wir gegenüber den Menschen im Land, die Sozialleistungen beziehen, einmal so ein Vertrauen hätten, weil da ist jeder sofort in irgendein Eck gestellt und läuft irgendwie Verdacht dazu, unrecht Dinge zu beziehen. Aber wenn es um Berater mit privatwirtschaftlichen Interessen geht, tun wir auf einmal so, als könnte da nicht einmal in Frage kommen, dass irgendjemand vielleicht mit diesen Daten auch etwas anderes machen könnte. Wir sagen nicht, dass das passiert. Aber eine verantwortungsvolle Politik wäre es, dieses Risiko mit zu bedenken und deswegen zu schauen, dass man zwei Dinge deutlich trennt. Das eine ist die Frage, wie gehen wir mit unserem öffentlichen Gesundheitssystem um und das andere ist die Frage, welche privatwirtschaftlichen Interessen könnte jemand im Bereich der Gesundheitsversorgung haben? Das darf sich unserer Meinung nach nicht vermischen und deshalb bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 18.18 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.19 Uhr): Danke, Herr Präsident, liebe Landesregierungsmitglieder, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ein paar Ergänzungen noch, ein paar Fragen, die ich noch anstellen möchte. Und zwar, Herr Landesrat, du hast gesagt, die Privatwirtschaft und die KPÖ gehen nicht Hand in Hand. Und nachdem du mir ja auch irgendwann einmal am Rande einer Landtagssitzung gesagt hast, dass du das nicht verstehst, wir sind immer gegen die Privaten, vielleicht kann ich jetzt einmal eines aufklären. Die Frage, die wir uns stellen, ist, was gehört denn in die öffentliche Hand? Und alles andere kann man privatisieren. Für uns gehört in die öffentliche Hand die Daseinsvorsorge. Da gehört die Gesundheit dazu, die Pflege, die Bildung, also alles das, was

das Dasein notwendig macht und das gehört für uns eben nicht in private Hand. Das ist unsere Vorstellung davon, wie man Politik macht. Das gehört in die öffentliche Hand, weil dann kann die öffentliche Hand auch entscheiden, wie viel Geld wird dort investiert, wo braucht man mehr und vor allem, man ist auch regulativ. So weit einmal dazu. Du hast deutlich gesagt, dir ist es wichtig, dass du einen privatwirtschaftlichen Blick bekommst und deswegen unter anderem holst du dir externe Berater, Beraterinnen, die viel Geld kosten, unter anderem den Herrn Christian Köck. Jetzt spielt es keine Rolle, lieber Kollege Könighofer, ob irgendwer, jemanden persönlich mag oder nicht. Ich könnte das gar nicht beurteilen, ich kenne den Herrn Köck persönlich gar nicht. Aber ich bin schon bei dem Landtagsprotokoll, das der Kollege Melinz zitiert hat, da im Raum gesessen. Und vielleicht ist es hilfreich, einmal bei der damaligen Gesundheitslandesrätin, das war damals die Kristina Edlinger-Ploder, nachzufragen. Die war nämlich letztendlich am Ende dann auch nicht mehr ganz so glücklich mit der Wahl des Herrn Köcks und dieser ganzen Thermenregion und diesen 13,6 Millionen Euro, die das Land letztendlich ausgegeben hat und sagen wir es einmal so, nichts dafür zurückgekriegt hat. Also ich würde dir raten, rede einmal mit der Kristina Edlinger-Ploder. Jetzt tue ich mir prinzipiell schwer, wenn ich von dem Finanzlandesrat eines Landtages höre, also einer Landesregierung höre, wir müssen das alles von außen betrachten und schauen, wo wir da einsparen können. Weil eben, und ich weiß nicht, ich habe es schon ungefähr 100 Mal hier gesagt und ich werde es heute auch wieder sagen, weder der Landtag selbst noch ein Landeshaushalt ist vergleichbar mit einem betrieblichen Haushalt oder einem privaten Haushalt. Das sind zwei verschiedene paar Schuhe und ich kann nicht hergehen, nur weil ich aus der Privatwirtschaft komme und jetzt so tun, als könnte man den Landeshaushalt komplett gleich managen wie alles, was du vorher gemacht hast. (*LTAbg. Kaufmann, MMSc BA: „Das hat er ja nicht gesagt.“*) Das wird nicht funktionieren. So viel dazu. Jetzt hast du, und das möchte ich auch noch einmal festhalten, bei der Beantwortung unserer dringlichen Frage, sehr geschickt viele Fragen und Themen zusammengefasst und ein paar grundsätzliche Antworten gegeben. Das kann man machen. Aber ich habe jetzt ein bisschen nachgeschaut, du bist damit schon sehr elegant gewissen Fragestellungen ausgewichen, die ich sehr gerne beantwortet hätte. Zum Beispiel hätte ich von dir schon sehr gerne gehört, ob du die Ansicht von Christian Köck teilst, dass die öffentlichen Gesundheitsausgaben begrenzt werden müssen, weil wir ja im internationalen Wettbewerb stehen. Dazu hast du keine Silbe gesagt, weil du das im Rahmen von 12 bis 17 beantwortet hast und ich sage es jetzt gleich dazu, so leicht werden wir dich da nicht davon kommen lassen, wir werden diese Fragen noch einmal

im Rahmen einer schriftlichen Anfrage stellen, weil viele Dinge, die jetzt da nicht gesagt wurden oder in so ein allgemeines Resümee verpackt wurden, eben nicht die Antworten geben, die wir eigentlich wissen wollten. Ja, soviel zu dem. Dann möchte ich noch auf die Metapher eingehen. Ich habe jetzt noch einmal nachgeschaut, du bist nicht falsch zitiert worden. Das ist die Überschrift von dem Artikel (*KO LTabg. Klimt-Weithaler zeigt einen Zeitungsausschnitt bzw. Zeitungsartikel*), wir müssen den Speck wegschneiden und auch im Interview sagst du dezidiert: „Wir haben Speck angesetzt und den müssen wir wegschneiden, der uns an der Bewegung hindert.“ Ja, also nichts mit falscher Interpretation, aber ich darf da vielleicht auch einen Tipp geben. Man hüte sich in diesem Hause vor solchen Metaphern: Speck wegschneiden und so weiter. Wir hatten auch einmal eine Finanzlandesrätin, die uns damals erklärt hat, wir haben uns zu viel Butter aufs Brot geschmiert und das müssen wir jetzt abkratzen. Nach der Periode war sie nicht mehr Finanzlandesrätin. Und jetzt komme ich zur FPÖ. Es ist schon betont spannend, dass da heute so eine Ruhe eingekehrt ist auf dieser Rechtsaußenseite. Wirklich ein Wahnsinn. (*KO LTabg. Triller, BA MSc: „Wir sind ja entspannt.“*) Und zwar ist es für mich deswegen so verblüffend, weil ihr seid ja auch schon länger da und ich habe mir heute schon ein paar Mal vorgestellt, wie wäre das jetzt, wenn die FPÖ noch in Opposition wäre? Also ich kann mir durchaus vorstellen, da wäre ein bisschen mehr Bewegung auf der rechten Seite, und das habe ich auch noch so in Erinnerung. Im Übrigen war euer Klubobmann damals der Georg Mayer, der sich auch wahnsinnig aufregen konnte, wenn es um gewisse Dinge gegangen ist und der wäre da wahrscheinlich gesprungen. (*KO LTabg. Triller, BA MSc: „Ich bin tiefenentspannt.“*) Nein, das ist ja schön, dass du dich nicht aufregst, das freut mich, aber ich hätte auch noch ein paar Anmerkungen. Also jetzt wissen wir, dass die FPÖ in der Opposition gerade was den Pflege- und Gesundheitsbereich anbelangt, ja sehr, sehr laut war. Heute ist sie sehr ruhig, das hängt vielleicht damit zusammen, dass ihr jetzt, seit ihr in der Regierung seid, ja in der Gesundheitspolitik, sagen wir mal so, um das jetzt „nett“ zu formulieren, nicht unbedingt in der Pole-Position steht, sondern eher in den hinteren Rängen seid. Wahlversprechen im Bezirk Liezen gebrochen, bei der Pflege macht ihr gerade keinen besonders guten Eindruck. Und auch die ganze Geschichte, dass ein Berater 104.000 Euro kostet, und man im Gegenzug z.B., und das habe ich mir jetzt extra herausgesucht, ich kann mich noch gut erinnern, wie die Martina Kaufmann erklärt hat, so auf die Art..., naja, so hast du es nicht gesagt, Kleinvieh macht auch Mist, aber ich habe damals gefragt: „Warum streicht die Steiermärkische Landesregierung den Pflegestützpunkt? Die Jahresförderung in der Höhe von 30.000 Euro, das bezahlt ihr doch aus

der Portokasse.“ Und du hast damals gesagt, naja, so einfach ist das nicht, man muss überall schauen, wo man einsparen kann. Also das heißt, wir sparen 30.000 Euro, jetzt schaue ich dich an, lieber Charly, für eine Jahresförderung für einen Pflegestützpunkt ein, ohne mit der Wimper zu zucken, aber 104.000 Euro für einen externen Berater, der aus der Privatwirtschaft kommt und offensichtlich eigene Interessen verfolgt und das ist unserer Meinung nach ein Interessenskonflikt, da haben wir das Geld, kein Problem. Und jetzt komme ich zum Ende. Der Unterschied zwischen der Politik, die wir machen und der Politik, die jetzt vonseiten der Landesregierung gemacht wird, ist folgender: Wir haben natürlich - und Gott sei Dank ist heute noch einmal Graz gefallen, weil, wie gesagt, ich bin ja seit offensichtlich 21 Jahren hier im Dauerwahlkampf -, auch du hast gesagt, naja, wir sollen einmal auf Graz schauen. Ja, weißt was wir tun? Wir haben auch Schwierigkeiten, ohne Frage, weil sehr wenig Geld da ist. Das hat eventuell auch mit dem zu tun, dass auch wir, so wie du es immer betonst, einen riesigen Schuldenberg übernehmen haben müssen. Der kam vom Nagl, nicht von der SPÖ. Natürlich sind verschiedene zusätzliche Leistungen auf die Städte und Gemeinden übertragen worden, auch keine Rede. Aber unser Schwerpunkt ist der, wir versuchen alle Versorgungsbereiche für die Bevölkerung leistbar zu machen und aufrechtzuerhalten, und da kann uns sicher keiner sagen, das gelingt euch nicht. Das ist so. (*LTAbg. Kaufmann, MMSc BA: „Höhere Öffi-Tickets.“*) So, was zusammenfassend zu sagen ist, Martina, zu dir komme ich nochmal, zusammenfassend, der Finanzlandesrat engagiert externe Berater, die a) nicht wenig Geld kosten und b) zum Teil keine sehr rühmliche Vergangenheit in diesem Haus haben. Wie gesagt, ich empfehle ein Gespräch mit Kristina Edlinger-Ploder. Gerade deswegen hat der Kollege Melinz schon erzählt, wurde diese EPIG ja überhaupt gegründet, was jetzt so aussieht wie, na, der vertrauen wir nicht zu 100 %, aber das werden wir extra noch nachfragen. Zweiter Punkt, der Finanzlandesrat ruft zum x-ten Mal auf, die Opposition möge doch endlich Vorschläge fürs Budget bringen. Ich sage es dir ganz ehrlich, ich mag nicht mehr! Alle Vorschläge, die wir schon gebracht haben, wurden abgelehnt. Aber wir werden es noch einmal einbringen, wir werden es noch einmal aufschreiben. Ich brauche eh nur mehr auf Copy and Paste gehen. Letzter Satz zur Martina. Du hast gesagt, ein sanierter Haushalt für die Kinder und Enkelkinder ist dir wichtig. Aber eine Frage und ich bitte um ehrliche Beantwortung. Glaubst du ernsthaft, dass man mit Kürzungen im Landeshaushalt, sei es jetzt in der Bildung, Kultur, Sozialbereich, den Haushalt sanieren wird? (*LTAbg. Kaufmann, MMSc BA: „Systemisch ja.“*) So viel könnt ihr den Leuten gar nicht

wegnehmen, dass das möglich ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 18.29 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Mag. (FH) Stephan Hofer. Bitte, Herr Magister.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (18.29 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, insbesondere werter Herr Finanzlandesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich finde es ja sehr gut, dass wir heute intensiv über die Zukunft des Landesbudgets diskutieren, debattieren. Denn es ist ja schon weit fortgeschritten, die Diskussion zu diesen beiden Dringlichen Anfragen. Und der Landeshaushalt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, der steht ohne jeden Zweifel vor einer Zerreißprobe. Und Abgeordneter Philipp Könighofer, wir führen ja auch abseits des Landtags gute Gespräche. Aber deine These, dass eine Trendwende im Budget erkennbar ist, die kann ich nicht nachvollziehen, lieber Philipp. Ganz im Gegenteil, wir sind ja mittlerweile Schlusslicht in Österreich geworden. Aber auch, und deswegen habe ich mich auch unter anderem als Gemeindesprecher meiner Fraktion hier noch einmal zu Wort gemeldet, die Gemeindehaushalte, das haben wir heute in der Früh schon diskutiert, stehen auch massiv unter Druck. Die Lösung dieser Herausforderungen wird eine zentrale Zukunftsfrage für die Steirerinnen und Steirer, insbesondere auch für die steirische Wirtschaft sein. Dazu ein Zitat des Generalsekretärs des österreichischen Gemeindebundes: „Kommunale Investitionen sind kein Selbstzweck. Sie sind ein wesentlicher Beitrag dazu, dass Österreich vor Ort funktioniert.“ In diesem Sinne muss ich auch dem Abgeordneten Forstner in der Früh recht geben, der sehr genau und sehr gut aus meiner Sicht skizziert hat, was die Aufgaben und auch die dementsprechenden Mehrleistungen unserer Städte und Gemeinden sind. Auch jüngst bei Veranstaltungen in meinem Bezirk, Abgeordnete Conny Izzo war dabei, kamen diese Themen zur Sprache. Es gibt massive Sorgen, massive Probleme, was die Finanzierbarkeit des Rettungsdienstes des Roten Kreuzes betrifft. Es gibt massive Unsicherheit bei den steirischen Feuerwehren, bei unseren Ehrenamtlichen, wie sie z.B. in Zukunft auch Fahrzeuge finanzieren können. Und natürlich ist es so, da bin ich schon beim Kollegen Aschenbrenner, dass auch die Gemeinden selbst gefordert sind. Und ich bin nicht als Bürgermeister bekannt, der irgendwie nur fordert oder Gemeindehaushalte aus dem Ruder laufen lässt, sondern ich stehe für Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit

bei der Führung auch von Gemeinden. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, um die Vorhaben unserer Kommunen auch von Landesseite noch stärker unterstützen zu können, und das wird notwendig sein, braucht es zusätzliche Spielräume im Landeshaushalt und daher auch eine dementsprechende Budgetsanierung des steirischen Landeshaushalts. *(Beifall bei der SPÖ)* Eine Budgetsanierung ist nie einfach. Eine Budgetsanierung erfordert Mut, erfordert Konsequenz und erfordert auch Kompetenz. Und zudem ist es wirklich bei einer spürbaren, ernst gemeinten Budgetsanierung notwendig, eine absolut vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der Regierungskoalition zu haben. Es ist notwendig, den Willen zu besitzen, auch bei sich selbst und den eigenen Strukturen zu sparen. Es ist notwendig, sich inhaltlich bis ins kleinste Detail mit den unterschiedlichen Budgetposten auseinanderzusetzen. Es ist aber ebenso, liebe Kolleginnen und Kollegen, notwendig, eine dementsprechende Sensibilität zu haben, um auch Härten zu vermeiden. Ob dies der aktuellen Landesregierung so gelingt, bleibt abzuwarten. Wünschenswert im Sinne unseres Bundeslandes wäre es jedenfalls - und die sehr ernstzunehmenden Warnungen des Landesrechnungshofes wurden ja bereits von meinem Kollegen Wolfgang Dolesch erwähnt - die jüngst medial verbreiteten Streitigkeiten innerhalb der Landesregierung oder auch das 86.000 Euro plus Steuerhonorar für einen einzigen Experten und noch dazu in der sensiblen Frage des Themas Gesundheit, sind allerdings schlechte Vorboten für den weiteren Prozess. Die Frage, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird sein, ist Christian Köck sein Geld wert? Heute wurde schon des Öfteren der ehemalige deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble zitiert. Ich könnte jetzt auch viele Zitate oder Aussagen von Wolfgang Schäuble in Bezug auf die heutige Debatte bringen, was er gesagt hat zum Verhältnis Plus und Minus, was er gesagt hat, was der Unterschied ist zwischen Diagnose oder Therapie. Ich möchte aber einen anderen deutschen Finanzminister zitieren, nämlich den ehemaligen deutschen Finanzminister zitieren, nämlich Oskar Lafontaine. Der hat einmal gesagt, wenn wir schon kein Geld haben, brauchen wir wenigstens gute Ideen. Es bleibt abzuwarten, ob uns, und ich nenne sie jetzt einfach ganz flapsig, die Ehrenhöfer Expertengruppe, eben solche Ideen präsentieren wird in naher Zukunft. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 18.35 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Schönleitner – Grüne (18.35 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe nur den Entschließungsantrag einzubringen und nutze die Gelegenheit, noch ein paar Dinge anzubringen. Weil aus meiner Sicht ist es schon, Herr Landesrat, sei mir nicht böse, eine gewisse Ausblendung der Realität. Bei der LKW-Maut hast du sofort von hinten hereingerufen, wo man das den Unternehmen jetzt aufbrummt. Ich weiß schon, dass die Situation der Unternehmen derzeit schwierig ist. Das möchte ich überhaupt nicht bestreiten. Die haben eine angespannte Kostensituation. Aber jetzt kommt was. Du weißt doch ganz genau, die ASFINAG, kein wirklich freundschaftliches oder auf grüner Höhe Unternehmen, wobei das ein anständiges Unternehmen ist auf Bundesebene. Was machen denn die? Die erzählen uns tagtäglich, wenn du dir den Vorstand anhörst, sie arbeiten quasi wirtschaftlich orientiert, sie haben Einnahmen mit einer Maut am höherrangigen Straßennetz, damit sanieren sie das bestehende Straßennetz und sage mir einmal ehrlich, was ist denn daran aus ökonomischer Sicht oder aus wirtschaftlicher Sicht verwerflich? Da geht es ja um die Kostenwahrheit und mit einem Auge schaue ich schon auch zum Niko Swatek hin, weil so leicht ist es ja nicht. Ihr habt ja völlig recht, wir müssen Ausgaben einsparen. Wir haben im Übrigen auch welche genannt, Baden-Württemberg und Bayern. Bayern im Speziellen, schau dir das bitte an, die tun jetzt das Gleiche. Angespanntes Budget! Sie sagen, wir müssen das bestehende Infrastrukturnetz, sprich die Straßen sanieren und erhalten in hoher Qualität, aber neue, aber neue, nein, das sagen sie ganz klar, der dortige Ministerpräsident Söder geht in die Richtung, sagt, neue Strukturen zu bauen, ohne dass wir sie finanzieren können, ja, in der Investition, in der Erhaltung, in den Finanzierungskosten und wir müssen das Geld ja mittlerweile auch wieder bezahlen, die Zinsen sind wieder da, die hat es ja eine Zeit lang fast nicht oder gar nicht gegeben. Da muss man einfach sagen, das ist doch auch zutiefst, und da wirst du mir recht geben müssen, ein Teil der Kostenwahrheit und wirtschaftlich verantwortlich. Nicht dauernd zu sagen, wir blenden die Kosten einfach aus. Sie entstehen ja tagtäglich. Wir brauchen die Straßen, das ist auch richtig. Aber wir müssen halt dann auch schauen, so macht es die ASFINAG, wie können wir diese Bauwerke, die haben eine bestimmte Lebenszeit, die haben bestimmte Erhaltungskosten, alles ist klar ökonomisch, wie finanzieren wir das? Und das ist ein realistischer Zugang. Und ich glaube, den muss man natürlich auch haben. Kollege Hofer, weil du gesagt hast, völlig richtig, die Gemeinden sind massiv unter Druck. Der GemeindebundPräsident predigt, ja bei der Grundsteuer muss etwas geschehen. Auch eine einnahmenseitige Maßnahme. Aber warum? Herr Landesrat, höre mir

bitte kurz zu. Weil wir seit, ich glaube, Jahrzehnten, zumindest fast 30 Jahre, fast nicht mehr angepasst haben. Ja, der ist immer gleich hoch geblieben. Aber die Aufgaben der Gemeinden sind vielfältiger geworden. Die Dinge sind teurer geworden. Und ist es wirtschaftlich vernünftig, wenn wir uns dann alle einreden, egal ob man grün, schwarz, rot oder irgendwas ist, dass einnahmenseitig gar nichts geschehen darf? Das ist ja völlig falsch. Das ist ja auch ökonomisch völlig falsch. *(Beifall bei den Grünen)* Und das regt mich dann schon ein bisschen auf, wenn man dauernd nur signalisiert, es geht nur ausgabenseitig. Ja, glaubt ihr wirklich, dass die Wirtschaft, ich glaube es nicht, es wäre schön, wenn es so wäre, dass die so schnell anspringen wird, dass wir über die Einnahmensituation wieder raufgehen in den Einnahmen unendlich schnell und alles, was wir an Problemen haben, kompensieren können? Herr Landesrat, das können wir nicht und darum gehört auch dazu, und das ist mir schon auch wichtig, du hast dich heute einer Debatte gestellt, das ist sehr erfreulich, weil es ist auch wichtig, dass man über das diskutiert, wird es irgendwann nicht mehr gehen. Ich bin völlig überzeugt, dass wir die Einnahmenseite ausblenden und sagen, das tun wir nicht, nur ausgabenseitig und wir schauen nicht, dass die Kostensituation in der Kostenwahrheit so ist, dass wir das, was die Bürgerinnen und Bürger täglich brauchen, weil um das geht es ja, dass letztendlich hier grundsätzlich Möglichkeit besteht, auch diese Spielräume zu nutzen. Und andere Bundesländer tun es ja. Die Schweiz tut es ja. Andere Bundesländer haben z.B. diese Ressourcen Abgabe. Jetzt kann man sagen, solche kleinen Peanuts, was helfen uns die? Das weiß ich auch, dass die nicht das ganze Budget sanieren. Aber sie sind eine Möglichkeit. Wir waren gerade in Niedersachsen, Landtagsdelegation, dort haben sie zwei Cent, 0,2 Cent auf die Kilowattstunde im Windenergiebereich z.B. gemacht, warum? Weil es der Game Changer war, und um den Gemeinden eine Kleinigkeit zu geben, sie damit ins Boot zu holen und das sind doch alles vernünftige Dinge. Die kann man andenken, die würden die Wirtschaft nicht ab, Herr Landesrat, das ist eine falsche Darstellung, sondern hin und wieder sind sie vernünftig. Und am Ende werden wir mit beiden Seiten, Ausgabenseite und Einnahmenseite, hoffentlich die Dinge in den Griff bekommen. Dass es nicht so sein wird, das wissen wir, dass wir für heute auf morgen schuldenfrei sein werden oder keine Schulden mehr machen, aber die Dynamik müssen wir in den Griff bekommen. Und diese Regierung, Herr Landeshauptmann und Herr Finanzlandesrat, hat diese Dynamik bisher nicht in den Griff bekommen. Nichts spricht gegen Expert_innen, sie zuzuziehen. Ich möchte nur mit dem Landtag natürlich auch wissen, was steht dann da drinnen in diesen Beratungsexpertisen? Die werden uns ja hoffentlich zugehen, du hast immer aufs IFG verwiesen. Schön wäre, wenn die

Ausschüsse die bekommen würden und wir die Dinge anschauen können. Weil ich glaube, die Frau Rabl, die Institutsleiterin von der KFU, ist sicher interessant, was sie einnahmenseitig sagt. Auch Felbermayr wird interessant sein, der im Übrigen auch die Einnahmenseite, wenn man ihm genau zuhört, nicht immer ausblendet. Und das ist wichtig. Also ich glaube, die Debatte heute war grundsätzlich eine gute, mit einer Einschränkung. Und da schaue ich einmal zum Landeshauptmann. Das irritiert mich schon. Unlängst haben wir höflich eingeladen, Herr Landeshauptmann - der Finanzlandesrat hat es getan - auch in den Ausschuss zu kommen, über die Geschichte dieser Auseinandersetzung in einer Aussprache sich auszutauschen, der Herr Landeshauptmann hat davon abgesehen. Er hat gesagt, das ist rechtlich nicht erforderlich. Das ist nämlich ein Unterschied. Was ist rechtlich erforderlich? Oder wie trete ich einem Landtag gegenüber? Wenn das das steirische Miteinander ist, dass dann einfach gesagt wird, ich muss dort nicht hingehen, das ist eigentlich nicht meine Aufgabe, dann ist das schon irritierend. Und wenn es heute wieder so sein sollte, es gibt ja noch die Möglichkeit, vielleicht ist es mittlerweile ja schon geschehen, dass hier auch keine Wortmeldung des Landeshauptmannes ist, dann würde ich das vermessen finden. Denn ich denke, die Situation der Steiermark ist so, das war eine Auseinandersetzung zwischen Finanzlandesrat und Landeshauptmann in der Regierung. Und wenn am Ende der Debatte heute stehen würde, wohin der Weg geht, wo die Klarheit ist der Zukunft in der Steiermark, dann würde wahrscheinlich die Debatte auch wirklich Sinn haben. Aber wenn sich der Landeshauptmann verweigert, dann wäre das aus meiner Sicht etwas, was das Miteinander der Steiermark, von dem du ja immer zu Recht redest, das ist, glaube ich, wichtig, dann wäre dem Miteinander nicht entsprochen. In diesem Sinn darf ich unseren Entschließungsantrag einbringen, ähnlich schon mehrmals gestellt. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Konsolidierung des Landesbudgets

1. konkrete Vorschläge für folgende einnahmenseitige Maßnahmen zu erarbeiten und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten:
 1. eine LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen,
 2. eine Nahverkehrsabgabe,
 3. eine Stellplatzabgabe bei Einkaufszentren auf der grünen Wiese,
 4. eine Abgabe auf die Nutzung von Ressourcen und
 5. eine Anhebung von Nächtigungs- und Zweitwohnsitzabgabe; macht z.B. Salzburg, um hier auch wieder zu zeigen, dass es andere Bundesländern in dieser Form tun;

2. im Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Pflegebereich von kurzfristigen Kürzungen und Fehlsteuerungen Abstand zu nehmen, die mittelfristig zu zusätzlichen budgetären Belastungen führen; Ist klar, wenn ich kürze und ich habe in der Folge Kosten, ist uns nicht geholfen und
3. strukturelle Umsteuerungen im Gesundheits- und Pflegewesen (wie “mobil vor stationär”) endlich voranzubringen, sowie
4. von längst überkommenen Straßenneubau-Projekten (wie etwa der B68 sowie der B70), die zu Erhaltungs- und Sanierungsfolgekosten führen, Abstand zu nehmen.

Ich sage nur zwei Beispiele der Einsparungen, weil es so wichtig ist. Diese Straßenprojekte, die sind jetzt nicht darstellbar. Wenn wir sie in zehn Jahren und 15 Jahren bauen, weil wir wieder budgetär voll da sind, dann hat es einen Sinn. Jetzt müssen wir sie einsparen. Wir haben auch immer wieder gesagt, und das nicht erst jetzt schon, meine Kollegin vor mir, Ingrid Lechner-Sonnek, in der Pflege gibt es eine Fehlsteuerung. 100 Millionen, ich sage nur die Zahl, 100 Millionen zahlt die Steiermark mehr als das Flächenbundesland Niederösterreich. Und das ist nicht zum Nutzen der Klient_innen. Weil wenn die Pflege dadurch in der Qualität umso viel besser wäre, dann könnte man sagen, das hat einen Sinn. Es ist aber unter Umständen so, dass die Qualität in der Pflege für jene, die sie brauchen, gar nicht das ist, was in der Qualität die höhere Qualität bringt. Das müssen wir uns anschauen. Und wenn wir die 70 Millionen der LKW-Maut, die du kategorisch ablehnst, hätten, wenn sie alle Bundesländer hätten, das war nämlich die Zahl, die die Regierungen selbst errechnet haben jährlich, ich glaube, dann wäre uns schon geholfen. Und das ist ein Zugang, budgetär, den sollten wir nicht ganz verlassen. Das ist Realpolitik. Und dazu, glaube ich, braucht es auch einen gewissen Blick von außen auf die Sache. Wenn die beiden Expert_innen das bringen, dann werden wir halt schauen, wie wir damit umgehen. Aber es wird klar werden müssen, wie ist der Weg der Steiermark? Der ist auch heute noch nicht viel klarer geworden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.44 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (18.45 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort. Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf gleich unmittelbar auf meinen Vorredner, den Lambert Schönleitner von den Grünen, eingehen. Ich glaube, dass das Ziel sehr klar ist und wir haben das heute einige Male debattiert. Der Stabilitätspakt steht im Regierungsübereinkommen. Am 15. April gibt es einen Landesregierungsbeschluss, wo der Stabilitätspakt 2025 beschlossen worden ist. Das heißt, das Ziel ist klar, wohin wir gehen. Und ich bin sehr verwundert, dass du dich so stark machst für die Sanierungen der Straßen, für den Individualverkehr. Finde ich bemerkenswert, dass das ein Grüner macht. Dein Vergleich aber mit Deutschland hinkt gewaltig, den du gebracht hast. Ich darf in meinem Brotberuf relativ viel in Deutschland unterwegs sein, und wenn man sich dort die Infrastruktur der Landesstraßen anschaut, bin ich froh, dass wir in der Steiermark sind und nicht die deutschen Verhältnisse haben. Von den Deutschen Bundesbahnen und dem öffentlichen Verkehr möchte ich erst gar nicht reden. Ich glaube, da bist du auch mit mir einer Meinung. Also von dem her glaube ich nicht, dass wir uns hier in diesem Fall an Deutschland orientieren sollten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Auch in diesem Fall für den Verkehr braucht es den steirischen Weg für unser Zukunftsland. Davon bin ich überzeugt und ich darf auf die Kollegin Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ eingehen. Ja, es geht um unsere Kinder und es geht um unsere Enkelkinder, es geht um unser Zukunftsland Steiermark. Und das können wir nur dann machen, wenn wir systemisch und strukturell sparen, weil dann ist es möglich, was der Kollege Melinz von deiner Fraktion auch gesagt hat, nämlich, dass die Kinder und die heutigen Jugendlichen auch wirklich eine Zukunft haben in unserem Bundesland. Und das ist notwendig, dass man systemisch Veränderungen vornimmt. Ich bin zutiefst überzeugt davon, dass das möglich ist, und auch da hat der Kollege Lambert Schönleitner z.B. die Pflege angesprochen, und das ist in anderen Bereichen durchaus auch möglich, gesamter Sozialbereich, Kinder- und Jugendhilfe. Es ist notwendig, dass wir eine bessere Qualität auf der einen Seite schaffen, systemisch es aber so ermöglichen, dass es nicht die Kosten zum Explodieren bringt und das geht. Das haben wir im deutschsprachigen Raum in etlichen Regionen, die es geschafft haben, dieses System zu verändern. Weil das, was ich möchte, ist, dass heute Kinder und Jugendliche, Herr Kollege Melinz, in 20 Jahren nämlich tatsächlich auf eine gute Zukunft schauen können, dass die Menschen, die eine Unterstützung brauchen in diesem Land, sie auch wirklich bekommen können und nämlich vielleicht sogar noch um einiges mehr, als das heute der Fall ist. Ich bin zutiefst davon überzeugt, wenn wir

systemisch hineinschauen, ist es möglich, auf der einen Seite unseren Haushalt zu sanieren und auf der anderen Seite die Qualität zu erhöhen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir haben das heute einige Male diskutiert, es braucht auf der einen Seite den genauen Blick dorthin, wo geben wir Sachen aus, wo ist es auch notwendig, dass etwas ausgegeben wird, aber wo schaffen wir uns damit auch Spielräume für die Investitionen in die Zukunft? Und ich möchte es abschließend noch einmal betonen: Es ist nur dann möglich, auch einnahmenseitig mehr hereinzubringen, wenn wir es der Wirtschaft ermöglichen, mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren hervorragenden Betrieben, in unserer Steiermark, die Wirtschaftsleistung zu erbringen, die sie auch möglich sind zu erbringen, weil dann wird uns auch einnahmenseitig mehr zur Verfügung stehen. Und ich glaube an dieses Zukunftsland, an die starke Wirtschaft und an die sicheren Jobs und an dem, dass unsere Steirerinnen und Steirer dieses Zukunftsland Steiermark auch gestalten werden in der Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ 18.48 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Maximilian Lercher und ich erteile es ihm.

LTabg. Lercher - SPÖ (18.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe die ehrenvolle Aufgabe von meiner Fraktion, noch einen Entschließungsantrag einzubringen. Aber zuerst, erlauben Sie mir bitte, ich gehe jetzt nicht darauf ein, was wir zwei im Nationalrat debattiert haben, auch anhand dieser Diskussionen, weil da war die ÖVP noch unter Sebastian Kurz da oder dort doch noch in anderen Argumentationssträngen unterwegs. Ich möchte das Positive aufnehmen, das Systemische. Da gebe ich nämlich recht. Ich glaube, wir sind alle gefordert, dass wir bei den hohen Beiträgen, die geleistet werden von den Bürgerinnen und Bürgern, dass wir die öffentlichen Systeme so organisieren, dass sie für jene funktionieren, die sich täglich bemühen. Und das ist die Challenge. Und da frage ich mich, ist man systemisch bereit, in den höheren Ebenen, was die Gesundheit wieder betrifft, bei der KAGes, beim Fonds, in der Steuerung, auch in der Verwaltung, was die Pflege betrifft, wenn ich an Private, Gemeinnützige und die Renditen, die dahinter liegen, denke, ist man bereit, dort die notwendigen, mutigen Schritte zu machen, dass man das Geld so anlegt, dass die Leistung tatsächlich besser wird, aber die Systeme effizienter? Da wären wir dabei. Da ist die Sozialdemokratie gesprächsbereit und bringt sich auch ein. Vor allem, was z.B.

Anschubfinanzierungen betrifft, wie ein Steiermark-Fonds, wo es nicht um die großen Summen geht, aber wo es darum geht, privates Geld auch in der Steiermark zu bewegen, um in Wissenschaft und Forschung zu investieren. Da sind wir dabei. Da haben wir Vorschläge gemacht. Wenn es darum geht, den sogenannten volkswirtschaftlichen Multiplikator wieder zu entdecken. Das heißt, aus einem Euro mehr machen, das ist nämlich der Unterschied in der Volkswirtschaft zu reiner Betriebswirtschaft. Deswegen ist es gut, in Gemeinden zu investieren, was die Bauinnung z.B. auch fordert. Da sind wir dabei. Nur vernehme ich diese ernsthaften Bemühungen nicht. Und ich sage es ganz offen und ehrlich, da reicht es mir dann auch nicht, dass mich der Herr Könighofer als Regierungssprecher beruhigt, wenn er sagt, alles ist wunderbar von der Stimmung. Denn wenn man in die Gesichter schaut während der Debatte der Landesregierungsmitglieder, merkt man empathisch eher nicht, dass die Stimmung so rosig wäre. Um das nett zu formulieren. Man merkt doch gewisse Dissonanzen. In der Mimik und Gestik. Ihr müsst nicht kuscheln, ihr müsst zusammen arbeiten. Das meine ich, wenn ich davon rede. Und das ist das, was ich damit auch sagen möchte, denn es geht letztendlich darum, für dieses Land zu arbeiten und das vernehme ich so nicht. Denn wenn der Herr Landesrat spricht und ehrlich, Herr Landesrat, wir wollten Ihnen mit der Dringlichen eigentlich wieder die Chance geben, Ihre Bemühungen zu vertiefen, aber wenn Sie dann ausformulieren und allen anderen die Schuld geben und selbst vermitteln, Sie wissen alles und mit einer gewissen Überheblichkeit dann alle belehren, bin ich ja zum Schluss dann stimmungstechnisch bei der Maßregelung vom Landeshauptmann. Weil man es ja dann versteht, wenn Sie ausführen, warum er so reagiert. Und der Gesundheitslandesrat muss gar nichts sagen, da weiß ich, wie es ihm innerlich geht. Ich hoffe, der Köck wird nicht schon in Stellung gebracht, lieber Charly, ich habe Sorge. Und deswegen, glaube ich, ist es unglaublich wichtig, (*LTAbg. Kaufmann, MMSc BA. „Keine Sorge, Max.“*) Ja, hoffentlich. Also bei dem, was wir erleben, sind die Sorgen noch nicht weg, trotz Bekundungen vom Könighofer. Ich sage ganz ehrlich, es geht ums Wollen und Können, hat der Landesrat gesagt. Das möchte ich gerne sehen. Da hat er recht. Es geht ums Wollen und Können. Wir wollen es aber auch sehen. Und im Moment sehen wir es nicht. Und deswegen müssen Sie sich die Kritik gefallen lassen. Zweitens, auch der Regierungssprecher Könighofer hat fulminant befeuert die Erfolgsbilanz aus seiner Sicht. Und die Trendumkehr ist geschafft. Na, fragen wir die Industriellenvereinigung, ob die Trendumkehr geschafft ist? Fragen wir die Bauwirtschaft, ob die Trendumkehr geschafft ist? Fragen wir die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Bürgerlisten und ÖVP-Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Land, ob die Trendumkehr

geschafft ist? Sie ist nicht geschafft, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und ihr seid zuständig, ob sie geschafft wird oder nicht. (*Beifall bei der SPÖ; LTabg. Könighofer: „Fragen wir die Wähler. Ihr habt 20 %, wir 40 %.“*) Hochmut, Kollege Könighofer, Hochmut kommt vor dem Fall. Und ganz ehrlich, ich wünsche Ihnen ja Erfolg. Nimm das doch als konstruktive Kritik, nimm was mit. Ich arbeite gerne mit, dass es besser wird in der Steiermark. Ihr seid nicht bereit, aus Parteitaktik das zu hören, lieber Kollege, und das musst du dir gefallen lassen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen möchte ich jetzt wieder als Hilfestellung am Ende dieser Debatte einen Antrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Landesfinanzen nachhaltig zu stabilisieren, indem echte Strukturreformen, Verwaltungsmodernisierung und Effizienzsteigerungen innerhalb der Landesverwaltung und landesnahen Bereiche umgesetzt werden, sodass notwendige Konsolidierungsmaßnahmen vorrangig durch Reformen im eigenen Verantwortungsbereich und nicht durch Belastungen für die steirische Bevölkerung oder Kürzungen in zentralen Zukunftsbereichen erreicht werden.

In einer Tradition, die es schon einmal in diesem Haus gegeben hat, nämlich bei Franz Voves und Hermann Schützenhöfer, die tatsächliche Strukturmaßnahmen in diesem Sinne angegangen sind und die damals die Freiheitliche Partei bekämpft hat. Ich hoffe, ihr seid gescheiter geworden. Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ – 18.55 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nunmehr hat sich Herr Landeshauptmann Mario Kunasek zu Wort gemeldet, bitte Herr Landeshauptmann.

LH Mario Kunasek - FPÖ (18.56 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Nicht zuletzt aufgrund der Aufforderung vom Lambert Schönleitner habe ich mich natürlich zu Wort gemeldet. Danke, Lambert, dass du mir da hier sozusagen das Entree gibst. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, ich tue das deshalb gerne, weil ich über weite Strecken der Meinung bin, dass wir heute eine Debatte erlebt haben, wie sie in, nennen wir es einmal, in nicht ganz so einfachen Zeiten wahrscheinlich normal ist. Nämlich eine Regierungsmeinung, die heute hier vorgeherrscht hat, präsentiert auch vom Landesrat Willi Ehrenhöfer, eine Oppositionsmeinung, die durchaus auch hier in diesem Raum oder in diesem Hohen Landtag auch Raum finden soll, selbstverständlich, und deshalb, meine sehr geehrten

Damen und Herren, lieber Lambert Schönleitner, hat es mich einigermaßen schon irritiert, weil du mich lange genug kennst, ich bin lange genug da drüben gesessen und mir sozusagen einen Mangel des Demokratieverständnisses auch hier irgendwie vorzuwerfen oder dass ich mich einer Diskussion nicht stelle, das weißt du, das ist nicht der Fall. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, eines ist schon klar, ich melde mich dann zu Wort, wenn ich glaube, dass es notwendig ist und wir sind jetzt am Beginn eines weiteren Budgetprozesses, ich betone eines weiteren Prozesses, weil wir ja schon einige hinter uns gebracht haben. Und da habe ich heute schon auch irgendwie auf alle Fälle festgestellt, dass seitens der Oppositionsparteien eines eben nicht vorhanden ist, und okay, man kann das so machen, wie Sie das machen oder ihr das macht, einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen, dass wir in einer sehr schwierigen Phase, und nicht nur die Steiermark ist in einer schwierigen Phase, Österreich, alle Bundesländer, Europa ist in einer schwierigen Phase. Wir haben geopolitische Verwerfungen, nicht erst die erste jetzt mit dem Krieg im Iran, dass wir unter schwierigen Bedingungen, und da nehme ich jetzt alle Landesregierer, aber auch den Hohen Landtag, vor allen Dingen die Regierungsfaktionen hier mit, nach bestem Wissen und Gewissen in den letzten Monaten unsere Arbeit vollrichtet haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, nach bestem Wissen und Gewissen. Und es wird nicht zur Kenntnis genommen, das muss man auch zur Kenntnis nehmen, dass diese Trendumkehr und ihr kennt alle die Zahlen, 308 Millionen Euro an Kostendämpfungen und 107 Millionen Euro an zusätzlichen Einsparungen hier von der Opposition auch einmal zur Kenntnis genommen wird. Und deshalb danke Philipp Könighofer, dass du einen kleinen Abriss der Maßnahmen dieser Landesregierung hier heute auch präsentiert hast. Und danke auch dir, Martina, weil ich denke, dass das hier eine seriöse und gute Darstellung war. Und ich bedanke mich als Landeshauptmann bei allen Regierungsmitgliedern, sei es bei der Freiheitlichen Fraktion als auch bei der ÖVP, für diese bereits geleistete Arbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ja, selbstverständlich ist es klar und es wurde heute, glaube ich, in allen Wortmeldungen deutlich, dass damit jetzt nicht die Arbeit erledigt ist und wir sagen können, so Dankeschön, das war es. Nein, wir haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein großes Stück Arbeit noch vor uns. Ich glaube, das ist unbestritten. Da geht es jetzt nicht nur um die nackten Zahlen, die uns heute der Landesrat Willi Ehrenhöfer präsentiert hat, da geht es auch um die Frage, welche Steiermark wollen wir, welche Maßnahmen sind zu treffen? Zum einen, und lieber Max Lercher, du hast heute das Wort Balance verwendet in deiner ersten Wortmeldung, welche Maßnahmen braucht es, um diese Balance zwischen

notwendigen Einsparungsmaßnahmen - du hast übrigens auch von Hilfestellung gesprochen mit dem Entschließungsantrag, ich hätte mir gewünscht, die Hilfestellung hätten Landesfinanzreferenten vorheriger Regierungen bereits getroffen, dann würden wir den Antrag heute nicht debattieren brauchen, und auf der anderen Seite -, den Sparkurs und auf der anderen Seite aber auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Weiterentwicklung und der Investition in die Zukunft dieser Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und die beginnt bei den Kindern und endet bei der Pflege mit allem, was dazugehört. Und deshalb bitte ich um Folgendes: Lassen Sie diese Landesregierung jetzt den Budgetprozess beginnen. Ich sage hier auch, damit hier auch keine Missverständnisse aufkommen, weil ich habe den Eindruck gehabt, da hat sich einiges auch an kommunikativen Missverständnissen irgendwo auch aufgetan. Ich persönlich habe gegen Berater, die vielleicht uns einen Außenblick geben, gar nichts einzuwenden. Selbstverständlich nicht, um Gottes Willen, warum auch. Wir alle kennen das in der Politik, das ist durchaus noch legitim. Möchte aber schon hervorstreichen, dass alle Regierungsmitglieder, alle Abteilungen, insbesondere auch die Finanzabteilung in den letzten Monaten, und nur die kann ich wirklich auch bewerten, seitdem ich in der Verantwortung bin, sehr gute Arbeit geleistet haben und letztlich immer, meine sehr geehrten Damen und Herren, und deshalb ist das kein Gremium für mich, immer die entscheidenden Gremien, wohl die Regierung als Kollegialorgan und vor allen Dingen dann auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn es um Budgethoheit geht, der hohe Landtag sein wird. Auch in Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Abschließend auch noch eine Bitte, auch wenn wir jetzt im Graz-Wahlkampf sind, und ich glaube, das schwingt heute bei vielen, vielen Debatten schon mit, das hat in der Früh begonnen und wird sich wohl auch in den nächsten Stunden noch fortsetzen, dass wir, und ich weiß nicht, wer es heute schon strapaziert hat, gerade in Zeiten wie diesen natürlich hart debattieren können, unterschiedliche Meinungen auch austauschen können und unterschiedliche, auch ideologische Ansätze zu den Themen, die es auch gibt, drängenden, auch Themen unserer Zeit, aber letztlich versuchen wir trotzdem, so hoffe ich, dass wir alle miteinander ein Ziel verfolgen, nämlich, dass wir die Steiermark wirklich voranbringen, durch diese schwierige Zeit auch durchbringen, mit all unseren Kapazitäten und auch Kräften, so wie wir es in den letzten Monaten auch getan haben. Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Max, das kann ich Ihnen nicht ersparen, hier widerspreche ich dir vehement, wenn du heute in der ersten Wortmeldung gemeint hast, du sprichst uns die

Verantwortungsbereitschaft ab. Das, liebe Freunde der Sozialdemokratie, kann ich als Landeshauptmann nicht hier so stehen lassen. Diese Landesregierung ist sich ihrer Verantwortung bewusst. Jedes einzelne Mitglied dieser Landesregierung versucht nach bestem Wissen und Gewissen mit hochkompetentem Personal auch in dieser Landesverwaltung eben genau diese Verantwortung tagtäglich zu leben. Und das lasse ich so, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier nicht stehen. Weil es ist immer auch, wie du heute gesagt hast, ein Rendezvous mit der Realität. Es ist auch ein Rendezvous mit der Vergangenheit. Und diese Vergangenheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, (*LTabg. Lercher: „Auch mit der Zukunft.“*) besonders, liebe Kollegen der Sozialdemokratie, sollte man hier auch nicht ausblenden. Und wenn man schon über Verantwortung redet, ja, auch Oppositionsparteien haben Verantwortung und deshalb bitte ich die Steiermark, nicht schlechter zu reden, als sie ist. Sie ist ein großartiges Bundesland, da sind wir stolz, hier leben zu dürfen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.02 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist nun niemand mehr gemeldet. Ich komme zu den Abstimmungen der Entschließungsanträge:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 1367/2, betreffend Budgetkonsolidierung endlich starten: Strukturreformen konsequent umsetzen, nachhaltig sparen, Einnahmenspielräume nutzen und innovativ steuern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit. Für den Antrag gestimmt haben Abgeordnete der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 1367/3, betreffend Die Steiermark braucht echte Strukturreformen statt planloser Budgetpolitik der Landesregierung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Dafür gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der Sozialdemokratie und der NEOS.

Ich komme nun zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 1370/2, betreffend Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikte von Berater:innen ausschließen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Dafür gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ und der Sozialdemokratie.

Bei den Tagesordnungspunkten D3 bis D5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte in einer gemeinsamen Wechselrede zu behandeln.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

D3.

Am Mittwoch, dem 06. Mai 2026 wurde um 15 Uhr45 von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1372/1, an Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer betreffend „Klimawandel und Wasserknappheit: Ist die Steiermark auf Dürre, Waldbrand und Wasserknappheit vorbereitet?“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (19.05 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Landesregierungsmitglieder – jetzt gehen gerade ein paar, leider – liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und auch Zuhörende hier und im Livestream!

Es ist ja gerade um Verantwortung gegangen. Der Landeshauptmann hat auf unsere Verantwortung appelliert, die versuchen wir heute mittels unserer Dringlichen Anfragen auch wahrzunehmen. Am Samstag vor drei Wochen hat in meiner Heimatgemeinde in Gratwein-Straßengel relativ in der Nähe unseres Wohnbezirks dieser furchtbare Waldbrand begonnen, der zum offenbar bisher überhaupt längsten und größten Feuerwehreinsatz in der steirischen Geschichte geführt hat. Und bevor ich genauer dann auf die Inhalte unserer Anfrage komme, möchte ich an dieser Stelle einmal das betonen, und es schadet ja auch nicht, wo wir uns

wahrscheinlich heute alle hier im Saal sicher einig sein werden, nämlich den wirklich unglaublich großen Dank und die Anerkennung für alle Einsatzkräfte von den Feuerwehren, vom Katastrophenschutz, aber auch diese unglaubliche Einsatzbereitschaft von freiwilligen Helfer_innen, die ab der ersten Stunde dieses Einsatzes da waren und geholfen haben. Ein riesengroßes Danke an euch alle. (*Allgemeiner Beifall*) Es war eine unglaubliche Verantwortung, da jederzeit bereit zu sein, in diesen schwierigen Einsatz, in diesen gefährlichen Einsatz zu gehen und eine unglaubliche Expertise, mit der gearbeitet wurde. Und ich glaube, wir können alle miteinander nur froh sein und das gibt mir immer persönlich auch wieder Mut für die Zivilgesellschaft und für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, dass wir solche Einsatzkräfte und so viel helfende Personen in solchen schwierigen Fällen haben. Ich war am ersten Abend auch vor Ort, habe dort bei der Essensausgabe ein bisschen geholfen und dabei natürlich diese beeindruckenden Leistungen gesehen, aber gleichzeitig auch schon immer wieder Ausdruck von Verzweiflung. Ich kann das auch wirklich sehr gut nachvollziehen, denn es war halt am ersten Tag, das hat zu Mittag begonnen, einfach klar, dass das noch nicht ausreichend organisiert ist. Wir hatten viel zu wenig Hubschrauber im Einsatz und dann ist schon der Abend eingebrochen und dann logischerweise, mussten die Löscharbeiten beendet werden. Und in der Nacht hat dann der Wind das Feuer massiv angefacht. Ich bin dann selber irgendwann in der Nacht aufgewacht, habe den Brand wirklich gerochen, bin vor das Haus gegangen und es war unglaublich beängstigend, wenn der ganze Hügel hinter dem Haus auf einmal quasi gefühlt in Brand steht. Und das ist dann tagelang so weitergegangen, aber über die konkreten Aspekte, die es dazu braucht, wird dann mein Kollege, der Lambert Schönleitner, noch eine Dringliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann stellen. Das ist ein eigener Themenkomplex. Warum haben wir drei Dringliche eingebracht? Ja, weil es ein sehr komplexes Thema ist und weil da einfach wirklich mehr Ressorts zuständig sind als nur der Katastrophenschutz. Das ist mir extrem wichtig, weil wir als Grüne ja auch immer, auch in allen Themenbereichen, das Prinzip der Vorsorge ganz besonders hoch halten. Es geht da eben um die Landwirtschaft, es geht um Wasserversorgung. Es braucht aber auch, und da komme ich dann in der Dritten Anfrage noch darauf zu sprechen, natürlich Maßnahmen im Bodenschutz, in der Raumplanung. Wir müssen dieses Maß, was Sie zubetonieren, in der Steiermark und darüber hinaus, beenden. Auch das ist ein wesentlicher Punkt um gegen Extremwetter, Starkregen und Dürre vorbereitet zu sein. Was müssen wir also unserer Meinung nach tun? Was muss passieren, um für die Zukunft entsprechend vorzusorgen? Nun, als erstes einmal müssen wir echt jetzt der Wahrheit ins

Auge sehen. Wir hatten in einer Pressekonferenz mit dem ehemaligen GeoSphere Austrialeiter Alexander Podesser jemanden, der sehr, sehr klare Worte gefunden hat. Er war im Übrigen der Mitautor des Klima-Atlas Steiermark, der ja auch von der letzten steirischen Landesregierung sogar finanziert worden ist, wo eigentlich ganz viel von dem, was sich jetzt tatsächlich abspielt, schon prognostiziert wurde. Da sind Karten drin, da sieht man z.B. die Bereiche in der Steiermark, die jetzt auch aktuell massiv von Dürre betroffen sind. Und ja, er war da ganz eindeutig in seinen Aussagen: Die Erderhitzung, die Folgen der Erderhitzung sind ausschlaggebend für diese zunehmenden Dürreperioden und natürlich, wenn wir das nicht in den Griff kriegen mit der Anpassung, wenn wir uns nicht besser schützen, werden solche wahnsinnigen Waldbrände, wie wir es jetzt gerade erlebt haben, in Zukunft uns noch viel öfter treffen in der Steiermark und auch darüber hinaus natürlich. Wir sind besonders betroffen, die Klimaerhitzung betrifft ganz besonders massiv Österreich und auch die Steiermark, seit 1900 ist bei uns die Erwärmung schon um 3,1 Grad gestiegen. Und das bringt ganz massive Probleme für unsere Felder, für unsere Wälder, für unsere Böden und für alle Menschen, die das wahrnehmen und mit den Folgen konfrontiert sind. Und schauen wir uns die Folgen nochmal genau an. Auch das ist, glaube ich, wichtig nochmal zu betonen, dass das nichts ist, was in der Zukunft liegt, sondern dass das jetzt und hier in der Steiermark passiert. Wir haben bereits in vielen Gemeinden Wasserknappheit erlebt, das ist kein abstraktes Schlagwort, das ist bittere Realität. Die schaut so aus, dass in Gemeinden wie z.B. Oberzeiring teilweise Tankwagen schon ausfahren mussten, um die Bevölkerung mit Trinkwasser zu versorgen. Die Grundwasserstände sind im Übrigen nach wie vor, habt ihr eh hoffentlich auch den Medien entnehmen können, obwohl es jetzt ein bisschen geregnet hat, in allen Bereichen der Steiermark immer noch viel zu niedrig. Wenn Böden vor allem und Wälder austrocknen, dann trifft das einmal zuerst jene, die dort arbeiten. Das sind wieder die Forstwirte, das sind die Landwirte, das sind Kleinbetriebe und Gemeinden mit begrenzten Ressourcen. Letztlich sind es natürlich aber auch wir alle, also die ganze Gesellschaft, die das trifft. Die Dürren führen zu Ernteaussfällen, auch das habt ihr alle in den Medien mitverfolgen können, das ist jetzt schon Realität. Wer zahlt drauf? Es sind wieder die kleinen oder mittelgroßen Landwirtschaftsbetriebe, die auch mit allen weiteren Folgen zu kämpfen haben. In nächster Konsequenz sind es dann auch wieder wir alle, weil einfach die Preise für Lebensmittel steigen und weil das natürlich grundsätzlich unsere Versorgung unsicher macht. Und eins, was mich auch noch ganz besonders erschüttert hat, ein kurzer Vorgriff auf die dritte Dringliche Anfrage, lieber Herr Landesrat Amesbauer, auch unsere Naturschutzgebiete

sind massiv betroffen. Ich war jetzt gerade im Ennstal, das kennt ihr wahrscheinlich, ich glaube, du hast dich dort auch schon mal fotografieren lassen, in den Iriswiesen in Trautenfels. Normalerweise ist um diese Zeit dort ein Meer von Blüten. Ich habe das schon auch persönlich mehrfach gesehen, ein blaues Blütenmeer. Ich war jetzt vor eineinhalb Wochen oben, wir haben uns dort führen lassen von Leuten, die sich dort auskennen. Wir haben fünf, sechs solche Irisblüten gefunden, klein und zurückgezogen. Und ja, die Leute, die sich dort auskennen, haben ganz klar erklärt, das ist der dürre Stress. Die Pflanzen ziehen sich zurück und warten, ob sie noch irgendwie überleben können. Und jetzt könnte man natürlich sagen, ja, mein Gott, nur ein paar Blumen, was soll es? Aber so ist es nicht. Die Natur schreit nicht. Das ist ein leises Sterben, was dort passiert. Aber wenn wir diese Signale weiter ignorieren, dann wird uns letztlich die Folge von all dem mit voller Wucht selber treffen. Und dessen müssen wir uns jetzt endlich bewusst sein und entsprechend handeln. Was wir auch erleben und immer wieder erleben, war auch jetzt wieder so, durch die langen Hitzeperioden gibt es auch veränderte Niederschlagsmuster. Einerseits steigt dann die Gefahr wieder von Extremregenereignissen und natürlich auf der anderen Seite durch die langen Perioden auch der Schneefreiheit im Winter, und das hat auch Alexander Podesser sehr gut erklärt, ist gerade im Frühjahr, im April, Mai, dieser Waldbrand so extrem hoch. Weil eben die Befeuchtung im Winter wegfällt und das Unterholz extrem ausgetrocknet ist. Ja, und natürlich die ausgedörrten Böden sind dann auch noch einmal zusätzliches Risiko bei Starkregenereignissen. Die können dann das Wasser nicht aufnehmen, das rinnt ab, die Böden werden weiter erodiert. Eine riesige Gefahr auch wieder für unsere Landwirtschaft und natürlich auch für die Menschen, die in solchen Gebieten wohnen und dann überschwemmt werden. Und ganz wichtig ist mir, das alles hat natürlich auch wirtschaftliche Konsequenzen. Wir haben heute schon ganz viel über Wirtschaft und über Budgets gesprochen. Jetzt ist der Herr Landesrat Ehrenhöfer gerade nicht da, aber ihm ist das sicher bewusst. Und auch darauf werde ich noch kurz dann eingehen. Es ist also mittlerweile jedenfalls ganz klar, dass die Konsequenzen der Klimakrise keine ferne Bedrohung sind, sondern die sind unmittelbar da. Und wir brauchen daher ganz ehrliches, mutiges und rasches Handeln. Was wir brauchen, ist ganz sicher umfassendes Wasserrisikomanagement. Da geht es auch um die Verteilung der immer knapper werdenden Ressource Wasser. Das ist uns jetzt vielleicht noch nicht so bewusst, aber wenn ihr euch einmal z.B. bei den Wasserkraftwerksbetreibern umhört, dann ist jetzt schon so, dass im Sommer meistens nur eine von zwei Turbinen betrieben werden kann. Das heißt, das liegt jetzt schon an den niedrigen Pegelständen. Dann wird die Landwirtschaft

mehr Wasser brauchen. Ja, und natürlich wir als Menschen werden Wasser zum Trinken und für unsere Versorgung brauchen. Also auch hier muss vorgesorgt werden. Es braucht in vielen Bereichen Nachschärfungen. Wir wissen, dass die Klimawandelanpassungsstrategie nicht überarbeitet worden ist, im Gegensatz zum Bund. Die haben das sehr wohl überarbeitet unter der letzten Bundesregierung noch. Da sind viele Maßnahmen eingearbeitet worden, das fehlt in der steirischen Landestrategie tatsächlich. Und einen Punkt oder zwei Punkte möchte ich noch anbringen, die da ganz entscheidend sein werden: Renaturierung, die viel gescholtene Renaturierung, wird ein wesentlicher Faktor sein, dass wir die Folgen der Klimakrise besser überstehen und zwar in allen Bereichen der Steiermark. In den Städten sowieso, weil die Städte sind oft, gerade von Hitzeperioden natürlich, besonders betroffen durch die starke Versiegelung, durch die schlechten Versickerungsmöglichkeiten, aber auch am Land. Die werden wir überall brauchen und auch hier fehlt mir absolut das Engagement der Landesregierung, das ernst zu nehmen. Und last but not least, eines eurer Lieblingstiere kann ich auch nicht ganz auslassen, den Biber. Auch hier, anstatt den abzuschießen, wäre es notwendig, ganz klar festzulegen, wo der Biber durch seine Arbeit renaturierend tätig werden kann, kostenlos im Übrigen. Und das ist vielfach wissenschaftlich bewiesen, falls das jetzt wer lustig findet, (*LTabg. Michael Wagner: „Kommen Sie einmal zu mir in den Bezirk, dann schauen wir uns das an.“*) ja, ich habe auch wesentlich gesagt, dort, wo es möglich ist. Aber wenn man nicht hinschauen will, wo es möglich ist und einfach sagt, Abschießen löst eh unser Problem, dann hat man was Grundlegendes nicht verstanden. Und dann will man sich halt auch mit diesen wissenschaftlichen Belegen dafür, wo das sinnvoll eingesetzt werden kann, nicht auseinandersetzen. Aber ich will das jetzt eh gar nicht so sehr vertiefen, da können wir ein anders mal noch genauer drüber reden. Ich möchte lieber einen Aspekt noch, der euch vielleicht mehr abholen kann als der Biber, ganz deutlich hervorstreichen. Da gibt es nämlich, und das ist auch etwas, was wir in Graz ja haben, es wird immer gelobt, wie viel gute Wissenschaft wir in Graz haben, wie viel Forschung. Wir haben auch ein super Klimainstitut, das Wegener Center. Und da hat gerade vorige Woche die Umweltökonomin Eva Preinfalk sehr klar aufgezeigt, indem sie gesagt hat, wenn wir in Anpassungsmaßnahmen investieren und zwar wirklich in resiliente Wälder, Äcker, Felder, in eine gute, eine faire, sozialgerechte Wasserversorgung, dann sichert uns das auch die Steuereinnahmen der Zukunft, weil es unsere Landwirtschaft resilienter macht. Weil die Landwirte und Landwirtinnen eigentlich immer die Ersten sind, die von diesen Krisen betroffen sind. Und das war auch jetzt so. Unser Stiftswald war zwar der größte Teil, der gebrannt hat, aber viele

kleinere Landwirte, die da nebenan auch ihre Wälder haben, waren auch mit betroffen. Und das wird einfach massiv zunehmen, wenn wir nicht gegensteuern. Es hat ja in den letzten Tagen ein bisschen geregnet und dann habe ich schon immer wieder das Gefühl gehabt, manche glauben, es ist jetzt schon wieder alles Paletti. Ein bisschen Regen, irgendwo in Graz hat es eh was überschwemmt, super, passt schon. Nein, dem ist ganz und gar nicht so. Es ist gar nichts Paletti. Alle, die in der Praxis tätig sind, also die Landwirte und Landwirtinnen, aber auch die in der Forschung und Wissenschaft tätig sind, in der Theorie, sagen ganz klar, das war nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Selbst wenn es jetzt dann einmal ausdauernd und lang und sanft dahin regnen würde, ist trotzdem eines klar, die nächste Dürre und Hitzeperiode kommt wie das Amen im Gebet. Und da müssen wir vorbereitet sein und ich glaube, dass wir da mehr tun können und tun müssen. Zum Schluss möchte ich auch noch einmal kurz auf unsere Einsatzkräfte zurückkommen. Wie gesagt, im Dank und in der Anerkennung waren und sind wir uns alle einig. Aber ich glaube, die größte Anerkennung auch für unsere Einsatzkräfte wäre jetzt von dieser Landesregierung, alles daran zu setzen, dass unsere großartigen Menschen, die da freiwillig ihren Dienst versehen, in Zukunft nicht ständig in solche Einsätze gehen müssen, die sie teilweise schon fast weit über die Grenze des Erträglichen bringen. *(Beifall bei den Grünen)* Ich bin mir sicher, wenn wir die aktuellen Herausforderungen ernst nehmen, und das ist die Aufgabe der Politik, hier hinzuschauen und es ernst zu nehmen, dann können wir aus dieser Situation auch wieder etwas Gutes machen. Wir können Solidarität und Miteinander stärken. Wir können mit diesem Bewusstsein, dass wir uns anpassen müssen, gleichzeitig auch sehr viel Gutes für den Kampf gegen die Klimakrise tun und vor allem, wir können sicherstellen, eines, was wir uns ja auch alle wünschen, habe ich schon mehrfach heute hier gehört, dass unsere Kinder und Kindeskiner hier auch nochmal gut leben können in diesem schönen Land. Ja, und deswegen bitte ich Sie alle, unsere folgenden Fragen auch als Anregung zu sehen, hier einen wesentlichen Beitrag jetzt in den nächsten Wochen und Monaten abzuliefern. Es wird daher folgende Dringliche Anfrage gestellt:

1. Welche Szenarien liegen Ihrer Abteilung zur Entwicklung von Dürreperioden und Wasserverfügbarkeit in der Steiermark zugrunde?
2. Wie bewerten Sie die steigenden volkswirtschaftlichen Kosten der Klimakrise für die Steiermark?
3. Wie erklären Sie, dass trotz klarer wissenschaftlicher Warnungen und aktueller Studien weiterhin klimaschädliche Subventionen in der Steiermark bestehen bleiben?

4. Welche zusätzlichen Mittel werden auf Grund der aktuellen trockenheitsbedingten Katastrophenereignisse für Klimawandelanpassung in Ihrem Ressort freigegeben?
5. Ist aus Ihrer Sicht die Steiermark aktuell ausreichend auf eine weitere Verschärfung der Klimakrise vorbereitet? Wenn ja, worauf stützen Sie diese Einschätzung konkret? Wenn nein, welche Maßnahmen werden Sie prioritär setzen?
6. Warum wird die Waldbrandproblematik in der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030+ nur am Rande behandelt?
7. Ist auf Grund der immer öfter auftretenden Dürreperioden eine Überarbeitung der Strategie geplant? Wenn ja, wann ist mit der Fertigstellung zu rechnen? Wenn nein, warum nicht?
8. Von welchen konkreten Entwicklungen hinsichtlich der Häufigkeit und Intensität von Waldbränden in der Steiermark geht Ihr Ressort in den kommenden Jahren aus?
9. Gibt es eine systematische Evaluierung der bisherigen Maßnahmen zur Waldbrandprävention und -bekämpfung? Wenn ja, wie lauten die zentralen Ergebnisse? Wenn nein, warum nicht?
10. Welche konkreten Maßnahmen zur Anpassung an steigende Waldbrandrisiken sind in Ihrem Ressort derzeit in Umsetzung oder Planung?
11. Wie bewerten Sie die Forderung von Expert:innen nach verpflichtenden Brandschutzmaßnahmen in Wäldern wie Löschwasserteiche und Wundstreifen?
12. Planen Sie gesetzliche Anpassungen, um die Errichtung von Löschwasserinfrastruktur in Wäldern zu erleichtern?
13. Welche konkreten kurz- und mittelfristigen Programme zur Anpassung der Forstwirtschaft an zunehmende Trockenheit und Waldbrandgefahr existieren derzeit abseits der dynamischen Waldtypisierung?
14. Welche Rolle spielt das Wassermanagement in der Landwirtschaft in Ihrer Strategie zur Klimawandelanpassung?
15. Wie hoch schätzen Sie die aktuellen und zukünftigen klimawandelbedingten Schäden durch Dürre und Waldbrände für die steirische Land- und Forstwirtschaft ein?
16. Welche Gemeinden sind aktuell besonders von Wasserknappheit betroffen, und welche Unterstützungsmaßnahmen werden gesetzt?
17. Welche Strategien verfolgt Ihr Ressort, um Nutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft, Bevölkerung und Wirtschaft beim Wasser zu vermeiden?

18. Gibt es Überlegungen zur Einführung eines umfassenden Monitorings bzw. Registers zur Wasserentnahme?
19. Teilen Sie die Einschätzung, dass Biber durch ihre Bautätigkeit einen wesentlichen Beitrag zum Wasserrückhalt in der Landschaft leisten und damit Trockenperioden abmildern können? Wenn nein, warum nicht?
20. Inwiefern wird die ökologische Funktion des Bibers – insbesondere im Hinblick auf Grundwasserneubildung, Feuchtgebietsentwicklung und Biodiversität – in Ihren Strategien zur Klimawandelanpassung berücksichtigt?
21. Wurden die positiven Effekte von Bibern auf Wasserrückhalt und Klimaanpassung im Zuge der aktuellen Biber-Verordnung wissenschaftlich bewertet? Wenn ja, mit welchem Ergebnis? Wenn nein, warum nicht?

Ich bitte um Beantwortung und hoffe auf eine intensive und sachliche Diskussion. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 19.25 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich erteile nunmehr Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Frau Landesrätin.

LR Schmiedtbauer – ÖVP (19.26 Uhr): Danke vielmals geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, Hoher Landtag, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Liebe Frau Klubobfrau Krautwaschl, ich bedanke mich einmal zu allererst für deine Anfrage und möchte das auch nutzen und mich da anschließen, um einmal ein aufrichtiges Danke zu sagen. Und zwar ein Danke an die – und das übertreibe ich hier nicht, wir konnten es auch den Medien entnehmen – tausenden haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräften. Allen voran sind hier natürlich unsere Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren zu nennen. Und ich bin auch stolz, das möchte ich heute dazu sagen, dass ich eine junge Mitarbeiterin habe, die selbst bei der Brandbekämpfung aktiv, also in Eisbach-Rein, beteiligt war, und mit ihren Kolleginnen und Kollegen im wahrsten Sinne des Wortes jeden Stein, jeden Wurzelstock umgegraben haben, um der Feuer Herr zu werden. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei den Landesfeuerwehrverbänden Burgenland und Niederösterreich bedanken, die mit ihren Spezialtrupps unsere Florianis unterstützt haben. Neben den

Kameraden der Feuerwehren haben auch Freiwillige unserer Bergrettung, des Roten Kreuzes, dafür gesorgt, dass der Einsatz für die Löschtrupps so sicher und auch äußerst professionell abgelaufen ist. Ein großer Dank gebührt selbstverständlich auch den Familien der Einsatzkräfte, die ihre Partnerinnen und Partner sehr wenig in dieser Zeit gesehen haben. Ohne deren Verständnis und Unterstützung wären diese Einsätze wohl kaum denkbar. Und natürlich gebührt auch den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, die ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für solche Einsätze freigestellt haben, ein herzliches Vergelt's Gott. Auch keine Selbstverständlichkeit und man sieht: Die Steiermark hält zusammen. (*Allgemeiner Beifall*) Und nicht zuletzt möchte ich mich auch bei all jenen bedanken, die in ihrem Beruf einen unschätzbaren Beitrag geleistet haben, die Waldbrände zu bekämpfen: Die Hubschrauberpiloten. Und ich möchte nur sagen zu deiner Aussage, es waren zu Beginn an nicht genügend Hubschrauber vorhanden gewesen: Vom ersten Tag an waren sechs Hubschrauber im Einsatz und zuletzt sogar sieben. Wir hatten ja auch zeitgleich den Waldbrand in Kärnten, also deshalb ist der Black Hawk mit seinem enormen Fassungsvermögen erst am Schluss zum Einsatz gekommen. Also danke an alle Hubschrauberpiloten von der Polizei, Bundesheer und auch ziviler Firmen, die Forstwirtinnen und Forstwirte, Polizistinnen und Polizisten und selbstverständlich auch und nicht zu vergessen unsere Landesbediensteten in der Forstdirektion, den Bezirkshauptmannschaften und auch in der Katastrophenschutzabteilung. Und eines möchte ich auch ganz klar sagen: Ohne das persönliche Engagement aller Beteiligten in der Vorbereitung wie im Einsatz ist es kaum vorstellbar, bis zu fünf Waldbrände gleichzeitig – allein die hatten wir in der Steiermark, fünf Waldbrände – derart professionell zu bekämpfen und auch ein großflächiges Ausbreiten weitestgehend zu verhindern. Euch allen, und das kann ich, glaube ich, für alle Parteien hier im Hause sagen, gilt unsere Bewunderung, unser tief empfundener Dank und unsere Hochachtung. Ich bin überzeugt davon, wir können einmal mit einem kräftigen Applaus Danke sagen für diesen außergewöhnlichen Einsatz. (*Allgemeiner Beifall*) Geschätzte Frau Klubobfrau, ich habe seit dem Beginn meiner Amtszeit gesagt, dass ich die Anpassung an den Klimawandel als ganz zentrale Aufgabe in meinem Ressort sehe und dazu stehe ich auch. Wie aber sicher alle in diesem Haus nachvollziehen können, bestehen ehrliche Bemühungen für mehr Klimawandelanpassung nicht darin, nach einer Extremwetterperiode schnelle Maßnahmen zu ergreifen, sondern in langfristigen, wohldurchdachten und nachhaltigen Initiativen sehe ich Möglichkeiten. Nichts, was wir jetzt auf die Schnelle während dieser Dürre auf den Weg bringen können, würde so eine Wirkung auf unsere Kinder

und Enkelkinder haben, wie z.B. das Wassernetzwerk Steiermark 2050, das jetzt in den kommenden Jahren umgesetzt wird. Dieses Vorhaben ist ein zentrales und gleichzeitig eines von vielen Beispielen, die mein Ressort im Bereich der Klimawandelanpassung konsequent verfolgt und umsetzt. Und das werden wir auch weiterhin machen, das kann ich Ihnen versprechen.

Ich darf nun zur Beantwortung kommen.

Frage 1: Hier sind exemplarisch zu nennen, Wasserschatz Österreich, eine österreichweite Studie vom BMLUK zur Zukunft des Grundwassers; Wassernetzwerk Steiermark 2050, das ist nicht nur ein Jahrhundertinvestitionsprogramm in die Wasserinfrastruktur, sondern beinhaltet auch Studien der Abteilung 14, welche sich mit der künftigen Trinkwasserversorgung beschäftigen; Österreichische Klimaszenarien, dort werden Zukunftsszenarien des Klimas anhand von Eurocodex-Datensätzen berechnet. Die dynamische Walddtypisierung – du hast sie genannt – mit diesem europaweit einzigartigen Vorzeigeprojekt steht uns und vor allem den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern ein praxistaugliches Instrument zur Verfügung, welches für jeden Waldstandort konkrete Empfehlungen für eine standort- und klimawandelangepasste Forstwirtschaft bietet. Masterplan Klimarisikomanagement Landwirtschaft, diese Studie vom Joanneum Research bringt eine verbesserte Einschätzung über zur Verfügung stehende Techniken zur Klimawandelanpassung in Landwirtschaft und weist auch ganz konkrete Maßnahmenempfehlungen zur Bekämpfung von Spätfrösten, Dürre, extremer Hitze und Schäden durch Extremwetterereignisse aus.

Frage 2: Die durch den Klimawandel bedingten Kosten wurden zuletzt durch die COst-of-INaction-Studie 2020 für Österreich ermittelt. Eine Regionalisierung auf Bundesländerebene ist dabei nicht erfolgt, weswegen die Kosten für die Steiermark nicht beziffert werden können. Klar ist aber, dass die Kosten etwa in der Land- und Forstwirtschaft signifikant sind und weiter steigen werden.

Frage 3: In meinem Ressort sind mir keine sogenannten klimaschädlichen Subventionen bekannt.

Frage 4: In meinem Ressort werden Jahr für Jahr erhebliche Mittel in Millionenhöhe zur Klimawandelanpassung bereitgestellt. Das betrifft alle Bereiche, von der Wasserwirtschaft über die Land- und Forstwirtschaft, bis zu Wohnbau und Energie. Beispielhaft sind hier die Förderungen für das Wassernetzwerk Steiermark 2050, die Förderung zur Beregnung im Obstbau, die Förderung für nachhaltige und standortangepasste Forstwirtschaft aus dem

Waldfonds oder die Förderungen für nachhaltige Sanierungen und den Tausch fossiler Heizungen.

Frage 5: Wir haben mit der KEST 2030 plus den strategischen Rahmen für Klimaschutz und Klimawandelanpassung geschaffen. Der Aktionsplan 2025 bis 2027 enthält dazu in allen Bereichen konkrete Maßnahmen, etwa die Verankerung der Klimaanpassung in der Raumordnung, die Stärkung der Waldresilienz, bodenschonende Waldbewirtschaftung, Risikovorsorge in der Land- und Forstwirtschaft sowie Unterstützung für steirische Betriebe beim betrieblichen Risikomanagement. Angesichts zunehmender Extremwetterereignisse setzen wir zudem gemeinsam mit den Wasserversorgern auf den von mir bereits mehrfach angesprochenen Ausbau des innersteirischen Wasserausgleichs im Rahmen des Wassernetzwerks Steiermark 2050. Der entsprechende Maßnahmenplan umfasst dazu Investitionen in neue Wasserressourcen, mehr Speicherkapazitäten, Transportleitungen sowie Maßnahmen auch gegen den Wasserverlust und Verbrauchsspitzen. Auch in der Land- und Forstwirtschaft wird bereits vieles unternommen. Das wichtigste Instrument hierbei ist das österreichische Agrarumweltprogramm ÖPUL. Mit über 80 % freiwillig teilnehmenden Betrieben leisten unsere bäuerlichen Familienbetriebe einen ganz wichtigen Beitrag zu Klima-, Umwelt-, Naturschutz sowie zur regionalen Versorgungssicherheit.

Frage 6: Die steigende Gefahr von Waldbränden wurde in der KEST 2030 plus thematisiert. Darüber hinaus darf ich hinweisen, dass die Bekämpfung sowie die Prävention von Waldbränden in der Zuständigkeit der Forstdirektion liegt, die über umfassende Strategien und das geeignete Personal verfügen.

Frage 7: Ich darf auf die Beantwortung der Frage 6 verweisen.

Frage 8: Nach unseren Prognosen werden sich Waldbrände in den nächsten Jahren sowohl hinsichtlich der Häufigkeit als auch der Intensität erhöhen und zu einem ständigen Einsatzszenario der Feuerwehren ab dem Frühjahr gehören. Die gute Erschließung der Waldgebiete mit Forststraßen unterstützt die Waldbrandbekämpfung sehr und hilft, das Flächenausmaß von Waldbränden zu begrenzen.

Frage 9: Mitte 2023 starteten unter der Leitung des Instituts für Waldbau der Universität für Bodenkultur eine Reihe von Projekten im Rahmen des österreichischen Waldfonds. Diese Projekte behandeln die Bereiche Bewusstseinsbildung, Abschätzung der Entstehungsgefahr von Waldbränden, die Optimierung des Wissensstandes zur Brandausbreitung und Brandintensität, die Dokumentation und die Einrichtung von Fallstudien zu Waldbränden. Die Universität für Bodenkultur führt dazu eine frei zugängliche Datenbankanwendung, die einen

Überblick und eine Evaluierung der Waldbrandsituation und Entwicklung ermöglicht. Gleichzeitig werden Einsätze wie der zuletzt in Eisbach-Rein immer einer internen Evaluierung unterzogen, um wichtige Rückschlüsse für kommende Einsätze zu gewinnen. Nach dem letzten großen Waldbrandereignis in den Wildalpen wurde ebenso eine Expertenkonferenz zur Evaluierung der Waldbrandbekämpfungskette einberufen, um Verbesserungspotenziale zu identifizieren. Dabei wurde mit allen am Einsatz Beteiligten der Ablauf der Bekämpfungsarbeiten im Detail analysiert, wodurch für die aktuellen Einsätze bereits zahlreiche Verbesserungen im Ablauf in die Wege geleitet und diverses Material und Einsatzmittel beschaffen wurden.

Frage 10: Die Steiermark hat die Möglichkeit des Waldfonds zur Waldbrandbekämpfung bisher optimal ausgeschöpft und mit diesen Mitteln die Einsatzorganisationen samt Flugdienst ausgestattet. Konkret beschafft wurden Stützpunktfahrzeuge samt Wechselrollbehälter, Waldbrandcontainer, Löschwassertransportbehälter, Waldbrandsets für den österreichischen Bergrettungsdienst und Powerbag-Einheiten für den Flugdienst der Feuerwehr. Weitere Löschkits sind derzeit in Beschaffung. Weiters wurden elf Löschteiche gefördert, zwölf weitere und zwei Zisternen sind in Umsetzung.

Frage 11: Generell sind Löschteiche nach Meinung unserer Experten nur kleinräumig wirksam, wobei sie die Möglichkeiten der Waldbrandbekämpfung, insbesondere am Beginn eines Waldbrandes, deutlich verbessern können, wenn Löschwasser für den ersten Löschangriff sofort zur Verfügung steht. Im Fall des Waldbrandes in Eisbach-Rein hat sich das ebenso gezeigt, da für größere Distanzen bis zum Brandherd mobile Einheiten besser zur Brandbekämpfung geeignet sind. Die Anlage von Löschteichen wird aus dem Waldfonds gefördert. Löschteiche sind insbesondere in Hochrisikogebieten, wo künftig regelmäßig mit Waldbränden zu rechnen ist, ein ganz wichtiges Glied in der Rettungskette. Zum Thema Wundstreifen ist festzuhalten, dass Forststraßen oftmals als solche dienen und zusätzlich für den Bekämpfungseinsatz genutzt werden können. Eine Anlage spezieller Wundstreifen wird mit Ausnahme der Streifen entlang von Eisenbahnanlagen weder als notwendig noch als zweckmäßig erachtet.

Frage 12: Die Strategie zur Versorgung mit Löschteichen ist vorrangig von der fachlichen Fragestellung geprägt, wodurch gesetzliche Anpassungen eine untergeordnete Rolle spielen. Da Löschteiche in Hochrisikogebieten sowie Wasserbezugsquellen in den Forstrevieren, wie vorhin geschildert, Sinn machen, werde ich mich auch weiterhin für die notwendigen Rahmenbedingungen zur einfacheren Errichtung von Löschteichen einsetzen.

Frage 13: In der Steiermark wurde im Rahmen des Aktionsplans Waldbrand „Brennpunkt Wald“ die Zusammenarbeit des Landesforstdienstes mit dem Landesfeuerwehrverband intensiviert, Investitionen für die Ausrüstungen der Feuerwehren ermöglicht und der sehr schwierige Spezialeinsatz wird auch regelmäßig geübt.

Frage 14: Das Wassermanagement ist in der landwirtschaftlichen Produktion mit Fragestellungen zu Bodenbewirtschaftung und auch Erosion verbunden. Dabei soll Humus dauerhaft aufgebaut und im Boden gehalten werden, um auch die Speicherfähigkeit und Kapazität zu erhöhen. Die Bearbeitung erfolgt mit den landwirtschaftlichen Betrieben über die Beratungsleistungen und Arbeitskreise der landwirtschaftlichen Bildungsangebote und gemeinsam mit wissenschaftlichen Institutionen werden Bund-Bundesländer-Kooperationsprojekte wie z.B. ClimGrassThermo, Potent, oder eben die Bodenbioniere 2050 bearbeitet. Die Intention ist es, den Wasserabfluss zu mindern und die Resilienz des Bodens zu stärken. Im Obst- und Gartenbau werden Bewässerungsanlagen, Tröpfchenbewässerung und Frostschutzbewässerung einschließlich Bewässerungsteiche darüber hinaus einzeln und überbetrieblich unterstützt. Im Bereich der Beregnung gegen Spätfrost und Dürre hat die Steiermark österreichweit die höchsten Förderungen.

Frage 15: In den letzten zehn Jahren haben sich die Schadereignisse sowie die Entschädigungszahlungen um etwa 350 % erhöht, wobei die genaue Bezifferung der zukünftigen Entwicklung nicht seriös möglich ist.

Frage 16: Zum Zeitpunkt der Anfrageübermittlung waren bis auf die in den Medien bereits kolportierten Gemeinden Pölstal und Seckau keine weiteren bekannt. Der Regen der vergangenen Woche hat allerdings zu einer deutlichen Entspannung der Situation beigetragen. Ich möchte auch unterstreichen, dass die öffentliche Wasserversorgung in der Steiermark überwiegend von Gemeinden oder Zusammenschlüssen von Gemeinden in Form von Wasserverbänden auf einem sehr hohen Niveau durchgeführt wird. Die Anpassung und Sicherung dieser kommunalen Trinkwasserversorgung erfolgt damit dezentral und ist sehr erfolgreich auf dieser Ebene. Unterstützungsmaßnahmen wie die strategische Planung, Förderung, Beratung und Durchführung von Studien werden seitens des Landes zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle darf ich auch noch auf die Beantwortung der Frage 1 und 4 verweisen.

Frage 17: Die Ziele der Wasserwirtschaft sind im Wasserwirtschaftsplan 2022 klar beschrieben. Durch Planungsstandards und verstärkter Prüfung von Projekten und deren Auswirkungen auf den Wasserhaushalt soll nachteiligen Auswirkungen entgegengewirkt

werden. Darüber hinaus wird auf das Erarbeiten und das Zur-Verfügung-Stellen von Grundlagendaten und damit verbunden auf Bewusstseinsbildung gesetzt, wie z.B. bei dem altbekannten Thema Poolfüllungen mit der Erhebung aller privaten Pools in der Steiermark im Zusammenhang mit einer Verminderung von Verbrauchsspitzen. Ähnliches gilt aber auch für die Gartenbewässerung im Zusammenhang mit Wasserrückhalt, wobei in diesem Fall auch die Errichtung von Zisternen gefördert wird.

Frage 18: Derzeit arbeitet das BMLUK an der Einführung eines Wasserentnahmeregisters.

Frage 19: Im Bereich unverbauter Gewässer bzw. natürlicher Gewässerstrukturen im Freiland mit genügend natürlichem Retentionsraum kann es durchaus auch positive Auswirkungen auf den Wasserhaushalt durch die Gestaltungskraft der Biber geben. Wenn jedoch Anlagen, welche vorrangig dem Hochwasserschutz dienen, von den Aktivitäten des Bibers betroffen sind, kann es unter Umständen zum Versagen der Schutzwirkungen wie Überströmungen bis hin zum Dammbruch kommen. Hierbei bilden Biberdämme oder Burgen Abflusshindernisse, welche beispielsweise zu weiteren schwerwiegenden Verklausungen führen können. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass durch Biberbauten Schäden an den Dammstrukturen möglich sind. Die Standsicherheit des Dammkörpers wird eingeschränkt und bei längerem Einstau können Dammbruch-Szenarien eintreten. Zudem führt die Abholzung der Begleitbestockung durch den Biber zu einer stärkeren Erwärmung der Gewässer mit allen negativen Begleiterscheinungen. Zusätzlich sind betroffene Landschaftsteile nicht mehr wirtschaftlich nutzbar und haben damit unmittelbare negative Auswirkungen für die betroffenen Grundbesitzer. Insgesamt ergibt sich damit ein ambivalentes Bild zum Nutzen von Biber im Bereich der Klimawandelanpassung.

Frage 20: In der mit allen Abteilungen des Landes Steiermark abgestimmten Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus und dem damit verbundenen Aktionsplan 2025 bis 2027 finden Biber keine Berücksichtigung.

Frage 21: Biber werden seit ihrem zunehmenden Auftreten in der Steiermark von der Abteilung 13 wissenschaftlich begleitet und bewertet. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 19.43 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA:

D4.

Ebenfalls am Mittwoch, dem 06. Mai 2026, wurde um 15 Uhr 46 von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 1373/1 an Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek betreffend „Klimawandel und Einsatzorganisationen: zunehmende Waldbrand- und Hochwassergefahr – mehr Ressourcen für unsere Einsatzorganisationen“ eingebracht.

Ich erteile nunmehr Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten hat. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (19.44 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, Frau Agrarlandesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde versuchen es nicht allzu lang zu machen, weil es sind drei Dringliche zum gleichen Thema, es gibt halt unterschiedliche Zuständigkeiten. Danke einmal für deine Antwort, Frau Agrarlandesrätin, du hast jetzt wirklich sehr detailliert geschildert, was alles schon festgeschrieben ist. Du hast dich ja eingangs bedankt bei den Einsatzkräften, ich kann das nur unterstützen, ich werde nicht alles wiederholen, aber ich glaube, das ist wesentlich und das ist wichtig und da gibt es, glaube ich, auch keinen Unterschied unter den Fraktionen. Der Katastrophenschutz generell in der Steiermark funktioniert, das ist überhaupt keine Frage und man darf ja gar nicht denken, was wäre, müssten wir diese ehrenamtlichen Leistungen der Feuerwehren alle öffentlich bezahlen, dann wären das nicht nur die zwei, drei Millionen Einsatzkosten, das wäre unfinanzierbar. Das muss man, glaube ich, auch immer wieder sagen, dass natürlich auch ein dichtes Netz an Wehren in der Steiermark vorhanden ist, das wirklich kurzfristig einschreiten kann. Das sind optimale Bedingungen, eine Dichte an Feuerwehren, die, glaube ich, gerade bei solchen Ereignissen sehr, sehr wichtig sind. Dennoch, Herr Landeshauptmann – und damit komme ich kurz in deine Richtung, du bist ja für Katastrophenschutz zuständig –, ist jedes Ereignis und natürlich auch dieses Ereignis in einer gewissen Weise auch wieder anzuschauen: Was braucht es vielleicht noch? Was kann man noch besser machen? Und hat es auch von den Feuerwehren heraus – ich würde mich nicht anmaßen, da irgendwelche Ratschläge zu geben – schon ein paar Dinge gegeben, die, glaube ich, aufgezeigt wurden und die auch vielleicht wichtig sind, dass wir in Zukunft noch besser

darauf schauen. Es sind ja die Feuerwehren auch schon in der letzten Landesregierung stärker im Katastrophenschutz finanziell beteiligt worden, muss man sagen, also es hat, glaube ich, 2021 ein 10-Millionen-Paket schon gegeben. Dann hat es noch einmal dieses 25-Millionen-Paket gegeben, wo jetzt die ersten Teile eigentlich erst quasi zu den Feuerwehren gehen. Es ist halt die Frage, ob es grundsätzlich ausreicht angesichts dessen, was wir erleben. Und ich glaube, das, was wir jetzt erleben mit dieser Trockenheit, andererseits sind es manchmal wieder Hochwasserereignisse, zeigt uns doch, dass vielleicht noch einmal darüber nachzudenken ist, wie wir unser Land noch besser aufstellen können, die Einsatzorganisationen vielleicht noch besser unterstützen können, auch schulungsmäßig, aber technisch und vor allem auch in der Strategie, um auf solche Ereignisse gut reagieren zu können. Denn man möge sich ja nicht ausdenken, was wäre, wenn ein derartiger Waldbrand in Richtung eines Siedlungsgebietes wandert. Solche Dinge gibt es, wir kennen das aus anderen Ländern. Es war bei uns im Lesachtal jetzt schon ein bisschen knapper, sage ich einmal. Es ist immer wieder auch die Möglichkeit, wenn der Wind dreht, dass derartige Brände sich rasant in Siedlungsgebiete hinein entwickeln und dann wird es wirklich gefährlich. Und um das geht es, Herr Landeshauptmann, und diesbezüglich ersuche ich, meine Dringliche Anfrage nicht als grundsätzliche Hinterfrage des Katastrophenschutzes zu verstehen, sondern es soll dir die Möglichkeit geben – du wirst ja mit den Menschen, die jetzt bei diesem Waldbrand im Einsatz waren, in Kontakt gewesen sein –, uns vielleicht noch einmal konkret zu sagen, was das aus deiner Sicht für den Katastrophenschutz in der Steiermark bedeutet. Vielleicht soll man doch noch ein paar Namen nennen: Hannes Koch war dort Einsatzleiter von der Feuerwehr vor Ort, Bernhard Fladischer war Leiter des Flugeinsatzdienstes beim Landesfeuerwehrband der Steiermark, und natürlich auch Harald Eitner als Leiter der Katastrophenschutzabteilung waren hier gefordert. Ich nenne nur ein paar Namen stellvertretend für alle Feuerwehren und für alle Einsatzorganisationen: Es war die Bergrettung dabei, das Rote Kreuz, auch andere Bundesländer, wie du gesagt hast, das ist, glaube ich, schon wichtig. Aber die Frage ist doch: Was ist zu tun, um für die Zukunft hier gut ausgerüstet zu sein? Und damit komme ich auch schon zur Einbringung meiner Fragen an den Herrn Landeshauptmann:

1. Welche Lehren für die Brandbekämpfung können aus den Großeinsätzen in Eisbach-Rein 2026 und in Wildalpen 2024 gezogen werden?
2. Welche Pläne verfolgt das Land im Sinne einer ganzheitlichen Ausrüstungsstrategie, um die Feuerwehren auch für die Waldbrandbekämpfung technisch aufzurüsten?
3. Wie stellt das Land sicher, dass im Falle massiver Waldbrände auch in langanhaltenden Trockenphasen ausreichend Löschwasserreserven in gefährdeten Gebieten zur Verfügung stehen?
4. Werden in diesem Zusammenhang Löschwasserteiche in Wäldern in Zukunft eine Rolle spielen?
5. Wird das Land für den Bau von Löschwasser-Zisternen und künstlichen Speicherteichen in exponierten Waldlagen Förderungen bereitstellen, um die Wasserversorgung unabhängig von öffentlichen Hydrantennetzen zu sichern?
6. Ist es aus Ihrer Sicht erforderlich, die Verfügbarkeiten von Hubschrauberkapazitäten aufgrund der erhöhten Anforderungen durch die steigende Waldbrandgefahr zu verbessern und zielführender zu koordinieren?
7. Wenn ja, werden Sie das im Zusammenwirken mit den Bundesministerien für Inneres und Landesverteidigung sowie mit privaten Flugunternehmen zeitnah in die Wege leiten?
8. Die Bekämpfung von Waldbränden in steilem Gelände erfordert spezielles Know-how, z.B. Bodenbrandbekämpfung. Planen Sie eine Ausweitung der Kapazitäten an der Landesfeuerwehr- und Zivilschutzschule, um mehr Waldbrandspezialist_innen auszubilden?
9. Wird es für neue Ausbildungsschienen zur Waldbrandbekämpfung verstärkte Kooperationen mit internationalen Expert_innen geben?
10. Zur Lageerkundung bei Hochwasser und zur Glutnestsuche bei Waldbränden sind Drohnen mit Wärmebildkameras unverzichtbar. Wie unterstützt das Land die flächendeckende Anschaffung von Aufklärungsdrohnen für die steirischen Feuerwehren, um die Sicherheit der Einsatzkräfte durch präzisere Informationen zu erhöhen?
11. Viele Gemeinden stoßen bei der Finanzierung von Spezialgeräten, z.B. Hochleistungspumpen oder Waldbrand-Löschfahrzeugen, an ihre finanziellen Grenzen. Ist eine Erhöhung der Landesförderquote für Katastrophenschutz-Ausrüstung geplant, um sicherzustellen, dass der Schutz der Bevölkerung nicht vom Budget der jeweiligen Wohngemeinde abhängt?

12. Die Bewältigung von Katastrophenlagen, die oft nahtlos von Trockenheit in Unwetterphasen übergehen können, belastet unsere Freiwilligen physisch und zeitlich enorm. Welche Initiativen sind geplant, um unsere Einsatzkräfte bei Dauereinsätzen zu unterstützen bzw. die Vereinbarkeit von Ehrenamt und Beruf bei großflächigen Katastropheneinsätzen finanziell und rechtlich abzusichern?
13. Die zunehmende Intensität und Dauer der Einsätze stellen auch eine enorme psychische Belastung dar. Welche Maßnahmen werden getroffen, um den psychosozialen Dienst innerhalb der Einsatzorganisationen personell und finanziell zu stärken, damit unsere Freiwilligen nach traumatischen Katastropheneinsätzen nicht allein gelassen werden?
14. Wie sind die aktuellen Bestrebungen, die Warninfrastruktur in der Steiermark zu modernisieren, um die Bevölkerung und Einsatzkräfte noch präziser vor immer kurzfristigeren Wetterextremen zu warnen?

Ich ersuche um Beantwortung und freue mich auf eine interessante Debatte. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.51 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich erteile nun Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landeshauptmann.

LH Kunasek – FPÖ (19.51 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, lieber Lambert Schönleitner und vor allen Dingen geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Grünen!

Ich bedanke mich einmal zunächst für die eingebrachte Dringliche Anfrage, weil sie, ja, schon eine gewisse Dringlichkeit hat, aufgrund der Ereignisse der letzten Wochen wissen wir das. Und es freut mich deshalb auch, dass wir heute dieses Thema hier behandeln können und vor allem eines tun, nämlich einen genauen Blick auf die Maßnahmen einmal zu werfen: Welche Maßnahmen wurden schon getroffen, welche sind noch entsprechend zu tun? Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, es ist so und es wurde von den beiden Vorrednern auch schon dargestellt, dass Naturkatastrophen häufiger, intensiver, durchaus auch komplexer auftreten, als es vielleicht noch vor einigen Jahren der Fall war. Diese Entwicklung, meine sehr geehrten Damen und Herren – und deshalb auch ein Dankeschön an die Frau Landesrätin –, muss man offen ansprechen, sachlich diskutieren und daraus auch die entsprechenden Ableitungen treffen. Und ich möchte mich deshalb hier herzlich und möchte die Gelegenheit wirklich auch

nutzen, mich noch einmal bei allen Einsatzkräften entsprechend zu bedanken, die nicht nur beim Waldbrand in Eisbach-Rein – das muss man sagen, das war eine besondere Lage, das war ein besonderes Ereignis, ein Großereignis, das Gott sei Dank nicht alltäglich ist –, jedenfalls bei allen Einsatzkräften herzlich bedanken, die ihre Freizeit opfern, die auch bereit sind, hohe Risiken einzugehen und das Ganze oftmals ehrenamtlich tun. Ohne diese Damen und Herren, meine sehr geehrten Damen und Herren, wäre die Steiermark nicht diese sichere Steiermark, die wir Gott sei Dank haben. (*Allgemeiner Beifall*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, noch einmal zurückkommend auf den Waldbrandeinsatz in Eisbach-Rein: Ich glaube, dieser Einsatz hat zum einen gezeigt, wie professionell unsere Einsatzkräfte miteinander arbeiten, hat gezeigt, da bedanke ich mich auch bei den Bediensteten, auch bei meiner Kollegin, bei der Simone Schmiedtbauer, ich glaube, wir haben am Samstag in der Früh gleich einmal erste notwendige Gespräche auch geführt, damit man hier auch seitens der Behörden Klarheit hat und vor allen Dingen eines klar ist, dass der Einsatz im Vordergrund steht. Aber er hat auch bewiesen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie gut aufgestellt das ist. Da bedanke ich mich auch bei dir, Lambert, dass du das ja nicht außer Frage stellst, sondern dass das eigentlich wirklich augenscheinlich wurde und man von einem großen Zusammenhalt, von einer, ja man kann das auch sagen, Selbstlosigkeit von insgesamt über 2.500 Feuerwehrkameradinnen und -kameraden, Bergrettern und anderen Einsatzkräften hier sprechen kann, die 17 Tage lang – 17 Tage lang, meine sehr geehrten Damen und Herren – diesen Gefahren getrotzt haben und gegen diesen Brand entsprechend angekämpft haben. Und diese Ereignisse, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben uns eindrucksvoll bewiesen, und ich komme später noch einmal dazu, wie wichtig moderne Ausrüstung ist, wie wichtig auch eine spezialisierte Ausbildung – Lambert, da hast du vollkommen recht – ist und wie wichtig auch funktionierende Einsatzstrukturen und auch einheitliche Ausbildungsebenen sind, um dann im Einsatzfall entsprechend auch agieren zu können. Meine sehr geehrten Damen und Herren, vielleicht lassen Sie mich – weil die Zeit wird es hoffentlich erlauben und die Möglichkeit ist heute eine gute – auf den Katastrophenschutz in der Steiermark insgesamt vielleicht genauer hinzusehen, damit wir auch alle sozusagen vom Gleichen in diesem Bereich sprechen. Ein Waldbrand, meine sehr geehrten Damen und Herren, und die meisten werden es wissen, ist ja rechtlich ein Ereignis, das im Forstrecht geregelt ist und damit grundsätzlich auch in die Zuständigkeit des Bundes fällt. Nicht zuletzt deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, und auch das kennen Sie, hat die Bundesregierung auch den Waldfonds geschaffen, aus dessen Mitteln spezielle Ausrüstungen für die

Waldbrandbekämpfung gefördert werden. Die Zuständigkeit des Landes, meine sehr geehrten Damen und Herren, trifft insbesondere den Katastrophenschutz und überschneidet sich selbstverständlich auch im Rahmen der Waldbrandbekämpfung mit anderen Zuständigkeiten, anderen Ressorts innerhalb der Landesregierung. Und meine sehr geehrten Damen und Herren – und das wurde auch vom Abgeordneten Schönleitner angesprochen –, das Land Steiermark hat hier nicht erst seit dem Waldbrand in Eisbach-Rein, sondern schon frühzeitig auch, so denke ich, die richtigen Maßnahmen getroffen und klar Verantwortung gelebt, weil, meine sehr geehrten Damen und Herren, uns eben bewusst ist, dass sich diese Lage in den letzten Jahren entsprechend verändert hat. Ich sage ja aber auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, da muss man vorsichtig sein und da bin ich wirklich dankbar für die sachliche Debatte, die wir bis jetzt hatten – hoffe sie bleibt auch so, gehe fast davon aus –, dass es eine weniger hochgradig emotionalisierte Debatte sein wird, als vielleicht die Debatten davor, dass jetzt sozusagen lautstarke Forderungen oder pauschale Alarmmeldungen – um es im Jargon zu sagen – jetzt unseren Einsatzkräften insgesamt, denke ich, wenig helfen, sondern was es braucht ist, und ja, ich glaube, hier sprechen wir alle auch vom Gleichen: Es braucht weiter eine konsequente, eine nachhaltige Stärkung unserer Einsatzkräfte sowie eine sachliche, eine umsetzbare und vor allen Dingen auch eine verantwortungsvolle Handlungsebene bei diesen gesetzten Maßnahmen. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, genau diesen Weg, der bereits eingeschlagen wurde, werden wir als Steiermärkische Landesregierung in den nächsten Monaten, Jahren auch gemeinsam gehen, weil es wurde ja schon angesprochen: Bereits zwischen 2021 und 2025 wurde gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband ein erstes Paket für den Katastrophenhilfsdienst umgesetzt. Dabei wurden moderne Logistikfahrzeuge, Rollcontainer und Spezialausrüstungen für die Waldbrandbekämpfung entsprechend angeschafft. Die Einsätze der vergangenen Jahre haben aber gezeigt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie wichtig und richtig diese Investitionen waren und weitere notwendige Investitionen müssen sichergestellt werden. Dazu auch noch in der Anfragebeantwortung an sich später. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte hier betonen, und das war für mich eine beeindruckende Situation und ich habe das auch bei unserem gemeinsamen Besuch hinterfragt, dass nicht nur der Einsatz an sich dort vor Ort in einer unglaublichen Reibungslosigkeit abgelaufen ist – man darf nicht vergessen, da kommen Kräfte aus der ganzen Steiermark zusammen –, sondern auch wie gut die Ablösen funktioniert haben und das muss man auch anmerken und ein riesengroßes Danke auch an die Durchhaltefähigkeit unserer Kräfte, vor allen Dingen der freiwilligen Kräfte.

Auch das, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss ja angemerkt werden, weil am Wochenende sagt man: Gut, da kann es durchaus möglich sein, dass jemand Zeit aufbringt, die Freizeit opfert, aber dann auch unter der Woche, und da gibt es ja dann Fragen dazu, da muss man ein großes Danke an die Unternehmer, an die Firmen, an die Betriebe, aber vor allen Dingen auch an die Bereitschaft dieser Freiwilligen hier auch Danke sagen, die hier eben dann im Urlaub entsprechend diese Leistungen auch unter der Woche getroffen haben. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, klar ist auch, dass solche Einsätze neben der menschlichen Komponente, das ist wohl die wichtigste, sicherlich auch eine technische hat und deshalb lassen Sie mich kurz auf die technischen Weiterentwicklungen hier entsprechend eingehen, die beweisen, dass hier nicht irgendwie ziellos investiert wurde in den letzten Jahren und auch jetzt nicht, sondern hier gezielt Geld in die Hand genommen wurde, die, meine sehr geehrten Damen und Herren, für Maßnahmen eingesetzt wurden, wo die Einsatzpraxis – und man muss leider sagen, die beste Übung, leider, ist immer der Einsatz, deshalb wird das auch immer laufend evaluiert – hier konkrete Anforderungen aufgezeigt haben und genau diese Investitionsstritte auch entsprechend getätigt wurden. So wurden etwa Drohnen mit Wärmebildkameras für sämtliche Feuerwehrbereiche angeschafft. Diese kamen in Eisbach-Rein nahezu durchgehend zum Einsatz und ich war live dabei, sozusagen auch bei den Anforderungen, bei den Funksprüchen, die permanent hätten fliegen können. Aber auch Drohnen brauchen gewisse Pausen sozusagen, wenn es darum geht, den Akku zu laden, entsprechende Wartungsarbeiten durchzuführen am Gerät selbst, aber das hat großartig funktioniert, um eben Glutnester in schwer zugänglichen Geländeteilen aufzuspüren und eine punktgenaue Brandbekämpfung zu ermöglichen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, weiter wurden spezielle Löschwasserblasen, Außenlastbehälter für Hubschrauber und weitere Spezialgeräte angeschafft. Weitere Maßnahmen befinden sich auch in Umsetzung, dazu noch später. Und ich denke, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich muss nicht in Erinnerung rufen – und Lambert, du hast das selber angesprochen –, dass wir in einem zweiten Paket jetzt mit 25,5 Millionen Euro genau hier weiter fortsetzen, wo in der Vergangenheit schon richtig angesetzt wurde. Das heißt, hier wird es darum gehen, zusätzliche Waldbrandmodule für Pickups entsprechend zu schaffen oder anzukaufen, Waldbrand, Tanklöschfahrzeuge, Wechselladefahrzeuge mit großen Löschwasserbehältern sowie die Modernisierung eben des Drohnenequipments hier entsprechend rasch vorzunehmen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, ich brauche das hier auch nicht anzumerken, dass diese Maßnahmen,

die hier getroffen wurden, alles andere sind wie Aktionismus. Ich maße mir auch nicht an, der große Waldbrandexperte zu sein, sondern das sind Dinge, meine sehr geehrten Damen und Herren, die in engster Abstimmung mit dem Landesfeuerwehrverband, in engster Abstimmung mit anderen Einsatzkräften und vor allem auch mit den Behörden in den letzten Jahren schon getroffen wurden. Deshalb möchte ich mich bedanken für die Weitsicht des Landesfeuerwehrverbandes und dass immer eben auf diese bereits angesprochene Einsatzpraxis und auf die entsprechenden Lehren aus diesen Einsätzen immer auch Rücksicht genommen wurde. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)* Und selbstverständlich ist es legitim und das tun wir auch gerade, dass wir über weitere notwendige Maßnahmen und neue Herausforderungen diskutieren Und deshalb bin ich eben auch dankbar, dass wir heute hier diese entsprechende Möglichkeit haben, weil, meine sehr geehrten Damen und Herren – und das ist, glaube ich, auch nicht erst seit dieser Landesregierung so, sondern schon seit vielen, vielen Jahren –, der Katastrophenschutz im weitesten Sinne, der Katastrophenschutz, auch die Katastrophenhilfe, wenn nur dieses offen ist, dann Hilfe, die geleistet wird, zu den großen Prioritäten entsprechender Landesregierungen auch in der Vergangenheit gehört hat. Und es war immer richtig investiertes Geld und es waren auch immer die richtigen Maßnahmen, die hier getroffen wurden, sonst wären Einsätze wie jene in Eisbach-Rein schwer bis gar nicht abhandelbar. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann Ihnen eines versprechen von diesem Rednerpult aus, und ich habe das, glaube ich, schon einmal getan: Auch wenn wir – und wir haben ja gerade in den vorigen Debatten viel über Budget, manchmal auch Budgetnöte diskutiert – auch in Zeiten, wo Sparen angesagt ist, wird diese Landesregierung weiterhin in die Sicherheit der Bevölkerung investieren, weiterhin dafür sorgen, dass sich die Steiermark und vor allem die Steirerinnen und Steirer auch sicher sein können, dass entsprechende Mittel für die Einsatzkräfte vorhanden sind, um immer 24/7 – 365 Tage im Jahr, unsere Kräfte nach bestem Wissen und Gewissen und nach besten monetären Möglichkeiten auch entsprechend zu versorgen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist so, und dazu komme ich auch noch in der Beantwortung später, dass das Land gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband, mit den Gemeinden und auch der Unterstützung des Bundes laufend in moderne Strukturen, Ausbildungen und Einsatztechniken investiert. Und das trifft natürlich auch die von den Grünen bereits angesprochene Löschwasserversorgung, wo wir gemeinsam mit der Landesforstdirektion und den Grundeigentümern bereits in der Vergangenheit und nun auch verstärkt Löschteiche und Löschwasserzisternen errichten. Dort, wo eine stationäre Versorgung nicht möglich ist – und

ich glaube, die Frau Landesrätin hat das schon angesprochen – kommen mobile Systeme entsprechend zum Einsatz. Lambert hat auch die Kapazitäten im Bereich der Luft angesprochen, also das ist ein Thema, das mich ja wirklich schon sehr lange beschäftigt, auch in meinen Vorfunktionen, weil immer deutlicher wird, gerade auch in diesen neuen Szenarien, in diesen neuen Lagen, wie notwendig und wichtig die Hilfe auch seitens der Luftfahrzeuge ist. Und du weißt, und das wurde schon dargestellt, dass hier bei der Luftunterstützung die Flugpolizei, das Bundesheer, aber natürlich auch zivile, private Anbieter eine sehr, sehr, sehr professionelle Zusammenarbeit pflegen, ich glaube, man kann das wirklich sagen und ist ein bisschen ein Bericht sozusagen mehr oder weniger aus dem Einsatz selbst. Das hat mich gefreut, dass wir auch Rückmeldungen erhalten haben, nämlich gerade, was diese Zusammenarbeit mit den zivilen Einsatzkräften dort betroffen hat, dass das in der Steiermark sehr, sehr gut funktioniert und ohne jetzt andere zu diskreditieren oder ins schlechte Licht zu rücken – andere Bundesländer meine ich – ich glaube, da sind wir im Vergleich ganz, ganz vorne dabei. Und auch da ein großes Dankeschön für all jene, die für diese Luftunterstützung entsprechend sorgen. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, vielleicht noch einmal zurückzukommen auf die von dir angesprochene Ausbildung, die es braucht und auch brauchen wird, auch in Zukunft, hier darf ich kurz noch mitteilen, bevor wir dann in der Beantwortung noch im Detail darauf eingehen werden, dass massiv in die Ausbildung und vor allen Dingen auch in die Spezialisierung bereits in den letzten Jahren seitens der Landesfeuerwehr oder der Feuerwehren und auch der Politik investiert wurde. Rund 1.500 Feuerwehrmitglieder haben bereits den sogenannten Waldbrand-Basiskurs oder die Waldbrand-Basisausbildung absolviert. Darüber hinaus gibt es spezialisierte Lehrgänge für die Vegetationsbrandbekämpfung, für den Flugdienst und auch für die Einsatzführung. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, auch hier hat der Landesfeuerwehrverband rechtzeitig erkannt, dass es für diesen Ausbildungsbedarf entsprechende Ausbildungskapazitäten braucht in Form von Ausbildern. Das heißt, auch hier ist bereits eine Ausbilderoffensive im Laufen, um hier an der Feuerwehr- und Zivilschutzschule diese neuen Ausbildungen entsprechend auf Schiene zu bringen, diese Modernisierung voranzutreiben und damit auch bestmögliche Voraussetzungen für unsere Einsatzkräfte entsprechend sicherstellen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen also, der Schutz der Bevölkerung und auch der Schutz vor Naturkatastrophen ist ganz sicher eine Daueraufgabe, wird nicht mit einem Paket zu erledigen sein. Auch in Zukunft wird es notwendig sein, auf die veränderten Anforderungen laufend einzugehen und entsprechend weiterzuentwickeln,

Strukturen neu anzupassen. Und ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind hier seitens der Politik und ich als zuständiger Referent für Katastrophenschutz selbstverständlich sowieso im laufenden Austausch, nicht nur mit dem Landesfeuerwehrverband, auch mit unseren Einsatzkräften und Organisationen im Austausch – und das ist mir besonders wichtig, auch aufgrund meiner Erfahrungen auf der Bundesebene –, auch im direkten Austausch mit den Leuten, die direkt vor Ort stehen, sage ich jetzt einmal, am Glutnest, weil oftmals ist es dann doch so, dass an der Lagekarte oder an der Drohne die Lage doch eine andere ist wie die, die sich dann vor Ort dann wirklich körperlich abspielt. Ich glaube, diesen direkten Kontakt, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit den Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr pflegen auch Sie, die Abgeordneten hier im Landtag tagtäglich und da möchte ich mich auch dafür herzlich bedanken, weil damit nimmt die Politik auch wertvolle Informationen für unsere gemeinsame Arbeit in diesem Bereich mit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)* Abschließend, bevor ich zur Beantwortung komme – ich bin gut in der Zeit – möchte ich mich noch einmal bei allen herzlich bedanken, die hier freiwillig tätig sind, bei allen, die insgesamt dafür sorgen, dass die Steiermark ein sicheres Bundesland ist, darüber hinaus auch bei den Verantwortungsträgern der anderen Einsatzorganisationen des Innenministeriums, auch des österreichischen Bundesheeres. Es geht nicht nur um die Steiermark, es geht um ganz Österreich und vor allen Dingen sieht man dann, wenn es sozusagen Einsätze gibt, die zeitgleich laufen, wie oftmals herausfordernd es ist, insgesamt hier entsprechende Kräftebeistellungen sicherzustellen, aber es hat sehr gut funktioniert. Bedanken möchte ich mich auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, bei jenen, die letztlich die Budgethoheit haben hier in der Steiermark, das haben wir heute schon einmal diskutiert, der Landtag Steiermark, auch für die Bereitschaft immer bereit zu sein, unsere Feuerwehren, unsere wichtigen Organisationen zu unterstützen und entsprechend hier mit Beschlüssen dafür zu sorgen, dass es über weite Strecken wirklich eine großartige Konsensmaterie eigentlich ist, wo alle wissen, wie wichtig diese Organisationen für die Sicherheit sind. Und ich kann Ihnen versprechen, dass wir konsequent den eingeschlagenen Weg, selbstverständlich auch ressortübergreifend mit allen Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung entsprechend gehen werden. Denn eines ist klar, meine sehr geehrten Damen und Herren: Die Steirerinnen und Steirer können sich auch in Zukunft darauf verlassen, dass, wenn Hilfe benötigt wird, diese rasch da ist, hochprofessionell und auf höchstem Niveau. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, dafür arbeiten wir, aber dafür arbeiten in erster Linie

auch die vielen, vielen Freiwilligen in den angesprochenen Organisationen. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)*

Ich darf jetzt in der gebotenen Kürze zur Beantwortung der an mich eingebrachten Fragen kommen.

Zur Frage 1: Aus den Einsätzen in Wildalpen und Eisbach-Rein konnten wichtige Lehren gezogen werden. Die angeschaffte Waldbrandausrüstung, Drohnen mit Wärmebildkameras sowie mobile Löschwassersysteme haben sich bewährt. Auch das standardisierte Ausbildungsprogramm und die einheitliche Ausstattung ermöglichten einen reibungslosen Einsatz mit über 2.500 Kräften. Gleichzeitig hat sich gezeigt, wie wichtig ausreichend freiwillige Einsatzkräfte und funktionierende Alarmketten sind.

Zur Frage 2: Zur Stärkung des Katastrophenhilfsdienstes wurden bereits 9,832 Millionen Euro investiert. Zusätzlich wird derzeit ein weiteres Paket in Höhe von 25,5 Millionen Euro umgesetzt. Dieses umfasst u.a.: Waldbrandbekämpfungsmodule für vorhandene Pick-Ups, Tanklöschfahrzeuge, Wechselladefahrzeuge mit Löschwasserbehältern, sowie die Modernisierung des Drohnenequipments. Ergänzend wurden über den Waldfonds des Bundes weitere Spezialausrüstungen und Löschwasserinfrastruktur gefördert. Für die Waldbrandbekämpfung sind in dem 25,5-Millionen-Feuerwehripaket folgende Investitionen vorgesehen – ich habe es als Anmerkung stehen, ich lese es aber trotzdem vor, weil es eigentlich beeindruckende Zahlen sind: 17 Waldbrandbekämpfungsmodule für vorhandene Pick-Ups, vier Waldbrand-Tanklöschfahrzeuge, vier Wechselladefahrzeuge inklusive Wechselabrollbehälter für 12.000 Liter Löschwasser, Modernisierung des Drohnenequipments. Darüber hinaus wurden bereits 1,8 Millionen Euro an Waldfonds-Förderungsmittel des Bundes für folgende Anschaffungen genehmigt: zwei Stützpunktfahrzeuge, zwei Wechselabrollbehälter, zehn Waldbrandcontainer, 25 Stück Waldbrandsets für den Österreichischen Bergrettungsdienst, eine Spezialkletterausrüstung also, zehn Stück Löschwassertransportbehälter, vier Power-Pack-Einheiten für den Flugdienst der Feuerwehr sowie 22 Löschteiche bzw. -zisternen.

Zur Frage 3: Die Landesforstdirektion und der Landesfeuerwehrverband sind in Abstimmung mit den Grundbesitzern bemüht, die stationäre Löschwasserversorgung durch das Anlegen von Löschteichen zu verbessern, wurde bereits ausgeführt. In jenen Fällen, in denen eine stationäre Löschwasserversorgung nicht möglich ist, kommen mobile Systeme wie Löschwasserbehälter oder Faltbehälter zum Einsatz, die sich bereits in vergangenen Einsätzen gut bewährt haben.

Zu den Fragen 4 und 5, die ich gemeinsam beantworten darf: Löschwasserteiche sind für die Waldbrandbekämpfung zweckmäßig, stehen jedoch nur begrenzt zur Verfügung. Daher forciert das Land Steiermark gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband den Ausbau von natürlichen und künstlichen Löschwassereinrichtungen und stellt dafür ergänzend zu Bundesmitteln entsprechende Förderungen bereit. Gemäß der Förderungsrichtlinie 2024 sind solche Anlagen mit 250 bis 5.000 Euro förderbar.

Zu den Fragen 6 und 7: In der Steiermark werden bei Wald- und Vegetationsbränden je nach Verfügbarkeit Hubschrauber der Flugpolizei, des Bundesheeres und privater Anbieter eingesetzt. Dieses organisationsübergreifende System hat sich bei Großschadenslagen bewährt und gewährleistet eine rasche und flexible Luftunterstützung. Die Koordination erfolgt dabei über die Landeswarnzentrale gemeinsam mit dem Landeswaldbrandbeauftragten. Der Einsatz von Bundesheer-Hubschraubern ist derzeit rechtlich nur im Rahmen eines Assistenzeinsatzes – und da bin ich wirklich auch bei dir, lieber Lambert Schönleitner – und erst nach Ausschöpfung aller zivilen Mittel möglich. Das kann eine rasche Einbindung bei schnell eskalierenden Waldbränden verzögern. Daher erscheint eine gesetzliche Anpassung zweckmäßig, um militärische Luftunterstützung künftig schneller und unbürokratischer einsetzen zu können und die Reaktionsfähigkeit bei Großschadenslagen zu verbessern.

Zur Frage 8: Rund 1.500 Feuerwehrmitglieder haben bereits die Waldbrand-Basisausbildung absolviert. Zusätzlich gibt es spezialisierte Lehrgänge für Vegetationsbrandbekämpfung und Einsatzführung. Aufgrund des steigenden Ausbildungsbedarfs wurde gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband eine „Ausbilder-Offensive“ gestartet und zusätzliche Ausbildungskapazitäten geschaffen. In deren Rahmen werden zwei Feuerwehr-Ausbilder neu an der Feuerwehr- und Zivilschutzschule aufgenommen. Ich darf hier vielleicht einen kurzen Abriss der angebotenen Kurse und Ausbildungen geben, die da sind:

- Multiplikatoren in der Waldbrand-Basisausbildung: Ausbildung von Trainern, die in weiterer Folge die Waldbrand-Basisausbildung in den Bereichsfeuerwehrverbänden durchführen – derzeit 106 ausgebildete Personen, weitere 34 Ausbildungsplätze im Jahr 2026 vorgesehen;
- Gruppenkommandant in der Vegetationsbrandbekämpfung – derzeit 89 ausgebildete Personen, weitere 120 Ausbildungsplätze im Jahr 2026;
- Zugskommandant in der Vegetationsbrandbekämpfung – derzeit 22 ausgebildete Personen, weitere 72 Ausbildungsplätze im Jahr 2026 vorgesehen;

- Online-Workshops usw.

Aber man sieht, meine sehr geehrten Damen und Herren, an diesen Zahlen, dass hier das Thema ernst genommen wird und vor allen Dingen auch das Problem und der Bedarf entsprechend erkannt wurde und hier rasch auch agiert wurde.

Zur Frage 9: 2024 nahmen sechs vom Landesfeuerwehrverband Steiermark nominierte Experten an dem EU-Projekt „Exchange of Experts“ in Spanien zum Thema Vegetationsbrandbekämpfung teil. Weitere Teilnahmemöglichkeiten werden seitens des Landesfeuerwehrverbandes laufend evaluiert und geprüft.

Zur Frage 10: Derzeit verfügt das steirische Feuerwehrwesen über 18 Drohnen mit Wärmebildtechnik. Für deren Anschaffung wurden zwischen 2023 und 2025 mehr als 500.000 Euro aus dem Katastrophenfonds bereitgestellt. Um auch zukünftig hier am Stand der Technik zu bleiben, ist die Modernisierung des Drohnenequipments im Rahmen des zweiten Investitionspaketes vorgesehen.

Zur Frage 11: Grundsätzlich sind Gemeinden für die Finanzierung jener Basisausrüstung zuständig, die zur Bewältigung des örtlichen Einsatzgeschehens notwendig ist. Selbstverständlich wird diese Basisausstattung auch für überörtliche Einsätze und Waldbrände genutzt. Die Finanzierung von Spezialausrüstungen, die normalerweise für das örtliche Einsatzgeschehen nicht benötigt werden, erfolgt entweder über den Waldfonds des Bundes oder über die beiden Investitionspakete des Landes.

Zur Frage 12: Seit 2019 können Dienstgeber die Einsatzkräfte während der Arbeitszeit freistellen und das Entgelt fortzahlen, eine Unterstützung aus dem Katastrophenfonds des Bundes erhalten. Allein 2024 wurden dafür 633 Anträge gestellt. Zusätzlich zeichnet das Land Steiermark gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband jährlich besonders feuerwehreffreundliche Arbeitgeber aus.

Zur Frage 13: Traumatische Erfahrungen im Zuge von Katastropheneinsätzen sind bei Feuerwehren Gott sei Dank eher die Ausnahme als die Regel. Im Bedarfsfall werden hier individuelle Maßnahmen auf Orts- oder Bereichsebene ergriffen. Dazu steht grundsätzlich auch das bei der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung eingerichtete KIT-Team – Sie alle kennen das – zur Verfügung. Bei Rettungsorganisationen gehören derartige Erfahrungen leider in einem höheren Ausmaß zum täglichen Einsatzgeschehen, sodass hier insbesondere beim Österreichischen Roten Kreuz schon lange organisationsintern Vorsorge getroffen wurde.

Zur Frage 14: Die Warninfrastruktur des Landes Steiermark stützt sich grundsätzlich seit den 70er-Jahren auf ca. 1.300 Sirenen, mit denen der Siedlungsraum weitgehend abgedeckt werden kann. Ergänzend wurde vor mehr als einem Jahr mit AT-Alert österreichweit ein Cellbroadcast-System installiert. Somit können Warnmeldungen über die Art der Gefahr und wie dieser am besten begegnet werden kann, direkt auf Mobiltelefone in betroffenen Gebieten gesendet werden. Dieses neue System hat sich mittlerweile wirklich bewährt und stellt eine wichtige Ergänzung zur Sirenenalarmierung dar.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe, ich habe in der gebotenen Kürze – 26 Minuten 22 – jetzt einigermaßen gut darstellen können, welche Maßnahmen getroffen wurden, welche richtigen Maßnahmen auch von Vorgängern, von mir und auch von Vorgängerregierungen richtig erkannt worden, wie strategisch weitblickend der Landesfeuerwehrverband und andere Organisationen hier schon frühzeitig die neuen Lagen erkannt haben. Und ich hoffe, auch darstellen zu können oder vermocht zu haben, wie wichtig es uns und dieser aktuellen Landesregierung es ist, unsere Feuerwehren, unseren Einsatzorganisationen wirklich mit den besten Mitteln auszustatten und laufend in diesem Bereich in engster Abstimmung zu bleiben, um weiterhin dafür zu sorgen, dass die Steiermark ein sicheres Bundesland bleibt. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 20.19 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landeshauptmann. Es freut uns immer, wenn uns ehemalige Abgeordnete in unserem Hohen Haus wieder einen Besuch abstatten und ich darf recht herzlich unseren Landtagsabgeordneten außer Dienst Andreas Lackner bei uns begrüßen. *(Allgemeiner Beifall)*

D5.

Weiters wurde am Mittwoch, dem 06. Mai 2026 um 15 Uhr 46 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1374/1, an Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer, BA betreffend „Klimawandel und Raumplanung: ihr Beitrag zur Wasserknappheit und wie Renaturierung hilft“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau Landtagsabgeordneten Sandra Krautwaschl, das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

KO LTAbs. Krautwaschl – Grüne (20.20 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte anwesende Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörende hier und im Livestream!

Nachdem wir jetzt sehr ausführlich gehört haben, was im Fall von akuten Brandgeschehen oder Katastrophen alles noch notwendig ist und auch schon getan ist, möchte ich in der dritten Anfrage nochmal auf die Bereiche zurückkommen, die wir in der Steiermark in der Hand haben, um vorzubeugen, um nicht nur Bränden vorzubeugen, sondern eben auch Überschwemmungen und um eines zu tun – und das ist, glaube ich, ist etwas, was teilweise noch nicht verstanden wird in vielen Bereichen –, um Wasser auch wirklich in der Landschaft zu halten. Und was meine ich damit? Wenn wir z.B. eben Renaturierungsmaßnahmen umsetzen, Flüssen wieder Raum geben, und da geht es um ein paar Meter von den Flussbetten, dann hilft uns das nicht nur bei Überschwemmungsgefahr, dass sich das dort ausbreiten kann und keine Siedlungsgebiete überschwemmt werden, sondern dann ist es auch ganz, ganz wichtig für die Zeit von Trockenheiten, wenn das Wasser dort einfach vorhanden ist. Ganz Ähnliches gilt im Übrigen für den Moorschutz und für die Moore. Und da hat es mir besonders wehgetan, ich habe schon gesagt, ich war im Ennstal letztes, da haben sie mir auch erzählt, neben dieser Geschichte mit den ausgetrockneten Irisfeldern, dass nach wie vor Moore trockengelegt werden. Und das brauchen wir allerdings, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, um den Wasserhaushalt für diese Trockenperioden einigermaßen zu sichern. So, jetzt ist natürlich die räumliche Entwicklung und nachhaltiger Umgang mit unseren Flächen ein wesentlicher Faktor für die Anpassung an die Klimakrise. Ich habe jetzt ein paar Gründe schon gesagt, weitere sind bekannt. Eines ist auch klar: Der hohe Bodenverbrauch in der Steiermark, das Weiter-Zubetonieren von viel zu vielen Flächen in der Steiermark, ist genau das Gegenteil von dem, was wir brauchen, um uns gut an die Klimakrise anzupassen. Und nicht umsonst warnen auch zahlreiche Expert_innen in den letzten Wochen, wo das Thema eben wieder so eklatant sichtbar war, vor dieser toxischen Mischung aus Bodenverbrauch, dem Wegfall natürlicher Wasserspeicher und Kühlungssysteme und damit der Verschärfung auch natürlich der akuten Brandgefahr, aber auch dieser Trocken- und Dürregefahren, die uns allen drohen. Der Naturschutz und gezielte Renaturierung geschädigter Ökosysteme sind also

zentrale Hebel, die wir in der Hand haben – also die in dem Fall der Herr Landesrat Amesbauer in der Hand hätte –, um dem entgegenzuwirken. Und dafür braucht es eine vorausschauende Raumordnung, die den Flächenverbrauch reduziert, die vor allem die Versiegelung von Flächen reduziert und dort, wo gebaut wird, sicherstellt, dass Versickerungsflächen auch entsprechend mitgeplant werden. Wir haben jedenfalls große Zweifel, dass die steirische Raum- und Bauordnung und auch viele Naturschutzmaßnahmen, die ja reduziert werden in letzter Zeit und auch weiter reduziert werden, weil die Budgets dafür reduziert werden, dass das schon ausreicht, um diesen Herausforderungen in Zukunft gerecht zu werden. (LTAbg. Michael Wagner: „Wissen Sie überhaupt, wie es den Gemeinden mit der Bauordnung geht?“) Und deswegen haben wir eben auch eine Dringliche Anfrage an den Landesrat Amesbauer gestellt, um hier Antworten zu bekommen auf wirklich dringliche Fragen, die uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten begleiten werden.

Und ich komme jetzt einmal zur Verlesung der dringlichen Anfrage:

1. Welche Auswirkungen hat die fortschreitende Versiegelung aus Ihrer Sicht auf den Wasserhaushalt und die Dürreanfälligkeit in der Steiermark?
2. Welche konkreten Maßnahmen setzen Sie, um die tägliche Bodenversiegelung in der Steiermark wirksam zu reduzieren?
3. Warum wird das Ziel einer Reduktion des Bodenverbrauchs auf 2,5 Hektar pro Tag weiterhin deutlich verfehlt?
4. Welche konkreten Vorgaben planen Sie im Bereich der Raumordnung, um Klimawandelanpassung – insbesondere im Hinblick auf Dürre und Wasserknappheit – verbindlich zu verankern?
5. Welche Instrumente der Raumordnung nutzen Sie, um den Erhalt und die Renaturierung natürlicher Wasserrückhalteflächen sicherzustellen?
6. Welche Maßnahmen setzen Sie im Naturschutz, um Feuchtgebiete, Auen und andere natürliche Wasserspeicher gezielt zu renaturieren?

Und bevor jetzt alle gleich wieder einen Herzinfarkt oder einen Schreikrampf bekommen, weil es schon wieder um den Biber geht, möchte ich eines, vielleicht auch dir, Herr Landesrat, noch sagen, und zwar: Ich würde über diese Thematiken ja gerne einmal mit jemand aus der Abteilung sprechen, weil es gibt da ja auch sehr viel Expertise, die man hier austauschen könnte, wenn es nicht offensichtlich einen Maulkorb gäbe für alle Mitarbeiter_innen dieser Abteilung, weil auf einmal – was früher immer üblich war, dass man sich treffen konnte –

niemand mehr mit uns sprechen darf. (LTabg. Michael Wagner: „Wir sind ständig im Austausch. Was soll das?“) Aber deswegen stelle ich hier die Frage 7:

7. Ist Ihnen bekannt, dass der Biber einen wesentlichen Beitrag gegen Trockenheit durch Wasserrückhalt in der Landschaft leistet? Liegen Ihnen bzw. Ihrer Abteilung dazu wissenschaftliche Grundlagen vor?

Und ich rede jetzt wirklich von wissenschaftlichen Grundlagen und nicht von irgendwelchen Einzelerfahrungen, die irgendwer in Aufgeregtheit da hereinruft.

8. Wie ist in diesem Zusammenhang die geplante Biber-Verordnung mit dem Abschuss von bis zu 84 Bibern zu bewerten?

9. Welche Anpassungen im Baurecht planen Sie, um Maßnahmen wie Versickerung, Regenwassernutzung oder verpflichtende Zisternen verstärkt umzusetzen?

10. Gibt es Überlegungen, Mindeststandards für wassersensible Bauweisen im Baurecht zu verankern? Wenn ja, wie lauten diese? Wenn nein, warum nicht?

11. Welche konkreten kurzfristigen Maßnahmen werden Sie angesichts der aktuellen Trockenheit setzen, um die negativen Auswirkungen von Versiegelung auf den Wasserhaushalt abzufedern?

12. Welche langfristige Strategie verfolgt Ihr Ressort, um die Steiermark raumplanerisch auf häufigere und intensivere Dürren vorzubereiten?

13. Inwiefern sehen Sie Handlungsbedarf, bestehende raumordnungs- und baurechtliche Regelungen im Lichte der Klimakrise grundlegend zu reformieren?

Ich hoffe auf entsprechende ausführliche Antworten und würde mich natürlich auch sehr freuen, wenn es wieder möglich wäre, in Zukunft auch Austausch mit den fachlich sehr versierten Menschen in Ihrer Abteilung pflegen zu dürfen. Vielen Dank. (Beifall bei den Grünen – 20.27 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich erteile Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

LR Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (20.27 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesratskollegin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Auch ich möchte es ebenso, wie der Landeshauptmann und die Kollegin Krautwaschl, nicht verabsäumen, mich bei den Einsatzkräften ganz grundsätzlich auch zu bedanken. Ich war ja selbst 15 Jahre lang Kommandant einer Freiwilligen Feuerwehr, war auch als Einsatzleiter bei Waldbrandszenarien an vorderster Front dabei und weiß daher, wie schwierig solche Einsatzlagen auch sind, vor allem für diejenigen Kräfte, die, ich sage einmal, direkt an der Front kämpfen und das über mehrere Tage lang. Diese Menschen verdienen unseren höchsten Respekt und unsere höchstmögliche Unterstützung. Und wie wir vom Landeshauptmann gehört haben, passiert es ja auch mustergültig in diesem Bundesland. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Titel der Dringlichen Anfrage der Grünen an mich lautet: „Klimawandel und Raumplanung – Ihr Beitrag zur Wasserknappheit und wie Renaturierung hilft.“ Ich war ja sehr gespannt, was die Grünen von mir zu dem Thema Klimawandel grundsätzlich wissen wollen – Sie wissen ja, von der Ressortverteilung her bin ich nicht für Klimapolitik zuständig und ich möchte aber dann trotzdem, weil Sie das ja auch in den Titel hineingeschrieben haben und immer wieder der Klimawandel kommt, schon darauf eingehen und das gerne jetzt von diesem Pult aus tun, weil das in der aktuellen Debatte vor allem medial untergeht. Vielleicht haben es die einen oder anderen mitbekommen: Der Weltklimarat hat vor kurzer Zeit, das ist noch gar nicht so lange her, die eigenen Horrorprognosen nach unten korrigiert, und zwar deutlich. Die bisherigen Prognosen von drei bis fünf Grad Erderwärmung wurden jetzt vom Weltklimarat von 44 führenden Experten und Wissenschaftlern als unplausibel eingestuft. Das wahrscheinlichste Szenario sieht noch eine zusätzliche Erwärmung um 1,1 Grad vor. Und da muss ich schon auch sagen, wenn es eine Korrektur des Weltklimarates, der ja die Instanz für Klimafragen ist, des Weltklimarates eine Korrektur der eigenen Horrorszenarien nach unten gibt, dann wäre es hoch an der Zeit auch eine Kurskorrektur des ideologisch getriebenen Klimakampfes vorzunehmen und damit meine ich vor allem die sofortige Abschaffung sämtlicher klimabezogenen Steuern und Abgaben, insbesondere die CO₂-Steuer, die die Menschen in diesem Land belastet. *(Beifall bei der FPÖ)* Das einmal zum einen. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich auch kurz festhalten, dass es, weil es ja grundsätzlich um die Raumplanung und Bodenpolitik geht, Frau Kollegin Krautwaschl, selbstverständlich außer Streit steht, dass eine vorausschauende Bodenpolitik in unser aller Interesse ist. Eine steirische Bodenstrategie ist allerdings eine Querschnittsmaterie und befindet sich nicht in meiner Hauptzuständigkeit. Vielmehr ist es meine Aufgabe, eine

umfassende Reform des Steiermärkischen Baugesetzes und der Raumordnung in die Wege zu leiten und daran wird auch aktuell mit Hochdruck gearbeitet. Wir wissen: Die Ressource Boden ist begrenzt, das ist jetzt keine große Wissenschaft, das wissen wir, das ist einfach so und damit müssen wir auch dementsprechend umgehen und uns auf die kommenden Herausforderungen vorbereiten. Die zentralen Punkte dabei, meine Damen und Herren, sind eine Novelle des Baugesetzes, auch im Sinne einer Entbürokratisierung. Maßnahmen zur rascheren und effizienteren Abwicklung von Bauverfahren – ja selbstverständlich haben sich das unsere Projektwerber auch, die viel Geld in der Steiermark investieren möchten, verdient, dass schnelle Rechtssicherheit herrscht. Das war übrigens erst gestern ein großes Thema, auch bei der Standortpartnerschaft vom Kollegen Ehrenhöfer, wo der Staatssekretär Schellhorn auch anwesend war: Zukunftsorientierte Raumplanung, Novellierung des Raumordnungsgesetzes, Evaluierung der bestehenden Regelungen von Vorbehaltsflächen und Auffüllgebieten. Letztlich ist noch als Querschnittsmaterie die Erarbeitung einer steirischen Bodenstrategie und von Strukturplänen für die Siedlungsentwicklung zu sprechen. Dies wurde erst vor kurzem umfangreich in einer Beantwortung einer Schriftlichen Anfrage im Frühjahr 2026 von mehreren Ressorts auch klar dargelegt. Die in diesem Zusammenhang in der Dringlichen Anfrage genannte Renaturierung bzw. die Renaturierungsverordnung ist zwar gezwungenermaßen durchzuführen, wird aber seitens der FPÖ nach wie vor vehement abgelehnt. Vielleicht haben Sie auch verfolgt, Frau Kollegin Krautwaschl, in der vorigen Woche habe ich gemeinsam mit meinen Kollegen – wir haben ja vier Naturschutzlandesräte in Österreich mittlerweile, nämlich Manfred Haimbuchner, Marlene Svazek und Susanne Rosenkranz – in Linz eine Pressekonferenz zum Thema Renaturierung abgehalten, weil nach wie vor völlig unklar ist: Was wird das den Steuerzahlern kosten? Neben den problematischen Fragen auch, die mit dem Eigentum verbunden sind im Übrigen, ist unklar: Was wird es dem Steuerzahler kosten und wer wird das bezahlen? Die Steiermark ist da nicht bereit, da einmal in Vorlage zu treten, das sage ich auch ganz offen. Dank des völlig unverantwortlichen Alleingangs einer außer Rand und Band geratenen ehemaligen Umweltministerin, die Frau Gewessler – der vormalige Landeshauptmann Drexler, hat sie einmal völlig zu Recht als Aktivistin bezeichnet, die sich in die Bundesregierung verirrt hat – wogegen sich auch unser Koalitionspartner klar positioniert hat, stehen Österreich, alle Bundesländer und somit auch die Steiermark vor enormen bürokratischen und finanziellen Herausforderungen, die immer noch nicht abschätzbar sind. Also alle Zahlen – EU-weit reden wir da von einem Bereich von rund 150 Milliarden Euro und auch das sind nur Schätzungen –, also es gibt noch keine

konkreten Zahlen. Da bei den Grünen, Frau Kollegin Krautwaschl, das Geld aber offenbar ohnehin aus dem Bankomaten kommt, sind derartige Aspekte für Sie, in Ihrer ideologiegetriebenen Art und Weise Politik zu machen, nicht einmal Nebenschauplätze. „Irgendwer wird es schon zahlen“, letzten Endes natürlich der Steuerzahler, Frau Kollegin. Faktum ist: Die Ex-Ministerin Gewessler hat uns diese milliardenschweren EU-Vorgaben überhaupt erst eingebracht und umso entbehrlicher ist es aus meiner Sicht, wenn seitens der Grünen jetzt Kritik an der Umsetzung geübt wird. Die EU-Renaturierungsverordnung bringt erhebliche Verpflichtungen und Kosten mit sich, deren konkrete Umsetzung nun bei Bund, Ländern und Gemeinden liegt. Wir reden hier von Maßnahmen, die tief in bestehende Nutzungen eingreifen und mit enormem finanziellen Aufwand verbunden sind. Und genau deshalb wäre es notwendig gewesen, dieser Grünen Absurdität nicht zuzustimmen oder zumindest danach auf europäischer Ebene stärker auf Umsetzbarkeit, Realisierbarkeit und Finanzierbarkeit zu achten. Wohin die Grüne Politik führt, ist mittlerweile bestens bekannt. Das war ja auch – und das trifft uns in der Steiermark – die Ex-Ministerin Gewessler, die wichtige Infrastrukturprojekte wie den Ausbau der A9 blockiert hat. Dieser Ausbau ist für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes von zentraler Bedeutung, meine Damen und Herren. Ich danke der Kollegin Claudia Holzer, die zusammen mit dem Minister Hanke, der dann einen pragmatischen und vernünftigen Zugang zu der Thematik hat, jetzt erreicht hat, dass dieses Projekt, das von der Frau Gewessler blockiert wurde, jetzt umgesetzt wird. Die Linie der steirischen Landesregierung ist klar: Natur- und Artenschutz sind für uns zentrale Anliegen – selbstverständlich. Gleichzeitig stehen wir für Lösungen mit Hausverstand, die ökologische Ziele mit den Bedürfnissen der Bevölkerung und der Wirtschaft in Einklang bringen. Es muss doch bitte alles miteinander gedacht werden: Naturschutzinteressen, Wirtschaftsinteressen, Bedürfnisse unserer Bevölkerung. Und wer auf EU-Ebene weitreichende Beschlüsse mitgetragen hat, braucht auch nicht jene kritisieren, die das Fiasko jetzt ausbaden müssen – ich sage bewusst schadensbegrenzend ausbaden müssen, weil um die Schadensbegrenzung werden wir uns bemühen. Und außerdem braucht es für einen guten und funktionierenden Naturschutz in der Steiermark kein Bürokratiemonster, und nichts anderes ist diese Renaturierungsverordnung aus Brüssel, das unsere bestehenden Bemühungen in eine planwirtschaftliche Schablone zu pressen versucht. Um auf den Kern der Dringlichen Anfrage zurückzukommen, Reformen im Baugesetz und in der Raumordnung, werde ich ganz sicherlich nicht mit verklärten Renaturierungsphantasien in Verbindung bringen.

Ich komme nun zur Beantwortung der Fragen:

Frage 1: Meinungen und Einschätzungen sind kein Bestandteil des Interpellationsrechts.

Frage 2: Mit zahlreichen Maßnahmen auf Grundlage des Raumordnungs- und des Baugesetzes sowie einer konsequenten aufsichtsbehördlichen Prüftätigkeit wird die Bodenversiegelung in der Steiermark sukzessive verringert. Beispielhaft seien genannt: Nachweis, dass das im Flächenwidmungsplan ausgewiesene unbebaute Wohnland den Bedarf für die in der Planungsperiode – das sind zehn Jahre – zu erwartenden Siedlungsentwicklungen der Gemeinde nicht überschreitet; 50 % der nicht überdachten KFZ-Abstellflächen sind mit einer wasserdurchlässigen Schicht auszugestalten; Möglichkeit der Festlegung eines Grünflächenfaktors; verpflichtende Festlegung des Bodenversiegelungsgrades in Bebauungsplänen. Überdies beteiligt sich die Abteilung 13 am Forschungsprojekt „Potenziale zur Entsiegelung als Kompensation beeinträchtigter Bodenfunktionen“, das im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen- und Wasserwirtschaft von der Universität für Bodenkultur ausgeführt wird. Maßgeblich ist jedoch, dass es keine allgemeinen Verbote gibt, sondern ein Bündel an Maßnahmen und Instrumentarien, die bedarfsgerecht bezogen und auf die örtlichen und regionalen Rahmenbedingungen angewendet werden können.

Frage 3: Die aktuellen Zahlen aus dem Monitoring der ÖROK zu Flächeninanspruchnahme und Versiegelung zeigen, dass der Trend in die richtige Richtung weist. Darauf ist aufzubauen und konsequent in Maßnahmen wie Freiflächenschutz die Stärkung der Ortskerne und die Konzentration der Standortentwicklung auf hocheffiziente Standorte zu investieren. Aufgrund der aktuell vorliegenden Daten zur Flächeninanspruchnahme und Versiegelung aus dem Monitoring der ÖROK liegt nunmehr eine valide Grundlage und österreichweite harmonisierte Datenbasis für die Erfassung von zukünftigen Veränderungen vor. Es ist daher für die Abteilung 13 beabsichtigt, den Indikator 2 zum Wirkungsziel, die Verringerung des Bodenverbrauchs in der Steiermark durch den flächensparenden Umgang bei der Siedlungsentwicklung unter Berücksichtigung des Baurechts, ist erreicht. Im Globalbudget Umwelt- und Raumordnung durch die Indikatoren Flächeninanspruchnahme und Versiegelungsgrad zu ersetzen und damit basierend auf dieser wesentlich besseren Datengrundlage Zielwerte festzulegen.

Frage 4: Die sogenannte Klimawandelanpassung ist kein Bestandteil der Überlegungen zur Raumordnung. Dürren und Wasserknappheit werden Bestandteil der Überlegungen zu einer künftigen Reform der Raumordnung sein.

Frage 5: In den meisten Raumordnungsverfahren werden die entsprechenden Abteilungen bzw. Sachverständige der unterschiedlichen Fachrichtungen beigezogen. Dies betrifft auch die wasserbautechnischen bzw. die naturschutzfachlichen Sachverständigen. Diese bringen ihre Fachexpertise bezüglich Hochwasserabflussgebiete im Rahmen des Wasserrechts bzw. wertvolle Feuchtflächen im Rahmen des Naturschutzrechts wie beispielsweise Auen, Moore und Sümpfe ein. Diese Fachinformationen fließen daher in sämtliche Instrumente der Raumplanung auf den unterschiedlichen Ebenen. Diese sind z.B. die örtliche Raumplanung mit ÖEK, Flächenwidmungsplan und Bebauungsplan, oder auch überörtliche Raumplanung mit den regionalen Entwicklungsprogrammen oder auch dem Entwicklungsprogramm Naturgefahren.

Frage 6: Betreffend die künftigen Renaturierungsmaßnahmen ist grundsätzlich festzuhalten, dass Überlegungen betreffend die Renaturierung von Feuchtgebieten, Auen und anderen natürlichen Wasserspeichern ein Teilaspekt des noch zu erstellenden nationalen Wiederherstellungsplans darstellen. Dieser wird aktuell unter Berücksichtigung des Reglements der Wiederherstellungsverordnung erstellt. Nach Übermittlung des Planentwurfs ist dieser durch die Kommission zu prüfen und in weiterer Folge durch die Mitgliedstaaten zu korrigieren. Nach Erstellung des endgültigen Plans sind dann österreichweite Maßnahmenpakete zu erstellen, deren Umsetzung in den einzelnen Bundesländern zu konzipieren ist. Darüber hinaus werden Möglichkeiten z.B. im Rahmen der steirischen Moorstrategie durch Maßnahmen des Landesvertrags Naturschutzprogrammes im Rahmen von Basis- und Projektförderungen im Naturschutz sowie der Initiative Naturverbunden Steiermark eröffnet. Diese Möglichkeiten unterstreichen den in der Steiermark ohnehin bereits bestehenden hohen Standard in Sachen Naturschutz, welcher auch aufrechterhalten wird. Über die genannten Möglichkeiten hinausgehende Maßnahmen sind jedoch aus Sicht der Landesregierung derzeit unsachgemäß. Schon die bloße Umsetzung der europarechtlichen Vorgaben fordert die Verwaltung in budgetärer, struktureller und organisatorischer Sicht in einem sehr hohen Maße. Die Einbeziehung zusätzlicher Überlegungen, wie sie von den Grünen verlangt wird, ist im Prozess der Planerstellung daher aus Gründen der vorhandenen Ressourcen und der unterschiedlichen Kompetenzzugehörigkeiten sowie des ohnehin knappen Geld- und Zeithorizonts und mangelnder europarechtlicher Vorgaben weder möglich noch zielführend. Bei der gegenständlichen Fragestellung sind zahlreiche sehr unterschiedliche Aspekte berührt, die in unserer Landesverwaltung auch von sieben verschiedenen Landesabteilungen und auf die Gemeinden aufgeteilt sind. Diese können aus Gründen der

Verwaltungsökonomie erst auf Basis eines österreichweit abgestimmten, von der Europäischen Kommission akzeptierten Wiederherstellungsplans bei der naturschutzfachlichen Umsetzung der Renaturierungsmaßnahmen, die aufgrund der europarechtlichen Vorgaben prioritär abzuarbeiten sind, geprüft und weiterführend behandelt werden.

Frage 7, das ist die berühmte Biberfrage: Ja und ja.

Frage 8: Die geplante Biberverordnung steht hierzu in keinem Zusammenhang. Ziel der Reform ist es, auf die wachsenden Nutzungskonflikte durch die Ausbreitung konfliktträchtiger Arten zu reagieren und gleichzeitig klare praxistaugliche Strukturen zu schaffen. Das steht in absolut keinem Widerspruch zur Frage 7.

Frage 9: Die Bodenversiegelung in Kombination mit Starkregenereignissen auf der einen Seite und längere Trockenperioden auf der anderen Seite führen dazu, dass der bewusste Umgang mit Oberflächenwasser zu fördern und damit einhergehend sinnvolle Maßnahmen zu überlegen sind. Dabei gilt es allerdings zu bedenken, welche Funktion im Vordergrund stehen soll. Solche Anlagen können in Form eines Zwischenspeichers bei Starkregenereignissen als Hochwasserschutzmaßnahme eine wesentliche Aufgabe erfüllen und insbesondere auch der Entlastung von Mischwasser- oder Regenwasserkanälen dienen. Überdies stellen Regenwasserzisternen für die Bewässerung von Freiflächenanlagen und Gärten gerade in trockenen Regionen eine essentielle Möglichkeit dar, Trinkwasser zu sparen bzw. Grundwasservorräte zu schonen. Welcher Zweck im Vordergrund stehen soll, ist vor allem von den regionalen Rahmenbedingungen und den damit einhergehenden Niederschlagsmengen abhängig. Diese bestimmen letztlich auch die erforderliche Ausführung und Dimensionierung solcher Anlagen. Demnach erscheint es sinnvoll, keine gesetzliche Verpflichtung zu normieren. Allfällige Novellen des steiermärkischen Baugesetzes sind vor dem Hintergrund der Deregulierungsbestrebungen der Landesregierung sowie dem Konsolidierungsbedarf des Landesbudgets zu betrachten. Gesetzesänderungen, die einen zusätzlichen finanziellen und administrativen Aufwand auf Seiten des Landes oder der Bauträger und damit der Bürger verursachen, sind in diesem Zusammenhang nicht zweckmäßig. Immerhin soll Bauen wieder leistbarer werden. Strategische Überlegungen hinsichtlich Maßnahmen zur Nutzung von Niederschlagsgewässern liegen nicht im Kompetenzbereich der Abteilung 13.

Frage 10: Wie bereits vorhin zur Frage 2 ausgeführt, gibt es aktuell schon ein Bündel an Maßnahmen, die im Baugesetz und im Raumordnungsgesetz im Zusammenhang mit der Bebauungsplanung verankert sind. Vollzugstauglichere Regelungen im Zusammenhang mit dem Bodenversiegelungsgrad und dem Grünflächenfaktor sind jedoch angedacht.

Frage 11: Kurzfristige Maßnahmen im Rahmen des Baugesetzes oder der Raumordnung sind angesichts von allfällig notwendigen Gesetzesänderungen nicht möglich. Überdies greifen Gesetzesänderungen im Bereich des Bau- und Raumordnungsgesetzes nicht unmittelbar. Darüber hinaus besteht auf Grundlage dieser Gesetzesmaterien keine Möglichkeiten für konkrete kurzfristige Maßnahmen.

Frage 12: Wie bereits zu Frage 10 angeführt, soll im Zuge von künftigen Novellierungen die Regelungen zum Bodenversiegelungsgrad und zum Grünflächenfaktor überarbeitet werden.

Letzte Frage: Meinungen und Einschätzungen sind kein Bestandteil des Interpellationsrechts und raumordnungs- und baurechtliche Regelungen werden nicht im Lichte einer sogenannten Klimakrise, sondern nach den Erfordernissen der Steiermark und zugunsten einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität der Steirerinnen und Steirer reformiert.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 20.46 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich eröffne nunmehr die gemeinsame Wechselrede zu diesen Dringlichen Anfragen und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (20.47 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, liebe Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Generell gäbe es aus meiner Sicht bei diesen zusammengefassten drei Dringlichen recht viel zu sagen. Allein meine Redezeit wird dafür mit Sicherheit nicht reichen. Ich beschränke mich daher auf relativ wenige Punkte und darf so beginnen, wieder rückblickend auf die letzte Regierungsperiode oder Legislaturperiode, wo die damalige Landesregierung aus ÖVP und SPÖ sehr wohl eine ganze Reihe an Maßnahmen, beispielsweise zur Reduktion von Treibhausgasen, der Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien und auch der Steigerung der Energieeffizienz und einiges mehr sozusagen auf den Weg gebracht hat. Und hier wurden in diesem Zusammenhang auch verbindliche Ziele formuliert, um eben, wenn man so möchte,

den steirischen Beitrag zur Hintanhaltung der Erderwärmung zu leisten. Man hat also zum damaligen Zeitpunkt zur Kenntnis genommen, dass Klimawandel nicht erst etwas ist, was kommt, sondern wo wir uns mittendrin befinden und wo es sehr wohl eine Reihe von Anpassungen unbedingt braucht, um die lebenswerte Steiermark auch für die nächsten Generationen zu erhalten. Ich darf nur einige wenige Beispiele nennen: Es gab damals sehr viele Einzelmaßnahmen, beispielsweise im Zusammenhang schon mit dem Hochwasserschutz, der Trinkwassersicherung, der Förderung von klimafitten Wäldern oder auch den Naturgefahrencheck der Gemeinden. Es gibt noch ein paar, aber das sind jetzt einmal ein paar Wesentliche. Was gewissermaßen die Landtagswahl ausgelöst hat, war, wenn man so möchte, eine Art Cut in dieser Entwicklung. Es wäre vorgesehen gewesen, und das ist auch die sozialdemokratische Position bis heute, dass man diese Einzelmaßnahmen gewissermaßen zusammenführt und koordiniert zu einer gemeinsamen Strategie. Ich darf auch hier sagen, dass dem Bekenntnis der derzeitigen Landesregierung aus der Klima- und Energiestrategie 2030 plus zu entnehmen ist, dass die Steiermark bestmöglich an die zukünftigen klimatischen Bedingungen anzupassen sei. Ja, hier fehlt aber die notwendige Verbindlichkeit und Zielvorgabe. So, jetzt um es weiter inhaltlich zu gliedern aus meiner Sicht: Nachdem im Regierungsprogramm auch sozusagen festgelegt worden ist, dass es eine Bodenstrategie in Zukunft geben soll, dass diese kommen soll, das ist auch in einer Stellungnahme mit der Einlagenzahl 882/5 entsprechend so angekündigt, dass eine Umsetzung der Bodenstrategie unter anderem über das Landesentwicklungsprogramm und der regionalen Entwicklungsprogramme vorgesehen ist, deren Überarbeitung angekündigt wurde – ich betone: Angekündigt wurde. Und laut damaliger Stellungnahme sind auch legislative und fördertechnische Begleitmaßnahmen vorgesehen. Alleine, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir warten – sie ist nicht da und sie sollte eigentlich schon da sein, denn die Zeit drängt. Und ein solcher Überarbeitungsprozess, meine sehr geehrten Damen und Herren, würde sehr wohl die Möglichkeiten auch für die Klimawandelanpassung – wo der Herr Landesrat gesagt hat, den gibt es quasi nicht oder ist aus seiner Sicht nicht vorgesehen, zumindest was ihn betrifft – das hier sehr wohl berücksichtigt werden können. Und ich darf nur verweisen, dass z.B. die Bodenstrategie der Österreichischen Raumordnungskonferenz des Jahres 2024, wo sich alle Bundesländer und damit auch unsere Steiermark dazu bekannt haben, dass hier die Klimawandelanpassung eines der zentralen Ziele ist, dass Äcker, Wiesen, Moore, Wälder – auch wichtig – Kohlenstoffspeicher darstellen, dass Wasserreservoir und Retentionsflächen hier entsprechend geschaffen oder wiederhergestellt werden sollen, als eine

der Möglichkeiten. Ein sorgsamer Umgang mit der Ressource Boden ist ebenfalls definiert, insbesondere auch im Zusammenhang mit der weiter voranschreitenden Zersiedelung, genauso wie auch landes- und raumplanerische Fragen im Zusammenhang mit Trinkwassersicherung oder die Verfügbarkeit, was heute ein Thema ist, von Löschwasser in den Wäldern, insbesondere auch wenn diese nicht gleich so leicht zugänglich sind, im bergigen Gebiet also, der Hochwasserschutz und vieles mehr, hier bei einer solchen Überarbeitung aus unserer Sicht dringend, zwingend mitzubersichtigen ist. In Bezug auf die Bau- und Raumordnung – auch hier habe ich sehr genau hingehört – ist scheinbar im Vordergrund nur die Deregulierung. Das ist ein Punkt, ja, dafür bin ich persönlich auch. Aber das kann nicht alles gewesen sein, denn wenn wir die Lebensqualität in der Steiermark erhalten wollen, gehört auch hier die Klimawandelanpassung mitberücksichtigt. Praktische Beispiele: Schwammstadt-System – heute keine unbekannte Größe mehr bekanntlich, wer sich damit beschäftigt –, die Entsiegelung verbauter Flächen, entsprechende Begrünungsmaßnahmen zur Vermeidung von Hitzeinseln. Übrigens, wenn ich nur diese drei Aspekte hernehme, darf ich meine eigene Heimatgemeinde, die Marktgemeinde Neudau, als Beispiel hernehmen, wo wir jetzt in diesen Tagen die Neugestaltung des Ortszentrums auf 21.000 m² fertigbringen, die komplette Umgestaltung genau mit diesen drei Prinzipien. Ich lade alle ein, das können sich alle anschauen, wir sind hier sozusagen keine Neidhammel. Vorrangflächen für Retentionsflächen und Kohlenstoffspeicher oder Freiflächenfaktoren müssen, aus unserer Sicht, hier entsprechend bei dieser Überarbeitung des Bau- und Raumordnungsgesetzes implementiert werden. Ja, und dann sind wir auch noch bei den Gemeinden, eines meiner Leitthemen, die hier entsprechend unterstützt gehören, beispielsweise beim Naturgefahrencheck. Diese Daten, die wir hier sammeln oder die gesammelt werden, die sind essentiell, die gehören aus meiner Sicht auch entsprechend regional aufbereitet und nicht nur lokal. Sie sind eine wesentliche Grundlage für raumplanerische Kernaufgaben, das meine ich wirklich so, wie ich es sage. Und in den regionalen Entwicklungsprogrammen können hier wesentliche Festlegungen aus meiner Sicht auch auf diesem Gebiet getroffen werden. Und anstatt hier in diesem Bereich zu kürzen, wäre gerade im Bereich dieses Gefahrenchecks für unsere Städte und Gemeinden ein wesentlicher Schwerpunkt, wie gesagt, zu legen. Und dass die finanziellen Mittel 2026 nur für 20 Gemeinden reichen – 20 Gemeinden –, zehn davon EU-gefördert, ist, wie gesagt, ein Tropfen auf den heißen Stein, er reicht aus meiner Sicht hinten und vorne nicht. Und vor allem, wenn man den Check durchführt, hat man ja nur einmal eine Grundlage geschaffen,

meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Maßnahmen im eigentlichen Sinn, im näheren Sinn, kämen hier ja noch dazu. So, es gäbe also noch viel zu sagen.

Ich möchte jetzt unseren Entschließungsantrag noch einbringen, damit sich das zeitlich ausgeht:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, ein umfassendes Maßnahmenpaket zur Klimawandelanpassung vorzulegen und umzusetzen, das folgende Kernpunkte umfasst:

1. Analog zu den Zielen in der KESS 2030plus zur Treibhausgasreduktion, dem Anteil Erneuerbarer und der Steigerung der Energieeffizienz sind quantitative und qualitative Indikatoren und Ziele für die Klimawandelanpassung festzulegen, um die Resilienz des Landes messbar zu steigern.
2. Bei der Überarbeitung des Landesentwicklungsprogramms und der Regionalen Entwicklungsprogramme ist die Klimawandelanpassung als vorrangiges Ziel zu definieren. Dabei müssen der Erhalt von Retentionsflächen, der Schutz von Trinkwasserressourcen und die Sicherung von Kohlenstoffspeichern wie Moore, Wälder, Böden etc. rechtlich verbindlich abgesichert werden.
3. Die finanziellen Mittel für den Naturgefahrencheck für Gemeinden sind massiv aufzustocken, statt sie zu kürzen. Ziel muss eine flächendeckende Erhebung sein, deren Daten konsequent in die regionale Planung einfließen.
4. Das Bau- und Raumordnungsgesetz ist dahingehend zu novellieren, dass klimarelevante Standards verpflichtend werden. Dies umfasst insbesondere:
 - a. Die gesetzliche Verankerung des Schwammstadtprinzips zur besseren Versickerung und Speicherung von Niederschlagswasser;
 - b. Ein Entsiegelungsgebot für nicht zwingend benötigte befestigte Flächen;
 - c. Verbindliche Vorgaben zur Fassaden- und Dachbegrünung sowie Grünflächenfaktoren zur Vermeidung urbaner Hitzeinseln.

Ich bitte um die entsprechende Annahme und Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 20.55 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly – ÖVP (20.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die vereinzelt Zuhörer noch im Auditorium!

Ja, wir haben in den Dringlichen drei und vier sehr viel schon über die Gesamtsteiermark gehört. Der Herr Landeshauptmann hat es ausgeführt, eine gesamtsteirische Betrachtung, auch die Frau Landesrätin hat die Maßnahmen ausgeführt. Und ich möchte es jetzt noch herunterbrechen auf den Feuerwehrbereich eines Bezirks, auf die kommunale Ebene, wie es da aussieht und auch in meiner eigenen Gemeinde, was man da selbst als Gemeinde auch dazu beitragen kann. Im vergangenen Jahr wurden im Bereichsfeuerwehrverband Weiz drei Waldbrandlöschzüge in den Dienst gestellt und ganz viele Stunden in theoretische Ausbildung und praktische Übungen investiert – Stichwort Waldbrand-Basisausbildung, Bodenbrandbekämpfung. Es wurde dann auch eine großangelegte Übung ausgearbeitet im Oberen Feistritztal im Oktober 2025 und plötzlich wurde dann aus dieser breitangelegten Übung aus diesem Katastrophenszenario bitterer Ernst. Vor zwei Wochen hat mich auf dem Heimweg von Graz nach Fischbach die Nachricht erreicht, dass in Rettenegg, im nördlichsten Teil unseres Bezirkes, ein Waldbrand ausgebrochen ist. Durch den Sturm ist eine Stromleitung gekappt worden und die hat einen Waldbrand auf einer Fläche von rund 4,5 Hektar ausgelöst. Aufgrund des starken Windes mussten wir befürchten, dass sich dieser auch rasch ausbreitet. Und so wurden nur sieben Minuten nach der Alarmierung bereits weitere Feuerwehren aus dem benachbarten Niederösterreich und auch natürlich aus dem eigenen Abschnitt und Bereich angefordert. Damit sich die Einsatzleitung rasch einen Überblick von oben verschaffen konnte, wurde auch das Einsatzleitfahrzeug des Bereichsfeuerwehrverbandes, sowie die Drohne aus Weiz angefordert. Und es folgte dann der erste Waldbrandlöschzug und schlussendlich auch Hubschrauber der Flugpolizei. Fünf Stunden später konnte man den Waldbrand soweit unter Kontrolle bringen, dass der Waldbrandzug mit dem Aufspüren der Glutnester beginnen konnte und den Waldboden in diesem steilen Gelände Meter für Meter umgegraben hat. Die Löscharbeiten haben bis zum Einbruch der Dunkelheit gedauert. In der Nacht haben zwei Feuerwehren Brandwache gehalten, bevor am nächsten Tag der zweite Waldbrandzug anrücken konnte. Insgesamt waren 16 Feuerwehren aus zwei Bundesländern und vier Bezirken im Einsatz, dazu die Polizei, das Rote Kreuz, die Landesforstdirektion Steiermark und drei Hubschrauber der Flugpolizei. Nur dank des raschen, professionellen und wirklich beherzten Einschreitens konnte eine weitere Ausbreitung des Waldbrandes verhindert werden und 24 Stunden nach

Ausbruch des Waldbrandes schließlich Brand-Aus gegeben werden. Dafür möchte ich allen Einsatzkräften, allen, die dort beteiligt waren, wirklich ein aufrichtiges Vergelt's Gott sagen. Es war eine unglaubliche Leistung und ein wirklich hochprofessionelles Einschreiten, damit dieser Waldbrand sich nicht ausgebreitet hat, wie wir es in der Steiermark in Eisbach-Rein erlebt haben oder auch im Kärntner Lesachtal, wo die Einsatzkräfte wochenlang gegen das Feuer gekämpft haben. Die Löscharbeiten und das Aufspüren der Glutnester ist eine echte Knochenarbeit. Ich habe das selbst gesehen, als die Einsatzkräfte – wir haben auch Einsatzkräfte nach Eisbach-Rein geschickt, aber eben auch nach Rettenegg – nach Hause gekommen sind, die waren erledigt. Die waren wirklich erschöpft und erledigt, denn das ist richtige Knochenarbeit bei schwierigsten, widrigsten Bedingungen. Alles, was sie vorher in einem Übungsszenario geprobt hatten, in der Ausbildung erlebt haben, ist auf einmal ganz brutale Realität geworden. Für diese fast übermenschliche Einsatzbereitschaft, ihr Durchhaltevermögen und die vorbildliche Zusammenarbeit aller Einsatzorganisationen darf ich jetzt nochmal ein aufrichtiges Vergelt's Gott sagen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Was wir früher aus Spanien, Griechenland oder vielleicht auch aus Übersee gekannt haben, ist durch anhaltende Dürre, durch Sturmereignisse, aber auch, das muss man auch ganz ehrlich sagen, durch menschliches Fehlverhalten bei uns traurige Realität geworden. Wir haben aber die drohende Gefahr erkannt und uns in den vergangenen Jahren auch gezielt darauf vorbereitet, im Land und auch in den Gemeinden, z. B. durch den Ausbau der Löschwasserversorgung. So habe ich in meiner Gemeinde seit meinem Amtsantritt 2018 fünf große Löschwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von 200 bis 250 Kubikmetern errichtet. Und wie wir gehört haben aus den Einsätzen, so ein Hubschrauber fasst sieben Kubikmeter Löschwasser auf einmal, also da kann man schon einiges bewirken und es stellt natürlich auch gute Löschwasserversorgung für die Bodeneinsatzkräfte zur Verfügung. Die Landesregierung hat diese Errichtung der Löschwasserbehälter mit BZ-Mitteln unterstützt. Der Landesfeuerwehrverband hat jeden Löschwasserbehälter mit 5.000 Euro – der Herr Landeshauptmann hat es angeführt – auch gefördert und dank guter wirtschaftlicher Zeiten in den vergangenen Jahren konnten wir auch die entsprechenden Eigenmittel aufbringen. Also, „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“, hat sich da bewahrheitet. Wir haben in wirtschaftlich guten Zeiten hier wirklich mit Weitsicht und vorausblickend mit großer Umsicht in die Löschwasserversorgung investiert. Generell können wir sagen, dass die Gemeinden sehr viel in die Ausrüstung und Ausstattung unserer Feuerwehren investiert haben, auch mit Hilfe des Landes. Auch von Seiten des Landes ist natürlich sehr viel Geld in

den Katastrophenschutz und in die KHD-Ausrüstung und Waldbrandzüge geflossen. Es werden auch weiterhin hier Mittel fließen, denn die Sicherheit unserer Bevölkerung ist trotz Spardrucks an die erste Stelle zu stellen und auch der Bund leistet hier mit den Mitteln aus dem Waldfonds einen wirklich wertvollen Beitrag. Was die Trinkwasserversorgung betrifft, hat unsere Landesrätin Simone Schmiedtbauer schon die großen Maßnahmen im Rahmen des Wassernetzwerks Steiermark 2050 angesprochen. Kollege Franz Fatek wird darauf dann noch näher eingehen, nehme ich an. Wir haben auch in den Gemeinden ganz klare Prioritäten in Sachen Trinkwasserversorgung gesetzt. Aufgrund der vorhandenen finanziellen Mittel ist das schon eine Herkulesaufgabe, denn zusätzlich 200.000 Euro in Trinkwasserversorgung zu investieren, die ja auch gebührenfinanziert sein müssen, ist eine Herausforderung auch für die Bevölkerung, das muss man der Bevölkerung mal erklären. Aber ich glaube, es ist auch wichtig zu wissen, wie wertvoll Wasser ist. Wasser ist Leben, Wasser ist kostbar und das kann man nur immer wieder auch vermitteln. Ich frage unsere Kinder beim Heimatprojekt immer, was sie glauben, was dann ein Kubikmeter Wasser kostet. Ein Kubikmeter, das muss man Volksschülern einmal erklären, was das überhaupt ist: Ein Meter mal ein Meter, wenn das so ein Glaswürfel ist, kann man sich das besser vorstellen, sind 1.000 Liter bestes Trinkwasser. Dann kommen da oft ganz utopische Zahlen, was das kostet, weil die Kinder an die Flasche Mineralwasser im Geschäft denken, was ein halber Liter Mineralwasser im Geschäft kostet oder Eineinhalb-Liter-Flaschen. 2,07 Euro kostet ein Kubikmeter bestes steirisches, sauberes Trinkwasser, und trotzdem braucht es eine Wertschätzung und eine Werthaltung auch dafür. Das ist vielen nicht bewusst. Und ihr könnt es euch gar nicht vorstellen, welche böse E-Mails ich bekommen habe, wenn ich ausgeschrieben habe in Zeiten der Dürre, der Trockenheit, dass es zum Wassersparen wäre. Ich habe dann gesehen, mit Vernunft kommst du bei den Leuten offenbar nicht weit, weil sie sagen: „Ich zahle ja eh dafür. Du hast dafür zu sorgen, dass das Wasser da ist!“ Nur, es ist in einer Gebirgsgemeinde, wo man schon auf der Höhe bis zu 1.500 Meter oben ist, da gibt es oberhalb dann nichts mehr. Das heißt, wir haben wahnsinnig viel Geld investiert, um Wasserquellen aufzuspüren, um das Wasser zu sammeln, die Quellen zu erschließen, diese zu fassen, teilweise auch mit Druckpumpleitungen wieder den Wasserhochbehälter zuzuführen, damit wir die Wasserversorgung für trockene Zeiten, für Zeiten der Dürre sicherstellen können. Damit waren wirklich große Aufwendungen verbunden und ich kann nur sagen, es war eine vorausschauende Planung auch notwendig. Es war uns wichtig, die Wasserversorgung für die kommenden Generationen auch sicherzustellen. Wasser ist ein Zukunftsthema, dessen sind

wir uns auch im Land Steiermark voll und ganz bewusst. Und ich glaube, jede Gemeinde und jeder Wasserversorgungsverband und jede Genossenschaft trägt hier wirklich Verantwortung. Es geht darum, Verantwortung zu tragen, Verantwortung zu übernehmen für unsere Bevölkerung, für die Sicherheit unserer Bevölkerung, auch für eine sichere Trinkwasserversorgung und darauf dürfen wir auch in Zukunft bauen. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.03 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Michael Wagner.

LTabg. Michael Wagner – FPÖ (21.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuschauer!

Ja, heute haben wir drei Dringliche Anfragen der Grünen, im Endeffekt alle zum gleichen Thema: Klima, Klima, Klima. Ich muss Sie schon ehrlicherweise fragen, warum Sie diese drei Themen hier jetzt verpacken und so dringlich jetzt auch hier in einem einbringen, weil eines ist auch ganz klar: Sie stoßen damit Ihr eigenes Thema ins ad absurdum. Und ich sage, heute steht auch in der Kronen Zeitung, dass Sie die Landesregierung mit Ihren Dringlichen Anfragen grillen wollen. Ich weiß es nicht, also mir kommt das nicht nach Grillen vor, also das ist mehr so ein lauwarmer Tofu garniert mit Panikmache. Und Sie wollen ja Lösungen präsentieren oder keine Ahnung, Lösungen fordern Sie ein. Ich weiß es nicht, ob es Ihnen um Inszenierung oder nur um Panikmache geht, aber das ist eh schon bei den Grünen altbekannt. Und ich kann Ihnen sagen: Den Alarmismus, den Sie da heute mitgebracht haben, ich kann Sie beruhigen, diese Landesregierung – und dafür bin ich sehr dankbar – macht Ihren Alarmismus nicht mit. Und daher bin ich froh, dass in der Landesregierung, in der Steiermark, Blau-Schwarz herrscht. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und der Herr Landesrat Amesbauer hat es bereits angesprochen, weil Sie vor allem sehr mit Untergangsszenarien hier auch glänzen, er hat es ja schon angesprochen: Der kürzliche Weltklima-Ratsbericht, der jetzt auch rausgekommen ist, wurde massiv nach unten geschraubt. Es wurden vor allem die Szenarien auch angepasst und es wurde vieles auch als unrealistisch mittlerweile bezeichnet. Und warum? Nicht, weil jetzt alles nichts mehr ist und wir nicht mehr auf die Umwelt achten müssen, weil sie auch in gewissen Bereichen auf die Realitäten schauen, weil sich vieles neu entwickelt hat, weil viele erneuerbare Energien z.B. ausgebaut wurden, aber auch, weil

natürlich Maßnahmen gesetzt wurden. Aber, wie bereits erwähnt, das bedeutet nicht, dass wir nicht auf die Umwelt schauen sollen und dass wir natürlich auch weiterhin in unsere Umwelt investieren sollen. Aber, nochmals: Mit Panikmache werden wir da draußen original nichts erreichen. Und Sie wollen im Endeffekt nur mit Panik Aufmerksamkeit erzeugen. Ich weiß es nicht, vielleicht ist es jetzt die Graz-Wahl. *(Heiterkeit bei Frau KO LTAbg. Krautwaschl)* Und heute haben wir schon einiges auch mittlerweile gehört ... Frau Klubobfrau, Sie können sich auch gerne hier hinsetzen, wenn Sie hinten aus den Zuschauerrängen herauslachen. Ich weiß es nicht, vielleicht ist es Ihnen unangenehm, auch da drinnen zu sitzen. Ich weiß es nicht, kommen Sie her. Und ich weiß es nicht, man hat es heute auch gemerkt, der Herr Lambert Schönleitner hat heute auch schon wieder die LKW-Maut aufs Tablett gebracht, die flächendeckende LKW-Maut. *(LTAbg. Schönleitner: „Zur Sache jetzt, kommen Sie zur Sache!“)* Ich weiß es nicht, wer es bezahlen soll. Na ja, was ist zur Sache? Ich sage es Ihnen jetzt ganz ehrlich: Ihnen geht es darum, Sie wollen vor allem belasten. Die Autofahrer sind für Sie ein Problem, die Häuslbauer sind für Sie ein Problem und viele andere, Sie wollen belasten. Wer wird die LKW-Maut bezahlen? Natürlich in erster Linie die Wirtschaft, aber auf wen wird es umgewälzt? Auf den Endkonsumenten. Und Belastungen – und da bin ich wieder froh, dass Blau-Schwarz in der Landesregierung ist – wird es mit dieser Landesregierung nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Bezeichnend ist heute auch, dass Sie viele Forderungen und Maßnahmen einfordern, die schon längst gelebt werden. Der Herr Landeshauptmann heute z.B. hat es angesprochen im Bereich der Feuerwehr: 25 Millionen Euro Budget werden wieder aufgestellt, um unsere Feuerwehren auch einsatzbereit zu halten, für Krisen, auch für die Zukunft einsatzbereit zu halten. Das ist nicht nichts, 25 Millionen Euro. Und da braucht es im Endeffekt keinen grünen Placebo-Antrag dazu. Der Herr Landesrat Amesbauer hat es heute angesprochen, die Renaturierungsverordnung, wissen Sie – und da muss ich Sie schon auch ein bisschen als regionaler Abgeordneter, als Regionsvorsitzender ansprechen –, diese Renaturierungsverordnung, die Dank der, Gott sei Dank, Ex-Ministerin Leonore Gewessler auch in Brüssel auf den Weg gebracht wurde, wissen Sie, was das eigentlich da draußen verursacht? Bis September 2026 müssen wir jetzt die Wiederherstellungspläne vorlegen. Derzeit wird vor allem in meinem Gebiet, also in der Südoststeiermark, da kann ich schon vorgeifen, der Europaschutzgebietsbetreuer arbeitet schon sehr intensiv damit, und das ist nicht ohne. Ich lade Sie einmal wirklich ein, dass Sie sich mit dem Europaschutzgebietsbetreuer mal zusammensetzen bei mir in der Südoststeiermark und

schauen Sie sich das an, welche Auswirkungen das vor allem auf die Raumordnung hat und nicht nur auf die Raumordnung, sondern in weiterer Folge auf die Landwirtschaft und auch auf die Wirtschaft. Es schränkt uns für die Zukunft dahingehend massiv ein und da stehen wir vor massiven Problemen. Ich gebe nur eines zu bedenken: Bis 2030 sollen die betroffenen Flächen um 30 % renaturiert werden, bis 2040 60 %, 2050 90 % und der Herr Landesrat hat es schon gesagt: 150 Milliarden Euro sollen insgesamt investiert werden. Keiner weiß, wie das finanziert werden soll, aber Hauptsache die Grünen kriegen ihre ideologischen Dinge durch, egal wer es bezahlt, vielleicht zahlt es der Bürger da draußen, Hauptsache ihr müsst es nicht bezahlen, aber wir müssen uns damit beschäftigen. Und ich kann Ihnen sagen, das wird keine leichte Aufgabe, die Sie uns hier in Österreich und in der Steiermark eingebrockt haben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und der Naturschutz ist sehr wichtig. Deswegen bin ich auch froh, im Bereich z.B. jetzt eingehend auf den Naturschutzlandesrat Hannes Amesbauer: Er investiert, er hat jetzt zuerst Nationalpark, also nicht nur evaluiert, sondern auch die Förderungen dort auch angepasst, Naturpark hier angepasst. Und weil auch die Moore angesprochen worden sind, es wird auch dort investiert. Ich möchte erinnern: Letztes Jahr sind drei neue Moore ins Ramsar-Protokoll aufgenommen worden, 150 Hektar, das ist nicht nichts. Berg- und Naturwacht wird weiter gestärkt. Auf die Frau Landesrätin Schmiedtbauer möchte ich eingehen: Wir in der Südoststeiermark haben jetzt mittlerweile einen Maßnahmenplan, ein klimafittes Wassermanagement vorgelegt, wird von der Abteilung 14 unter Verantwortung von der Frau Schmiedtbauer auch gefördert. Das ist auch nicht nichts. Wir arbeiten dort damit, die Ressource Wasser schonend zu behandeln auf allen Ebenen, in den Gemeinden und überall, mit Versickerungsmaßnahmen, mit Speicherungsmaßnahmen auf jeder Ebene. Also diese Landesräte handeln, investieren und unterstützen uns vor allem auf regionaler Ebene. Dafür bin ich auch sehr, sehr dankbar. Wir reden nicht nur, wir handeln. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und das ist genau einer der wesentlichen Unterschiede, die wir auch leben im Gegensatz zu Ihnen, geschätzte Damen und Herren der Grünen. Sie versuchen hier mit Brechstangenpolitik und mit Druck, Verbote, Belastungen immer durchzufahren. Ich kann Ihnen eins sagen: Diese Landesregierung setzt mehr auf Vernunft, Augenmaß und Hausverstand und das ist wichtiger denn je. Weil eines kann ich Ihnen schon mitgeben: Wenn Sie die Menschen beim Naturschutz und im Umweltschutz nicht mitnehmen, werden Sie genauso wenig erreichen. Es hilft Ihnen nichts, irgendwas aufzuoktroymieren, wenn wir nicht einmal wissen, wie wir das teilweise schaffen und uns dann in weiterer Folge selbst massiv beschränken. Und ja, was gebe ich noch weiter mit? Wir sollten mal vielleicht von der

Panikschraube und von dem Alarmismus auch heruntergehen, den Realismus – da muss man jetzt die SPÖ vor allem für das Wort Lebensrealität auch loben –, wir müssen auch auf die Lebensrealität nicht nur in der Steiermark, in den Regionen, aber auch, und das ist ganz wichtig, in die Gemeinden schauen, weil die Gemeinden stehen damit auch vor großen Herausforderungen. Ja, wir machen bzw. diese Landesregierung, bestehend aus FPÖ und ÖVP, macht Ihren ideologisch betriebenen Belastungsfeldzug mit Sicherheit nicht mit. Die Steirer erwarten sich keine Panikmache, sie erwarten sich Lösungen und Maßnahmen. Diese gibt es mit dieser Landesregierung, daher werden wir diesen Weg auch konsequent weiter fortsetzen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 21.11 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (21.12 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Vertreter der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, eine sehr breite Diskussion, die heute hier stattfindet. Drei Dringliche, unterschiedliche Zugänge, aber hinten dran doch das gleiche Ziel sozusagen. Wenn wir über die Einsatzorganisationen und die Waldbrände gesprochen haben, dann sind wir uns in diesem Haus ja einig, ganz klar, denn das, was hier geleistet wurde, ist großartig. Ich denke nur an meine Region: Der KHD-Zug fährt aus, fährt nach Rein, um hier zu helfen, wird abgelöst am nächsten Tag, ein Zug fährt wieder nach. Sie kommen nach Hause und dann geht zu Hause die Sirene und ein Waldbrand ist und dann der nächste. Also das war schon eine Herausforderung und unsere Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden und alle anderen Einsatzkräfte haben das hervorragend gemeistert. Ich bin auch dankbar, dass wir in den letzten Jahren, Herr Landeshauptmann, aber auch die Vorgängerregierung in unsere Feuerwehren investiert haben. Sie sind gut ausgebildet, sie leisten großartige Arbeit und ich denke, wir können uns auf unsere Feuerwehren immer und überall verlassen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Natürlich, das zweite Thema bei diesen Dringlichen ist die Wasserknappheit, die natürlich da auch ganz stark hineinspielt. Auch das ist ein wesentliches Thema, mit dem wir uns auch in Zukunft intensiv befassen werden. Und natürlich, Michael Wagner hat es vorher gerade gesagt, die Renaturierung, die natürlich schon ein wichtiges Thema ist, das ist uns ja klar, auch in Richtung der Grünen, aber alles mit Maß und Ziel und so, wie es halt

notwendig ist und wie es auch gehen kann. Wir haben eine produzierende Landwirtschaft, die auch zukünftig wichtig ist für die Versorgungssicherheit in diesem Land. Insofern müssen wir mit diesem Thema sehr sorgsam und genau umgehen. Aber geschätzte Damen und Herren, eines möchte ich schon erwähnen, den Spagat, den die Grünen manchmal hinlegen, ist schon beeindruckend: Beim Wetter stellen Sie sich hier als Retter für die Landwirtschaft dar, das ist gut so, und sobald es um die Tierhaltung geht, dann schaut das schon ganz anders aus. Da müssen wir uns immer wieder hinterfragen, wo Sie stehen. Sie schaffen es aber auch beim Thema Dürre, Waldbrand und Wasserknappheit, den Biber irgendwie hereinzubringen. Gut so, aber er wird nicht die Lösung sein, ich glaube, davon können wir auch ausgehen. Geschätzte Damen und Herren, die Waldbrände und die Trockenheit haben gezeigt: Unsere Eingangsorganisationen funktionieren. Ich habe es schon eingangs erwähnt, die Zusammenarbeit in der Steiermark funktioniert auch und ich glaube, es ist auch wichtig zu wissen, dass das funktioniert und viele Menschen leisten weit über das Selbstverständliche hinaus ihren Beitrag. Und gleichzeitig zeigen aber auch diese Ereignisse natürlich auf, die Herausforderungen durch Trockenheit, Extremwetter und Klimaveränderungen sind real und sie sind auch da. Genau deshalb braucht es verantwortungsvolle Politik mit langfristigen Maßnahmen. Und Frau Landesrätin, du bist da schon sehr intensiv in deine Anfragebeantwortung eingegangen. Die Grünen tun in ihrer Anfrage so, als würde sich das Land erst seit gestern mit der Wasserknappheit befassen oder beschäftigen. Tatsache ist: die Steiermark arbeitet seit Jahrzehnten strategisch an der Sicherung der Trinkwasserversorgung und auch das hat die Frau Landesrätin schon sehr gut erklärt. Dieses Wassernetzwerk Steiermark 2050, hier gibt es ein umfassendes Maßnahmenprogramm, sie hat es auch erwähnt, 150 Millionen werden investiert und genau das ist der Unterschied, geschätzte Damen und Herren, in Richtung Grüne. Seriöse Klimaanpassung bedeutet langfristige, nachhaltige und praxistaugliche Maßnahmen wie dieses Wassernetzwerk und nicht hektischer Aktionismus nach jeder Extremwetterlage. Geschätzte Damen und Herren, kurz zur Wasserversorgung vielleicht noch verstärkt: Die Steiermark verfügt über ausreichendes sauberes Grund- und Quellwasser. Aber natürlich wissen wir auch gleichzeitig, dass der Druck auf die Wasserversorgung steigt, die Trockenperiode, die Hitze, aber auch viele andere Faktoren tragen ihres dazu bei. Genau deshalb, wie vorher schon erwähnt, investiert das Land hier 150 Millionen in das Netzwerk. Da ist ganz wichtig dieser innersteirische Wasserausgleich, die Frau Landesrätin hat es erwähnt, die Transportleitungen, die hier ausgebaut werden und, und, und. Ich will das gar nicht wiederholen, aber was schon wichtig

ist: Wir müssen auch wissen, dass 90 % der Bevölkerung in der Steiermark ans öffentliche Wassernetz angeschlossen ist. Und gerade die aktuellen Ereignisse zeigen: Die kommunale Wasserversorgung hier in der Steiermark funktioniert auf sehr hohem Niveau. Und natürlich braucht es auch einen bewussten Umgang mit dem Wasser. Es wurde mehrfach schon angesprochen, die Kollegin Bürgermeisterin Silvia Karelly hat es gesagt, diese Bewusstseinsbildung bei den Menschen, es greift noch nicht ganz richtig. Wie gehen wir damit um? Wie unterstützen wir die Gemeinden? Förderung von Regenwasserzisternen ist schon angesprochen worden, die Störfallplanung, auch das ist ein wesentliches Thema da sind unsere Wasserverbände zwischenzeitlich sehr gut aufgestellt. Und wenn ich meinen Wasserverband hernehme, Wasserverband Vulkanland, wir versorgen 100.000 Menschen wir haben eine Blackout-Vorsorge wir schaffen 5 bis 7 Tage bei Stromausfall, dass wir unsere Menschen mit Wasser versorgen. Das ist entscheidend, wenn es zu solchen Katastrophen kommt, aber auch wenn es darum geht, die Leute in einer schwierigen Situation auch zu versorgen. Geschätzte Damen und Herren, der Kollege Wagner hat gerade vorher diesen Maßnahmenplan Klimafittes Wassermanagement angesprochen. Ich möchte es schon auch erwähnen, wir haben da selbst auch etwas zu tun, nicht nur das Land, da müssen Gesetze geschaffen werden. Wir haben draußen in den Regionen, in den Gemeinden auch unsere Aufgaben zu erledigen und ich möchte es vielleicht ein bisschen intensiver noch beleuchten. Wie sind wir das angegangen? Ein Maßnahmenplan für das klimafitte Wassermanagement, zum einen geht es darum, Fakten zur Wasserversorgung, diese Versorgungssicherheit in der Region zu garantieren. Und auf der anderen Seite geht es darum, auch das Regenwasser richtig zu lenken. Und da haben wir uns zum Ziel gesetzt, natürlich ein Grund war die Ausgangslage und die Herausforderung. Hier haben wir vier Themenschwerpunkte gesetzt: Zum einen das Wasser im Boden: Wie gehen wir damit um, was haben wir hier zu tun? Zum Zweiten war das Wasser in der Leitung, die Trinkwasserversorgung, alles was damit einhergeht. Das Dritte, das Wasser an der Oberfläche, die Flüsse, die Teiche, der Starkregen und natürlich als viertes bei uns auch das Wasser in der Flasche. Wie gehen wir damit um? Auch das Heilwasser und unsere Thermen, die hier mitschwingen. Und das Ziel war ganz klar: Die vier Handlungsbereiche zu beleuchten, Haus und Garten, die Gemeinden, Gewerbe, Industrie und Tourismus, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und den Naturschutz, mit der Frage dahinter, was wir dafür tun müssen. Und ganz klar haben wir uns diesen Fragen gestellt, im Gewerbe, Industrie und Tourismus: Was müssen wir damit tun? Und da haben wir Maßnahmen zur Vorsorge erarbeitet mit den Stakeholdern, mit den Verantwortlichen und auf

der anderen Seite auch Maßnahmen zur Anpassung. Das Gleiche haben wir mit der Land- und Forstwirtschaft und mit dem Naturschutz gemacht und auch mit den Gemeinden. Und da waren alle Beteiligten dabei, die Bürgermeister, alle Stakeholder und das hat gut funktioniert. Und ich glaube, dass wir hier für die Zukunft in der Region und gerade, Frau Kollegin, was du gesagt hast, in der Bewusstseinsbildung viel geschaffen haben und wenn wir mit dem hinausgehen, dass wir die Leute erreichen werden. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte es auch nochmal unterstreichen, das ist zum einen, wer das unterstützt hat. Mitgewirkt hat die Landwirtschaftskammer Steiermark, weil es wichtig ist, weil die wissen, wenn es um die Landwirtschaft geht, was es braucht. Auf der anderen Seite war ebenfalls der Abwasserverband dabei, die Wasserversorgung war dabei, die Baubezirksleitung, die ja auch damit konfrontiert ist, wenn es Unwetter gibt und es war die Abteilung 14 dabei, die das auch unterstützt hat. Es war die Landesrätin voriges Jahr bei uns und da haben wir ihr diese Idee auch sozusagen vorgestellt und mittlerweile umgesetzt, wir sind auf Schiene und das wird auch in Zukunft gut funktionieren, geschätzte Damen und Herren. Das heißt, wir brauchen nicht alles auf die anderen abschieben, wir haben selbst auch Arbeit, wenn es um diese Themenfelder geht. Zum Schluss vielleicht noch zu den Grünen, zum Thema Biber vielleicht noch und dann möchte ich schon abschließen. Weil die Grünen den Biber wieder als eine Art Wunderlösung für die Klimakrise darstellen wollen, muss man ja auch hier differenziert bleiben, liebe Kolleginnen und Kollegen. Niemand bestreitet – und das möchte ich schon ganz klar sagen –, dass der Biber in natürlichen Gewässerräumen positive ökologische Effekte haben kann. Aber die Realität ist eben auch: Schäden an landwirtschaftlichen Flächen, ich glaube, das ist unbestritten, überflutete Wiesen, überflutete Wege, Gefährdung von Hochwasserschutzanlagen und vor allem Schäden an Dämmen und Infrastruktur sind die Folge. Und genau deshalb braucht es einen vernünftigen Ausgleich. Naturschutz dort, wo er sinnvoll ist, aber auch Schutz von Infrastruktur, Eigentum und Landwirtschaft ist wichtig. Der Biber darf nicht romantisert werden, liebe Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Es braucht deswegen auch hier eine Weiterentwicklung von praktikablen Lösungen für unsere Landwirtschaft und auch darüber hinaus. Die Steiermark ist beim Thema Wasser, Klimawandelanpassung und Versorgungssicherheit keineswegs untätig. Ganz im Gegenteil, es wird investiert, es wird geplant, es wird geforscht und gemeinsam mit Gemeinden, mit den Wasserverbänden, Einsatzorganisationen und Betrieben gut gearbeitet. Statt ideologischer Schlagzeilen, glaube ich, braucht es Verantwortung, Hausverstand und langfristige Lösungen

und ich glaube, hier sind wir in der Steiermark auf einem sehr guten Weg. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.22 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (21.22 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, werte Landesräte und Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Keine Sorge, zum Biber werde ich jetzt nichts mehr sagen, Max Stiegl hat alles gesagt zum Thema Biber. (Heiterkeit unter den Abgeordneten – LTabg. Lercher: „Da habe ich ihn auch kennengelernt!“) Ich darf vielleicht ganz kurz auf die drei Bereiche eingehen, nachdem wir ja und auch Klaus Zenz und so weiter live dabei waren, wie die drei Anträge eingebracht worden sind, wie wir durch das schöne Niedersachsen gereist sind und die rund – wie viel sind es? – 99 Millionen Hektar oder 99.000 Hektar Raps begutachtet haben, ist schon bemerkenswert. Auf jeden Fall, geschätzte Frau Landesrätin Schmiedtbauer, Sie haben den Aufriss sehr schön gemacht, was das Thema Dürre betrifft und ich glaube, das war auch wichtig heute. Ich finde es schon positiv, wenn da drei Dringliche kommen zu einem ähnlichen Thema, wo man einfach einmal allgemein über dieses Thema sprechen kann mit drei unterschiedlichen Verantwortlichen und es trotzdem auf einen Punkt bringt. Und ich glaube, das eint uns schon. Der Punkt ist: Es kann so nicht weitergehen, bzw. wir müssen akzeptieren, auch wenn es manche da herinnen noch nicht wahrhaben wollen, dass die Klimaveränderung da ist. Auch wenn manche das jetzt schönreden wollen, dass irgendwas korrigiert worden ist, ja, weil wir die 1,5 Grad schon überschritten haben, ist klar, dass man dann herunterkorrigieren muss. Aber das ist ein anderes Thema, das können wir gerne in Ruhe einmal thematisieren. Ich glaube aber schon auch, dass es wichtig ist – und Franz Fartek hat es jetzt schon ein bisschen gesagt –, selbst etwas zu tun, und da gebe ich dir schon recht und ich finde es bemerkenswert, dass ihr als der Region das schon gemacht habt, das finde ich eine coole Geschichte. Ich finde aber auch – und Frau Bürgermeisterin Kollegin Karelly hat das vorher gesagt –, dass es natürlich auch für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern immer wieder dann die Herausforderung gibt, vor allem wenn es um Gebühren geht, wenn es darum geht, dass man Menschen überzeugen muss, dass die Lebensressource Wasser etwas kostet oder auch Abwasser etwas kostet. Und da bin ich aber schon der Meinung, und da ist

auch meine Bitte vor allem in die Richtung ÖVP, aber auch SPÖ, dass ihr mit euren Bürgermeistern wirklich redet, dass dieses Thema angegangen wird. Ich kann es aus meiner Gemeinde sagen und es ist halt mehrfach schon gefallen: Wir haben ein Problem, nicht wir hatten eines, wir haben es nach wie vor. Ich habe mich noch einmal erkundigt, wir haben nach wie vor seit Dezember eine Wasserknappheit, vor allem in unserem Ortsteil Oberzeiring, wo ich daheim bin, also nicht erst seit kurzem, wie es in der Zeitung gestanden ist, sondern seit Dezember. Wir haben das auch mehrfach in der Vergangenheit schon thematisiert im Gemeinderat, wo wir gesagt haben: „Wir fahren bei den Gebühren zu niedrig, wir fahren ins Minus ein“, und da sehe ich es dann aber auch nicht ein, dass das Land dann da nicht hergeht und sagt: „Lieber Herr Bürgermeister, liebe Bürgermeisterin, da zumindest einmal auf Null rauffahren, dass ihr nicht dazuzahlt beim Wasser!“ Das ist leider bei uns z.B. passiert und jetzt haben wir halt den Patschen, dass wir kein Wasser mehr haben. Positiv auch, wenn man Kollegen Bruno Aschenbrenner hernimmt, der vor kurzem dieses Projekt über die Bühne gebracht hat mit der Wasserversorgung für seine Gemeinde, wo gesagt wird: „Wir wollen uns entwickeln, wir gehen in den Siedlungsbau weiter, wir sind eine Entwicklungsgemeinde, wir müssen aber zuerst schauen, dass die Infrastruktur passt!“ Und bei uns ist halt seit den 70er Jahren nichts mehr in Wasser investiert worden, sondern nur Hotels gebaut worden und sonst irgendwas und das geht sich halt irgendwann nicht mehr aus. Also da ist schon meine Bitte auch seitens der Landesregierung: Bitte nehmt die Verantwortlichen da in die Pflicht, dass sie etwas tun und dass die Gebühren endlich so angepasst werden, damit man dann auch vorsorglich investieren kann und für die grundlegende Infrastruktur – und Wasser ist eine Lebensgrundlage –, dass man dort investieren kann und dass die Bürgermeister auch den Spielraum dazu haben. Das wäre eine Bitte. Die zweite Geschichte ist, es ist dann sehr viel, glaube ich, auch positiv über die Feuerwehren in der Steiermark und generell über die Einsatzorganisationen, die ja grundsätzlich freiwillig sind in der Steiermark, gesprochen worden. Und ich habe das auch als einen positiven Austausch empfunden, dass wir einfach einmal alle herinnen ungefähr zumindest ein Bild bekommen, was da bei den Feuerwehren draußen abgeht. Viele wissen, ich bin selber seit sehr, sehr vielen Jahren bei der Feuerwehr, ich war auch bei der Berufsfeuerwehr dabei und war im Ausland tätig, wo wir halt sehr, sehr viele Vegetationsbrände damals gehabt haben. Also wir haben ungefähr 350 Einsätze in neun Monaten gefahren, davon waren ein Drittel Vegetationsbrände. Und dort war es halt so, dass wir z.B. null Wasser von Hydranten oder so gehabt haben, sondern alles auf Rädern mitgeführt haben. Das ist schon eine Challenge, weil da hat man auf einer Feuerwache um die

250.000 Liter auf Rädern stehen hat, was man einmal transportieren muss. Und daher habe ich damals auch, wie diese Ausbildung gestartet worden ist mit dem Waldbrand-Experten sozusagen, die habe ich auf der Feuerweherschule gemacht und war auch bei einigen Waldbränden schon dabei. Ich kann das schon nachvollziehen, das ist eine Challenge, das ist eine Herausforderung, das ist eine mentale, psychische Herausforderung, wenn du da tagelang im Einsatz bist. Aber eines – und das ist schon ein bisschen so im Kopf immer drinnen –, Feuer kann ich bekämpfen, da habe ich ein Mittel dafür und das ist Wasser. Nur wenn wir dann von Überschwemmungen reden, habe ich kein Mittel mehr dafür, weil da bist du als Helfer machtlos und da kannst du zuschauen, wie es die Brücken wegschwemmt, wie es die Häuser überschwemmt, wie Existenzen zugrunde gehen und du kannst nichts tun. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir über dieses Thema in der Gesamtheit sprechen. Einerseits, dass hier Ausrüstungen da sind, andererseits aber auch: Wie können wir das vorab schon vermeiden? Und daher finde ich das mit der Bodenstrategie und mit diesem Humusaufbau – wir haben die Ökoregion Kaindorf, davon haben wir auch schon mehrfach da herinnen gesprochen – so wichtig, dass man da vorausschauend diesen Bodenaufbau betreibt, dass der Boden überhaupt das Wasser aufnehmen kann. Und weil heute auch die Renaturierung oft wirklich – teilweise kommt mir vor, durch einen Kakao gezogen wird – so schlecht geredet wird, wir haben es jetzt auch in Niedersachsen wieder gesehen: Die haben einen der größten deutschlandweiten – soweit ich es jetzt noch im Kopf habe – Biotopverbund, aus einem einzigen Grund geschaffen oder so weit gebracht, dass er der Größte ist, die hatten das Problem der Erosion. Denen sind die Felder davongeweht, die haben einfach keinen Boden mehr dort gehabt. Und dann haben sie angefangen und gesehen: „Hoppla, wir müssen wieder ein bisschen was pflanzen, damit der Wind nicht überall alles abträgt“, und so hat das begonnen. Und mittlerweile haben sie auch in Niedersachsen z.B. alles mit 80 % EU-Förderungen gefördert, was ein Wahnsinn ist. Was wirklich cool ist, weil sie das erkannt haben und weil sie gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten das gemacht haben. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen)* Und ich finde, das hat nichts mit Panikmache zu tun, das hat nichts mit realitätsfremd zu tun oder sonst irgendwas. Man kann ideologisch eingestellt sein, wie man will, aber man muss erkennen, dass es Veränderungen gibt. Und ich schaue wieder den Bruno an, er ist Forstwirt, ich glaube, ich brauche dir nicht zu sagen, was im Wald gerade abgeht. Mit jedem, mit dem du redest, der Forstwirt ist, der sagt: „Das ist ein Wahnsinn, was jetzt im Moment abgeht“, vor allem auch in unserer Region oben, es ist einfach zu trocken. Es ist einfach über das Jahr gesehen die Temperatur zu hoch. Der

Borkenkäfer, der fühlt sich gerade pudelwohl. Das ist ein Wahnsinn, was da abgeht. Und das müssen wir jetzt endlich auch umsetzen. Teilweise wird schon viel gemacht, natürlich, brauchen wir nicht reden. Einige Landwirte haben vor Zeiten schon erkannt, dass es nicht mehr nur Monokulturen braucht, sondern dass wir Mischwälder brauchen und so weiter. Also es gibt schon Ansätze, aber wir müssen trotzdem da viel, viel schneller werden und wir müssen das endlich erkennen, dass das da ist. Und ich verstehe es dann nicht, wir hatten jetzt wirklich zwei gute Diskussionen, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin. Und dann kommt ein Herr Landesrat und sagt: „Das ist ja alles nur eine herbeigeschworene Klimakrise. Das ist Panikmache!“ Das ist in meinen Augen unverständlich, dass ein Landesrat, der für den Naturschutz zuständig ist, dieses Thema so verkennt. *(Beifall bei den NEOS)* Und ich verstehe es dann auch nicht, wenn man ja grundsätzlich ... und wenn man auch die Wortmeldungen der ÖVP zuhört, die sagen: „Ja, wir brauchen da was, wir müssen was machen. Wir haben Regionen, die das schon gemacht haben, die Renaturierung ist nicht schlecht“, hat der Franz Fartek selber wieder gesagt. Und trotzdem wird nachher geklatscht, wenn der Landesrat sagt: „Das ist ja alles nur Klimakrise!“ Oder wenn dann ein Kollege Wagner rauskommt und von „Brechtstangenpolitik und ideologisch getriebene Panikfeldzüge der Grünen“ spricht, also ich sehe da jetzt nicht so das Thema. *(LTAbg. Michael Wagner: „Ist ja so!“)* Ich sehe das positiv und ich habe es auch positiv aufgenommen vom Landeshauptmann, dass er gesagt hat: „Wir diskutieren einmal alle drüber!“ Und er hat es auch gesagt, dass das gut ist, dass er einmal präsentieren kann, auch was z.B. bei den Feuerwehren investiert wird. Ich habe das wirklich positiv aufgenommen. Und ich verstehe dann nicht, warum es von eurer Seite dann wieder, egal jetzt auf welche Fraktion, hingehauen wird und gesagt wird: „Ist ja nur ideologischer getrieben!“, *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Also dürfen nur die NEOS hinhauen?“)* sondern alles verkennt wird und null Blick hat auf die Realität, und das ist das Problem. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen)* Also ich sehe es wirklich positiv, dass wir heute darüber geredet haben. Ich finde es gut, dass hier viele da herinnen zumindest in die gleiche Richtung denken und das erkannt haben, dass wir vor allem beim Wasser, egal ob wir das Frischwasser jetzt brauchen oder wenn es zu viel von oben herunterkommt, wie wir dann ableiten, dass wir da was tun müssen. Und ich glaube, wir müssen etwas tun, wir sind es den Bürgerinnen und Bürgern schuldig, dass wir als Politik auch hier etwas tun, in der Raumordnung z.B., Flächenwidmung oder sonst was tun. Und vor allem, dass wir auch die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dahingehend unterstützen, dass wir sie nicht allein lassen, auch was den Hochwasserschutz und so weiter betrifft. Ich kann es auch bei uns aus der Region sagen,

wenn dann Projekte seit 2018 daran scheitern, weil einer einen Meter Grund nicht hergibt, (*Dritte Präsidentin Ahrer: „Herr Abgeordneter, Ihre Zeit läuft ab!“*) dann muss man sich irgendwann mal überlegen, wie man damit umgeht. In diesem Sinne hoffe ich auf eine sichere Steiermark und gemeinsam auf eine gute Strategie. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 21.32 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (21.32 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Abgeordnete!

Lieber Robert Reif, danke für deine Wortmeldung, das erleichtert mir hier jetzt vieles. Ich habe mir ohnehin vorgenommen, nicht auf dieses Niveau einzugehen, das hier einzelne, inklusive des Herrn Landesrats, an den Tag gelegt haben. Ich nehme einfach nur zur Kenntnis, dass die Expertise und auch das tatsächliche Erleben der Menschen in diesem Land – und das hast du jetzt wirklich sehr eindrücklich geschildert – von Teilen dieser Landesregierung jedenfalls lächerlich gemacht wird. Mehr will ich dazu jetzt nicht mehr sagen.

Ich bringe unseren Entschließungsantrag ein, weil der eben aus unserer Sicht auch sehr wesentliche und durchaus für einen Großteil der in diesem Raum anwesenden Menschen hoffentlich nachvollziehbare Vorschläge beinhaltet und letztlich dem dient, was ja angeblich sich alle wünschen in diesem Haus, nämlich einer Zukunft, die eben unseren Kindern und nachfolgenden Generationen noch etwas übriglässt und die Herausforderungen, vor denen wir stehen, ernst nimmt und sie nicht ins Lächerliche zieht. Daher stelle ich folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine steirische Strategie gegen Dürre, Wasserknappheit und Waldbrandgefahr vorzulegen, die Klimawandelanpassung, Wasserrückhalt und Schutz der Wasserressourcen verbindlich regelt,
2. die Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030+ inklusive Aktionsplan um konkrete Maßnahmen zur Waldbrandprävention, Dürrevorsorge und anderer trockenheitsbedingter Klimawandelanpassungen nachzubessern und zu erweitern,

3. eine Novelle zum Bau- und Raumordnungsgesetz im Landtag einzubringen, die Vorgaben für klimawandelanpassende Maßnahmen vorsieht, wie die Speicherung von Niederschlagswasser, Entsiegelungen, Grünflächenfaktoren, Fassaden- und Dachbegrünung – im Übrigen, das habe ich ja wieder doch positiv gefunden nach den einleitenden, sehr niveaulosen Bemerkungen, dass der Herr Landesrat hier auf jeden Fall zugestanden hat, dass viele von diesen Maßnahmen, die wir da ja vorschlagen, zumindest auch aus seiner Sicht eine Relevanz haben sollen bei der Überarbeitung der Bau- und Raumordnung, ich hoffe, das kommt dann auch wirklich so;
4. den Schutz und die Renaturierung von Feuchtgebieten, Auen, naturnahen Flüssen und anderen natürlichen Wasserspeichern konsequent auszubauen sowie die Bodenversiegelung wirksam zu reduzieren,
5. die Population des Bibers in dafür geeigneten Flussabschnitten – ich wiederhole: in dafür geeigneten Flussabschnitten –, begleitet von einem permanenten Monitoring, als wichtigen Beitrag zu Wasserrückhalt, Grundwasserneubildung, Biodiversität und Klimawandelanpassung in den Strategien des Landes entsprechend zu berücksichtigen,
6. die Löschwasserinfrastruktur zur Waldbrandbekämpfung im Zusammenwirken mit den Grundeigentümer_innen zeitgemäß auszubauen und gezielt zu fördern,
7. ein transparentes Monitoring der Wasserentnahmen sowie ein landesweites Wasserentnahmeregister voranzutreiben,
8. die Ausstattung der Einsatzorganisationen technisch und finanziell der aktuellen Bedrohungslage entsprechend weiter voranzutreiben,
9. die Ausbildung der Einsatzkräfte und deren psychosoziale Unterstützung verstärkt im Fokus zu haben.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 21.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung des Entschließungsantrages zur dritten Dringlichen Anfrage:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1372/2, betreffend Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Trockenheit und Extremwetterereignissen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zur Abstimmung des Entschließungsantrages zur fünften Dringlichen Anfrage:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1374/2, betreffend Maßnahmenpaket zur Klimawandelanpassung in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zur letzten Dringlichen Anfrage dieser Sitzung:

D6.

Am Dienstag, dem 12. Mai 2026 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1392/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „Qualitätsprobleme und Führungschaos am LKH Graz II – besteht eine Gefährdung der Patient_innensicherheit?“ eingebracht.

Ich erteile Frau Landtagsabgeordneter Mag. Bettina Schoeller das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (21.38 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauer und Zuschauerinnen, die uns jetzt zu später Stunde noch bei dieser Dringlichen zuschauen!

Ich möchte eines vorausschicken: Die Pathologie ist kein Nebenschauplatz in unseren Krankenhäusern. Sie ist eines der sensibelsten und wichtigsten Schlüssel der Disziplinen unseres Gesundheitssystems. Dort wird festgestellt: Liegt eine Krebserkrankung vor oder nicht? Muss operiert werden? Welche Therapie ist notwendig? In der Pathologie wird

meistens entschieden, wie das weitere Leben von Menschen und vor allem auch deren Angehörigen aussehen wird. Hinter jeder Gewebeprobe steht also ein Mensch – ein Mensch, der auf Gewissheit wartet, ein Mensch, der darauf vertraut, dass die Diagnosen mit allerhöchster Sorgfalt, mit klaren Standards und unter größtmöglicher Sicherheit erstellt werden. Und genau deshalb und genau darüber sprechen wir hier in dieser Dringlichen Anfrage. Nicht, weil wir – ich komme später darauf noch zu sprechen – persönliche Konflikte politisieren wollen. Mir geht es hier um etwas ganz Grundsätzliches, es geht um Patientensicherheit, es geht um Vertrauen in unser Gesundheitssystem und um die Verantwortung, funktionierende Systeme sicherzustellen. Wenn in einem sensiblen System, in sensiblen Bereichen Abläufe nicht funktionieren, wie sie sollten, Verantwortlichkeiten unklar sind oder Qualitätssysteme nachweislich unter Druck kommen, dann ist das kein interner Konflikt, dann wird daraus eine gesundheitspolitische Frage. Und deshalb braucht es heute Transparenz und Aufklärung. Gerade im Gesundheitswesen zeigt sich, wie entscheidend funktionierende Systeme sind. Fehler in der Pathologie sind oft nicht sofort sichtbar. Sie werden häufig erst Wochen oder Monate später, wenn überhaupt, sichtbar und zu einem Zeitpunkt, an dem die Folgen für die Betroffenen möglicherweise schon eingetreten sind. Was passieren kann, wissen wir momentan nur aus anderen Bundesländern, wo es aufgrund fehlerhafter Befunde zu unnötigen Operationen gekommen ist – zuletzt in Oberösterreich, wo einer Frau wegen einer falschen Krebsdiagnose die Gebärmutter entfernt worden ist. Deshalb brauchen unsere Spitäler stabile Abläufe, klare Verantwortlichkeiten, funktionierende Qualitätssicherung und Organisationsstrukturen, die Sicherheit ermöglichen und keinesfalls Unsicherheit erzeugen. Und genau hier beginnen jetzt die ungeklärten Fragen rund um die Pathologie des LKH Graz II. Denn seit fast einem Jahr ist bekannt, dass es dort Probleme gibt, organisatorische Konflikte, Probleme in der Führung, Hinweise auf Qualitätsmängel und auch zunehmende Belastungen in der Abteilung. Es soll zahlreiche Gespräche gegeben haben, auch die Vorstandsebene der KAGes und politische Verantwortungsträger bis zum Gesundheitslandesrat sollen mehrfach informiert worden sein. Trotzdem scheint bis heute keine nachhaltige, strukturelle Lösung gefunden worden zu sein. Und genau hier lohnt sich auch ein Blick auf den Rechnungshofbericht, der 2025 veröffentlicht worden ist, denn der Rechnungshof beschreibt dort kritische Entwicklungen, die grundlegende Fragen zu Führungs- und Organisationsstrukturen aufweisen. So hält der Rechnungshof dort beispielsweise ausdrücklich fest, dass die ärztliche Direktion des LKH Graz II zusätzlich zur Psychiatrie und Psychotherapie 1 sowie die interdisziplinäre Notaufnahme leitet, obwohl laut

sanitätsbehördlichem Bescheid keine zusätzliche Führungsverantwortlichkeit vorgesehen ist, damit die Aufgabe auch eben die erforderliche Aufmerksamkeit bekommt. Das ist deshalb bemerkenswert, weil gerade im Gesundheitswesen Klarheit über Zuständigkeiten, Verantwortungen und Führungsstrukturen essentiell sind. Und sehr geehrter Herr Landesrat, genau an diesem Punkt beginnt die politische Verantwortung. Und wir alle wissen, nur zu gut: Spitals- und Versorgungssicherheit bedeutet nicht nur, Gebäude zu erhalten und Budgets zu verwalten. Die Versorgungssicherheit bedeutet vor allem dafür zu sorgen, dass Strukturen funktionieren, dass Verantwortungen klar geregelt sind und dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Bedingungen arbeiten können, die Qualität überhaupt erst ermöglichen. Genau diese Fragen stellen sich hier. Im Zentrum dieser Diskussion steht eine Organisationsstruktur, bei der die medizinische Verantwortung und die dienstrechtliche Führung offenbar vor über einem Jahr voneinander getrennt wurde. Was bedeutet das vereinfacht gesagt? Der Institutsleiter blieb medizinisch verantwortlich, konnte aber dienstrechtlich offenbar keine verbindlichen Anordnungen mehr treffen. Er trägt also die volle Verantwortung für den medizinischen Bereich, hat aber keine Möglichkeit einer organisatorischen Steuerung, beziehungsweise läuft die organisatorische Forderung über andere Ebenen, beziehungsweise den ärztlichen Direktor. Und ich darf das auch aus meiner Erfahrung und langjähriger Erfahrung als Arbeits- und Organisationspsychologin sagen: Strukturen werden immer dann fehleranfällig, wenn Verantwortung, Entscheidungsbefugnisse und Dienstwege nicht mehr zusammenpassen. In der Organisationspsychologie spricht man davon, dass es hier zu informellen Rollen kommt und unklaren Kommunikationswegen. Und gerade in Bereichen mit hohem Zeitdruck und enormer Verantwortung kann das schwerwiegende Folgen haben. Berichten zu folgen hatte diese Konstruktion ganz konkrete Auswirkungen auf den Alltag. Demnach konnte der medizinisch verantwortliche Leiter nicht einmal mehr selbst anordnen, dass bei dringenden Befundungen länger gearbeitet wird. Geschätzte Damen und Herren, das ist keine organisatorische Kleinigkeit, in der Praxis bedeutet das: Befunde werden später fertig gemacht. Menschen warten länger auf Diagnosen und Unsicherheiten in den Abläufen nehmen zu. Gleichzeitig stehen aber auch Probleme in der Qualitätssicherung im Raum. Also Hinweise auf eine deutliche Zunahme der Fehler im letzten Jahr bzw. „Beinahe-Fehler“, wie man das nennt. Es gibt Berichte, nachweisliche Berichte über vertauschte Proben, nicht auffindbares Tumormaterial, verlängerte Wartezeiten und zunehmende Probleme in der Qualitätssicherung. Und auch das möchte ich betonen: Es gibt keinen Grund zur Panik, das ist mir ganz wichtig zu betonen. Noch ist unseres Wissens

ganz klar kein Grund zur Panik, es ist niemand zu Schaden gekommen, aber es ist ernst zu nehmen. Es gibt zumindest keine Berichte darüber, aber gerade deshalb braucht es ja eine vollständige Aufklärung. Es sollte darum gehen, dass wir darauf hinschauen, bevor etwas passiert und bevor Menschen Schaden nehmen. Hinter jeder Verzögerung steht ein Mensch und seine gesamte Familie, die auf eine Diagnose warten. Hinter jeder fehlerhaften Probe steht ein möglicher medizinischer Schaden. Und ein besonders zentraler Punkt ist auch das laufende Akkreditierungsverfahren – Achtung, das klingt jetzt sehr technisch – das nennt sich EN ISO 15189 und ist aber kein bürokratischer Nebenschauplatz. Das ist ein Akkreditierungsverfahren für international anerkannte Qualitätsstandards für medizinische Labore. Dabei wird überprüft, ob Prozesse nachvollziehbar sind, ob Verantwortlichkeiten klar geregelt sind, ob Qualitätssicherung funktioniert und ob Patientinnen und Patienten darauf vertrauen können, dass Diagnosen zuverlässig erstellt werden. Viele renommierte Institute in Österreich haben diese Akkreditierung bereits erfolgreich umgesetzt, etwa die Pathologie in Salzburg, das Universitätsklinikum in St. Pölten oder universitäre Strukturen wie die MedUni. Umso ernster muss man es nehmen, wenn im Zuge eines solchen Verfahrens Nichtkonformitäten, wie das heißt, festgestellt werden und organisatorische Strukturen selbst zum Problem werden. Und das zeigt einmal mehr: Es geht nicht um persönliche Spannungen. Es geht darum, ob die bestehenden Strukturen langfristig geeignet sind, höchste Qualität und Patientensicherheit sicherzustellen. Wenn über Monate hinweg Warnungen ausgesprochen werden, Konflikte bekannt sind, Qualitätssysteme unter Druck geraten und trotzdem keine nachhaltige Lösung gelingt, dann muss man die Frage stellen, warum so lange keine strukturelle Stabilisierung erreicht wurde. Und gerade deshalb ist auch die aktuelle Eskalation rund um die Suspendierung des Institutsleiters, die letzte Woche passiert ist, so problematisch. Das war neben der nicht erreichten Akkreditierung – vorläufig nicht erreichten Akkreditierung, wir werden heute noch erfahren, wie hier der aktuelle Stand ist – aus meiner Sicht der vorläufige Tiefpunkt der Causa. Die Suspendierung zeigt nicht nur ein zerrüttetes Verhältnis, es zeigt aus unserer Sicht vor allem einen dringenden Handlungsbedarf an der Pathologie im Sinne der Patientinnen und der Patienten und vor allem auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mitten in einer hochsensiblen Situation verliert jene Person ihre Funktion, die für das Qualitätsmanagement letztverantwortlich war, während gleichzeitig Fristen und Anforderungen im laufenden Akkreditierungsverfahren bestehen. Und wir sprechen hier von einem nationalen und international renommierten Experten. Genau deshalb ist es unsere Aufgabe als Opposition hier nachzufragen, ob Patientensicherheit und

Versorgungssicherheit hier wirklich oberste Priorität haben. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pathologie leisten hochkomplexe Arbeit unter einem enormen Druck. Gerade deshalb brauchen sie funktionierende Strukturen, klare Verantwortungen, eine stabile Führung und politische Rahmenbedingungen, die Qualität ermöglichen. Mit unserer Dringlichen Anfrage wollen wir daher unter anderem klären, seit wann die politischen Verantwortungsträger informiert waren, welche Auswirkungen die Organisationsstruktur auf Qualitätssicherung und Patientensicherheit hatte, wie viele Fehler und Beinahe-Fehler bis zum heutigen Zeitpunkt dokumentiert wurden, welche Konsequenzen das laufende ISO-15189-Verfahren hat, welche Maßnahmen zur Stabilisierung gesetzt wurden, wie künftig sichergestellt werden soll, dass sich vergleichbare Entwicklungen nicht wiederholen. Vertrauen entsteht nicht durch Organigramme oder Ankündigungen, Vertrauen entsteht dort, wo Menschen sicher sein können, dass Qualität, Verantwortung und Patientensicherheit an oberster Stelle stehen. Genau deshalb braucht es jetzt eine vollständige Transparenz, strukturelle Aufarbeitung und eine gesundheitspolitische Verantwortung.

Ich darf daher an Beantwortung folgender Fragen bitten:

1. Wann und durch wen wurden Sie erstmals, Herr Landesrat, über Führungsprobleme in der Pathologie am LKH Graz II informiert?
2. Haben Sie dazu Gespräche geführt? Wenn ja, wann, mit wem und mit welchem Inhalt?
3. Wieso haben Sie die Verantwortlichen der KAGes nicht aufgefordert, die disziplinäre und fachliche Führung – wie in anderen Abteilungen üblich – wieder an die Institutsleitung zu übertragen?
4. Wirkt sich die Trennung von medizinischer Leitung und dienstrechtlicher Führung nachteilig auf die Qualitätssicherung und Patientensicherheit aus?
5. Kam es seitens der Mitarbeiter_innen aufgrund der Konfliktsituation rund um die Leitung der Pathologie zu Kündigungen in der Abteilung oder zu Wechseln innerhalb der KAGes?
6. Falls ja, in wie vielen Fällen?
7. Liegt das Ergebnis der ISO-15189-Akkreditierung für die Pathologie beziehungsweise die medizinischen Labore des LKH Graz II bereits vor?
8. Wenn ja, wurde die Akkreditierung erteilt?
9. Falls die ISO-15189-Akkreditierung noch nicht positiv abgeschlossen wurde: Welche Hauptgründe wurden dafür genannt?

10. Ist die Tatsache, dass dem Institutsleiter zum Zeitpunkt der Überprüfung die diszipliniäre Anordnungsbefugnis nicht zukam, ein Grund für die Nichtkonformität im Zuge des Akkreditierungsverfahrens?
 11. Welche Maßnahmen setzt die KAGes beziehungsweise die Landesregierung, um diese Gründe zu beseitigen?
 12. Welche Auswirkungen hat eine nicht erteilte ISO-Akkreditierung auf das Institut?
 13. Wie wurde das Verfahren zur Neubesetzung der Position der Leitung der Pathologie am LKH Graz II durchgeführt (Ausschreibung, Hearing) und nach welchen objektiven Kriterien erfolgte die Auswahl?
 14. Wie viele Fehler oder Beinahe-Fehler wurden in den Jahren 2024, 2025 und 2026 in der Pathologie am LKH Graz II dokumentiert und wie gliedern sich diese nach Kategorien, z.B. Probenverwechslungen, Verlust der Proben, Qualitätsabweichungen, Verzögerungen?
 15. Welche internen und externen Stellen wurden über diese Vorfälle informiert und welche Maßnahmen wurden ergriffen?
 16. In wie vielen Fällen führten dokumentierte Ereignisse zu medizinischen Konsequenzen wie Nachuntersuchungen, Therapieänderungen oder operativen Eingriffen?
 17. Wie haben sich die Wartezeiten auf Diagnostik in der Pathologie am LKH Graz II seit 2024 entwickelt? Bitte um Aufzählung der durchschnittlichen Wartezeit nach Jahr , inklusive des bisherigen heurigen Jahres, und um Aufschlüsselung nach den auf der Homepage genannten Befundungsarten.
 18. Welche Konsequenzen wurden aus den Feststellungen des Landesrechnungshofes gezogen, wonach am LKH Graz II durch den ärztlichen Direktor zusätzliche medizinische Leitungsfunktionen wahrgenommen wurden, obwohl laut sanitätsbehördlichem Bescheid keine zusätzliche fachliche Führungsverantwortung vorgesehen war?
 19. Inoffiziellen Berichten zufolge soll dem ärztlichen Direktor des LKH Graz II nach seinem bevorstehenden Ruhestand ein Beratervertrag bei der KAGes angeboten werden. Steht ein solcher Vertrag im Raum?
 20. Falls ja, welche konkreten Beratungstätigkeiten soll dieser Vertrag abdecken?
- Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS – 21.53 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Ich erteile Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl das Wort zur Beantwortung dieser dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (21.53 Uhr): Herzlichen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete und geschätzte Zuseherinnen und Zuseher, sofern Sie da jetzt noch zugeschaltet sind via Livestream!

Ich darf zur Beantwortung der an mich gestellten Fragen kommen:

Zu den Fragen 1 und 2: Ich stehe laufend, wirklich laufend im Austausch mit dem Vorstand und anderen Führungskräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und führe zahlreiche Gespräche. Mit Herrn Prof. Lax habe ich auf dessen Wunsch hin im Juli 25 ein persönliches Gespräch geführt, bin dem Wunsch nicht zuletzt aus kollegialen Gründen und großer Wertschätzung gerne entgegengekommen.

Zur Frage 3: Als Eigentümervertreter fokussiert meine Aufgabe auf die langfristigen Unternehmensziele und die strategische Ausrichtung des Unternehmens. Die operativen Geschäfte, wie eben auch Personalangelegenheiten, fallen in den Zuständigkeitsbereich des Managements der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft.

Zur Frage 4: Eine Trennung von medizinischer Leitung und dienstrechtlicher Führung wirkt sich nicht nachteilig auf die Qualitätssicherung und Patientensicherheit aus. Es gibt für die Übertragung der dienstrechtlichen Zuständigkeit auf den ärztlichen Leiter keinerlei Änderung im Zugriff auf die Labormitarbeiterinnen und Labormitarbeiter. Da möchte ich vielleicht eines kurz sagen, weil das von der Kollegin Schoeller gekommen ist: „Naja, er hat zwar die medizinische Verantwortung, aber er darf dann nichts sagen“, mit Verlaub, das ist falsch. Er hat selbstverständlich die volle medizinische Verantwortung und in Ausübung der Tätigkeit haben die medizinisch-technischen Dienste dem selbstverständlich auch zu folgen. Ich lese es auch vor: „Diese sind nach wie vor dazu verpflichtet, nach ärztlicher Anordnung zu handeln. Auch die Qualitätssicherung ist nach wie vor unverändert in der Kompetenz des zuständigen Primars.“ Die einzige Änderung besteht darin, dass im Falle einer aus Sicht des Primars dienstrechtlich relevanten Handlung der Labormitarbeiter nicht er selbst disziplinarische Maßnahmen setzen kann, sondern die Meldung über den Sachverhalt an den dienstrechtlich vorgesetzten ärztlichen Direktor zu erstatten hat, der seinerseits die weitere Prüfung vorzunehmen hat. Es wird im Übrigen darauf verwiesen, dass diese Organisation im gesamten MTD-Bereich des AKH Wien – das ist jetzt im Umkehrschluss nicht unspannend, weil meines Wissens die NEOS in der Landesregierung in Wien sitzen, dort funktioniert es, dort ist auch kein Problem scheinbar, bei uns schaut das halt anders aus, weil es gerade reinpasst –, also im gesamten MTD-Bereich des AKH Wien, gesamter Bereich Universitätsklinikum

Graz, gesamtes LKH Graz II und auch in den anderen KAGes-Landeskrankenhäusern ganz selbstverständlich etabliert ist und dort seit vielen Jahren komplikationslos gelebt wird.

Zu den Fragen 5 und 6: Laut Auskunft der KAGes sind keine Fälle, bei denen ein sichtbarer oder behaupteter Zusammenhang mit der Konfliktsituation besteht, bekannt. Zu dem Punkt komme ich später noch einmal kurz zu sprechen.

Zu den Fragen 7 und 8: Das Ergebnis der ISO-15189-Akkreditierung für die Pathologie bzw. die medizinischen Labore des LKH Graz II liegt noch nicht vor.

Zur Frage 9: Das Direktorium des LKH Graz II hat erstmals am 11.05.2026 offizielle Unterlagen aus dem Akkreditierungsverfahren erhalten. Bis zu diesem Zeitpunkt hat ausschließlich der Institutsleiter mit der Akkreditierungsstelle kommuniziert. Diese Unterlagen sind derzeit in Prüfung und erforderlichenfalls werden noch ausstehende Nachweise zur Herstellung der Konformität vorbereitet.

Zur Frage 10: Nein, die Norm erfordert lediglich den vollen fachlichen Zugriff und die Möglichkeit der Qualitätssicherung bzw. im Falle von Mängeln reagieren zu können. Dies ist vollumfänglich gegeben. Dienstrechtliche Fragestellungen, wie z.B. die Erteilung von Urlaubsgenehmigungen, sind nicht normrelevant. Und die Frage sei an der Stelle schon auch erlaubt: Wenn ich jetzt der ärztliche Leiter des Instituts bin, also der Primarius und vollumfänglich Zugriff habe auf die medizinischen Leistungen, ja bitte, was soll dann nicht funktionieren, wenn ich die Urlaubsbewilligungen nicht absegne und das eine andere Stelle macht? (LTAbg. Mag. Schoeller, MSc: „Aber es geht um die Überstunden!“) Das, Frau Kollegin Schoeller, wird niemand erklären können. Aber wie gesagt, noch einmal: Reden Sie mit den Kollegen im AKH in Wien, dort ist das gelebte Praxis seit jeher und in allen unseren Standorten auch.

Zur Frage 11: Es ist Aufgabe der Institutsleitung, alle erforderlichen Maßnahmen für die Akkreditierung zu setzen. Da es Differenzen mit der Institutsleitung gab, die aus Sicht der KAGes der positiven Akkreditierung entgegenstanden, wurde die neue Institutsleitung schon vier Monate früher eingesetzt, um die Akkreditierung nun rasch zu erlangen.

Frage 12: Wie bereits erwähnt, ist das Akkreditierungsverfahren derzeit noch im Laufen.

Frage 13: Die Stelle wurde selbstverständlich regelhaft öffentlich ausgeschrieben und einem Objektivierungsverfahren unter Einbindung interner und externer Experten zugeführt. Es hat drei sehr gute Bewerber für diese Stelle gegeben. Herr Privatdozent Dr. Tsybrovskyy ist als Bestgeeigneter aus dem Verfahren hervorgegangen und wurde demgemäß zum Primarius bestellt.

Frage 14: Im Vergleichszeitraum 2024 zu 2025 ist die Anzahl der Zuweisungen gestiegen und kam es auch in absoluten Zahlen dadurch zu einer vermehrten Aufzeichnung von Fehlern im 25er-Jahr im Vergleich zu 2024. Hierzu ist anzumerken, dass eine Umstellung des Suchalgorithmus stattfand. Dies bedeutet aber nicht, dass von einer vermehrten Fehlerquote ausgegangen werden kann. Etwaige unerwünschte Ereignisse, wie z.B. Kontamination einer Probe, werden im Rahmen des bestehenden QM-Systems des Instituts erhoben, klassifiziert und in weiterer Folge nachbearbeitet. Im Zeitraum 2024 bis 2026 sind nur zwei Patientenbeschwerden bezüglich des Instituts für Pathologie des LKH Graz II Standort West dokumentiert, wobei sich lediglich jene aus dem Jahr 2024 – also vor Umstellung der dienstrechtlichen Zuständigkeit – auf eine verzögerte Befunderstellung bezieht.

Frage 15: Die Bearbeitung erfolgt im Rahmen des QM-Systems, beziehungsweise siehe auch Beantwortung Frage 14.

Frage 16: In einem dokumentierten Fall war eine Nachuntersuchung erforderlich.

Frage 17: Nachstehend findet sich die Darstellung der durchschnittlichen Befundungsdauer. Ich darf das kurz verlesen:

Schnellschnitt war 2024, keine Angabe möglich, 2025 Dauer 17 Minuten. Histologie, Biopsien: 2024 drei Tage, 2025 ebenfalls drei Tage. Histologie, OP-Präparate: 2024 vier Tage, 2025 fünf Tage – wie gesagt, bei deutlich gestiegenen Zahlen an Befundungen. Extragenitale Zytologie: 2024 drei Tage, 2025 vier Tage. Gynäkologische Zytologie: 2024 zehn Tage, 2025 ebenfalls zehn Tage. Für das Jahr 2026 können – bitte da um Nachsicht – noch keine Daten übermittelt werden. Zusätzlich siehe auch Beantwortung Frage 14.

Frage 18: Wie in der Stellungnahme ausgeführt wurde mit Bescheid vom 04.10.2019 die Bestellung des ärztlichen Leiters genehmigt. Laut Bescheid konnte festgestellt werden, dass der ärztliche Leiter die Voraussetzungen gem. § 22 Steiermärkisches Krankenanstaltengesetz, StKAG, erfüllt. Ein hauptberuflicher ärztlicher Direktor ist obligat ausschließlich für das LKH-Universitätsklinikum Graz vorgesehen. Die Bestellung nebenberuflicher ärztlicher Direktoren hat sich als zweckmäßig erwiesen.

Zu Fragen 19 und 20: Der ärztliche Direktor des LKH Graz II ist nicht nur Facharzt für Psychiatrie, sondern auch promovierter Psychologe, Psychotherapeut und erfahrener Führungskräfte-Coach. Die KAGes unterstützt ihre Führungskräfte bei Bedarf durch die Zurverfügungstellung erfahrener Coaches. Der ärztliche Direktor wird nach Ende seiner beruflichen Tätigkeit im LKH Graz II in die Liste dieser Coaches aufgenommen. Also, kein

fixer Vertrag, keine Verpflichtung, kein Fixhonorar, sondern lediglich die Aufnahme in die lange Liste der Coaches, derer sich die KAGes bedienen kann.

Das war die Beantwortung der Fragen, meine Damen und Herren, und es sei mir gestattet – Zeit ist ausreichend, auch wenn ich es nicht unnötig prolongieren will –, ein paar Gedanken zu sagen. Wissen Sie, Frau Kollegin Schoeller – jetzt ist sie leider nicht da, doch, da ist sie –, das ist schon ein bisschen ein dünnes Eis, auf das Sie sich da begeben haben. Und jetzt weiß ich schon, dass Sie das vielleicht gar nicht so meinen, der Spiritus Rector ist da sicherlich Niko Swatek, (*Heiterkeit unter den Abgeordneten*) aber man muss schon ein bisschen vorsichtig sein mit den Vorwürfen – man muss ein bisschen vorsichtig sein und das ist jetzt mehr ein freundschaftlich-kollegialer Rat – mit den Vorwürfen, die da erhoben werden. Weil Sie haben mehrfach betont, und ich habe mitgeschrieben: „Ja, Berichten zufolge; Erzählungen zufolge; es wurden Behauptungen aufgestellt, dass es dort zu Fehlern gekommen ist, dort zu Qualitätsmängeln!“ Wir sind hier der Steiermärkische Landtag und die KAGes ist das größte Unternehmen, das im Besitz der Steiermark steht, mit eigenem Management, mit einem eigenen Qualitätssicherungssystem, mit einer eigenen Inneren Revision. Und jetzt habe ich heute schon mehrfach betont, dass ich gut verstehe, wie Oppositionspolitik funktionieren muss und trotzdem sage ich: Sie begeben sich hier auf dünnes Eis, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diffamiert werden, wenn Fehler behauptet werden aufgrund von Erzählungen, Berichten und Behauptungen. Und sie haben es vorhin – das war ja fast schon eine Spur weit selbstironisch, wenn nicht selbstanklagend – gesagt: „Nein, also persönliche Konflikte hier ins politische Feld zu führen, das liegt uns NEOS fern!“ Ich muss ganz ehrlich sagen, die Aussage an sich beinhaltet schon einen gewissen Sarkasmus, weil wenn Ihnen das so fernliegen würde, dann hätten sie es doch nicht so betonen müssen. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ*) Und das führt mich zu einem abschließenden Gedanken zur Dringlichen Anfrage, weil Sie ja offensichtlich da intuitiv gespürt haben: „Okay, so ganz in Ordnung ist es nicht, wenn da der Streit zweier Führungskräfte ...“, der im Übrigen mittlerweile vor Gericht stattfindet – laufendes Verfahren, eines ist schon abgeschlossen, zu Ungunsten des einen, nämlich des ehemaligen Leiters –, dass das vielleicht doch nicht ganz okay ist, wenn man da laufende Gerichtsverfahren in den Hohen steirischen Landtag trägt. Und was auch nicht ganz okay ist, ich nehme da jetzt exemplarisch die Frage 3 heraus: „Wieso haben Sie, Herr Landesrat, die Verantwortlichen der KAGes nicht aufgefordert, quasi das alles rückgängig zu machen?“ Also Sie haben mich hier nahezu zu einer Weisung jetzt da aufgefordert. Ich sage Ihnen ganz ehrlich eines: Ich meine, wo kämen wir da hin, wenn die ressortzuständigen

Landesräte permanent Weisungen geben würden, wie es ihnen passt und ins Management der landeseigenen Unternehmen eingreifen würden, meine Damen und Herren. Wo kämen wir da hin, wenn der Kollege Ehrenhöfer bei der STG oder der Herr Landeshauptmann bei Unternehmen, die ihm unterstehen, permanent sich einmischen würde in Entscheidungen der Unternehmensführung? Dann wären nämlich just die NEOS die ersten – just die NEOS, das ist das Neue Österreich – wären die ersten, die dann hergehen würden, mit dem Finger zeigen und sagen: „Ein Wahnsinn, das ist ja alles politische Einflussnahme, das hier passiert!“ Ich muss ganz ehrlich sagen, das werde ich mir auch in Zukunft selbstverständlich nicht herausnehmen, erstens einmal in bestehende Gerichtsverfahren, wenn zwei sich streiten, einzumischen und auch, wenn es an einer Abteilung des Landes in einem Unternehmen mit 20.000 Mitarbeitern zu Streitigkeiten zwischen zwei Führungskräften kommt, meine Damen und Herren. Und ich möchte zum Abschluss kommen – ich glaube, so kurz war ich noch nie im Rahmen einer Dringlichen Anfrage, ja, bravo, danke –, weil es, glaube ich, schon wichtig ist, dass die Abgeordneten dieses Hauses, aber auch jene, die zuhören, wissen sollten, von welchem LKH wir hier sprechen, das wieder einmal diffamiert wird. Und anscheinend hat Niko Swatek mit seinen NEOS sich zur Hauptaufgabe oder zum Sport gemacht, medizinische Berufe und Ärzte zu verunglimpfen. Das fängt in Radkersburg an, wo er sagt: „Na ja, das sind ein bisschen bessere Hausärzte, was sollen die schon können?“, und endet jetzt offensichtlich in einem unserer Top-Häuser des Landes. Weil der Spitalsverbund LKH Graz II nicht nur aus mehreren Standorten besteht – Süd, Standort West, Enzenbach, Standort Voitsberg und dem Facharztzentrum in Hörgas –, sondern weil dort rund 2.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich großartige Arbeit leisten. Weil in diesem Spitalsverbund 128.000 Menschen jedes Jahr ambulant behandelt werden, nach allen Regeln der medizinischen Kunst, nach bestem Wissen und Gewissen, weil wir in diesem Spitalsverbund jährlich knapp 30.000 Menschen jedes Jahr stationär behandeln. Das LKH Graz II beinhaltet nicht nur eines der größten chirurgischen Brustzentren Österreichs, es beinhaltet auch das größte Lungenzentrum der Steiermark mit dem Standort Enzenbach. Wir haben an den Standorten Süd und Voitsberg sowie in Hörgas mobiREM mittlerweile eingeführt. Wir beherbergen am Standort Süd die größte Psychiatrie des Landes. Wir haben überall modernste Gerätschaften, modernste Räumlichkeiten. Wir haben eine Herzkatheter-Bereitschaft am Standort West. Also ich muss ganz ehrlich sagen: Es tut mir leid, aber ein Stück weit würde ich mich schämen, wenn hier permanent von Qualitätsmängeln, Missmanagement und Misswirtschaft die Rede ist, liebe Bettina Schoeller. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ)* Ich habe das das letzte Mal schon gesagt und ich hätte es

mir eigentlich vom Niko Swatek das letzte Mal schon erwartet, nämlich eine aufrechte Entschuldigung unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber. Ich habe das damals schon gesagt, ich weiß nicht, was deine Expertise in diesem Bereich ist – ich weiß es schon, aber ich werde es jetzt da nicht sagen –, ich weiß aber, dass die Expertise der 2.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LKH Graz II und der 20.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer KAGes eine großartige ist und ja, wo Menschen miteinander arbeiten, dort gibt es auch Konflikte. Ja, das verbindet uns zu 100 %: Konflikte dürfen nie, niemals auf den Rücken von Patientinnen und Patienten ausgetragen werden. Darum wurde hier reagiert, darum wurde das Qualitätsmanagement in Gang gesetzt, darum wurde die neue Führung mit dem Dozent Dr. Tsybrovskyy vier Monate früher eingesetzt als ursprünglich geplant, damit die exzellenten Leistungen heute und auch in Zukunft abgerufen werden können, meine Damen und Herren. So, das war's: 18 Minuten 45 Sekunden, neuer Rekord für den Kornhäusl. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.12 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat – Chapeau für Ihre Zeitdisziplin. Noch einmal zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (22.12 Uhr): Ja, danke, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich schäme mich nicht, hier diese Dringliche Anfrage gestellt zu haben. Ich denke, dass es enorm wichtig ist, hier für Aufklärung zu sorgen. Die Vorwürfe haben wir ja nicht frei erfunden, sondern die kommen von einer gewählten Spitalsarztvertretung, die das herangetragen hat und die nicht als Erstes bei einer Oppositionspartei anklopft. Und ich bin überzeugt davon, dass es sehr wohl Aufgabe der Politik ist, für Strukturen zu sorgen, wo Qualität gesichert ist. Und wenn Fehler im letzten Jahr um 50 % zunehmen, dann ist das sehr wohl ein gesundheitspolitisches Thema. Und mir ist selbstverständlich klar, sehr geehrter Herr Landesrat, dass Sie nicht die Pathologie leiten. Aber wenn hier Konflikte herangetragen werden, dann braucht es hier eine Lösung. Und die Lösung, die Sie jetzt angesprochen haben, ist offenbar die, dass der renommierte und international anerkannte Professor Lax vorzeitig suspendiert wurde, um, wenn ich Sie richtig verstehe, die Akkreditierung zu erhalten. Das würde mich jetzt noch interessieren. Und es ist auch gesagt worden, das wäre auch noch eine Frage, die sich für mich hier ergibt, dass das volle Zugriffsrecht keine Auswirkung gehabt

hätte auf das Akkreditierungsverfahren. Das wäre ein weiterer Punkt. Dann möchte ich noch anmerken, weil es mir ganz besonders wichtig ist, hier festzuhalten, dass es im AKH Wien – und ich habe mir das angeschaut, ich habe mich auf diese Dringliche sehr, sehr intensiv vorbereitet – da sind die Strukturen ohnehin völlig anders gelagert als im LKH Graz. Dieser Vergleich lässt sich hier nicht eins zu eins wiedergeben. Und was wollte ich sonst sagen? Entschuldigung, es ist dann doch für mich emotional, wenn hier solche Vorwürfe kommen. Ich bin nach bestem Wissen und Gewissen diesen Dingen nachgegangen. Mir hier zu unterstellen, dass ich das mache, um hier eine Panikmache zu machen, ja, möchte ich aufs Schärfste einfach zurückweisen. *(Beifall bei den NEOS)* Eines möchte ich auch noch festhalten, das, was ich gemeint habe mit dienstrechtlichen Anweisungen, und ich habe es ja auch als Beispiel angeführt, diese dienstrechtlichen Anweisungen sind ja damit gemeint, wenn ein Befund ausständig ist, kann der Primar, oder konnte der Primar nicht zusätzliche Überstunden anordnen auf dem direkten Weg. Dass solche Dinge insgesamt den Weg erschweren, ist ja wohl nur logisch. Und ja, ich glaube, das wären die wesentlichen Punkte. Ja gut, danke schön. *(Beifall bei den NEOS – 22.15 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat, bitte sehr.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (22.15 Uhr): Vielen herzlichen Dank Herr Präsident!

Nachdem da jetzt einfach noch ein, zwei konkrete Fragen gekommen sind, vielleicht auch zur Richtigstellung und ich glaube, so weit hätte es jetzt auch gar nicht kommen müssen. Ja, das stimmt, Professor Lax wurde suspendiert, das war den Medien zu entnehmen, im Übrigen, glaube ich, zwei Monate vor der Pensionierung, also er wäre ohnedies jetzt nicht mehr sehr lang im Unternehmen tätig gewesen. Aber sei es drum, um das geht es gar nicht. Ich möchte nur eines sagen – das ist jetzt aber ganz eine persönliche Meinung und Anmerkung und hat weder mit meinem Amt noch mit Ihrer Aufgabe oder Position etwas zu tun: Ich weiß nicht, wie NEOS umgehen würde mit einem Mitarbeiter, der mehrfach das eigene Unternehmen und eigene Vorgesetzte klagt. Ja, sonderlich prickelnd ist die Zusammenarbeit dann nicht, ist jetzt meine ganz persönliche Meinung und kann mir vorstellen, dass das einige hier herinnen ähnlich sehen. Und weil es einfach jetzt auch gefallen ist, tut mir leid, hätte ich es sonst in dieser Form nicht erwähnt, aber die von dir angesprochene Spitalärztevertreterin ist die Lebensgefährtin vom Herrn Prof. Lax. Ja gut, ich verstehe natürlich, dass die ihren

Lebensgefährten in Schutz nimmt, ich würde es auch tun, möchte ich an dieser Stelle sagen. Sie ist aber vielleicht nicht ganz so repräsentativ. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (22.17 Uhr): Vielen Dank, Herr LandtagsPräsident, werte Steirerinnen und Steirer, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich muss gestehen, ich bin in dieser Thematik nicht eingeleitet und ich habe diese weitgehenden Informationen nicht, die sich die Abgeordnete Bettina Schoeller in den letzten Wochen hart erarbeitet hat. Ich glaube aber schon, dass man zwei Dinge festhalten muss: Das Erste, wenn die Fehlerquote um 50 % steigt und man eine Akkreditierung nicht erhält, dann muss man da sehr genau hinschauen und das ist die Aufgabe der Opposition, gerade bei diesen Dingen, wo es natürlich auch dann am Schluss um Patientensicherheit geht, genau hinzuschauen. Das wäre auch Ihre Aufgabe als Landesrat, als Gesundheitslandesrat, da genau hinzuschauen. Und das Zweite, was ich ansprechen möchte, ist der politische Stil, den Sie als Gesundheitslandesrat hier von Sitzung zu Sitzung prägen. Nicht nur, dass Sie den Fragen ausweichen, das sei legitim, *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten von ÖVP und FPÖ)* sondern es ist jetzt das zweite Mal, dass Sie die Abgeordnete Bettina Schoeller hier in der Sitzung herabwürdigen, dass Sie sich herausnehmen, welche Fragen sie stellen darf und dass Sie ihr sogar noch vorwerfen, dass sie sich schämen sollte, Herr Landesrat. Finden Sie, das ist eine politische, wertschätzende Debatte, ein gemeinsames Miteinander, dass man davon redet, man sollte sich schämen, hier solche Anfragen zu stellen? *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Du sollst dich schämen!“)* Also ich sollte mich schämen. Okay, dann sollte ich mich schämen dafür, dass die Bettina Schoeller hier diese Anfrage stellt. Das ist doch sehr absurd, Herr Landesrat. Ich finde, Sie sollten sich bei der Abgeordneten Schoeller entschuldigen und Sie sollten hier in diesem Haus, in dem Sie Gast sind, auch die Abgeordneten würdigen, die Fragen beantworten und nicht immer auf einer persönlichen Ebene versuchen, die Abgeordneten zu beleidigen und diskreditieren. Beantworten Sie Fragen, Sie sind hier Gast und entschuldigen Sie sich bei der Abgeordneten. *(Beifall bei den NEOS – 22.19 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Klubobmann Marco Triller.

KO LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (22.19 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten!

Ja, ich darf es ganz kurz machen und ich wollte mich auch gar nicht zu Wort melden, aber nach diesem Auftritt vom Klubobmann Swatek, der da behauptet, dass der Gesundheitslandesrat da jemanden beleidigt hätte, was nicht einmal annähernd der Fall war in der Art und Weise. Lieber Kollege Swatek, ich glaube, du bist der Letzte, der da herausgehen und sagen sollte, dass irgendwer jemanden beleidigt. Weil du bist immer derjenige, der auf jeden draufhaut in diesem Hause, nämlich wirklich auf jeden permanent, auch zum Teil Unwahrheiten verbreitet, die einfach nicht stimmen. Und lieber Kollege Swatek, du solltest dich eigentlich entschuldigen bei allen Regierungsmitgliedern, die du in Vergangenheit da immer wieder verunglimpft hast. Und du solltest dich vor allem bei jenen entschuldigen, die draußen die Leistungsträger sind, das sind nämlich die Ärztinnen und Ärzte, die jeden Tag Großartiges leisten für unsere Patientinnen und Patienten draußen und für unsere Leute, die du nämlich in der letzten Landtagssitzung so derartig despektierlich behandelt hast. Dafür solltest du herausgehen, dafür solltest du dich schämen und das ist despektierlich und unredlich in diesem Hause. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 22.20 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann, für die Klarstellung. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nun mit den Beratungen zu TOP 19 und 20 fort. Am Wort ist die Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte sehr.

LR Schmiedtbauer – ÖVP (22.21 Uhr): Wir waren stehen geblieben bei 19 und 20, gut, danke vielmals Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, Hoher Landtag – das kam jetzt fast ein wenig überraschend –, vor allem aber, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte anfangs eines festhalten, dass das abgeschlossene Jahr 2025 trotz allem für die Wohnbauförderung ein durchaus erfolgreiches Jahr war, wie auch unsere Fallzahlen eindrucksvoll beweisen. Und die Wohnbauförderung leistet auch heuer nach wie vor einen wirklich wichtigen Impuls für leistbares, nachhaltiges und qualitätsvolles Wohnen. Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtags, derzeit befinden sich rund 2.000

geförderte Geschossbauwohnungen in Bau, damit so viele wie seit Jahren nicht mehr. Und zudem wurden dieses Jahr bereits mehr als 400 neue Wohneinheiten genehmigt, was wieder auf einen sehr guten Jahreswert hindeutet. Zusätzlich konnten wir mit Mitteln aus dem Finanzausgleichsgesetz 2024 in den vergangenen zwei Jahren bereits mehr als 600 zusätzliche Wohneinheiten im mehrgeschossigen Wohnbau zusichern. Diese Wohnungen werden auch in den kommenden Monaten errichtet. Im Jahr 2026 werden auch entsprechende FAG-Mittel für weitere Vorhaben im Geschosswohnbau genutzt. Und ein besonderer Schwerpunkt liegt ja auf der Sanierung bestehender Mietwohnungen. Mit unserer Sanierungsoffensive für Mietwohnungen ist es uns gelungen, gemeinsam mit den gemeinnützigen Bauvereinigungen, eine enorme Dynamik auszulösen. Dadurch konnten bislang mehr als 200 zusätzliche Sanierungsvorhaben initiiert werden. Das bedeutet – bitte diese Zahl sich zu verinnerlichen – rund 2.650 zusätzliche Wohneinheiten, die saniert werden konnten. Damit haben wir die ursprünglichen Erwartungen an diese Sonderförderung beinahe verdoppelt. Wir nehmen da österreichweit eine echte Vorreiterrolle ein. Seit 01. März 2026 – genau wie du auch erwähnt hast – gibt es auch wieder die Eigenheimförderschienen Neubau sowie Kauf mit anschließender Sanierung von bestehenden Eigenheimen, die sehr gut beansprucht werden. Und ab 01. Juni 2026 soll schließlich auch die neue Förderung zur thermischen Sanierung mit Sanierungskonzept, der sogenannte Sanierungspass, starten, die im Rahmen eines zweistufigen Fördersystems eine attraktive Förderung für neue Sanierungsvorhaben ermöglichen soll. Statt wie bisher entweder eine oder mindestens drei Maßnahmen umsetzen zu müssen, vor allem zeitgleich, bietet das künftige System viel flexiblere Möglichkeiten, um ein in die Jahre gekommenes Gebäude Schritt für Schritt energieeffizienter zu machen. Und die Frage, die du auch gestellt hast: Wir haben 9,8 Millionen Euro bereitgestellt, die Antragstellung startete ja bekanntlicherweise mit 01.04. Und ja, vollkommen richtig, Herr Kollege Bocksrucker, in der Zwischenzeit wurden die Fördermittel bereits ausgeschöpft. Ich kann folgende Zahl nennen: Es wurden 2.728 Anträge eingebracht und diese werden zurzeit abgearbeitet. Ist natürlich eine enorme Zahl, 2.728. Und ich kann versichern, eines bleibt klar und selbstverständlich vor allem auch nach dem gestrigen Baugipfel, der stattgefunden hat: Leistbares Wohnen oder leistbaren Wohnraum schaffen, die Bauwirtschaft stärken und gleichzeitig – und das ist mir ganz wichtig – eine soziale als auch eine ökologische Verantwortung zu übernehmen, war schon immer ein Ziel dieser Regierung und wird es auch weiterhin bleiben. Danke für die Fragen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.25 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Es liegen mir keine weiteren Wortwürdigungen vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 959/6 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag hat mit Stimmen von FPÖ, ÖVP und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1016/5 (TOP 20), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1006/5, betreffend Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1006/1.

Am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (22.26 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder der Landesregierung!

Ja, Vollspalten 4ever, so heißt unser Antrag, bzw. die Landesregierung hat ja in vielen Ausschüssen, Unterausschüssen und bei vielen Besprechungen immer wieder betont, wie wichtig ihr eigentlich das Wohl der Landwirtschaft und das Wohl der Tiere ist. Und das, was jetzt vorliegt und das, was wir eben sehen, was tatsächlich passiert, geht mit dem halt überhaupt nicht zusammen. Unter Grüner Regierungsbeteiligung ist es einmal eingeleitet worden und da gab es gute Ansätze dafür, eine Reform und einen Ausstieg aus dieser Art der Schweinehaltung zu schaffen und das Tierwohl und auch die Planungssicherheit für die Betriebe in diesem Bereich sicherzustellen. Es hat dann der VfGH die Übergangsfristen aufgehoben und die neuen bundesrechtlichen Rahmenbedingungen sind dahingehend ein eindeutiger Rückschritt. Das sogenannte dänische Modell – und das ist besonders tragisch an der ganzen Sache – soll aber nicht nur jetzt einfach als neue Variante vorübergehend beschlossen werden, sondern es ist einfach ganz klar: Mit den nunmehr eingeführten Bedingungen heißt das, dass diese problematische Haltung auf unbestimmte Zeit

fortgeschrieben wird. Und das wissen wir, das wissen auch Sie alle ganz genau. Damit wird auch das Leid der Tiere in dieser Form der Haltung auf unbestimmte Zeit fortgeschrieben. Das ist ein Rückschritt, den wir so nicht akzeptieren können und wir haben ja auch da prominente Unterstützung, auch wenn er jetzt gerade nicht im Raum ist, aber der Herr – sich Tierschutzlandesrat nennende – Hannes Amesbauer, erklärte im Jänner 2025 nämlich noch ganz klar in einem Interview: „In einer optimalen Welt müsste kein Tier auf Spaltenböden leben. Es ist nicht artgerecht, die Tiere verletzen sich. Ich hätte gerne ein Verbot mit einem Ausgleich für die Landwirte!“ Und genau das, was der Herr Amesbauer sich wünscht, wünschen auch wir uns. Genau das haben wir eben auch in unserem Entschließungsantrag nochmal formuliert und wir würden erwarten, dass es hier breite Zustimmung gibt. Denn wenn wir diese ausgleichenden Maßnahmen für die Landwirtschaft sicherstellen, dann ist es letztlich auch ein Wettbewerbsvorteil für unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft, die ihr ja alle immer so hoch lobt. Und gleichzeitig haben wir in diesem Entschließungsantrag auch etwas drinnen, was eigentlich alle Landwirte ständig immer und überall fordern, auch alle Landwirtschaftsvertretungen fordern, nämlich die Kennzeichnungspflicht für Lebensmittel auch in der Gastronomie und vor allem auch eine Bevorzugung dieser Lebensmittel aus steirischer Haltung oder aus österreichischer Haltung auch in den Bereichen, wo das Land selber zuständig ist. (*LTAbg. Maier: „Was du zusammenredest!“*)

Ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein eigenes steirisches Förderprogramm für den Umbau von Schweineställen auf tierfreundliche Haltungsformen zu schaffen;
2. Beratungsangebote einzurichten, die Bäuerinnen und Bauern bei der Umstellung auf alternative Haltungssysteme unterstützen;
3. ein Tierwohl-Gütesiegel für verarbeitete Fleischprodukte in den Landesküchen einzuführen;
4. die budgetären Mittel für die Landesküchen entsprechend anzuheben, um regionale Lebensmittel mit höheren Tierwohlstandards beschaffen zu können;
5. sich gegenüber der Bundesregierung für eine verpflichtende, vollumfängliche Haltungs- und Herkunftskennzeichnung für tierische Produkte einzusetzen.

Und wie gesagt, wenn euch die Landwirtschaft so wichtig ist, wie ihr immer bekennt und betont, dann wäre dem auf jeden Fall 100 % zuzustimmen und ich bitte daher um Annahme unseres Antrags. *(Beifall bei den Grünen – 22.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek.

LTabg. Fartek – ÖVP (22.30 Uhr): Herr Präsident, Vertreter der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Frau Kollegin Sandra Krautwaschl, gut, dass nicht viele Landwirte zuhören, denn die würden sich jetzt wirklich ärgern, weil du trittst da auf wie eine Expertin für Schweinehaltung, hast aber an und für sich keine Ahnung davon. Das ist schon wirklich eine traurige Ansage, die du da am Rednerpult lieferst. Ich kann nur sagen, was die Vollspaltenböden und die ganze Thematik betrifft: Die Steiermark steht für eine vielfältige, nachhaltige, verantwortungsbewusste Landwirtschaft, die von vielen kleinstrukturierten Familienbetrieben tagtäglich mit einem großen Einsatz getragen wird und für die Versorgung der Menschen hier in diesem Land auch sorgen. Unsere Steiermark ist weit über die Grenzen – und das kann man wirklich mit Fug und Recht behaupten – als Feinkostladen Österreichs bekannt. Dieser Ruf kommt nicht von irgendwo, liebe Sandra, dieser Ruf wurde hart erarbeitet. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und diese Betriebe, geschätzte Damen und Herren, sichern nicht nur unsere Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln, Sie sind auch Garanten für die Pflege unserer Kulturlandschaft und für die Umsetzung hoher Tierwohlstandards. Geschätzte Damen und Herren, wenn wir heute über die Weiterentwicklung der Tierhaltung sprechen, dann ist das für uns selbstverständlich. Wir haben noch nie so hochwertig produziert, noch nie so sauber, so kontrolliert. Da können wir uns mit anderen Ländern vergleichen, da sind wir weit voraus. Wir bekennen uns zur Verantwortung gegenüber Umwelt und Tieren, aber wir tun dies mit Augenmaß und ohne ideologische Scheuklappen. Wir setzen auf Innovation, auf Anreize statt auf Panikmache und auf Alarmismus, liebe Sandra Krautwaschl. Zum vorliegenden Antrag der Grünen betreffend das Ende der Vorspaltenböden muss man in Deutlichkeit sagen: Tierwohl ist kein Exklusivthema einer Fraktion hier in diesem Hohen Haus, wenn man das einmal so sagen darf. Unsere Bauern investieren bereits in Tierwohl, in moderne Haltungsformen, aber wir müssen den Betrieben – und da bin ich schon bei dir – wir müssen den Betrieben Planungssicherheit geben. Die

Tierschutznovelle wurde am 13. Mai des Vorjahres im Nationalrat beschlossen und ist mit 01. Juni 2025 in Kraft. Es gibt aber dazu die Übergangsfristen für mehr Platz, mehr Beschäftigungsmaterial, strukturierte Buchten mit Liegebereichen, gestaffelt bis 2034. Dieser Weg ist längst vorgezeichnet. Die Forderung nach einem zusätzlichen steirischen Förderprogramm geht komplett am Ziel vorbei. Wir haben bereits ein stabiles und hochattraktives System im Rahmen der GAP-Strategie oder im Rahmen des GAP-Strategieplans von 2023 bis 2027. Wer heute in einen besonders tierfreundlichen Stall investiert, erhält Investitionszuschüsse bis zu 35 %, für Junglandwirte sind es 40 %, und bei anrechenbaren Kosten von bis zu 700.000 Euro ist das eine gewaltige Unterstützung durch die EU, durch den Bund und auch durch das Land. Zusätzlich parallele Landesprogramme würden bürokratischen Aufwand, bürokratischen Wildwuchs fördern, statt eine echte Hilfe zu bieten. Ähnlich verhält es sich auch mit der Forderung nach einem neuen Gütesiegel. Sandra, da kannst du lachen, nimm das ein bisschen ernster. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Entschuldigung, da bin ich schuld!“)* Okay, aber das mit dem neuen Gütesiegel: Wir haben mir dem AMA-Gütesiegel etwas, ein System, das die Konsumenten kennen und dem sie auch mehr oder weniger vertrauen. Es bildet bereits verschiedene Stufen für mehr Tierwohl zum einen, aber auch Bio ab. Ein weiteres, rein landesinternes Siegel würde nur für Verwirrung sorgen. Was wir stattdessen brauchen, ist die verpflichtende Herkunftskennzeichnung. Und da bin ich schon bei dir, ja, unsere heimische Qualität muss auf dem Teller sichtbar sein. Ich glaube, das ist generell wichtig und da sind wir schon einer Meinung bei dem einen Punkt. Aber das ist das eine, geschätzte Damen und Herren, und bei all diesen Debatten dürfen wir aber jene nicht vergessen, die die Arbeit leisten: Unsere bäuerlichen Familien. Und es ist eine zutiefst besorgniserregende Entwicklung, dass unsere Bäuerinnen und Bauern, und hier besonders die junge Generation der Hofübernehmer_innen, zunehmend ins Visier von radikalen Aktivisten geraten. Wir sprechen hier von illegalen Stalleinbrüchen, die unter dem Deckmantel des Tierschutzes begangen werden. Diese Einbrüche sind keine Kavaliersdelikte, sie sind ein massiver Eingriff in die Privatsphäre und das Eigentum der betroffenen Familien. Ein besonders absurdes Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit zeigt diese Problematik ganz deutlich auf: Da wurde in einem südoststeirischen Betrieb eingebrochen, um vermeintliche Missstände aufzuzeigen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Na ja, vermeintlich!“)* Und wen hat es getroffen? Liebe Claudia, hör zu: Wen hat es getroffen? Bitte hör zu, du kannst dann gerne rauskommen. Es hat einen Jungbauern getroffen, eine junge Familie, die völlig freiwillig bereits weit höhere Tierschutzstandards umgesetzt hat, als das Gesetz das derzeit verlangt, ein

Vorzeigebetrieb, in einer Ortsgemeinschaft gut integriert, gut akzeptiert, ein sauberer und toller Betrieb. Ich kenne ihn gut, ich fahre oft vorbei und bin immer wieder beeindruckt, wie ordentlich und sauber dieser Betrieb nach außen schon sichtbar ist und geführt wird. Die Jungen haben den Betrieb von den Eltern übernommen, viel Geld investiert, sie haben sich nichts zu Schulden kommen lassen. Und dann steht man in der Zeitung und ein paar Tage später stehen dann dort Personen und die demonstrieren. Wie es da einem wohl geht? Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Solche Aktionen führen zu massiven psychischen Belastungen für die Familie und zu ökonomischen Schäden. Und wir verlieren Produktion, wir verlieren Produktion in der Steiermark. Wenn uns das recht ist, ja, dann werden wir halt das Fleisch, das wir dringend brauchen für die Versorgungssicherheit importieren müssen. Da entscheiden wir dann, was uns lieber ist. Geschätzte Damen und Herren, das ist schon wirklich eine harte Geschichte, die sich da in einer Gemeinde in der Südoststeiermark abgespielt hat, nämlich auch familiär. Und warum darf es sein und warum passiert das? Weil wir in Österreich eine rechtliche Lücke haben. In Deutschland oder in der Schweiz sind Stallungen klar geregelt und geschützt und das ist bei uns ein unhaltbarer Zustand. Eigentum ist ein hohes Gut und ein Ausdruck persönlicher Freiheit. Wer unbefugt in einen Stall eindringt, überschreitet Grenzen und muss auch zur Rechenschaft gezogen werden. Wir stehen für einen starken Rechtsstaat, der seine Bürgerinnen und Bürger schützt. Wer Tierwohl will, muss jene schützen, die es auch ermöglichen. Unsere Bauern verdienen Sicherheit und Rechtmäßigkeit statt Kriminalisierung durch illegale Aktionen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, wir haben heute einen Antrag eingebracht, den werden wir im nächsten Ausschuss auch diskutieren. Das Thema wird uns in den nächsten Wochen auch begleiten, weil es ein wichtiges Thema ist und weil es um unsere Bäuerinnen und Bauern geht und weil es um die Produktion unserer schweinehaltenden Betriebe geht, für unsere Bauern, für ihre Sicherheit, für eine starke steirische Landwirtschaft hier im Zukunftsland Steiermark. Liebe Grüne, abschließend: Wir brauchen keine zusätzlichen Förderprogramme, wir brauchen auch keine zusätzlichen Gütersiegel oder Beratungsangebote, dafür haben wir die Landwirtschaftskammer, die macht das sehr gut. Wir brauchen Respekt und Wertschätzung für unsere Bäuerinnen und Bauern. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Noch einmal zu Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, bitte sehr.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (22.39 Uhr): Ja, danke, Herr Präsident!

Lieber Herr Fartek, lieber Franz, nachdem ich ja schon relativ lang in diesem Landtag bin und auch schon relativ lang und oft über dieses Thema diskutiert habe und diverse Wortmeldungen mittlerweile im Vorhinein schon recht gut einschätzen kann, habe ich mir nicht viel was anderes erwartet als das, was du jetzt gesagt hast. Aber erfreulicherweise hast du ja einen Punkt genannt, wo wir uns einig sind, und das ist eben der Punkt 5 unseres Antrags, nämlich sich gegenüber der Bundesregierung für eine verpflichtende vollumfängliche Haltungs- und Herkunftskennzeichnung für tierische Produkte einzusetzen. Und nachdem du das jetzt auch in deiner Rede nochmal betont hast, dass wir uns da einig sind, möchte ich hiermit eine getrennte Abstimmung dieses Punktes unseres Antrags beantragen, damit ihr diesem Punkt dann auch wirklich zustimmen könnt. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 22.40 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: So, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1006/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Beim Entschließungsantrag der Grünen wurde eine punktuelle Abstimmung beantragt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1006/6, betreffend Vollspaltenboden 4ever? – Rückschritt beim Tierwohl endlich beenden zu Punkt 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von Grün, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit;

Punkt 2: Mit Grün, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit;

Punkt 3: Mit Grün, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit;

Punkt 4: Mit Grün, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit;

Punkt 5: Mit Grün, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Und mit Reif von den NEOS!“)* Dann korrigiere ich. Zu Punkt 5 noch einmal: Mit Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Nein, wir stimmen getrennt ab!“)* Was? *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Getrennte Abstimmung, wir stimmen getrennt ab in unserer Fraktion, Herr Präsident!“)* Also wie wir da in diesem Hause abstimmen, bestimme immer noch ich, weil ich da hier die Führung habe und ich habe gerade gesagt zu TOP 5 – Herr Klubobmann, hören Sie mir einmal zu, jetzt reicht es mir langsam – war klar, dass die Stimmen der KPÖ, der Grünen, der SPÖ und der NEOS zu TOP 5 die Zustimmung gegeben haben. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Nein!“)* Ja, ihr habt ja aufgezeigt. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Aber ich bin ein einzelner Abgeordneter, ich kann abstimmen, wie ich möchte!“)* So, dann unterbreche ich jetzt die Sitzung.

Sitzungsunterbrechung 22.43 Uhr bis 22.47 Uhr

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: So, geschätzter Landtag, Hoher Landtag!

Ich darf noch einmal zum Entschließungsantrag der Grünen zum Punkt 5 kommen, der hier noch einmal zur Abstimmung kommt, weil es hier aus meiner Sicht auch aufgrund der Sichtweise und auch des Verständnisses zu Unverständnis gekommen ist und darf noch einmal um die Dafürstimmen zu Punkt 5 bitten:

Grüne, KPÖ, SPÖ und der Abgeordnete Reif von den NEOS. Damit hat dieser Antrag nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1019/5, betreffend Klimafonds zur Unterstützung der Gemeinden nutzen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1019/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Jochen Bocksruker. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Bocksruker – SPÖ (22.48 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort. Geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, via Livestream!

70 % – 70 % – wurde der Klimafonds im heurigen Budget 2026 gekürzt. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesen Mitteln sollte ursprünglich nicht nur die klimaneutrale Landesverwaltung vorangetrieben werden, sondern auch Gemeinden, und ich betone: Gemeinden bei ihrem Weg zur Klimaneutralität unterstützt werden. Und das ist aus meiner Sicht auch notwendig, weil der Klimawandel und seine Kosten die Gemeinden vor immense Herausforderungen stellen. Und deshalb hatten wir auch den Antrag gestellt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, den Antrag, dass die Landesregierung ihre Entscheidung revidieren sollte und die Gemeinden wieder so wie in der Vergangenheit hoffentlich unterstützt. Und nun liegt die Stellungnahme vor, die auf die Antragspunkte aus meiner Sicht überhaupt nicht eingeht. Stattdessen werden langjährige Programme aufgezählt, wie das E5-Programm des Bundes, zu dem das Land den Mitgliedsbeitrag unterstützt oder das Gemeindeservice, das Beratungs- und Vernetzungsleistungen anbietet. Das sind alles bewährte Instrumente, aber doch zu wenig, wenn das Geld für die Umsetzung fehlt. Auf die Kürzungen des Klimafonds wird überhaupt nicht eingegangen, sondern lediglich festgehalten, dass die verbliebenen Gelder natürlich den Gemeinden zugutekommen sollen. Und ich darf zitieren, wortwörtlich heißt es: „Mit der Bereitstellung von Mitteln durch den Klimafonds werden steirische Gemeinden der Umsetzung von Projekten zur Reduktion der klima- und gesundheitsschädlichen Emissionen bei gleichzeitiger Verminderung des Einsatzes von nicht erneuerbaren Ressourcen unterstützt!“ Ja, aber was nicht dazu gesagt wird: Es sind halt 70 % weniger als in der Vergangenheit. Das hilft mir auch dann nicht, die beste Förderberatung durch unser Gemeindeservice anzubieten und bitte das aber auch nicht falsch zu verstehen, ich möchte ja gar nicht die Leistung des Gemeindeservice in Frage stellen, das ist ja ganz positiv zum Herausstreichen, das Gemeindeservice funktioniert ja wirklich sehr gut. Aber was hilft es uns, wenn die Fördertöpfe so massiv gekürzt werden? Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 22.51 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek, bitte Franz.

LTabg. Fartek – ÖVP (22.51 Uhr): Ja, geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Die Zeit ist fortgeschritten, ich werde es nicht mehr ausdehnen. Lieber Herr Kollege Bocksrucker, ja, das ist deine Meinung, wir wissen natürlich, da und dort gibt es Veränderungen, das ist auch klar. Aber Fakt ist, dass das Land seine Gemeinden bereits seit vielen Jahren umfassend im Klima- und Energiebereich finanziell, organisatorisch, aber auch beratend unterstützt und ich glaube, das ist schon auch zu erwähnen. Und was den Klimafonds betrifft, die klimaneutrale Landesverwaltung bleibt natürlich auch aufrecht und sinnvolle Projekte, die dazu beitragen, sollen auch weiterhin umgesetzt und weiterverfolgt werden. Geschätzte Damen und Herren, viele der im Antrag geforderten Maßnahmen bestehen bereits heute oder werden laufend umgesetzt. In diesem Zusammenhang möchte ich auch diesen Klimaatlas erwähnen, er ist heute schon einmal erwähnt worden, der auch wesentliche Inhalte in sich birgt, Zahlen, Statistiken und auch wo die Reise in Zukunft hingeht. Ich glaube, das ist auch ein wichtiges Instrument. Die Landesregierung, und das ist schon wichtig, bekennt sich ganz klar zu den Zielen der KESS 2030 Plus und begleitet die Gemeinden aktiv bei der Umsetzung der europäischen und nationalen Vorgaben. Und ich denke, das muss man auch einmal so sehen. Unser gemeinsames Ziel bleibt eine praxisnahe, leistbare und regionale verankerte Energiewende, die sowohl Klima und auch Gemeinden stärkt, und ich denke, das sollte man so auch für uns mitnehmen. Vieles passiert in den Gemeinden, da ist vieles vom Land angeschoben worden. Und ich denke, da sollte man gut drauf aufbauen und weiterarbeiten und nicht uns jetzt da nicht irgendwie demotivieren. Ich denke, die Gemeinden sind da gut unterwegs. In diesem Sinne danke auch an die Gemeinden, danke Frau Landesrätin, soweit es möglich ist, dass wir unterstützen und das auch weiter vorantreiben. Ich denke, damit ist alles gesagt. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1019/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1364/2, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Zuweisungsgesetz, das Steiermärkische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Steiermärkische Bedienstetenschutzgesetz 2000 und das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999 geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1364/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1364/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 1068/5, betreffend Maßnahmen gegen die Menschenrechtsverletzungen im Iran zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1068/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (22.54 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen! Ja, zu später Stunde und zum letzten Tagesordnungspunkt noch ein Appell auf die Menschen im Iran nicht zu vergessen. Während wir mehr oder weniger gebannt den Schlagabtausch zwischen USA, respektive Trump und den Machthabern im Iran beobachten, während wir uns überlegen, was das konkret für uns bedeutet, was die Energieversorgung angeht, was Preissteigerungen angeht, ist es tatsächlich so, dass im Iran die Hinrichtungen massiv ansteigen. Das bestätigt Amnesty International, das bestätigt die UNO und das wird natürlich

als Instrument der Machthaber zur Machtdemonstration und zur Verfestigung der Macht ganz bewusst eingesetzt. Die Bevölkerung vor Ort ist – Grüß Gott, Herr Landeshauptmann – von großen Repressionen bedroht, natürlich auch von den Luftschlägen, die es ja schon gegeben hat und die es auch immer wieder geben kann und natürlich ist auch die wirtschaftliche Lage sehr schwierig. Das war ja auch der Auslöser für die Demonstrationen und für die Aufstände quasi Anfang des Jahres. Wir freuen uns, dass die Landesregierung unsere Initiative für Maßnahmen gegen Menschenrechtsverletzungen im Iran unterstützt. Gleichzeitig sollten wir alle daran denken, eben auch die Menschen im Iran nicht zu vergessen, 90 Millionen Menschen, die seit über 80 Tagen keinen Zugang zum Internet mehr haben. Also es ist sehr schwierig, wirklich zu wissen, wie es Ihnen vor Ort geht. Umso mehr brauchen Sie unsere Solidarität. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 22.56 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1068/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Aufgrund der Terminplanung der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 16. Juni 2026 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich, das heißt auf schriftlichen, elektronischen Weg eingeladen.

Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 22.56 Uhr